1658
A. lat. b.
2303 e

<3661852943001 2
<3661852943001 2
Bayer. Staatsbibliothek

483/2272 2-

Des

M. Fabius Quinctilianus

zehntes Buch

übersetzt

nebst

kritischen und grammatischen Bemerkungen

von

M. Christ. Gottl. Herzog,

Professor der Fürstlich Reuss. Landesschule zu Gera.

Bayerische Staatsbibliothek München

Leipzig,

bei Karl Franz Köhler.

1829.

= Harr. 10.4.42

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es giebt für den Freund und Beförderer der Wissenschaft, wenn derselbe zugleich praktischer Lehrer und Schulmann ist, einen Beweggrund literarischer Thätigkeit, und zugleich eine Rechtfertigung gegen möglichen Einwurf und Tadel, welche beide Gelehrten in andern Verhältnissen weniger und seltner sich darbieten: wir meinen ein gewisses specielles oder allgemeines Bedürfniss und die durch Umstände gebotne Aufforderung, demselben nach Kräften abzuhelfen. Leicht geschieht es freilich, dass der Schein trügt, und selbstgefällige Eitelkeit als Bedürfniss substituirt, was keineswegs vermisst oder verlangt wird, und Befähigung zu irgend einem Unternehmen voraussetzt, welches das Mass der persönlichen Kräfte bei Weitem übersteigt; oder auch, dass die Anforderung von Umständen geboten wird, denen

man sich, ob freiwillig oder gezwungen? wird nicht berücksichtigt, zu fügen veranlasst findet. Selbst die Stimmen wohlgesinnter Freunde, welche zu dieser oder jener Arbeit anregen, können verführen, wenn schonende Liebe und Nachsicht, oder herzliche Zuneigung und gelegentlich gewonnene vortheilhafte Meinung das Mass der Kräfte höher anschlagen, und einen reichern Schatz erworbner Kenntnisse voraussetzen, als der unbefangen urtheilende Fremde aus dem bisher Gegebnen schliessen zu dürfen sich berechtigt glaubte. Darum will der Herausgeber dieses Versuchs sein Unternehmen weder durch das gefühlte Bedürfniss einer bessern Uebersetzung dieses X. Buchs, als die vorhandnen ähnlichen Versuche darboten, noch durch die Aufmunterung eines mit Quinktilian vertrauten Freundes entschuldigen, oder die Erfahrung aus seinem eignen, doch nur beschränkten Wirkungskreise, als Norm und Richtschnur auch für fremde Verhältnisse aufstellen und geltend zu machen suchen: nur die Grundsätze, die ihn geleitet haben, machen zur richtigern Beurtheilung des Ganzen eine öffentliche Mittheilung nothwendig.

Dass einen fremden Schriftsteller in seiner Sprache *verstehen* etwas Andres sey, als denselben in die Muttersprache angemessen, voll-

kommen und schön übersetzen, bewähren nicht nur die offnen Aeusserungen lernbegieriger Jugend, bei welcher nicht immer Lebendigkeit und Wärme des Gefühls, Einsicht des Verstandes und Ahnung des höhern geistigen Lebens mit Gewandtheit und Fertigkeit in der Mittheilung gleichen Schritt halten; sondern es gestehen sich ebendasselbe die erfahrensten Lehrer, und so manche unsrer gelehrtesten Commentatoren sind stärker und fruchtbarer in *Umschreibung* oder Paraphrase und Interpretation, als in adäquater Begriffsbestimmung und in Uebertragung ganzer Sätze in das vaterländische Idiom. Ia die neueste Literatur scheint in dieser Beziehung manches auffallende Beispiel aufgestellt zu haben, indem, wie wir überzeugt sind, die Uebersetzung, die ein überaus gelehrter Erklärer des Tacitus dem ausführlichen Commentar beigefügt hat, manche gerechten Wünsche noch unbefriedigt lassen dürfte. Denn nicht sowohl in dem, was man von guter Uebersetzung eines fremden Schriftstellers verlangt, hat man nach unsrer Ansicht die Forderungen zu hoch gespannt, als in dem, was die Muttersprache hergeben soll. Auch hier nämlich hat sich der Deutsche, so ist wenigstens unser Gefühl, überboten, und statt die Freiheit und Selbständigkeit seiner Sprache zu behaupten, und gegen diese eben so *treu* sich

zu bewähren, wie gegen die ausländische; hat er sich fast zur Servilität und unwürdigen Knechtschaft, durch die diktatorischen Gesetze mancher Ultra's in der Uebersetzungstheorie eingeschüchtert, verleiten lassen; oder Manche haben, zum Theil versuchsweise, zeigen wollen, was sich alles aus der biegsamen und sich schmiegenden Sprache bilden und fertigen lasse, ähnlich dem Künstler, der das Wachs, wie Quinktilian sagt, in immer neue Formen dehnt und zieht. Aber das Ideal des Vollkommnen in äusserer Form giebt für jede Sprache die *Nationalität* und der *Genius*, der durch das Ganze weht, und als Appellation an das Publikum, die allgemeine Verständlichkeit und Leichtigkeit der Auffassung. Scheint es also unwürdig, sich mit blosser Umschreibung zu begnügen, und in solchem Wortschwalle den Franzosen nachzuahmen; ist es namentlich verwerflich, für gelehrte Studien solche Hülfsmittel der Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit anzubieten: so möge man sich doch endlich auch der Sünde scheuen, jeden freundlichen Zug der vaterländischen Sprache in Ton und Farbe, jeden nationalen Klang und Sang, so zu sagen, in Satz und Periode, dem ernstern und gemessnern, ja steifern Anzuge und Gewande, dem rauhern Tone irgend eines fremden Schriftstellers gutmüthig oder stolz zum

Opfer zu bringen. Denn nur das allen Sprachen *Verwandte und Gleiche*, das dem Genius und Charakter der Einen nicht grade zu Widerstrebende fordert mit Recht Anschmiegung der minder classischen und ausgebildeten Sprache an die dem Ideale näher gebrachte; und auf diesem Wege ist allein Vervollkommnung möglich: wo man hingegen die Rechte der Natur gleichsam dem positiven Gesetze ganz unterordnet, dem *Gefühle* Ohr und Herz ganz verschliesst: da bildet sich zuletzt auch eine steife, widerwärtige, geschraubte Prosa, die noch jüngst einen unsrer grössten Alterthumsforscher, einen der berühmtesten und ruhmvollsten Uebersetzer, theilweise unzugänglich und dem grössern Publikum unverständlich machte. Demnach war es unser Bestreben, eine des trefflichen Römischen Schriftstellers und unsrer Muttersprache gleich würdige Uebersetzung zu geben; dass diese Mühe ganz belohnt worden sey, bezweifeln wir, nicht nur, weil die Erreichung des Ziels ausser unsern Kräften lag, sondern weil auch wir die oben erwähnte Erfahrung an uns machten, dass das Rechte und Wahre innig und tief zu fühlen oft leichter sey, als dasselbe klar und deutlich in Worten darzustellen.

Allein so unbedeutend seinem äussern Umfange nach das von uns behandelte X. Buch

Quinktilians erscheint, so sind doch der mit einer sorgfältigen Bearbeitung desselben zu unserm Zwecke verbundnen Schwierigkeiten nicht wenige: sie liegen am Meisten in der *kritischen* Behandlung des Textes. Haben nun manche griechische und römische Schriftsteller in der That das Glück gehabt, durch ausgezeichnete Gelehrte, denen keine jener drei von Hermann in seinem Urtheile über Bentley verlangten Eigenschaften mangelte, zu einer Reinheit und Richtigkeit des Ausdrucks, zu einer Integrität und Vollständigkeit der Gedanken aus dem bunten Gewirre von Zweifeln und Conjekturen und Lesarten erhoben worden zu seyn, welche dem Freunde des classischen Alterthums nur wenig zu wünschen übrig lassen, ihn wenigstens überzeugen, dass alle historischen Documente treu und gewissenhaft und verständig benutzt worden sind: so würde von Quinktilian fast dasselbe gerühmt werden können, wenn nicht ein frühzeitiger Tod den gelehrten und humanen und mit seinem Schriftsteller innigst vertrauten, auch geistig verwandten *Spalding* allen Edlen und Guten und der Wissenschaft schmerzlich entrissen hätte. Namentlich war es ihm nicht vergönnt, den drei letzten Büchern der *Institutt. orat.* die gewünschte und relativ mögliche kritische Vollendung zu geben. Auch würden sich dem

pflichttreuen und so bescheiden von sich und seinen Leistungen urtheilenden Gelehrten im Laufe der Zeit noch manche bis dahin unbekannte Quellen eröffnet haben, aus denen zu schöpfen nun zwar Andern überlassen bleibt; aber wir wollen gestehen: einem classischen Schriftsteller sich ausschliessend zu widmen, demselben alle seine Kräfte und schönsten Stunden zu weihen, ist nur Wenigen in unsern Tagen verliehen, und auch diese Wenigen erfreuen sich in dem Gedränge andrer Geschäfte, bei der in Gewerbsamkeit ausartenden literarischen Thätigkeit, selten einer ganz ungestörten Musse; manche ermatten auch wohl und werden lauer, weil sich des Interessanten anders woher zu viel darbietet; oder es fehlt, wie es den Anschein hat, die so manchen frühern grossen und gediegnen Alterthumsforscher und Sprachkenner schmückende Ruhe und Harmonie mit sich selbst. War es also Pflicht auf der einen Seite, Spaldings Autorität mit gebührender Achtung unversehrt zu erhalten, so hatte er doch theils selbst zu Auflösung mancher Zweifel aufgefordert, theils haben neuere Gelehrte in Behandlung des Textes einen freien und von dem frühern Vorbilde abweichenden Weg eingeschlagen. Zwischen diesen beiden musste man also versuchen einen glücklichen Mittelweg ausfindig zu machen

und zu verfolgen, oder sich denselben, wenn Schwierigkeiten vorlägen, selbständig zu bahnen. Was wir in dieser Hinsicht gegeben, soll nur als ein Versuch gelten, weil so manche unentbehrliche Hülfsmittel, um etwas Neues mit Sicherheit zu constituiren, fehlten, auch die mit Sehnsucht erwarteten kritischen Beiträge zu Quinktilians ganzem Werke von *Zumpt* zu vergleichen noch nicht möglich war. Nur darauf glaubten wir besonders achten zu müssen, ob der Gedanke theils mit dem Ganzen harmonirte, theils als ein natürliches *Glied* des Hauptsatzes sich bewährte, theils des Schriftstellers selbst und seines Charakters, und der von ihm übernommenen Rolle würdig und derselben gemäss sey. Denn etwas ganz anders ist in Ausübung der Kritik grammatisch syntaktische Richtigkeit und Consequenz, etwas anders Würdigung der Individualität des Schriftstellers, die auch rücksichtlich einzelner Wendungen, Worte und Satzverbindungen nicht bloss nach dem Ton und der Farbe des *ganzen Zeitalters* abgeschätzt werden darf, sondern eine besondre Modification in dem Zweck und Plane, so wie in der Eigenthümlichkeit der Gesinnungen, der Denkart und der besondern Logik eines jeden Einzelnen findet. Darnach also wird eine besondre Kritik bei Sueton, bei Plinius und Tacitus, eine

andre bei Quinktilian und Curtius zu üben seyn, wenn sie auch als nähere oder entferntere Zeitgenossen an gemeinschaftlichen Merkmalen erkannt werden. Dem *Neuen* aber und *Ungewöhnlichen*, bloss wegen des angeblich Originellen oder Frappanten zu huldigen, ein Hang und eine Gewohnheit, die uns bisweilen in den neuesten an classischen Autoren gewagten kritischen Versuchen vorherrschend erschien, glaubten wir um so mehr vermeiden zu müssen, je weniger diess Sitte der Alten war, aus einem sehr richtigen Gefühle für Wahrheit und Schicklichkeit, und je mehr nur wahrhaft genialen Kritikern diess vorgreifende Recht zusteht, die wie etwa Bentley durch tausend Vorzüge ihre kleinern Fehler und Irrthümer in Vergessenheit bringen.

Je näher aber die spätern Classiker der Römischen Literatur unserm Zeitalter verwandt erscheinen, nach Form und Inhalt und in den verschiedenen Beziehungen des geselligen, politischen und moralischen, ja des intellektuellen Lebens und Wirkens, da es ja unleugbar ist, wie schon aus der monarchischen Verfassung sich manche Resultate ergeben mussten, deren Wahrheit und Uebereinstimmung mit der Erfahrung unsrer Tage jenen schriftlichen Denkmälern ein ganz besondres Interesse giebt: um

so weniger sollte die genauere Bekanntschaft mit *Quinktilian* und dem jüngern *Plinius* der Jugend auf Schulen vorenthalten werden. Wir erwähnen absichtlich nicht *Suetons*, nicht bloss, weil er theils hergebrachter Massen fleissiger gelesen wird, theils wegen seines historisch antiquarischen Inhalts nicht ohne Nachtheil übergangen werden darf; sondern weil er als Referent uns in das üppige Hofleben der Grossen einführt, und die Menschheit auf einer Stufe empörender Servilität und niedriger fast thierischer Lüste darstellt, welche jenes Zeitalter nur im düstern Gewande schrecklicher Entartung schauen lässt. Die wenigen und seltnen Lichtpunkte können für solches Grauen der Empfindung kaum entschädigen, und die antiquarischen Notizen auf einem mit solchen Lastern und Schandthaten befleckten Wege mühsam zu sammeln, bleibt immer für die *Jugend* ein fast undankbares Beginnen. *Tacitus* dagegen ist eine zu originelle und colossale Erscheinung in der Römischen literarischen Welt, als dass Jemand an ihm gleichgültig vorüber gehen könnte; darum gehört er wohl diesem Zeitalter der Geburt nach an; mit seinem Geiste aber ruht er, wie auf der sichern und festen Basis ächter Römertugend, in dem Andenken an die Vorzeit. *Plinius* dagegen, der Jüngere, ist eine liebenswürdige, freundliche Gestalt in je-

ner spätern Zeit, den man eben so schnell lieb gewinnt, als es ihm treu zu bleiben keine Mühe kostet; gleichsam ein moderner Cicero, aber leichter und gewandter, und mehr Welt- und Hofmann, als dieser je würde geworden seyn. An seiner Hand wird der Jüngling, wie von einem kundigen und gefälligen Führer, so recht eingeweiht in das damalige öffentliche und häusliche Leben der Römerwelt, und fast kein Verhältniss des engern und weitern geselligen Vereins bleibt nach den feinsten Nuancen in seinen Briefen unberührt. Unschätzbar in pädagogischer, psychologischer und rhetorischer Hinsicht dünkt uns *Quinktilian:* Alles ist bei ihm in Form und Inhalt voller Verstand, voll praktischer Tüchtigkeit; er selbst Muster eines beredten und verständlichen und anziehenden Lehrers, der für Schulanstalten, die an der verzehrenden Krankheit des Vielerlei und an dem Opiate des Docirens dergestalt laboriren, dass ihr Zustand ein Mittelding zwischen Träumen und Wachen genannt werden möchte, — eine Traumseligkeit der verderblichsten Art, — ein wahrer Seelenarzt zu seyn und zu werden alle erforderlichen Eigenschaften besitzt. Leicht gewinnt auch ihn die Jugend lieb und werth, denn Alles ist bei ihm durchdacht, Alles praktisch und anwendbar; alle Bilder und Gleichnisse fein gewählt und treffend; sein Vortrag

gemässigt, aber lichtvoll; seine Sentenzen nie auf Schrauben gestellt, keine Spur von Affektation; Alles Kern und Wahrheit. Hatte er seiner Zeit in manchen politischen Beziehungen Opfer zu bringen nöthig befunden; so lässt auch darüber Manches zu seiner Entschuldigung sich sagen, und der Gelehrte in *unsern* bürgerlichen Verhältnissen wird sich ja klüglich ebenfalls nicht mit dem Politiker auf gleichen Kampfplatz begeben. Wir müssen den Schulen, welchen Quinktilian nicht fremd ist, Glück wünschen; wissen aber immer noch vielen Dank dem Freunde, der in neuerer Zeit grade diesem X. Buche einen leichtern Eingang in die Hörsäle zu verschaffen versuchte: dem von ihm gesichteten *Texte* also meistentheils zu folgen, hielten wir unter den gegebnen Umständen und bei unserm Zwecke zunächst den jüngern Lesern des Schriftstellers zu nützen, für das Angemessenste.

Am Schlusse dieses Vorworts die *Uebersetzung* selbst als solche zu entschuldigen, dünkt uns überflüssig, da ähnliche Versuche theils vorausgegangen sind, theils das Verdeutschungsgeschäft, das jetzt *en gros* getrieben wird, durch das allgemeine Verlangen und Bedürfniss bedingt zu seyn scheint: auf diese Rechnung könnte demnach diese kleine Zugabe auch

gesetzt werden, ohne dass, wie wir uns gern bescheiden, die Summe des Gewinns bedeutend vergrössert werden dürfte. Allein Schulmänner wissen recht wohl, wie nachtheilig und die Selbstthätigkeit der Schüler lähmend die wohlfeile Dosis von übersetzter Waare sey, die sich der nach Bequemlichkeit schmachtende verwöhnte Sohn schlaffer Erziehung im kleinsten Formate für alle Fälle herbeizuschaffen Gelegenheit findet: solchem Missbrauche sollten dieser und ein früherer Versuch, den der Verfasser wagte, nicht dienen. Nur das Studium des Schriftstellers beleben, die eigne Mühe und Arbeit des Jünglings unterstützen, das Nachdenken schärfen, selbst Zweifel anregen, den kritischen Scharfsinn wecken, und die Würde beider Sprachen als vernehmbarer Zeichen des selbstdenkenden Verstandes aufrecht erhalten — das soll und konnte nur der Zweck seyn, den sich der Unterzeichnete vorsetzte. Und so wie das Wenige oder Viele, was ihm bisher vergönnt war schriftlich für das Studium der lateinischen Sprache im Einzelnen Gutes zu wirken, mit dem Amte und Berufe, dem das Leben gewidmet ist, in der innigsten Verbindung stand, und Musestunden, deren nur wenige, und Lehrstunden, deren so viele den Geist in Thätigkeit setzen, nach einer festgestellten Regel bei dem Verfasser in ununter-

brochner Wechselwirkung stehen: so möge auch diese kleine Ausbeute von Freunden und Kennern des Alterthums mit jener schonenden Rücksicht aufgenommen werden, bei welcher man den Werth der Gabe nicht bloss nach äusserm Umfange und Gewichte, sondern nach der Gesinnung und den Verhältnissen des Gebers zu würdigen geneigt ist.

Gera, im Junius
1829.

Herzog.

Quinctilians X. Buch.

Cap. I.

Von dem Wortreichthume, den man sich durch Anhören fremder Vorträge und durch Lektüre erwerben soll.

Doch so unentbehrlich auch die bereits gegebenen §. 1.
Regeln des Styls sind, so sind sie doch, um der Rede Nachdruck zu geben, nicht ausreichend, wenn sich nicht mit ihnen eine sichre Gewandtheit, die bei den Griechen ἕξις genannt wird, vereinigt: ob man aber für dieselbe mehr durch's Schreiben, oder durch's Lesen, oder durch's Sprechen[1]) gewinnen könne, ist, wie ich weiss, eine gewöhnliche Frage. Diess müssten wir wohl sorgfältiger prüfen, wenn wir uns auf die beliebige Beschäftigung mit einem einzigen dieser Gegenstände beschränken könnten. Allein dermassen 2.
ist[2]) Alles mit einander verknüpft und unzertrennlich, dass, wenn eins von diesen fehlen sollte, man sich umsonst in den übrigen bemüht hätte. Denn nicht nur dürfte die Beredtsamkeit[3]) niemals gediegen und selbstständig werden, wenn sie nicht durch fleissiges

Schreiben erstarkt ist; und ohne mustergültige Lektüre ist jene Anstrengung, da sie des Führers entbehrt, ohne Halt. Wer aber gelernt hat, was und auf welche Weise gesprochen werden soll, wird dennoch, wenn er nicht eine allzeit fertige und auf alle Fälle gefasste Beredtsamkeit besitzt, gleichsam über
3. verschlossenen Schätzen brüten. Demnach ist aber nicht das grade Nothwendigste auch zur Bildung des Redners sofort von dem grössten Einflusse. Denn auf jeden Fall[4]) geht das *Sprechen*, da des Redners Beruf im *freien Vortrage*[5]) besteht, allen andern vor: (und dass die Kunst davon ihren Anfang genommen habe, ist augenscheinlich; ihr zunächst kommt dann die Nachahmung; zuletzt auch die sorgfältige Uebung im Schreiben) aber, so wie man zu dem Höchsten nur von den Grundlagen aus gelangen kann; so wird natürlich[6]) mit dem Fortschreiten des Werks das allmäh-
4. lich das Kleinste, was eigentlich das Erste ist. Allein wir sprechen hier nicht davon, wie ein Redner herangebildet werden müsse; denn davon ist theils hinreichend, oder wenigstens so gut wir's vermochten, gesprochen worden; sondern durch welche Art der Uebung ein Fechter, der bereits von seinem Lehrmeister alle Gänge erlernt hat, zu den Wettkämpfen vorzubereiten sey. Demnach wollen wir den, der den Stoff aufzufinden und zu ordnen verstehen dürfte, auch die Theorie, die Worte zu wählen und zu setzen, gefasst hat, anweisen, wie er das was er gelernt hat, am Bessten, am Leichtesten anwenden könne[7]).

Kann man folglich wohl zweifeln, dass ein Sol- 5.
cher sich gleichsam gewisse Schätze anschaffen müsse, von denen er, wo es nur irgend verlangt wird, Gebrauch machen könne? Es ist bekanntlich ein Vor- 6.
rath von Materialien und Worten[8]). Indess der *Stoff* ist jeder Sache eigenthümlich, oder nur wenigen gemeinschaftlich; die Worte muss man für alle insgesammt sich anschaffen. Wären diese bei besondern Materien besonders bestimmt, so erforderten sie geringeres Studium; denn sie würden sich alle zusammen mit dem Stoffe selbst sofort darbieten. Aber da für diesen und jenen Fall immer andre theils geeigneter, theils gewählter, theils bedeutungsvoller, theils wohlklingender sind, so müssen sie nicht nur alle bekannt seyn, sondern in Bereitschaft, und, so zu sagen, vor Augen liegen, damit, sobald sie sich dem Verstande des Sprechenden gezeigt haben, die Auswahl der bessten aus ihnen leicht sey. Zwar[9]) weiss ich, 7.
dass Einige sinnverwandte Wörter auswendig zu lernen pflegten, damit ihnen theils leichter unter mehrern eins einfiele, theils, damit sie, wenn sie eins gebraucht hätten, im Fall kurz unmittelbar darauf[10]) dasselbe wieder erforderlich wäre, um die Wiederholung zu vermeiden, ein andres wählen könnten, unter dem man ebendasselbe verstände. Doch diess ist nicht nur kindisch und gewissermassen ein unglücklicher Versuch; sondern es ist auch nicht sonderlich von Nutzen; denn man häuft nur eine Masse an, aus der man ohne Unterschied das erste besste aufgreift. Wir müs- 8.
sen uns dagegen, wenn wir einen kraftvollen Vortrag,

nicht eine geläufige Zungendrescherei beabsichtigen, einen Wortvorrath mit Besonnenheit anschaffen. Diess werden wir aber erlangen, wenn wir Classisches *lesen* und *hören*. Denn nicht allein die rechten Namen für die Gegenstände werden wir auf diesem Wege kennen lernen, sondern welches Wort und an welcher Stelle
9. es grade am passendsten sey [11]). Denn fast alle Wörter, wenige ausgenommen, die nicht ganz anständig sind, finden in einer Rede Platz. Denn die Verfasser lasciver Jamben und des alten Lustspiels werden auch wohl, ungeachtet solcher Ausdrücke, oft gelobt; doch uns genügt es, unsre Aufgabe im Auge zu behalten [12]). Alle Ausdrücke, die, von denen ich sprach, ausgenommen, sind irgendwo die bessten; denn man bedarf bisweilen auch niedriger und gemeiner, und die, welche an einer etwas zarten Stelle schmuzig scheinen, werden, wo es der Gegenstand fordert, ganz eigent-
10. lich gebraucht. Diese Wörter zu wissen, und nicht bloss ihre Bedeutung, sondern auch ihre Formen und Längen zu kennen, und ob sie, wo sie immer gebraucht seyn mögen, passen, diess können wir nur durch fleissiges Lesen und Zuhören erlernen, da wir ja jede Sprache zuerst durch das Gehör vernehmen. Desswegen fehlte auch Kindern, die von sprachlosen Ammen auf Befehl der Könige in der Einsamkeit aufgezogen wurden, ob sie gleich gewisse Wörter ausgestossen haben sollen, dennoch die Fähigkeit zu spre-
11. chen. Es giebt aber einige Ausdrücke von solcher Eigenthümlichkeit, dass sie mit mehrern Wörtern dasselbe bezeichnen; so dass es in Ansehung der Bedeu-

tung gleichgültig ist, welches man lieber gebrauche, z. B. *ensis* und *gladius;* andre sind zwar eigenthümliche Namen mancher Dinge, werden jedoch bildlich in demselben Sinne genommen, wie *ferrum* und *mucro*. Denn missbräuchlich nennen wir *Banditen (si-* 12.
carios) Alle sogar, die einen Mord, mit welcher Waffe es auch sey, begangen haben. Manches deuten wir mit mehrern Worten an durch Umschreibung; dahin gehört: *Und ein Vorrath gepresster Milch* —. Sehr Vieles aber gestalten wir um durch Vertauschung, z. B. *ich weiss; es ist mir nicht unbekannt;* und *es ist mir vorgekommen; es entgeht mir nicht;* und *Wer wüsste nicht;* und *Niemand hegt Zweifel.* Doch auch 13.
von dem, was einander ganz nahe liegt, kann man einen Ausdruck borgen. Denn *ich verstehe*, *ich fühle*, *ich sehe*, bedeuten oft eben so viel, als: *ich weiss*. Reichen Vorrath an solchen Wörtern kann uns die Lektüre geben, so dass wir sie nicht bloss, wie sie uns etwa einfallen, sondern auch, wie es sich gehört, gebrauchen. Denn nicht immer bedeuten sie wechsels- 14.
weise dasselbe; und wie man von intellektueller Einsicht richtig sagen kann: *ich sehe* (*video*); so wenig passt von dem Sehen der Augen: *ich verstehe* (*intelligo*); und ungeachtet die Degenspitze (*mucro*) das Schwert andeutet, so bezeichnet doch nicht Schwert (*gladius*) die Degenspitze. Indess mag auch der 15.
Wortvorrath so gewonnen werden, so darf man doch nicht bloss der Worte halber *lesen* oder *zuhören*. Denn von Allem, was wir lehren, sind die Beispiele desshalb wirksamer, als sogar die Kunstregeln selbst,

welche vorgetragen werden, wann der Lernende einmal so weit gebracht ist, dass er sie ohne Anweisung einsehen und bereits aus eignen Kräften befolgen kann; weil der Redner das, was der Lehrer als Regel aufge-
16. stellt hat, vorzeigt. Manches aber hilft mehr, wenn man es hört, Andres, wenn man es liest. Es regt der Sprechende schon durch das lebendige Wort [13]) auf; und er begeistert nicht durch Schilderung und durch das Imposante [14]) der Gegenstände, sondern durch die Sachen selbst. Alles nämlich lebt und bewegt sich, und wir nehmen diese neuen Erscheinungen, die gleichsam vor uns aufgehen, mit Theilnahme und Besorgniss auf. Und nicht bloss von dem zufälligen Ausgange des Gerichts, sondern selbst durch die Gefahr derer, welche die Rede halten, werden wir in
17. das Interesse gezogen. Ausserdem ist Stimme und angemessene Gesticulation, eine schickliche, auf jede Stelle berechnete Declamation (beim Sprechen ganz besonders einflussreich), und um es kurz zu sagen, Alles in gleichem Grade lehrreich. Sichrer ist beim Lesen das Urtheil, das dem Zuhörenden oft entweder persönliche Vorliebe oder das gewöhnliche Geschrei der Lo-
18. benden unwillkührlich entlockt. Man schämt sich nämlich andrer Meinung zu seyn, und wir werden gleichsam durch eine heimliche Scheu abgehalten, uns mehr zu trauen, während unterdess theils das Fehlerhafte Mehrern gefällt, theils von den zusammengebetenen Zuhörern selbst das gelobt wird, was nicht ge-
19. fällt. Doch im Gegentheile trifft es sich auch, dass ein ganz guter Vortrag bei verkehrten Urtheilen keine

Anerkennung findet. Die Lektüre ist frei, und eilt nicht mit dem Feuer einer öffentlichen Rede an uns vorüber; sondern man kann mehrmals wiederholen, im Fall man zweifelt, oder dem Gedächtnisse etwas einprägen will. Man wiederhole aber das Gelesene und nehme es oft vor, und so wie wir die Speisen gekaut und beinahe in Flüssigkeit verwandelt hinunterschlukken, damit sie desto leichter verdaut werden; so werde das Gelesene nicht roh, sondern durch fleissige Wiederholung erweicht, und gleichsam gar gemacht, dem Gedächtnisse und der Nachahmung übergeben.

Doch lange dürfen nur classische Schriftsteller und 20.
solche, die das Vertrauen am wenigsten täuschen, gelesen werden; aber genau, und fast mit der Sorgsamkeit, die zum Schreiben gehört: und nicht bloss theilweise muss Alles untersucht, sondern die durchlesene Schrift muss *wo möglich*[15]) im Ganzen wieder vorgenommen werden, besonders eine Rede, deren Schönheiten häufig auch absichtlich verdeckt werden. Oft 21.
nämlich bereitet der Redner etwas vor, verstellt sich, legt eine Falle, und sagt das im ersten Theile des Vortrags, was in der Hauptsache nützen soll. Daher gefällt so etwas an seinem Platze weniger, indem wir noch nicht wissen, wesshalb es gesagt worden ist; und desshalb muss es wiederholt werden, nachdem man mit dem Ganzen bekannt ist. Sehr nützlich ist 22.
es aber, die Rechtsfälle zu kennen, über die wir Reden in Händen gehabt haben, und so oft es sich machen sollte, die von beiden Seiten gehaltenen Vorträge zu lesen, z. B. die einander entgegengesetzten

Reden des Demosthenes und Aeschines; ferner des Servius Sulpicius und Messalla, von denen der eine für, der andere gegen die Aufidia gesprochen hat; desgleichen die des Pollio und Cassius, wo Asprenas der
23. Angeklagte war, und sehr viele andre. Ja, wenn sie auch von minder gleichem Inhalte [16]) scheinen sollten, so werden doch einige zur Kenntniss der Streitfrage mit Nutzen nachgelesen werden, wie die gegen Cicero gerichteten Reden des Tubero gegen den Ligarius und die des Hortensius für den Verres. Auch dürfte es nützlich seyn zu wissen, wer unmittelbar drauf dieselben Rechtsfälle behandelt hat [17]). Denn über Cicero's Haus sprach auch Calidius, und für den Milo schrieb Brutus der Uebung halber eine Rede, obgleich Cornelius Celsus irriger Weise glaubt, er habe sie ge-
24. halten. Eben so haben Pollio und Messalla dieselben Personen vertheidigt, und in meiner Jugend sprach man von 3 ausgezeichneten Reden für Volusenus Catulus, von Domitius Afer, Crispus Passienus und Decimus Laelius. Doch darf der Leser nicht sofort annehmen, dass Alles, was classische Schriftsteller gesagt haben, ganz natürlich auch vollkommen sey. Denn theils straucheln sie manchmal, und sinken unter der Last, und hängen ihrer Lieblingsneigung nach; und nicht immer strengen sie den Geist an: sie ermatten dann und wann, indem dem Cicero Demosthenes, dem Horaz sogar Homer mitunter zu schlummern
25. scheint. Musterhaft nämlich sind sie wohl, aber doch Menschen; und denen, welche Alles, was sich bei ihnen findet, für eine Regel des guten Styls halten,

begegnet es, dass sie das Schlechtere nachahmen, (denn diess ist das Leichtere) und sich für mehr, als hinreichend ihnen ähnlich dünken, wenn sie die Fehler grosser Männer getroffen haben. Doch muss man 26.
bescheiden und mit vorsichtigem Urtheile über so treffliche Männer sich aussprechen, damit man nicht, wie sehr Vielen begegnet, verwirft, was man nicht versteht. Doch wenn einmal in einer oder der andern Hinsicht zu irren unvermeidlich ist, so wünschte ich lieber, dass von ihnen Alles den Lesern gefiele, als dass Vieles missfiele.

Sehr viel, sagt Theophrast, helfe einem Redner 27
die Lektüre der Dichter; und Viele folgen dem Urtheile desselben, und nicht mit Unrecht. Denn von ihnen entlehnt man in den Thatsachen Leben, in den Worten Erhabenheit, in den Gefühlen jede Art der Regung, in den Charakteren Würde, und vorzüglich wird ein durch das alltägliche Geschäftsleben des Forums abgestumpfter Geist am Sichersten durch den lieblichen Genuss solcher Dinge wieder gehoben. Desshalb, meint auch Cicero, müsse man sich an dieser Lektüre erholen. Doch möge man sich mer- 28.
ken, dass ein Redner nicht in allen Stücken den Dichtern folgen dürfe, weder in der Freiheit des Ausdrucks, noch in der Unbeschränktheit grammatischer Figuren; dass diese Schreibart auf Blendung berechnet, und abgesehen davon, dass sie einzig und allein Vergnügen bezweckt, und dieses nicht bloss durch Erdichtung von nie geschehnen, sondern auch von manchen unglaublichen Dingen zu erreichen sucht, auch durch

29. ein gewisses Privilegium unterstützt werde: dass die
Dichtkunst an einen bestimmten Zwang des Metrums
gebunden, nicht immer das Natürliche beibehalten
kann, sondern von dem graden Wege verdrängt,
nothgedrungen zu manchen Abweichungen in der Dar-
stellung ihre Zuflucht nimmt; und nicht bloss manche
Wörter zu verändern, sondern auch auszudehnen, zu
verkürzen, umzustellen, zu zertheilen gezwungen
wird; dass wir dagegen gewaffnet in der Schlachtlinie
stehen, über die wichtigsten Sachen einen entschei-
30. denden Kampf wagen, und um den Sieg ringen. Auch
wünschte ich nicht, dass die Waffen voll Schmutz und
Rost klebten; sondern dass sich an ihnen ein Glanz
fände, welcher schreckte, wie der des Eisens, vor
welchem Seele und Auge zugleich erbebt; nicht jener
zum Kriege untaugliche und dem Besitzer viel mehr
gefährliche Glanz des Goldes und Silbers.

31. Auch die Geschichte kann die Rede gewissermas-
sen mit reichlichem und angenehmen Lebenssafte be-
fruchten. Allein auch sie muss so gelesen werden,
dass wir uns merken, dass die meisten Eigenthüm-
lichkeiten derselben von dem Redner vermieden wer-
den müssen. Sie steht nämlich den Dichtern sehr
nahe, und ist gewissermassen ein prosaisches Gedicht,
und sie wird geschrieben, um zu erzählen, nicht um
zu beweisen; und ein solches Werk wird im Ganzen
nicht zu Ausgleichung einer Sache und zu einem per-
sönlichen Kampfe, sondern zum Andenken für die
Nachwelt und zur Verherrlichung des Talents verab-
fasst; und desshalb sucht sie theils durch ungebräuch-

lichere Ausdrücke, theils durch kühnere Wendungen die Langeweile der Erzählung zu vermeiden. Daher 32.
dürfen wir, wie ich bereits gesagt habe, weder nach jener Sallustischen Kürze, die für unbefangne und gebildete Ohren das Vollkommenste ist, was es giebt, vor einem durch mancherlei Gedanken zerstreuten und gar oft ungebildeten Richter haschen; und eben so wenig wird jene goldreine Wortfülle des Livius denjenigen hinreichend belehren, der nicht den blendenden Schein der Darstellung, sondern Glaubwürdigkeit verlangt. Ich wage diese Behauptung, weil M. 33.
Tullius nicht einmal den Thucydides oder den Xenophon einem Redner für zuträglich hält, ob er gleich meint, jener stimme den Schlachtgesang an, und durch den Mund des Letztern hätten die Musen geredet. Doch ist es uns in Nebendingen gestattet, selbst den Schmuck der Geschichtschreibung manchmal anzuwenden, wenn wir nur in dem, wovon etwa die Rede ist, uns merken, dass nicht die feisten Muskeln von Athleten, sondern die nervigen Arme von Soldaten gebraucht werden; und dass eben so wenig jenes buntfarbige Kleid, das Demetrius Phalereus getragen haben soll, gut zu dem Staube des Forums passe.
Es ergiebt sich auch noch ein andrer und zwar sehr 34.
bedeutender Nutzen aus Geschichtswerken, der jedoch nicht zu der gegenwärtigen Aufgabe gehört, aus der Kenntniss der Thatsachen und Beispiele, mit denen ganz besonders ein Redner ausgerüstet seyn muss, damit er nicht alle Belege von dem Prozessführenden zu erwarten braucht, sondern die meisten aus dem ihm

wohlbekannten Alterthume entlehne, die um so wirk-
samer sind, weil sie allein von den Vorwürfen des
35. Hasses und der Parteilichkeit frei sind. — Dass wir
aber aus der Lektüre der Philosophen Vieles zu ent-
nehmen haben, diess ist früher[18]) durch die Schuld
der Redner veranlasst worden, die jenen in dem bess-
ten Theile ihrer Geisteswerke nachstanden. Denn
sie sprechen sowohl über Recht, Tugend, über das
Nützliche, und über das diesem Entgegengesetzte, als
auch über religiöse Gegenstände erhaben, und sind
scharfsinnig in ihren Raisonnements; theils bereiten
durch Einwürfe und Fragen die Socratiker den, der
36. sich zu einem Redner bilden will, trefflich vor. Aber
auch an diese ist ein ähnlicher Massstab anzulegen,
so dass wir, selbst wenn wir uns mit einerlei Gegen-
ständen beschäftigen, dennoch bedenken mögen, dass
nicht einerlei Verhältniss obwalte zwischen Prozessen
und philosophischen Unterredungen, zwischen dem
Forum und einem Kreise von Zuhörern, zwischen
Lehrvorträgen und bedenklichen Rechtsfällen.
37. Ich glaube, die Meisten werden verlangen, da wir
behaupten, das Lesen bringe so viel Nutzen, dass wir
auch unserm Werke beifügen, wer gemeint sey, und
welcher Vorzug an jedem Schriftsteller hervortrete.
38. Doch alle einzeln durchzugehen, wäre eine unermess-
liche Arbeit. Denn da M. Tullius im Brutus in so
vielen tausend Zeilen bloss von den römischen Red-
nern spricht, und dennoch alle seine Zeitgenossen,
Caesar und Marcellus ausgenommen, mit Stillschwei-
gen übergangen hat; wo würde die Gränze seyn, wenn

ich theils jene, theils die später lebenden, theils alle
Griechen und Philosophen beurtheilen wollte? Die kür- 39.
zeste und sicherste Anweisung war daher die, welche
sich bei Livius in einem Briefe an seinen Sohn findet:
„Demosthenes müsse gelesen werden und Cicero: so-
dann in dem Masse, wie jeder dem Demosthenes und
Cicero am ähnlichsten wäre.“ Doch darf ich auch das 40.
Resultat meiner Ansicht nicht verheimlichen. Ich
glaube nämlich, dass wenige, ja kaum einer von de-
nen, die das Alterthum überlebt haben, gefunden wer-
den könne, der nicht denen, die ihren Verstand ge-
brauchen, einigen Nutzen bringen sollte, da Cicero
bekennt, dass ihm auch jene ganz alten, zwar geist-
reichen, aber nicht kunstgerechten Schriftsteller sehr
viel geholfen hätten. Und nicht viel anders denke ich 41.
von den Neuern. Denn wo kann unter noch so vielen
wohl ein so ganz kopfloser gefunden werden, der ohne
alles noch so geringe Selbstvertrauen, nicht wenigstens
in einer Hinsicht auf das Andenken bei der Nachwelt
hoffte? Ist aber einer von der Art, so wird er gleich
an den ersten Zeilen erkannt werden, und wird uns
so wenig fesseln, dass uns der Versuch mit ihm kei-
nen grossen Verlust an Zeit kostet. Indess ist nicht 42.
Alles, was etwa in einer Hinsicht das Wissen beför-
dert, auch sofort geeignet, den Styl, von dem wir re-
den, zu bilden.

Doch bevor ich von den Einzelnen spreche, muss
einiges Wenige im Allgemeinen über die Verschieden-
heit der Meinungen gesagt werden. Denn einige glau- 43.
ben, bloss die Alten müssten gelesen werden, und sie

meinen, es finde sich bei keinen andern natürliche
Beredtsamkeit und der Männern geziemende Ernst;
andre ergötzt die jetzt übliche Witzelei und Tändelei,
und Alles auf das Vergnügen des ungebildeten Hau-
44. fens Berechnete. Selbst von denen, welche der regel-
mässigen Art des Ausdrucks treu bleiben wollen, hal-
ten Einige bloss das Schlichte und Einfache und was
sich am wenigsten von dem alltäglichen Sprachgebrau-
che entfernt, für kunstgerecht und wahrhaft Attisch;
Manche zieht an eine kräftiger auftretende, lebendige
und hochbegeisterte[20]) Genialität. Doch auch die
sanfte, gefällige und gemessene Schreibart hat nicht
wenige Freunde[21]); eine Abweichung der Meinungen,
von der ich ausführlicher sprechen werde, wann von
den Gattungen des Styls die Rede seyn wird. Unter-
dessen will ich im Allgemeinen andeuten, was dieje-
nigen, welche die Fertigkeit zu sprechen fester be-
gründen wollen, zu erzielen haben, und durch welche
45. Lektüre. Ich gedenke nämlich einige Wenige, die
am meisten hervorragen, auszuwählen. Den Freunden
der Wissenschaft ist es aber leicht zu beurtheilen, wel-
che diesen am ähnlichsten sind, damit sich nicht etwa
einer beklage, es wären vielleicht einige ausgelassen
worden, die er für seine Person sehr schätze. Ich ge-
stehe nämlich gern, dass bei Weitem mehr gelesen
werden müssen, als die von mir genannt werden dürf-
ten. Doch jetzt gehe ich die Gattungen der Lektüre
durch, die sich vorzüglich für die, welche sich zu
Rednern zu bilden beabsichtigen, nach meinem Dafür-
halten eignen.

Demnach scheint es, können wir, wie Aratus von 46. Jupiter anfangen zu müssen glaubt, von Rechtswegen mit Homer beginnen. Dieser nämlich hat, gleichwie er selbst behauptet, dass der Flüsse und der Quellen Lauf seinen Anfang vom Ocean aus nehme, allen Theilen der Beredtsamkeit Vorbild und Entstehung gegeben. Ihn dürfte Keiner bei wichtigen Gegenständen an Erhabenheit, bei unbedeutenden an Natürlichkeit übertreffen. Blühend zugleich und einfach, freundlich und ernst, bald durch Fülle, bald durch Kürze bewundernswerth, ragt er nicht bloss durch dichterisches, sondern auch durch rednerisches Talent hoch empor. Denn um von den Lobreden, Aufmunterungen, Trö- 47. stungen zu schweigen; entwickeln nicht theils das neunte Buch, in welchem von der an Achilles abgeschickten Gesandtschaft die Rede ist, theils im ersten Buche jener unter den Anführern ausgebrochene Rangstreit, theils die im zweiten ausgesprochenen Meinungen alle Kunstgriffe für Prozesse und Berathungen? Was die Gemüthsbewegungen wenigstens, theils jene 48. sanften, theils diese heftigern anlangt, so dürfte wohl Niemand so ungebildet seyn, der nicht gestände, dass sie dieser Schriftsteller ganz in der Gewalt gehabt habe. Weiter aber, hat nicht der Eingang zu beiden Werken in ganz wenig Versen die Regel für die Einleitungen, man kann nicht sagen, beobachtet, sondern festgestellt? Denn er macht sich den Zuhörer geneigt durch die Anrufung der Göttinnen, die, wie man glaubte, die Dichter beschützten, und gespannt durch die vorgehaltne Grösse des Stoffs, und empfänglich

49. durch die schnell zusammengefasste Uebersicht. Das
Erzählen aber, wer kann es kürzer als er, da wo er
den Tod des Patroclus meldet, wer ausdrucksvoller
als er, wenn er den Kampf der Cureten und der Ae-
tolier schildert? Gleichnisse ferner, Ausschmückun-
gen, Beispiele, Episoden, Merkmale der Sachen und
Beweisgründe, und das, was sonst zur Beglaubigung
und zum Widerlegen dient[22]), dessen ist so viel, dass
auch die, welche über die Regeln der Kunst geschrie-
ben haben, grösstentheils die Belege für diese Dinge
50. von diesem Dichter entlehnen. Denn welche Schluss-
rede kann wohl jemals jenen Bitten des den Achill an-
flehenden Priamus gleichgestellt werden? Ja, über-
schreitet er nicht in Worten, Gedanken, Wendungen,
in der Anlage des ganzen Werks das Mass des mensch-
lichen Geistes? so dass es schwer ist[23]), seine Schön-
heiten nicht durch Nacheiferung, was nicht möglich
51. ist, sondern mit dem Verstande zu erreichen. Doch er
hat unbedingt Alle und in jeder Art der Beredtsamkeit
weit hinter sich gelassen; vorzüglich jedoch die epi-
schen Dichter; natürlich, weil bei einem ähnlichen
Stoffe eine Vergleichung am schwersten auszuhalten
52. ist. Selten geräth Hesiodus in Feuer, und einen gros-
sen Theil nehmen bei ihm die Namen weg[24]); doch
sind seine Gedanken zur Belehrung nützlich, und die
Ungezwungenheit der Worte und ihrer Verbindung
verdient Beifall; und ihm wird in der mittlern[25])
53. Schreibart der Preis zuerkannt. Dagegen rühmt man
am Antimachus die Kraft und den Nachdruck und die
nichts weniger als gemeine Art der Darstellung. Aber

wiewohl ihm das fast übereinstimmende Urtheil der Sprachforscher den zweiten Platz einräumt; so steht er doch nach theils in Ansehung der Gefühle, theils in der Lieblichkeit, theils in der Anordnung, und überhaupt in der Kunst; so dass recht handgreiflich einleuchtet, wie ganz etwas anders es sey, der Nächste
seyn, etwas anders der Zweite. Panyasis steht nach 54.
ihrer Meinung in Ansehung des Styls zwischen jenen beiden, kommt aber keinem von ihnen in Vorzügen gleich; doch werde der eine von ihm in dem Stoffe, der andre in der zweckmässigen Anordnung übertroffen. Apollonius ist nicht in die von den Sprachgelehrten bestimmte Rangliste gekommen, weil Aristarchus und Aristophanes, jener Gerichtshof über die Dichter, keinen aus ihrer Zeit in das Verzeichniss setzten; doch macht eine gewisse gleichförmige Mittelmässigkeit sein
Werk nicht ganz verwerflich. Des Aratus Stoff er- 55.
mangelt des Lebens, da in demselben keine Abwechslung, keine Leidenschaft, kein Charakter, keines Menschen Rede enthalten ist; doch löst er die Aufgabe, der er sich gewachsen glaubte. Bewundernswerth ist in seinem Fache Theocrit; aber seine ländliche und den Hirten geweihte Muse flieht schüchtern nicht nur
das Forum, sondern auch selbst die Stadt. Ich glaube zu 56.
hören, wie Manche von allen Seiten die Namen aller möglichen Dichter zusammentragen. Wie? sagen sie, sang von Hercules Thaten Pisandros nicht ganz schön? Haben Macer und Virgil den Nicander vergebens vor sich gehabt[26])? Wie? den Euphorion wollen wir übergehen, da, hätte ihn Virgil nicht gut gefunden, derselbe

gewiss nie seiner im Chalcidischen Versmasse geschaff-
nen Gedichte in seinen bucolischen Erwähnung gethan
hätte? Wie? stellt Horaz umsonst den Tyrtaeus neben
57. Homer? Und es ist doch wohl keiner mit diesen Leu-
ten so unbekannt, dass er nicht wenigstens ein aus
einer Bibliothek entnommenes Verzeichniss in seine
eignen Schriften aufnehmen könnte. Also sind mir
die, welche ich übergehe, weder unbekannt, noch
verwerfe ich sie grade zu, indem ich ja gesagt habe,
dass in allen etwas Lehrreiches enthalten sey; doch zu
jenen wollen wir erst, nachdem unsre Kräfte ausge-
58. bildet und erstarkt sind, zurückkehren [27]); wie wir es
bei grossen Gastmählern zu machen pflegen, wo uns,
nachdem wir uns an dem Bessten gesättigt haben, doch
auch die Abwechslung mit dem Geringern angenehm
ist. Dann dürfte es auch Zeit seyn, die Elegie zur
Hand zu nehmen, in welcher Callimachus als Meister
gilt: den zweiten Rang behauptet nach dem Geständ-
59. nisse der Meisten Philetas. Indess, bis wir jene, wie
ich sie nannte, sichre Geläufigkeit erreichen, muss
man sich an das Besste gewöhnen, und mehr durch
viele, als durch vielerlei Lektüre den Geist bilden und
Ton und Farbe sich aneignen. Demnach wird von
den drei durch Aristarchs Urtheilsspruch in den Canon
aufgenommenen iambischen Dichtern zur Fertigkeit
60. am meisten einer beitragen, Archilochus. An ihm fin-
det sich ungemeine Kraft des Ausdrucks, eben sowohl
starke, als kurze und blitzende Gedanken, ungemein
viel Geist und Leben, so dass es Manchen Fehler des
Stoffs, nicht Mangel des Talents zu seyn scheint, dass

er einige schwächere Partien hat[28]. Unter den neun 61.
Lyrikern aber ist Pindar bei Weitem der Erste, durch
die Erhabenheit seines Schwunges, durch die Gedanken, Wendungen, durch den gesegnetsten Reichthum
von Sachen und Worten, gleichsam durch einen
Strom von Beredtsamkeit; wesshalb Horaz mit Recht
glaubte, er sey für Jeden unnachahmlich. Wie gei- 62.
stig stark Stesichorus sich fühlte, zeigt auch der Stoff,
indem er die grössten Kriege und die berühmtesten
Feldherrn besingt, und die Schwierigkeiten eines epischen Gedichts durch die Lyra zu besiegen sucht. Er
giebt nämlich den Personen im Handeln eben so wie
im Sprechen die gebührende Würde; und hätte er
Mass gehalten, so scheint er am ersten im Stande gewesen zu seyn, mit Homer zu wetteifern. Allein er
vergisst sich und lässt sich hinreissen; was eben so tadelnswerth ist, als leidige Folge allzugrosser Fülle[29].
Alcäus erhält wegen eines Theils seines Werks mit 63.
Recht des goldnen Plektrums Ehrengeschenk, weil er,
indem er die Tyrannen angreift, auch auf sittliche
Bildung mächtig einwirkt; auch ist er im Ausdrucke
kurz, erhaben, gewählt, und meistentheils dem rednerischen Vortrage verwandt; allein er erlaubte sich
wie der Tejer niedrige Spässe und sank herab zu Liebeleien; doch eignet er sich mehr für Erwachsenere[30].
Simonides, der übrigens einfach ist, kann wegen sei- 64.
ner natürlichen Sprache und wegen einer gewissen
Anmuth empfohlen werden; seine vorzüglichste Stärke
jedoch besteht in der Erregung des Mitleids, so dass ihn
Einige in dieser Hinsicht allen Schriftstellern dieser Gat-

65. tung vorziehen. Das alte Lustspiel behauptet theils
fast allein jenen ächten Liebreiz der Attischen Umgangssprache, theils dient es zwar wegen seiner ungemein beredten Freimüthigkeit vorzüglich zum Angriffe auf Thorheiten, zeigt aber doch auch in andern Rücksichten sehr viel Stärke. Denn es ist grossartig, geschmackvoll und reizend; und ich glaube fast[31]), dass keine Gattung, jedoch nach Homer, der immer, wie Achill, billig ausgenommen werden muss, der rednerischen Sprache theils ähnlicher, theils Redner zu bilden geeigneter ist. Der Schriftsteller dieser Art sind mehrere; Aristophanes jedoch und Eupolis
66. nebst Cratinus die vorzüglichsten. Trauerspiele hat
Aeschylus zuerst aufgebracht; erhaben und würdevoll und feierlich[32]) oft bis zum Fehler, doch in den meisten Stellen ungelenk und grell; wesswegen die Athenienser den spätern Dichtern erlaubten, Schauspiele von ihm, verbessert als Preisbewerbung vorzutragen; und viele erhielten auf diese Weise den Ehrenkranz.
67. Aber weit mehr haben diese Gattung verherrlicht So-
phocles und Euripides; doch wer von diesen beiden bei der verschiedenartigen Manier des Ausdrucks als Dichter der vorzüglichere sey, wird von sehr Vielen gefragt; und ich lasse diess natürlich, weil es den vorliegenden Stoff nichts angeht, unentschieden. Nur das muss Jeder eingestehen, dass denen, die sich auf gerichtliche Vorträge vorbereiten, Euripides weit
68. nützlicher werden dürfte. Denn er nähert sich theils
in der Sprache (was grade diejenigen tadeln, denen der Ernst, der Cothurn und Ton des Sophocles erhabner

dünkt) mehr der rednerischen Form, dabei gedrängt voll von Gedanken, und in dem, was von Philosophen gelehrt worden ist, diesen fast gleich, und in Reden und Antworten einem Jeden von denen, die auf dem Forum für beredt galten, vergleichbar; im Gebiete der Leidenschaften aber nicht nur überhaupt bewundernswerth, sondern in dem, was Rührung erweckt, unstreitig der vorzüglichste. Ihn bewunderte nicht nur, 69.
wie er oft versichert, ungemein, sondern ihm ahmte auch nach, wiewohl in einer verschiedenen Gattung, Menander; der sogar allein, wenigstens nach meinem Urtheile, fleissig gelesen hinreichen dürfte, um alles das, was wir als Regel aufstellen, zu verwirklichen. Dergestalt hat er jede Situation des Lebens geschildert; so gross ist bei ihm der Reichthum der Erfindung und die Gewandtheit im Ausdrucke; dermassen hat er alle Umstände, Personen, Gemüthsbewegungen getroffen. Und fürwahr, es haben die nicht ganz un- 70.
recht gesehen, welche die Reden, die dem Charisius zugeschrieben werden, für von Menander verfasste halten. Indess scheint er mir doch als Redner weit mehr noch in den ihm angehörenden Produkten sich zu bewähren; es müssten denn jene Gerichtsverhandlungen, welche Epitrepontes, Epicleros und die Locrier enthalten, schlecht, oder die Monologe im Psophodees, Nomothetes, Hypobolimäus in oratorischer Hinsicht nicht ganz vollendet seyn. Doch glaube ich, dass 71.
er den Declamatoren fast noch zuträglicher seyn dürfte, weil diese nach der Beschaffenheit der Streitfragen sich in mehrere Rollen schicken müssen, von Vätern, Söh-

nen, Soldaten, Bauern, von Reichen, Armen, Zürnenden, Abbittenden, von Sanften und Heftigen. In allen diesen Verhältnissen wird von diesem Dichter das Schickliche ausserordentlich streng beobachtet.
72. Und so hat er allerdings allen Schriftstellern derselben Gattung die Ehre entzogen und sie gewissermassen durch den Glanz seines Ruhms verdunkelt. Doch enthalten auch die übrigen Comiker, wenn sie mit Nachsicht gelesen werden, Manches, was man von ihnen abnehmen kann; und vorzüglich Philemon, der einer Seits nach den verkehrten Ansichten seiner Zeit dem Menander oft vorgezogen worden ist, andern Theils jedoch nach Aller Uebereinstimmung für den Zweiten gehalten zu werden verdiente.

73. Die Geschichte haben Viele herrlich geschrieben; indess zweifelt Niemand, dass zwei den Uebrigen weit vorzuziehen seyen, deren verschiedene Trefflichkeit einen fast gleichen Ruhm erlangt hat. Gedrängt und kurz und immer sich selbst anregend ist Thucydides; lieblich und treuherzig und redselig Herodot; jener in gereizten, dieser in ruhigen Gemüthszuständen vorzüglicher; jener in Volksreden, dieser in Gesprächen; jener wegen seiner kräftigen, dieser wegen der genuss-
74. reichen Sprache. Ihnen am nächsten steht Theopompus; ist er in der Geschichte den vorgenannten untergeordnet, so ist er einem Redner ähnlicher, indem er lange Zeit, bevor er zu dieser Art Schriftwerk aufgefordert wurde, Redner war. Auch Philistus verdient unter der Menge der übrigens guten Schriftsteller nach jenen hervorgehoben zu werden, als Nachahmer des

Thucydides, und war er auch weit schwächer, so ist er dennoch in mancher Hinsicht lichtvoller. Ephorus ermangelt, nach des Isocrates Dafürhalten, des eignen Antriebs; an Clitarchus lobt man das Talent, macht aber die Glaubwürdigkeit verdächtig. Der ei- 75.
nen langen Zeitraum später lebende Timagenes ist schon desshalb ehrenwerth, dass er die eine Zeit lang aufgegebene Thätigkeit in der Geschichtschreibung durch den neu erworbenen Ruhm wieder belebte. Xenophon soll nicht etwa ausfallen, sondern verdient unter die Philosophen gerechnet zu werden.

Es folgt nun die grosse Schaar der Redner, indem 76.
zum Beispiel ein einziges Zeitalter deren zehn auf einmal in Athen aufzuweisen hatte. Unter ihnen ist unstreitig der Vornehmste Demosthenes, und er wurde für den rednerischen Vortrag fast Gesetz; eine solche Kraft ist in ihm, so gedrängt Alles, so gewissermassen muskulös und nervicht, in dem Grade nichts müssig, ein solches Mass im Ausdrucke, dass man an ihm, weder was fehlte, noch was überflüssig wäre findet. Wortreicher ist Aeschines und breiter, und 77.
dem Pathetischen ähnlicher, je weniger er bündig ist; doch hat er mehr Körper, weniger Geist. Ganz besonders angenehm und pikant Hyperides, doch mehr für geringfügigere Rechtssachen geeignet, um nicht zu sagen, lehrreicher. Der Zeit nach war Lysias äl- 78.
ter, als die genannten, scharf bestimmt und geschmackvoll, und wenn es für einen Redner hinreichend wäre [33]) zu belehren, so könnte man nichts Vollkommneres haben, als ihn; denn bei ihm ist nichts Vergebliches,

nichts Gesuchtes: doch nähert er sich mehr einer rei-
79. nen Quelle, als einem grossen Strome. Isocrates, bei einer ganz verschiedenen Art des Styls gefällig und correkt, und mehr für die Ringschule als zum Kampfe geeignet, haschte nach allen Schönheiten des Styls; und nicht ohne Grund: er hatte sich nämlich für Privatkreise von Zuhörern, nicht für die öffentlichen Gerichte bestimmt; in der Erfindung ist er gewandt, ein Verehrer des sittlich Guten; im Periodenbau so ge-
80. wählt, dass seine Sorgfalt getadelt wird. Doch halte ich nicht etwa an denen, von welchen ich gesprochen habe, diess für die einzigen Schönheiten, sondern für die vorzüglichen; auch nicht die Uebrigen für zu unbedeutend. Ja ich gestehe sogar, dass jener Demetrius Phalereus, ob er gleich der Beredtsamkeit zuerst eine schiefe Richtung gegeben haben soll, viel Talent und Sprachfertigkeit gehabt hat, er, der schon desshalb merkwürdig ist, weil er ziemlich der letzte unter den Attikern ist, der ein Redner genannt werden kann; doch zieht ihn Cicero in der mittlern Gattung des Styls Allen vor.

81. Dass unter den Philosophen, von denen M. Tullius sehr viel für Beredtsamkeit gewonnen zu haben gesteht, Plato der vorzüglichste sey, sowohl durch den Scharfsinn im Disputiren, als auch durch eine gewissermassen göttliche und Homerische Gabe der Darstellung, wer wollte diess bezweifeln? Denn weit erhebt er sich über die prosaische und die von den Griechen sogenannte niedere Sprache; so dass er mir nicht von eines Menschen Genie, sondern gleichsam durch

ein Delphisches Gottesorakel[34]) begeistert scheint. Wozu soll ich jene ungekünstelte Anmuth Xenophons 82.
erwähnen, die doch keine Künstelei je zu erreichen vermag? so dass die Grazien selbst seine Sprache gebildet zu haben scheinen und auf ihn mit vollem Rechte das Urtheil des alten Lustspiels über Perikles angewendet werden kann: „auf seinen Lippen habe der Ueberredung Göttin gethront.“ Wozu den geschmackvollen Vortrag der übrigen Socratiker? Wozu den 83.
Aristoteles? bei dem ich zweifelhaft bin, ob ich ihn wegen seiner Sachkenntnisse, oder wegen der Menge seiner Schriften oder wegen des Anziehenden in der Darstellung oder wegen des Scharfsinns in der Erfindung oder wegen der Mannichfaltigkeit seiner Werke für grösser halten soll. Denn bei Theophrast findet sich in dem Grade jener göttliche Zauber der Sprache[35]), dass er davon auch den Namen erhalten haben soll. Weniger hielten auf Beredtsamkeit die alten 84.
Stoiker; aber theils empfahlen sie das Gute, theils waren sie in den Folgerungen und im Beweisen dessen, was sie lehrten, sehr stark; doch mehr in Ansehung des Stoffs scharfsinnig, als, wonach sie freilich nicht streben, im Vortrage erhaben.

Dieselbe Reihenfolge wollen wir nun auch durch 85.
die Römischen Schriftsteller hindurch führen. Wie also bei den Griechen Homer, so mag bei uns Virgil den gedeihlichsten Anfang gemacht haben, unter allen Dichtern dieser Gattung, von den Griechen und von den unsrigen, unstreitig jenem der Nächste. Ich be- 86.
diene mich nämlich derselben Worte, die ich als Jüng-

ling von dem Domitius Afer vernahm. Dieser sagte zu mir auf die Frage: wer nach seiner Meinung sich dem Homer am meisten nähere? — „der Zweite ist Virgil; doch steht er dem ersten näher, als dem dritten.“ Und wahrhaftig, wie wir jenem himmlischen und unsterblichen Geiste immerhin nachstehen mögen, so findet sich doch schon desshalb bei diesem mehr Sorgfalt und Genauigkeit, weil er sich mehr anstrengen musste; und so sehr wir durch glänzende Partien übertroffen werden, so viel ersetzten wir vielleicht
87. durch Gleichförmigkeit. Die übrigen alle müssen weit nachstehen! Denn Macer und Lucretius sind zwar lesenswerth, aber nicht um die Diktion, das heisst, das Materiale der Beredtsamkeit zu bilden; jeder ist in Behandlung seines Stoffs geschmackvoll; nur ist der eine alltäglich, der andre schwer. Atacinus Varro ist in dem, wodurch er sich einen Namen erworben hat[36]), der Dolmetscher eines fremden Werks, zwar nicht zu verachten, aber um die Gewandtheit im Ausdrucke zu
88. vermehren, nicht reichhaltig genug. Den Ennius wollen wir verehren gleichwie durch ihr Alter geheiligte Haine, in denen die hohen und alten Eichen eine nicht mehr in dem Grade auffallende als ehrwürdige Erscheinung gewähren. Näher stehen andre[37]) und zu dem Behufe, von welchem wir sprechen, tauglichere. Zwar ist Ovid auch im Heroischen schlüpfrig, und zu sehr eingenommen von seinem Talente; doch theilweise
89. verdient er Lob. Cornelius Severus aber, ob er gleich ein besserer Verskünstler ist, als Dichter, würde doch, wie man auch behauptet hat, wenn er nach dem Mu-

ster des ersten Buchs den Sicilianischen Krieg durch-
geführt hätte, mit Recht auf die zweite Stelle Anspruch
haben. Den Serranus liess ein frühzeitiger Tod nicht
zur Vollendung gelangen; doch zeigen die Arbeiten
seiner Jugend eben so grosse Anlage, als einen vor-
züglich bei solchem Alter[38]) bewundernswerthen Sinn
für den guten Geschmack[39]). Viel haben wir vor Kur-
zem an Valerius Flaccus verloren. Leidenschaftlich 90.
und dichterisch war der Geist des Salejus Bassus; doch
auch er konnte nicht durch ein höheres Alter zur Reife
kommen. Rabirius und Pedo sind der Bekanntschaft
nicht unwerth, wenn man Zeit hat. Lucanus ist feu-
rig und lebhaft und voll herrlicher Gedanken, und um
zu sagen, was ich denke, mehr von Rednern, als von
Dichtern nachzuahmen. Diese haben wir namentlich 91.
aufgeführt, weil den Germanicus Augustus von den
begonnenen literarischen Beschäftigungen die Sorgen
der Regierung abgezogen haben, und weil es den Göt-
tern zu gering dünkte, dass er der grösste unter den
Dichtern wäre. Doch was giebt es Erhabneres, Gedieg-
neres, kurz in allen Rücksichten Vorzüglicheres, als
grade diese seine Geistesprodukte, zu denen er sich als
Jüngling, nachdem er das Commando freiwillig aufgege-
ben, zurückgezogen hatte? Denn wer könnte Kriege
besser besingen, als wer sie so führt? Wem könnten
die Schutzgöttinnen der Wissenschaften lauschend sich
mehr nähern? Wem könnte die verwandte Göttin Mi-
nerva ihre Künste lieber mittheilen? Lauter werden diess 92.
die kommenden Jahrhunderte verkündigen; denn jetzt
wird dieser Ruhm durch den Glanz der übrigen Tugen-

den geschmälert. Uns jedoch, die wir das Heiligthum der Wissenschaften pflegen, erlaube, o Caesar, wenn wir diess[40]) nicht stillschweigend übergehen, und wenigstens durch einen Vers Virgils bestätigen:

Unter des Siegs Lorbeern sprosst um Dich rankender Epheu!

93. Auch in der Elegie nehmen wir es mit den Griechen auf, in der mir Tibull am Meisten als Schriftsteller fein und geschmackvoll scheint. Manche lieben den Propertius mehr. Ovid ist schlüpfriger als beide, so wie Gallus härter. Die Satyre ist uns bekanntlich ganz eigenthümlich; Lucilius, der in derselben sich zuerst ausgezeichneten Ruhm erwarb, hat noch bis jetzt[41]) manche so für ihn eingenommene Freunde, dass sie ihn nicht bloss den Verfassern ähnlicher Geisteswerke, sondern allen Dichtern vorzuziehen kein
94. Bedenken tragen. Ich weiche in meiner Ansicht von diesen eben so weit ab, als von Horaz, welcher meint, des Lucilius Fluss sey schlammig, und es sey Manches, was man wegnehmen könne[42]). Denn in ihm zeigt sich eine ausserordentliche Gelehrsamkeit und Freimüthigkeit, und daher das Beissende und Uebersprudelnde seiner Laune. Weit zarter und reiner ist Horaz, und ich müsste denn aus Vorliebe für ihn fehlen, ein Meister in der Zeichnung menschlicher Charaktere[43]). Vielen und bleibenden Ruhm hat sich Persius, wiewohl nur durch ein einziges Buch erwor-
95. ben. Es giebt auch heut zu Tage noch manche berühmte, und Männer, die man dereinst mit Ehren nennen wird[44]). Jene andre eigentlich sogar ältere[45]),

aber nicht bloss durch Abwechslung des Versmasses gemischte Art der Satyre schuf Terentius Varro, der grösste Gelehrte unter den Römern. Dieser hat sehr viele und sehr gelehrte Schriften verfasst, ein Mann, der der lateinischen Sprache, des ganzen Alterthums und der griechischen, so wie der römischen Geschichte überaus kundig war; jedoch dürfte er mehr das Wissen, als die Beredtsamkeit befördern. Der Iambe 96.
wurde von den Römern nicht grade als eine eigenthümliche Gattung bearbeitet; bei Manchen erscheint er eingeschoben; seine Bitterkeit kann man an Catull, Bibaculus, Horaz, obgleich bei diesem der Epode dazwischen tritt, wahrnehmen[46]). Unter den Lyrikern aber ist ebenfalls Horaz fast der einzige, der gelesen zu werden werth ist. Denn theils geräth er bisweilen in Begeisterung[47]), theils ist er voll Lieblichkeit und holder Anmuth, theils in mannichfaltigen Wendungen und Ausdrücken kühn, aber sehr glücklich. Wollte man ja einen hinzufügen, so wäre es Caesius Bassus, den wir noch vor Kurzem unter uns sahen; doch überragen ihn weit die Talente einiger Lebenden. Als tragische Dichter sind unter den Alten 97.
Accius und Pacuvius die berühmtesten, durch inhaltschwere Gedanken, durch das Gewicht der Worte, durch Würde der Charaktere. Uebrigens darf man annehmen, dass der Mangel des Gefälligen, und der letzten Feile in der Ausbildung ihrer Geisteswerke mehr auf die Zeiten, als auf sie selbst fällt. Doch wird dem Accius mehr Fähigkeit zugeschrieben; den Pacuvius wollen die, welche sich das Ansehen von

98. Gelehrten geben, für gelehrter gehalten wissen. So
kann ferner des Varius Thyestes mit einem jeden
Stücke der Griechen verglichen werden; Ovids Me-
dea scheint mir zu beweisen, wie viel dieser Mann
hätte leisten können, wenn er sein Talent lieber hätte
zügeln[48]), als demselben sich preisgeben wollen. Un-
ter denen, die ich gekannt habe, ist unstreitig der
Vorzüglichste Pomponius Secundus; ihn hielten die
Bejahrtern für zu wenig tragisch, an Bildung und Ele-
99. ganz[49]) gestanden sie, übertreffe er die Andern. Im
Lustspiele sind wir sehr weit zurück; mag auch Varro
äussern, die Musen würden nach dem Urtheile des
Aelius Stilo in der Sprache des Plautus gesprochen ha-
ben, wenn sie hätten Lateinisch sprechen wollen;
mögen auch die Alten den Caecilius lobpreisend erhe-
ben, und die Schriften des Terentius dem Scipio Afri-
canus zugeschrieben werden, die jedoch in der ge-
nannten Gattung die geschmackvollsten sind, und
noch mehr Anmuth haben würden, wenn sie sich in-
100. nerhalb des Trimeters gehalten hätten. Doch errei-
chen wir kaum ein leichtes Schattenbild, so dass mir
die Römische Sprache selbst jenen den Attikern allein
zu Theil gewordenen Liebreiz nicht zuzulassen scheint,
da ihn nicht einmal die Griechen in einer andern Mund-
art erreicht haben. In den nationalen Lustspielen
zeichnet sich Afranius aus; hätte er nur nicht seine
Stücke durch schändliche Buhlschaften mit Knaben be-
sudelt, seinen eignen Charakter zur Schau stellend!
101. In der Geschichte dagegen möchte ich den Griechen
nicht nachgeben, und ich scheue mich weder dem

Thucydides den Sallust entgegen zu setzen, noch[50]) dürfte auch Herodot sich gekränkt fühlen, den Titus Livius mit sich in Parallele gestellt zu sehen, der nicht nur in der Erzählung ungemeine Anmuth und die ungetrübteste Klarheit zeigt, sondern auch in den Reden über alle Beschreibung beredt ist; dermassen ist Alles, was gesagt wird, sowohl den Begebenheiten als den Personen angemessen; die Gefühle namentlich, vorzüglich die sanftern, hat, um es recht schonend auszudrücken, keiner unter den Geschichtschreibern mehr empfohlen[51]). Und folglich hat er jenen unver- 102.
gleichlichen Gedankenflug Sallusts durch Tugenden andrer Art erreicht. Denn ganz treffend scheint mir Servilius Nonianus gesagt zu haben, dass sie einander mehr gleich als ähnlich wären; ein Mann, den wir selbst noch gehört haben, geistreich und fruchtbar an Gedanken, aber weniger geregelt[52]), als die Würde der Geschichtschreibung fordert. Trefflich be- 103.
währte diese der ihm der Zeit nach kurz vorangehende Bassius Aufidius, wenigstens in den Büchern vom Germanischen Kriege, der wegen der Schreibart selbst durchgängig Beifall verdient, doch in einigen Stücken erscheint er schwächer, als seine Kräfte. Noch lebt 104.
und verherrlicht den Ruhm unsers Zeitalters ein des Andenkens der Jahrhunderte würdiger Mann, der dereinst mit Ehren genannt werden wird; den man jetzt wohl kennt. Er hat Freunde, doch keine Nachahmer; mag ihm auch seine Freimüthigkeit, ungeachtet er das, was er gesagt hatte, beschränkte, geschadet haben. Doch eine überreiche Begeisterung und kühne

Gedanken dürfte man auch in dem, was noch übrig ist, antreffen. Es giebt auch noch andre wackere Geschichtschreiber; allein wir berühren bloss die Gattungen des Styls, durchstöbern aber nicht die Bibliotheken.

105. Die Redner aber möchten wohl am meisten die Lateinische Beredtsamkeit der Griechischen gleichzustellen im Stande seyn. Denn den Cicero möchte ich einem jeden derselben getrost entgegenstellen. Auch weiss ich recht wohl, welchen heftigen Kampf ich gegen mich errege, zumal da es nicht in meinem Vorhaben liegt, ihn gegenwärtig mit Demosthenes zu vergleichen: auch kommt ja nichts darauf an, da ich vielmehr glaube, Demosthenes müsse vor andern ge-
106. lesen oder auswendig gelernt werden. Ihre Vorzüge sind nach meinem Dafürhalten meistentheils dieselben; Plan, Folge der Eintheilung, die Form der Einleitung und des Beweises, kurz, was zur Erfindung gehört. In der Darstellung findet einige Verschiedenheit Statt: gedrängter ist jener [53a]), dieser wortreicher; jener fasst seine Gedanken bündiger, dieser breiter; jener kämpft immer mit Scharfsinn, dieser häufig auch durch der Worte Gewicht; von jenem [53b]) kann nichts weggenommen, diesem nichts hinzugefügt werden; Studium zeigt sich mehr bei jenem, bei diesem Natur.
107. Im Witze wenigstens und in der Rührung, welche bei den Gemüthsstimmungen am meisten wirken, sind wir überlegen. Und hat jenen vielleicht die Sitte seines Volks um die Epiloge gebracht, so dürfte dagegen uns eine andre Eigenheit der lateinischen Sprache das,

worauf die Attiker viel halten, weniger gestattet haben. In Ansehung der Briefe, obgleich von beiden welche vorhanden sind, oder Dialoge, von denen jener nichts hat, findet kein Wettstreit Statt. Doch 108.
müssen wir in dem Punkte wenigstens nachstehen, dass jener nicht nur früher auftrat, sondern auch hauptsächlich den Cicero so gross gemacht hat. Denn mir scheint M. Tullius, da er sich ganz darauf legte, die Griechen nachzuahmen, die Kraft des Demosthenes, die Fülle des Plato, die Lieblichkeit des Isokrates in sich vereinigt zu haben. Dennoch aber hat er 109.
nicht bloss, was an einem Jeden das Besste war, durch Anstrengung sich angeeignet, sondern er hat die meisten oder vielmehr alle rühmlichen Eigenschaften aus eigner Kraft höher gesteigert durch die gesegnetste Fruchtbarkeit seines unvergleichlichen Genies. Er sammelt nämlich nicht, wie Pindar spricht, das Wasser vom Regen, sondern er strömt über aus lebendigem Strudel, indem er durch ein besondres Geschenk der Vorsehung geboren wurde, damit an ihm die Beredtsamkeit alle ihre Kräfte versuchte. Denn wer ist 110.
im Stande, gründlicher zu belehren, stärker zu rühren? Wer besass je eine so grosse Lieblichkeit? Selbst das, was er abdringt, sollte man glauben, erlange er durch Bitten; so dass, wenn er auch den Richter trotz des Widerstrebens [54]) durch seine Gewalt mit sich fortzieht, dieser doch nicht hingerissen zu werden scheint, sondern zu folgen. Sodann ist in 111.
Allem, was er sagt, eine so grosse Beweiskraft, dass man sich schämt andrer Meinung zu seyn; und dass

er nicht die Bemühung eines Sachwalters, sondern die Glaubwürdigkeit eines Zeugen oder Richters enthüllt; während unterdessen diess Alles, was kaum einzeln einer durch die angestrengteste Sorgfalt erreichen kann, ungezwungen dahinfliesst, und sein Vortrag, der schönste, den man je gehört hat, dennoch die erfreu-
112. lichste Leichtigkeit beurkundet. Daher wurde nicht ohne Grund von seinen Zeitgenossen gesagt, er herrsche als König in den Gerichten; bei der Nachwelt aber hat er es dahin gebracht, dass Cicero nicht mehr als Name eines Menschen, sondern für die Beredtsamkeit gilt. Auf ihn also wollen wir schauen; diess Beispiel schwebe uns vor; wem Cicero einmal sehr ge-
113. fällt, der wisse, dass er gewonnen hat. Viel Erfindungskraft findet man in Asinius Pollio, die grösste Sorgfalt, so dass sie Manchen sogar übertrieben scheint: auch Planmässigkeit und Lebendigkeit genug; von dem Zauber aber und der Anmuth des Cicero ist er so weit entfernt, dass er um ein Jahrhundert älter scheinen könnte. Messalla dagegen ist gefällig und lichtvoll, und wie wenn er in der Sprache seinen Adel beurkundete; an Talenten steht er nach.
114. Hätte sich aber C. Caesar bloss dem Foro gewidmet, so würde von unsern Landsleuten kein andrer dem Cicero gegenüber genannt werden; eine so grosse Kraft ist in ihm, ein solcher Scharfsinn, ein solches Feuer, dass man fühlt, er habe mit eben dem Geiste gesprochen, mit welchem er Krieg führte. Doch verschönert dieses Alles eine ausserordentlich gefällige Correktheit[55]) der Sprache, die er auf eine eigenthümli-

che Weise pflegte. Viel Talent besass Coelius, und 115.
vorzüglich im Anklagen viel Feinheit des Benehmens;
und überhaupt war er ein Mann, dem theils ein besserer Sinn, theils ein längeres Leben hätte zu Theil werden sollen. Ich habe Leute gefunden, die den Calvus Allen vorzogen; andre, die dem Cicero glaubten, derselbe habe durch eine übertriebene Kritik gegen sich selbst, die wahre Lebensfrische verloren; aber dennoch ist sein Vortrag feierlich und würdevoll und gemessen, und häufig auch lebhaft. Er ist aber ein Nachahmer der Attiker, und sein frühzeitiger Tod hat ihm Eintrag gethan, wenn er sich noch etwas hat geben, nicht, wenn er sich etwas hat abnehmen wollen. Auch Servius Sulpicius hat nicht unverdienter 116.
Weise einen ausgezeichneten Ruf durch 3 Reden verdient. Vieles der Nachahmung Würdige dürfte, wenn er mit Verstand gelesen wird, Cassius Severus darbieten; er verdiente, wenn er zu seinen übrigen trefflichen Eigenschaften Lebendigkeit und Würde des Vortrags hinzugefügt hätte, unter die Vorzüglichsten gerechnet zu werden. Denn es zeigt sich in ihm nicht 117.
nur sehr viel Talent, sondern auch ausserordentlich viel Hang zur Satire; dabei hat er die grösste Feinheit im Benehmen; indess hat er mehr dem Aerger, als der Besonnenheit eingeräumt; überdiess so beissend sein Witz ist, so ist häufig seine Bitterkeit selbst comisch. Es giebt noch viele andre beredte Männer, 118.
welche aufzuführen zu weitläuftig wäre. Von denen, die ich etwa gekannt habe, sind Domitius Afer und Julius Africanus bei Weitem die vorzüglichsten. In

der Kunst und in der ganzen Art des Ausdrucks verdient jener den Vorzug, so dass man sich nicht scheuen darf, ihn unter die Zahl der Alten zu setzen; dieser ist lebhafter, doch in der Wahl der Worte zu ängstlich und im Periodenbau bisweilen zu breit, und in den Bildern zu wenig sparsam. Es gab auch noch vor
119. Kurzem herrliche Talente. Denn so war Trachalus meistentheils erhaben und ziemlich verständlich, und so, dass man glauben konnte, er strebe nach dem Bessten: grösser jedoch erschien er, wenn man ihn hörte. Denn theils hatte er ein so glückliches Organ der Stimme, wie ich es an keinem wahrgenommen habe; theils eine Declamation, die sogar für die Bühne würde hingereicht haben, desgleichen Anstand, kurz Alles, was zum Aeussern gehört, besass er zum Ueberfluss. Auch Vibius Crispus war gemessen und angenehm und zur Unterhaltung geschaffen; jedoch
120. in Civilsachen besser, als in Criminalprocessen. Wäre dem Julius Secundus ein längeres Leben zu Theil geworden, so wäre sein Name als Redner bei der Nachwelt gewiss ein sehr berühmter. Er hätte nämlich zu seinen übrigen Tugenden hinzugefügt, und er that es bereits, was man vielleicht vermisst; das ist aber das, dass er weit kampflustiger seyn, und öftrer von der stylistischen Darstellung hinweg mehr auf die Behand-
121. lung der Sachen sehen sollte. Uebrigens sichert er auch, vom Tode überrascht, sich einen ehrenvollen Platz. Von der Art ist seine Beredtsamkeit, so gross die anziehende Kraft in der Darstellung dessen, was er wollte, so rein und zart und anziehend sein Styl;

so charakteristisch seine Worte, auch die bildlich gebrauchten; so bedeutungsvoll manche von der Gefahr entlehnte. Die, welche nach uns über Rhetorik 122.
schreiben sollten, werden an denen, die jetzt Epoche machen, reichen Stoff finden, sie gebührend zu loben. Es giebt nämlich heut zu Tage manche ausgezeichnete Talente, durch welche das Forum verherrlicht wird. Denn theils wetteifern bereits gewandte Sachwalter mit den Alten, theils ahmt und folgt ihnen nach der Fleiss vieler nach Vollkommenheit ringenden Jünglinge.

Noch sind übrig die, welche über Philosophie ge- 123.
schrieben haben; eine Gattung, in welcher die Römische Literatur bis jetzt noch die wenigsten guten Stylisten hervorgebracht hat. Begreiflich [56]) also trat M. Tullius, wie überall, auch in diesem Fache als Nacheiferer des Plato auf. Der vortreffliche Brutus aber, der hierin weit vorzüglicher ist, als in den Reden, hat der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprochen; man kann es ihm anmerken, dass er so denkt, wie er spricht. Ziemlich viel schrieb Cornelius Celsus, 124.
ein Anhänger der Sextier [57]), nicht ohne Geschmacksbildung und Reiz. Plautus ist unter den Stoikern lehrreich wegen Sachkenntniss. Unter den Epicureern ist Catius ein zwar oberflächlicher, aber doch nicht unangenehmer Schriftsteller. Mit Fleiss habe 125.
ich den Seneca in jeder Gattung der Beredtsamkeit bis hierher aufgeschoben, wegen einer fälschlich über mich verbreiteten Meinung, weil man nämlich geglaubt hat, als verwürfe ich ihn, und wäre ihm auch persön-

lich gram. Diess ist mir begegnet, während ich mich doch nur [58]) bestrebe, einen verdorbenen und mit allen möglichen Fehlern behafteten Styl vor ein strengeres
126. Gericht zu ziehen. Damals aber war er fast allein in den Händen der jungen Leute. Auch ging meine Absicht nicht dahin, ihn ganz auszumerzen, sondern ich wollte nur nicht zugeben, dass er den Gediegnern vorgezogen wurde, die er nicht abgelassen hatte anzufechten, da er, einer verschiedenen Schreibart sich bewusst, nicht hoffen konnte, in seinem Ausdrucke denen zu gefallen, welchen jene gefielen. Man liebte ihn aber mehr, als man ihn nachahmte, und man wich von ihm wieder so weit ab, als er gegen die Alten
127. gesunken war. Zu wünschen nämlich wäre, dass sie diesem Manne gleich, oder wenigstens recht nahe kämen. Allein er gefiel bloss wegen seiner Fehler, und ein Jeder richtete sein Augenmerk darauf, diejenigen, die er vermochte, nachzubilden: nachmals, wenn einer sich rühmte, eben so zu schreiben, machte er
128. dem Seneca Schande. Denn übrigens besass er viele und wesentliche Tugenden; Gewandtheit und Reichthum des Geistes; sehr viel Fleiss, viel Sachkenntniss; wobei er jedoch bisweilen von denen, denen er Manches zur Untersuchung auftrug, betrogen wurde [59]).
129. Auch behandelte er fast jeden gelehrten Stoff. Denn von ihm sind sowohl Reden, als auch Gedichte, desgleichen Briefe und Dialoge vorhanden. Nahm er es auch in der Philosophie nicht sonderlich genau, so war er doch ein trefflicher Bekämpfer moralischer Gebrechen. Viele und herrliche Gedanken finden sich

bei ihm, Vieles verdient auch der Moral wegen gelesen zu werden; allein im Styl ist das Meiste verschroben und dadurch so verderblich, weil es allzureich ist an lockenden Fehlern. Man möchte wünschen, er 130.
hätte in seiner Genialität gesprochen, mit der Urtheilskraft eines Andern. Denn hätte er Manches verschmäht, wäre er minder gierig gewesen[60]), hätte er sich nicht in Alles, was von ihm war, verliebt; hätte er die Würde des Gegenstandes nicht durch die kleinlichsten Kraftsprüche beeinträchtigt: so würde er eher durch das einstimmige Urtheil der Gelehrten, als durch die Liebe junger Leute Beifall ärnten. Aber auch 131.
unter diesen Umständen ist er für schon Solide und durch eine ernstere Schreibart hinreichend Erstarkte lesenswerth, schon desshalb, weil er in doppelter Hinsicht das Urtheil üben kann. Vieles nämlich ist an ihm, wie ich gesagt habe, zu loben; Vieles sogar zu bewundern; nur sey man in der Auswahl sorgsam: und wie gut, hätte er diess selbst gethan! Schuldig nämlich war ein solches Talent etwas Besseres zu wollen, das, was es wollte, auch ausführte.

Cap. II.

Von der Nachahmung.

Von diesen und andern lesenswerthen Schriftstellern §. 1.
muss sowohl der Vorrath von Worten, als auch die Abwechslung der rednerischen Figuren und die Kunst

des Periodenbau's entnommen werden: dann muss sich der Geist nach dem Vorbilde aller ihrer Vollkommenheiten zu richten suchen[61]). Denn es leidet wohl keinen Zweifel, dass ein bedeutender Theil der Kunst auf Nachahmung beruht. Denn so wie *erfinden* das Erste war und Hauptsache bleibt; so ist es nütz-
2. lich, dem, was gut erfunden ist, zu folgen. Und im ganzen Leben gilt der Grundsatz, dass wir das, was wir an Andern beifallswerth finden, selbst machen wollen. So machen die Knaben, um Fertigkeit im Schreiben zu erlangen, die Züge der Buchstaben nach; so achten die Zöglinge der Tonkunst auf die Stimme der Lehrenden, die Maler auf die Werke der Frühern, die Landleute auf die durch Erfahrung bewährte Bestellung, wie auf ein Muster. Kurz wir sehen, dass sich die Anfangsgründe jeder Wissenschaft nach einer ihnen vorgelegten Vorschrift[62]) aus-
3. bilden. Und wahrhaftig, wir müssen schlechterdings den Guten entweder ähnlich oder unähnlich seyn. Aehnlich stellt selten die Natur einen auf; häufig die Nachahmung. Aber grade der Umstand, der uns die Methode Aller weit zugänglicher macht, als sie es denen war, die nichts hatten, wonach sie sich richteten, schadet, wenn man es nicht vorsichtig und mit Verstand angreift.

4. Vor Allem also ist Nachahmung an sich allein nicht hinreichend[63]); schon darum, weil es einen trägen Geist verräth, mit dem zufrieden zu seyn, was von Andern erfunden worden ist. Denn was hätte in jenen Zeiten werden sollen, wo es noch kein Muster

gab, wenn die Menschen nichts thun, noch denken
zu dürfen geglaubt hätten, als was sie bereits kennen
gelernt hatten? Versteht sich, nichts wäre erfunden
worden. Wie kann es also unerlaubt seyn, dass 5.
etwas von uns aufgefunden werde [64]), was früher
noch nicht da war? Oder wurden jene Ungebildeten
bloss durch ihren natürlichen Verstand darauf geführt,
so viel zu erzeugen; und wir sollten nicht ebendadurch
zum Aufsuchen angeregt werden, dass wir mit Bestimmtheit wissen, dass diejenigen fanden, welche
suchten? Und da die, die keinen Lehrer je in irgend 6.
einem Fache hatten, der Nachwelt das Allermeiste
überliefert haben, so sollte uns die Benutzung des
Einen zur Erzielung des Andern nichts helfen, sondern wir wollten nichts haben, als fremde Wohlthat?
gleichwie manche Maler bloss darauf sich legen, Gemälde nach Mass und Linien abzuzeichnen. Auch 7.
das ist schimpflich, wenn man sich begnügt das, was
man nachahmt, zu erreichen [65]). Denn nochmals [66]),
was hätte daraus werden sollen, wenn Niemand mehr
zu Stande gebracht hätte, als der, den er sich zum
Vorbild setzte? Wir hätten in der Dichtkunst nichts,
was über Livius Andronicus, nichts in der Geschichte,
was über die Jahrbücher der Priester ging; noch jetzt
würde man auf Flössen schiffen; es würde keine Malerei geben, als die, welche bloss die äussersten Umrisse des Schattens, den die Körper in der Sonne warfen, nachzeichnete. Und wollte man Alles durchge- 8.
hen, so dürfte es keine Kunst geben in der Gestalt, wie
sie erfunden wurde; und keine [67]) ist bei dem ersten

Versuche stehen geblieben; wir müssten denn etwa grade unsre Zeiten dieser Armseligkeit anklagen, dass es jetzt erst in nichts mehr vorwärts gehe. Nichts
9. aber kommt weiter durch blosse Nachahmung. Wenn es also sich nicht schickte[68]) zu dem Frühern etwas hinzuzusetzen, wie können wir da auf einen vollkommenen Redner hoffen? da unter denen, die wir bis jetzt als die grössten kennen, keiner gefunden worden ist, an dem nichts theils vermisst, theils getadelt würde? Aber selbst die, welche das Höchste nicht erstreben wollen, müssen doch mehr vorwärts stre-
10. ben, als bloss nachtreten. Denn wer sich müht vorzukommen, kann vielleicht doch, im Fall er nicht drüber hinaus kommt, gleichkommen. Demjenigen aber kann Niemand gleichkommen[69]), in dessen Fussstapfen einer schlechterdings glaubt treten zu müssen. Denn der, welcher folgt, muss natürlich allezeit nachstehen. Dazu rechne man, dass es meistentheils leichter ist, ein Mehreres zu thun, als ebendasselbe. Die Aehnlichkeit nämlich hat so grosse Schwierigkeit, dass nicht einmal die Natur selbst in diesem Punkte so viel vermocht hat, dass nicht die einfachsten Dinge, und die grade am meisten gleich scheinen, wenigstens durch ein Unterscheidungszeichen gesondert wären.
11. Dazu rechne man, dass Alles, was einem Andern ähnlich ist, nothwendig weniger ist, als sein Vorbild, wie der Schatten gegen den Körper, das Bild gegen das Angesicht und die Gesten der Schauspieler gegen die wirklichen Gemüthszustände. Diess ist auch der Fall mit den Reden. Denn dem, was wir zum Muster

uns nehmen, liegt Wirklichkeit und wahres Leben
zum Grunde; dagegen ist jede Nachahmung erkün-
stelt, und wird einem fremden Plane angepasst; was
auch Ursache ist, dass Schulreden weniger Kraft und
Lebensfrische haben, als die gerichtlichen Reden, weil
in diesen der Stoff aus der Wirklichkeit genommen,
in jenen nachgebildet ist[70]). Dazu nehme man, dass 12.
das, was an einem Redner am meisten in Betracht
kommt, nicht nachahmlich ist, Talent, Erfindung,
Feuer, Gewandtheit, und Alles was durch die Kunst
nicht beigebracht wird. Desshalb glauben die Mei- 13.
sten, wenn sie wörtlich Stellen aus Reden ausgezo-
gen haben, oder einige bestimmte Glieder einer Pe-
riode, das, was sie gelesen haben, werde von ihnen
wunderschön verarbeitet; obschon theils im Laufe der
Zeit Wörter ausser Gebrauch kommen oder an Be-
deutsamkeit gewinnen, (indem der sicherste Massstab
für dieselben auf dem Gebrauche beruht) und diese
nicht ihrer Natur nach gut oder schlecht sind (denn
an sich sind es blosse Laute), sondern jenachdem sie
passend und richtig oder anders gebraucht sind, theils
insofern ihre Verbindung dem Inhalte angemessen ist,
und sodann grade durch Abwechselung recht ange-
nehm wird.

Desswegen muss Alles in Bezug auf diesen Theil 14.
der Kunst mit dem erwogensten Urtheile geprüft wer-
den; fürs Erste: welche Schriftsteller wir nachahmen
sollen; denn es giebt gar Viele, die sich um die Aehn-
lichkeit mit jedem noch so schlechten und verdorbe-
nen bemühten; sodann was selbst an denen, die wir

uns auserlesen haben, es sey, was zu erzielen wir uns
anschicken sollen. Denn auch an grossen Schriftstel-
15. lern stösst manches Fehlerhafte, und von Gelehrten
sogar an sich gegenseitig Getadelte auf; und möchten
doch die, welche etwas Gutes nachahmen, in eben
dem Grade besser sich ausdrücken, als sie das Schlech-
te noch schlechter vortragen. Und wenigstens soll-
ten in der That die, die, um Fehler zu vermeiden Ur-
theilskraft genug besassen, sich nicht begnügen, eine
Copie der Vortrefflichkeit nachzubilden, und so zu
sagen, die blosse Hülle, oder vielmehr jene Gestalten
des Epicur, die nach seiner Behauptung aus der Ober-
16. fläche der Körper ausströmen. Diess begegnet aber
denen, die ohne die Schönheiten tiefer durchschaut zu
haben, sich gleichsam nach dem ersten Anblicke der
Rede fügten, und da ihnen die Nachahmung ganz
glücklich gelang, in Worten und im Periodenbau nicht
viel Abstand verrathen [71]), die Genialität des Aus-
drucks aber und der Erfindung nicht erreichen, son-
dern meistentheils zum Schlechtern herabsinken, und
die den Schönheiten am nächsten verwandten Fehler
ergreifen, und statt erhaben schwülstig, statt gedrängt
trocken, statt kräftig verwegen, statt blühend ver-
schroben, statt gemessen geziert, statt einfach nach-
17. lässig werden. Daher auch dünken sich die, welche
auf eine holprige und plumpe Art immerhin jene fro-
stige und geistlose Manier aufgefrischt haben, den Al-
ten gleich; die, welche der Geschmacksbildung und
der Kraftsprüche ermangeln, versteht sich den Atti-
kern; die, welche durch abgebrochnen Ideengang

dunkel sind, stellen sich über Sallust und Thucydides; die finstern und trocknen wetteifern mit Pollio; die gemächlichen und gedehnten schwören, wenn sie etwas nur übermässig lang herumgezogen haben, so würde Cicero geschrieben haben. Ich kannte Einige, 18.
die den Styl dieses im Ausdrucke unvergleichlichen Mannes ganz schön getroffen zu haben meinten, wenn sie am Schlusse gesetzt hatten: *Esse videatur* (*seyn dürfte!*). Folglich ist das erste Erforderniss, dass jeder das, was er nachahmen will, verstehe, und warum es gut sey, wisse.

Sodann erwäge er bei der Uebernahme einer Last 19.
seine Kräfte; denn Manches ist nachahmlich, dem dennoch entweder die Schwäche der Naturanlage nicht gewachsen ist, oder die Verschiedenheit derselben widerstreitet. Also wähle einer, der etwa ein schwaches Talent hat, nicht bloss das Kühne und Schroffe; wer ein zwar kräftiges, aber ungezügeltes besitzt, verschwende nicht aus Liebe zur Naivität[72]) seine Kraft, und erreiche doch nicht die geschmackvolle Darstellung, nach der er strebt. Denn nichts beleidigt das Gefühl so, als wenn das Zarte auf eine grobe Weise behandelt wird. Zwar[73]) glaubte ich, der Lehrer, 20.
dem ich im zweiten Buche die Anweisung gab, dürfe nicht bloss das lehren, wozu er jeden seiner Schüler von Natur befähigt fände; er soll vielmehr die guten Anlagen, die er in jedem derselben findet, unterstüzzen, und so viel als möglich, was fehlt, hinzufügen, und manches verbessern und verändern. Er ist nämlich der Leiter und Bildner fremder Talente; schwerer

21. ist es, sein eignes Wesen zu vervollkommnen. Aber nicht einmal jener Lehrer, wenn er auch Alles, was zweckmässig ist, im vollsten Masse an seinen Zuhörern zu sehen wünscht, wird sein Heil an etwas versuchen[74]), was die Natur, wie er sieht, nicht begünstigt.

Auch das muss man zu vermeiden suchen, worin ein grosser Theil fehlt, dass[75]) wir etwa in einer Rede Dichter und Geschichtschreiber, in diesen Schriftwerken dagegen Redner oder Declamatoren nachahmen zu
22. dürfen glauben. Alles hat sein vorgeschriebenes Gesetz, jedes seinen eigenthümlichen Kunstcharakter[76]). Denn es erhebt sich weder das Lustspiel auf Cothurnen[77]), noch schreitet dagegen das Trauerspiel auf dem Soccus einher. Doch hat alle Beredtsamkeit etwas Gemeinschaftliches, und diess Gemeinschaftliche
23. wollen wir nachahmen. Auch der Nachtheil pflegt diejenigen zu treffen, die sich einer einzigen Gattung ausschliessend ergeben haben, dass sie, wenn ihnen der rauhe Ton eines Schriftstellers gefallen hat, diesen auch bei Rechtsfällen freundlicher und leidenschaftsloser Art nicht ablegen; war es Zartheit[78]) und Lieblichkeit, dass sie dann in harten und ernsten Streitsachen der Wichtigkeit der Gegenstände zu wenig entsprechen, indem nicht bloss das Verhältniss der Rechtsfälle zu einander verschieden ist, sondern auch in einzelnen Fällen das der Theile, und Manches sanft, Andres hart, Einiges leidenschaftlich, Andres gelassen, Manches um zu belehren, Andres um zu rühren gesprochen werden muss; lauter Dinge, die

eine ungleiche und von einander gesonderte Rücksicht
erfordern. Daher möchte ich nicht einmal rathen, 24.
sich einem einzigen ausschliessend hinzugeben, um
ihm in allen Stücken zu folgen. Der Vollendetste unter allen Griechen ist Demosthenes; etwas haben jedoch Andre hier und da besser; das Meiste freilich er. Doch ist der vorzugsweise Nachzuahmende darum
nicht auch allein nachzuahmen. Wie also? es ist 25.
nicht hinreichend, in Allem so zu sprechen, wie Cicero gesprochen hat? Mir wäre es wohl hinreichend, könnte ich ihn in allen Stücken erreichen. Was könnte es jedoch schaden, Caesars Kraft, des Coelius rauhe Manier, des Pollio sorgfältige Auswahl, den kritischen Scharfblick des Calvus, in einigen Stellen
anzunehmen [79]? Denn abgerechnet, dass es Klugheit 26.
verräth, das Besste, was sich an Jedem findet, wenn es geht, sich anzueignen; so [80]) wird, bei so grosser Schwierigkeit der Sache, denen, die nur einen vor Augen haben, kaum eine gute Seite zu Theil. Und da demnach denjenigen, den man sich zum Muster erwählt hat, ganz nachzubilden für den Menschen fast unerreichbar ist; so wollen wir uns die Vorzüge Mehrerer zum Vorbilde nehmen, so dass einer an den andern sich anreiht, und wir den, der für jede Stelle passt, schicklich anwenden.

Die Nachahmung aber (denn ich muss es oft wie- 27.
derholen) beschränke sich nicht bloss auf die Worte. Darauf muss sich die Aufmerksamkeit richten, mit wie viel Angemessenheit jene Männer Gegenstände und Personen behandelten, welches ihr Plan, wie ihre

Anordnung war, wie Alles, auch das, was zur Unterhaltung mitgetheilt scheint, auf den Sieg berechnet ist: was in dem Eingange abgehandelt wird; welche Manier und wie mannichfaltig diese in der Erzählung; welche Kraft im Beweisen und Widerlegen, wie gross die Geschicklichkeit in der Erregung aller möglichen Gefühle, und wie selbst der Beifall des Volks des Vortheils wegen zu Hülfe genommen wird; der dann am schönsten ist, wenn er von selbst erfolgt, nicht, wenn er herbeigezogen wird. Haben wir diess durchschaut,
28. dann werden wir im rechten Sinne nachahmen. Wer aber auch eigne Vorzüge zu diesen hinzufügt, so dass er ergänzt, was fehlte, und abschneidet, im Fall etwas zu viel seyn sollte: der dürfte nach unserm Ideale ein vollendeter Redner seyn: und diesen auszubilden dürfte jetzt hauptsächlich Schuldigkeit seyn, da wir bei Weitem mehr Muster eines guten Styls vor uns haben, als denen, die bisher als Classiker gelten, zu Theil wurden. Denn auch das wird solchen Männern zur Ehre gereichen, dass es von ihnen heisst, sie hätten die Frühern übertroffen, die Nachkommenden belehrt.

Cap. III.

Von den Stylübungen.

§. 1. Doch die genannten Mittel werden von aussenher zu Hülfe gezogen; unter denen aber, die wir uns selbst

verschaffen müssen, bringen Stylübungen zwar die meiste Mühe, aber auch bei Weitem den meisten Nutzen mit sich. Und nicht mit Unrecht hat M. Tullius diess den bessten Sprachbildner und Sprachmeister [81]) genannt. Und indem er diese Behauptung der Person des L. Crassus in den Gesprächen, die vom Redner handeln, anwies, vereinigte er sein Urtheil mit der Meistergültigkeit jenes Mannes. Man schrei- 2.
be demnach so sorgfältig und so viel als möglich. Denn so wie die tiefer ausgegrabene Erde in Erzeugung und Befruchtung der Saaten ergiebiger wird; so spendet ein nicht oberflächlich gewonnenes geistiges Wachsthum die Früchte gelehrter Beschäftigung theils reichlicher, theils erhält es sich diese dauerhafter. Denn allerdings dürfte ohne dieses Selbstgefühl grade jene Fertigkeit aus dem Stegreife zu sprechen bloss eine gehaltlose Geschwätzigkeit gewähren und ein Geplärre der Lippen. Darin suche man die Wurzeln, 3.
darin die Grundpfeiler; da die gleichsam in einer heiligen Schatzkammer zurückgelegten Vorräthe, woraus sie auch für unvermuthete Fälle, wenn es die Umstände erfordern sollten, hervorgezogen werden können. Kräfte nur müssen wir uns vor Allem schaffen, welche den arbeitsvollen Kämpfen gewachsen sind und durch den Gebrauch nicht erschöpft werden. Denn nichts 4.
Grosses in der Welt [82]) wollte die Natur selbst schnell ausgebildet haben, und dem schönsten Werke stellte sie jedesmal die meiste Schwierigkeit entgegen; indem sie auch für die physische Entstehung dieses Ge-

setz feststellte, dass die grössern Thiere länger im Leibe der Mutter eingeschlossen blieben.

Doch, da die Frage eine doppelte ist, *wie* und *was* vorzüglich geschrieben werden soll, so will ich
5. nun darnach meinen Gang befolgen. Anfangs sey die Schreibübung immerhin langsam, nur sorgfältig; man suche das Besste, und freue sich nicht über das, was sich sofort darbietet; man gebrauche bei dem Gefundenen sein Urtheil, bei dem was die Probe hält, logische Anordnung. In Sachen und Worten muss nämlich eine Auswahl getroffen, und das Gewicht der einzelnen geprüft werden. Daran[83]) schliesse sich die Kunst der Wortstellung, und der Gliederbau werde auf alle Weise gehandhabt; nicht, wie jedes Wort
6. sich etwa darbietet, nehme es seinen Platz ein. Um diess nun sorgfältiger auszuführen, wird das zuletzt Geschriebne öftrer wieder überlesen werden müssen. Denn abgerechnet, dass auf diese Weise das Folgende besser mit dem Frühern verbunden wird, bekommt auch das Feuer der Gedanken, das im Verlaufe des Schreibens erkaltete, neue Kräfte, und nimmt gleichsam durch den wiederholten Anlauf einen neuen Aufschwung; was, wie wir sehen, beim Wettkampfe im Springen geschieht, so dass man weit ausholt, und nach dem andern Punkte, wohin man strebt, eilig zurennt; wie wir auch beim Schleudern die Arme zurückziehen, und wenn wir Pfeile abschiessen wollen, die
7. Sehnen rückwärts spannen. Mitunter jedoch, wenn des Windes Hauch fortführen sollte, lasse man die Segel schwellen, wofern uns nur nicht eine solche Hin-

gebung irre führt. Alles nämlich, was von uns ausgeht, gefällt uns, während es entsteht; sonst würde es ja auch nicht niedergeschrieben werden. Doch man wende sich wieder zur Kritik, und nehme argwöhnisch das leicht Hingeworfne abermals vor. So 8.
schrieb, dem Vernehmen nach, Sallust; und allerdings ist schon aus seinem Werke selbst die Anstrengung ersichtlich. Auch Virgil soll, wie Varius berichtet, nur sehr wenig Verse in einem Tage zu Stande gebracht haben. Anders freilich ist die Lage eines 9.
Redners. Daher empfehle ich diese Zögerung und diese Bedachtsamkeit für die Anfangsversuche. Denn fürs Erste muss man darauf dringen, darauf halten, dass wir so gut als möglich schreiben; die Geschwindigkeit wird die Gewohnheit verleihen. Allmählich werden sich die Sachen leichter darbieten, die Worte diesen entsprechen, der Periodenbau sich von selbst finden; kurz Alles, wie in einem wohleingerichteten Hauswesen, seine Dienste leisten. Das Resultat ist 10.
also folgendes: Durch schnelles Schreiben kommts nicht dahin, dass man gut schreibt; dadurch, dass man gut schreibt, kommts zum schnell Schreiben. Indess grade dann, wenn jene Fertigkeit uns zu Theil geworden ist, mögen wir anhalten[84]), und uns vorsehen; und uns wie hitzige Pferde durch eine Art Zaum zu zügeln suchen; was nicht sowohl einen Verzug bewirken, als neuen Aufschwung geben wird. Denn andrer Seits meine ich nicht, dass diejenigen, die einige Festigkeit im Schreiben gewonnen haben, an die unglückliche Pein des Selbstbekrittelns gebun-

11. den seyn sollen. Denn wie könnte einer den Berufsgeschäften als Sachwalter genügen, der über einzelnen Theilen gerichtlicher Reden grau würde? Manche sind allerdings mit nichts zufrieden; sie möchten Alles verändern, Alles anders ausdrücken, als es ihnen einfällt; eine Art Ungläubige, die sich auch an ihrem Talente schwer versündigen, es für Genauigkeit
12. halten, wenn sie sich das Schreiben erschweren. Doch getraue ich mir nicht zu behaupten, welche von beiden stärker sündigen, ob die, welchen alles das Ihrige, oder die, welchen nichts gefällt. Es begegnet nämlich auch talentvollen jungen Leuten häufig, dass sie sich durch Anstrengung aufreiben, und aus übertriebener Sucht sich gut auszudrücken, zuletzt in ein dumpfes Schweigen versinken. Darüber erinnre ich mich, erzählte mir einst Julius Secundus, mein Jugendgenosse und, wie bekannt, von mir traulich geliebter Freund, ein Mann von seltnem Redetalente, doch übermässiger Aengstlichkeit, was ihm von sei-
13. nem Oheim gesagt worden wäre. Diess war Julius Florus, ein Meister in der Wohlredenheit für die Gallischen Lande, denn hier erst machte er davon Gebrauch; auch anderwärts beredt wie Wenige, und jener Verwandtschaft würdig. Als dieser zufällig den Secundus, der damals noch die Schule besuchte, traurig sah, fragte er, woher die düstern Falten auf der
14. Stirn? Und der Jüngling verheimlichte nicht, dass es bereits der dritte Tag wäre, dass er trotz aller Anstrengung für den zur Bearbeitung bestimmten Stoff einen Eingang nicht finden könnte; woraus ihm nicht

bloss augenblicklicher Missmuth, sondern sogar Verzweiflung für die Zukunft erwachse. Darauf sagte
ihm Florus lächelnd: Willst du denn etwas besser 15.
ausdrücken, als du kannst? Und so verhält es sich wirklich. Wir müssen uns bemühen, auf's Besste zu sprechen, jedoch nach Vermögen; denn zum Fortschreiten bedarf es des Eifers, nicht des Unmuths. Dass wir aber auch etwas Längeres schneller schreiben lernen, dazu wird nicht bloss die Uebung verhelfen, auf der unbedingt viel beruht, sondern auch die Ueberlegung; wenn wir nicht auf dem Rücken liegend und die Decke anschauend und die Gedanken hinmurmelnd warten, was uns einfalle, sondern, wenn wir, was die Sache fordert, was der Person angemessen, was für eine Zeit, welches die Gesinnung des Richters sey, berücksichtigend, uns auf eine so recht menschliche Weise an das Schreiben machen. Dergestalt schreibt uns die Natur selbst sowohl den Anfang vor,
als auch das, was weiter folgt. Denn die meisten 16.
Dinge sind ausgemacht wahr, und fallen, wofern wir nicht schlummern, in die Augen; wesshalb auch weder Ungelehrte noch Landleute fragen, von wo sie anfangen sollen. Um so mehr muss man sich schämen, wenn die Gelehrsamkeit etwas erschwert. Demnach wollen wir nicht glauben, stets sey das Besste das, was versteckt liegt; sonst möchten wir wohl verstummen, wenn wir nur das sagen wollten, was
wir aufgefunden haben[85]). Verschieden davon ist der 17.
Fehler derer, die in der Erst mit möglichst flüchtiger Feder über den Stoff hinwegeilen wollen, und ihrem

Feuer und Enthusiasmus folgend frischweg schreiben; sie nennen diess Brouillon. Nachmals wiederholen und ordnen sie, was sie hingeworfen hatten; aber die Worte nur[86]) und die Glieder der Perioden werden verbessert; es bleibt in den auf's Gerathewohl[87]) zusammengehäuften Sachen die Seichtigkeit, wie sie
18. war. Sofort also Sorgfalt anzuwenden, wird vernünftiger seyn, und gleich vom Anfang an das Werk so aufzuführen, dass es mit dem Meisel nur bearbeitet, nicht ganz von Neuem gefertigt zu werden braucht. Manchmal jedoch folgen[88]) wir den Gefühlen, in welchem Falle in der Regel das Feuer mehr vermag, als Sorgfalt.

Daraus, dass ich diese Nachlässigkeit der Schreibenden verwerflich finde, leuchtet hinreichend ein, wie ich über das bekannte Wohlbehagen am Diktiren
19. denke. Denn bei dem noch so eilfertigen Schreiben gewährt doch einige Zeit zum Nachdenken die der Schnelligkeit desselben nicht nachkommende Hand; derjenige hingegen, dem wir diktiren, drängt uns, und daneben schämt man sich auch zweifelhaft zu seyn oder Halt zu machen oder zu ändern, gleichsam als fürchteten wir Jemanden um unsre Schwäche wissen
20. zu lassen. Dadurch geschieht es, dass nicht bloss Unverdautes und Unüberlegtes, sondern manches Schiefe mitunter, indem es bloss der Begierde den Faden der Rede fortzuspinnen gilt, aus der Feder fliesst; etwas, was weder der Genauigkeit der Schreibenden noch der Lebendigkeit der Sprechenden gleich kommt. Ist dagegen eben der[89]), welcher nach-

schreibt, im Schreiben zu langsam oder zu träge im Nachlesen, und wird gleichsam gestolpert; so wird der Lauf gehemmt, und alle bis dahin vorhandne Spannung der auf einen Punkt concentrirten[90]) Seele ist weg, durch den Verzug und bisweilen aus
Unwillen. Sodann sind auch jene Erscheinungen, die 31.
eine lebhaftere Aufwallung des Gemüths begleiten und welche ebenfalls die Seele gewissermassen aufregen, wozu gehört das Schwingen der Hand, das Verdrehen der Mienen, mitunter der Brust und der Seite mitzuspielen, und was Persius andeutet, wenn er die gehaltlose Schreibart bezeichnet:

Auf's Pult schlägt er nicht auf, noch kaut er beissend die Nägel —

sogar lächerlich, ausgenommen, wenn wir allein sind.

Endlich, um ein für allemal zu sagen, was von 22.
dem grössten Einfluss ist, so geht beim Diktiren die Abgeschiedenheit verloren. Denn dass ein Ort ohne Zeugen und eine ganz tiefe Stille für Schreibende am Meisten sich eigne, dürfte wohl Niemand bezweifeln. Doch darf man nicht sofort auf die hören, welche glauben, am passendsten wären dazu Haine und Wälder, weil dort die freie Luft, die Schönheit der Gegend eine erhabne Stimmung und eine seligere Begeiste-
rung erzeuge. Mir wenigstens, wie dem Demosthe- 23.
nes, scheint ein solches Ruheplätzchen mehr zum Genuss einzuladen, als zum Studiren aufzumuntern. Denn jene Dinge, die an sich schon ergötzen, müssen von der Aufmerksamkeit auf die beabsichtigte Ar-

beit abziehen. Es kann sich ja auch nicht mit gutem Gewissen[91]) die Seele auf vielerlei zugleich ganz legen; und so oft sie irgend wohin zurückschaut, hört sie auf, auf das zu achten, was sie sich vorgenom-
24. men hatte. Die Lieblichkeit der Wälder also und vorbeiströmende Flüsse und die durch die Zweige der Bäume wehenden Lüftchen, der Gesang der Vögel und selbst die Freiheit sich weit umzusehen, ziehen an, so dass dieser Genuss mir eher das Nachdenken zu er-
25. schlaffen als anzuspannen scheint. Zweckmässiger macht es Demosthenes, der sich an einen Ort zurückzog, von wo aus kein Laut vernommen werden konnte, und von dem aus keine Aussicht möglich war, damit die Augen den Geist nicht etwas anders zu treiben veranlassten[92]). Desshalb halte die bei Licht Studirenden die Stille der Nacht und ein verschlossnes Zimmer und ein einziges Licht recht fest, gleichsam wie
26. Abgeschiedene[93]). Aber wie in jeder Gattung gelehrter Beschäftigung, so ist vorzüglich bei dieser körperliches Wohlbefinden, und was dieses mehr als Alles befördert, Mässigkeit unentbehrlich; wenn wir nämlich die von der Natur selbst zur Ruhe und Erholung uns bestimmte Zeit umgekehrt zur lebhaftesten Thätigkeit verwenden. Jedoch darf man für dieselbe nicht mehr einräumen, als was am Schlafe etwa erspart
27. werden, ja nicht, was daran fehlen dürfte. Denn auch Müdigkeit thut der Genauigkeit im Schreiben Eintrag; und ist man frei, so reicht die Zeit des hellen Tages vollauf aus: die mit Geschäften Ueberhäuften verweiset die Noth an die Nacht. Doch ist das Ar-

beiten bei Licht, so oft wir mit ungeschwächter Kraft und gestärkt an dasselbe gehen, die besste Art von Abgeschiedenheit.

Aber Stille und Zurückgezogenheit und ein von 28.
allen Seiten ungestörtes Gemüth, so[94]) wünschenswerth sie sind, können doch nicht immer zu Theil werden; und desshalb dürfen nicht gleich, im Fall sich ein Geräusch erhebt, die Schreibtafeln weggeworfen und der Tag als verloren beklagt werden; sondern man muss die Unannehmlichkeiten bekämpfen, und dahin durch Uebung zu wirken suchen[95]), dass die angespannte Aufmerksamkeit Alles, was hindern könnte, besiegt: denn hast du diese mit ganzer Seele auf die Arbeit selbst gerichtet, so wird nichts von dem, was den Augen oder Ohren aufstösst, in das Gemüth eindringen. Oder vermag etwa häufig schon 29.
ein zufälliges Nachdenken so viel, dass wir die uns Begegnenden nicht sehen, und vom Wege abkommen; und wir sollten nicht ebendasselbe erreichen, wenn wir es uns sogar vorgenommen haben? Man darf den Veranlassungen zum Nichtsthun nicht nachgeben. Denn glauben wir, nur wenn wir uns erholt haben, nur wenn wir heiter, nur wenn wir von allen andern Sorgen frei sind, dürften wir einem wissenschaftlichen Gegenstande obliegen, so wird es immer etwas geben, wesshalb wir uns schonen möchten. Daher bilde sich 30.
im Gewühle, auf Reisen, ja sogar bei Gastmählern das Nachdenken selbst eine Abgeschiedenheit. Was soll sonst werden, wann man mitten auf dem Forum, umgeben von so vielen Gerichten, unter Gezänk, ja

zufälligem Geschrei, ohne Weiteres in zusammenhängender Rede sprechen muss, wenn wir die Kleinigkeiten, die wir den Schreibtafeln anvertrauen, nur in der Einsamkeit aufzufinden im Stande sind? Ebendesswegen gewöhnte sich gleichfalls jener grosse Freund der Abgeschiedenheit, Demosthenes, indem er an dem Gestade, gegen welches mit dem stärksten Getöse die Wellen anschlugen, meditirte, vor dem Lärmen der Volksversammlungen nicht zu erschrecken.

31. Auch manche Nebendinge — im gelehrten Fache ist jedoch nichts zu unbedeutend[96]) — dürfen nicht übergangen werden: dass man nämlich am bequemsten auf Wachstafeln schreibt, auf denen es am leichtesten möglich ist, etwas auszustreichen; es müsste denn ein schwaches Gesicht den Gebrauch der Pergamenttafeln räthlicher machen, welche wie sie einer Seits dem Auge zusagen, doch durch das wiederholte häufige Aufheben der Feder, während sie eingetaucht wird, die Hand aufhalten, und die Lebhaftigkeit des
32. Nachdenkens hemmen. Man wird aber bei beiderlei Manier gegenüber leere Blätter lassen müssen, auf denen, wer etwas hinzufügen will, freien Spielraum hat. Denn mitunter erzeugt der beschränkte Raum Saumseligkeit im Verbessern, oder er kann wenigstens durch das Dazwischenschreiben von etwas Neuem das Frühere unleserlich machen[97]). Auch wünschte ich nicht, dass die Wachstafeln übermässig breit wären, indem ich erlebt habe, dass ein Jüngling von übrigens wissenschaftlichem Sinne überaus lange Reden hielt, weil er sie nach der Zahl der Zeilen mass, und dass

dieser Fehler, der durch häufige Erinnerung nicht gehoben werden konnte, beseitigt wurde, als er die Schreibtafeln verändert hatte. Auch muss ein Platz 33.
leer bleiben, um das anzumerken, was den Schreibenden nebenbei, d. i. über andre Stellen[98]), als die man grade bearbeitet, einzufallen pflegt. Es drängen sich nämlich manchmal wohl die herrlichsten Gedanken auf, die weder einzuweben, noch auch aufzuheben ganz räthlich ist, weil sie einmal entfallen, ein andermal diejenigen, die sie zu merken sich anstrengen von anderweitiger Erfindung abführen; und desshalb sind sie am bessten in Verwahrung.

Cap. IV.

Vom Nachbessern.

Es folgt nun die Nachbesserung[99]), der bei Weitem §. 1.
nützlichste Theil gelehrter Thätigkeit. Denn nicht ohne Grund hat man angenommen, dass der Griffel eben so thätig sey, wenn er ausstreicht. Zu dieser Arbeit gehört aber *Hinzusetzen*, *Wegnehmen*, *Aendern*. Leichter indess und fasslicher ist das Urtheil über das, was zu vervollständigen oder was wegzuwerfen ist; das Schwülstige dagegen vereinfachen, das Niedrige veredeln, das Ueppige einschränken, das Ungeordnete gehörig vertheilen, das Lockere verbinden, das Ausschweifende in Schranken weisen, erfordert doppelte Mühe. Denn theils muss man verwer-

fen, was uns gefiel, theils auffinden, was uns entgangen war. Auch ist kein Zweifel, dass die besste Art zu verbessern die ist, wenn das Geschriebene auf einige Zeit hingelegt wird, so dass wir nach einiger Zeit zu demselben, wie zu etwas Neuem und Fremden zurückkehren, damit sich nicht unsre Schreibereien, gleichsam wie neugeborne Kinder, bei uns einschmeicheln.

3. Doch ist diess theils nicht immer möglich, zumal einem Redner, der öfters für augenblickliche Nothfälle schreiben muss; theils muss auch die Nachbesserung ihre Gränze haben. Manche nämlich gehen an Alles was sie geschrieben haben, wieder, als wäre es voller Fehler; und grade als dürfte nichts recht seyn, was bereits da steht, halten sie Alles, was nur anders klingt, für besser, und diess thun sie, so oft sie das Buch wieder in die Hand genommen [100]) haben, gleich den Aerzten, die auch gesunde Theile ausschneiden. So kommt es denn, dass die Sachen Flickwerk, matt, und vor lauter Genauigkeit schlechter

4. werden. Es muss also endlich einmal etwas geben, was gefällt, oder wenigstens, was genügt; so dass die Feile ein Werk glätte, nicht zerreibe. Auch in der Zeit muss ein Mass Statt finden. Denn dass dem Vernehmen nach die Smyrna des Cinna in 9 Jahren geschrieben, und der Panegyricus des Isocrates nach der geringsten Angabe [101]) in 10 Jahren ausgearbeitet wurde, das leidet auf den Redner keine Anwendung, dessen Beistand, wenn er so langsam erfolgen sollte, so gut wie keiner seyn würde.

Cap. V.

Was soll man vorzüglich zu Stylübungen wählen?

Das Nächste ist, dass wir angeben, was man vor- § 1.
züglich schreiben soll [102]). Ueberladne Arbeit wäre es nun wohl, zu erörtern, welches die Gegenstände des Stoffs seyn sollen, was man zuerst, oder als Zweites, oder weiter hin zu treiben habe; denn diess ist ja bereits im ersten Buche geschehen, in welchem wir die Stufenfolge für die Bildung der Knaben, und im zweiten, wo wir dieselbe für Geübtere angaben: sondern davon ist jetzt die Rede [103]), woher Fertigkeit und Gewandtheit am Meisten gewonnen werde. Grie- 2.
chisches in's Lateinische zu übersetzen, hielten [104]) unsere alten Redner für's Besste. Diess sagt L. Crassus in Cicero's bekannten Büchern vom Redner, habe er fleissig gethan. Dasselbe empfiehlt Cicero selbst für seine Person sehr häufig; ja er ist sogar mit Schriften des Plato und Xenophon, die in dieser Manier übersetzt waren, öffentlich aufgetreten. Auch Messalla fand daran Gefallen; und es giebt viele von ihm nach dieser Weise bearbeitete Reden; so dass er sogar mit jener für Römer sehr schwierigen Glattzüngigkeit [105]) des Hyperides in der Rede für die Phryne wetteiferte. Auch ist die Zweckmässigkeit einer solchen 3.
Uebung einleuchtend. Denn theils sind die griechischen Schriftsteller überreich an Fülle des Stoffs, und haben am Meisten die Beredtsamkeit zur Kunst erho-

ben; theils steht es denen, welche sie übersetzen, frei, die bessten Ausdrücke zu gebrauchen; wir gebrauchen dann nämlich bloss unsre eignen. Die künstlichen Wendungen aber, durch die der Vortrag am allermeisten verschönert wird, in vielfacher und mannichfaltiger Gestalt uns auszusinnen, sind wir sogar fast gezwungen; weil mehrentheils das Römische von dem Griechischen abweicht.

4. Aber auch das Uebertragen aus dem Lateinischen dürfte ebenfalls sehr zuträglich seyn. Und zwar in Ansehung der Gedichte glaube ich, zweifelt Niemand; eine Art der Uebung, die Sulpicius ausschliessend angewandt haben soll. Denn theils kann die Begeisterung dem rednerischen Vortrage einen höhern Schwung geben; theils benehmen uns die in Folge poetischer Freiheit kühnern Worte nicht die Möglichkeit ebendasselbe ganz eigentlich zu benennen. Aber selbst auch den Gedanken kann man mehr rednerischen Nachdruck geben, und das Weggelassene ergänzen, das
5. Breite gedrängter fassen. Auch soll meiner Ansicht nach eine Umschreibung nicht bloss Erklärung seyn, sondern ein Ringen und wetteiferndes Bemühen um denselben Geist und Sinn. Und eben desshalb bin ich einer andern Meinung, als die, welche lateinische Reden überzutragen widerrathen, weil, da das Besste im Voraus weggenommen sey, Alles was wir anders ausdrückten, nothwendig schlechter seyn müsse. Denn man darf weder allemal verzweifeln, dass etwas Besseres als das bereits Gesagte aufgefunden werden könne; noch hat auch die Natur die Beredtsamkeit so

trocken und arm gebildet, dass über einen Gegenstand nur einmal gut gesprochen werden könnte. Es müsste 6. denn das Geberdenspiel dramatischer Künstler bei denselben Worten vielerlei Veränderungen anbringen können, die Kraft des mündlichen Vortrags aber schwächer seyn, so dass, ist einmal etwas gesagt, nachmals [106]) über denselben Stoff nichts mehr zu sagen wäre. Aber gesetzt, es wäre das, was wir gefunden haben, weder besser, noch dem Originale gleich, so giebt es wenigstens eine Annäherung. Oder sprechen 7. wir nicht selbst zweimal und öfter über denselben Gegenstand, und zwar manchmal in ununterbrochner Gedankenreihe? wir müssten denn mit uns selbst wetteifern können, mit Andern es nicht im Stande seyn. Denn spräche man nur auf eine Art gut, dann wäre Grund zu glauben, dass uns von den Frühern der Weg verschlossen sey; nun aber giebt es unzählige Weisen und sehr viele Wege führen zu einem Ziele [107]). Ihren eignen 8. Reiz hat die Kürze, einen eignen die Fülle; eine andre Schönheit haben bildliche, eine andre eigentliche Ausdrücke; dieses empfiehlt sich durch die natürliche Wortfolge, jenes durch eine in der Form umgewandelte. Endlich ist selbst die Schwierigkeit zur Uebung sehr förderlich. Ja, lernen wir nicht die grössten Schriftsteller so genauer kennen? Wir durchlaufen nämlich nicht die Schriften in sorgloser Lectüre; sondern wir behandeln jedes Einzelne, und sehen es nothgedrungen genauer an, und lernen sogar eben daraus, dass wir sie nicht nachahmen können [108]), wie viel Musterhaftes sie enthalten.

9. Doch nicht bloss Fremdes übertragen, sondern auch unsre Arbeiten auf mehrfache Weise behandeln, wird von Nutzen seyn; so dass wir absichtlich gewisse Gedanken wählen, und diese so vielmal als möglich umstellen, so wie ebendasselbe Wachs bald in diese bald in jene Formen sich schmiegen muss[109].
10. Die meiste Fertigkeit aber, glaube ich, kann man sich erwerben aus dem jedesmal einfachsten Stoffe[110]; denn bei der vielartigen Verschiedenheit der Personen, Sachen, Zeiten, Oerter, des Gesagten und Geschehnen kann sich die Schwäche leicht verstecken, indem sich von allen Seiten so viele Gegenstände darbieten,
11. von denen man wohl einen erfassen kann. Das aber ist ein Kennzeichen der Meisterschaft, zu erweitern, was von Natur beschränkt ist, das Kleine zu vergrössern, ähnlichen Dingen Abwechslung, dem Alltäglichen Reiz zu geben, und über Weniges viel und gut zu sprechen.

Dazu werden am bessten dienen allgemeine Fragen, die, wie wir angaben, *Theses* genannt werden, in denen sich Cicero, als er bereits einer der Ersten
12. im Staate war, zu üben pflegte. Diesen zunächst steht das Umstossen und die Bestätigung von Urtheilssprüchen. Denn da ein Urtheilsspruch eine Art Verordnung und Vorschrift ist; so kann man eben so gut, wie über die Sache, auch über die Entscheidung einer Sache eine Untersuchung anstellen. Dann folgen allgemein gültige Sätze, die bekanntlich auch von Rednern schriftlich bearbeitet worden sind. Denn wer diese ganz einfachen und in keine krummen Wendun-

gen sich schmiegenden Gegenstände ausführlich behandelt hat, wird natürlich in solchen, die mehrere Abschweifungen zulassen, sich gewandter zeigen und auf alle Fälle gefasst seyn. Sie bestehen nämlich alle 13. aus allgemeinen Fragen. Denn was ist für ein Unterschied, *ob der Volkstribun Cornelius angeklagt werde, weil er vom Blatte gelesen hat*[11]); oder ob wir fragen: *wird die öffentliche Autorität verletzt, wenn ein Staatsbeamter seinen Gesetzantrag dem Volke selbst vorliest?* Ob zu richterlicher Entscheidung komme, *ob Milo den Clodius rechtmässig erschlagen habe*, oder: *ob einer, der mir nach dem Leben trachtet, umgebracht werden dürfe, oder ein dem Gemeinwesen verderblicher Bürger, wenn er auch nicht einem Andern nachstellt? Ob Cato die Marcia rechtlicher Weise dem Hortensius übergeben habe, oder ob eine solche Handlung sich für einen tugendhaften Mann gezieme?* Ueber die Personen wird ein Urtheil gefällt; aber wegen der Sachen ist man streitig. Redeübungen aber, dergleichen in den 14. Schulen der Rhetoren gehalten werden, wofern sie nur der Wahrheit angemessen und Reden ähnlich sind, haben nicht bloss, so lange man in der Jugend fortschreitet, ihren grossen Nutzen, indem sie die Erfindung und logische Anordnung gleich stark einüben, sondern auch, wenn einer ausgebildet und bereits auf dem Forum berühmt ist. Denn die Sprachfertigkeit wird genährt und gedeihet gleichsam wie bei üppigerer Nahrung, und erfrischet sich, wenn sie durch die anhaltenden, harten Kämpfe ermüdet

15. ist. Desshalb bringe man bisweilen die Fülle des ge-
schichtlichen Styls in einem Theile der schriftlichen
Uebungen an, und thue sich gütlich an der Freiheit
der Gesprächsform. Selbst leichte dichterische Ver-
suche dürften nicht zweckwidrig seyn; so wie die
Fechter, wenn ihnen zu manchen Zeiten der bestimm-
te Zwang in Speisen und Leibesübungen erlassen wird,
sich durch Ruhe und wohlschmeckendere Mahlzeiten
16. erholen. Und darum scheint mir M. Tullius so viel
Glanz über die Beredtsamkeit verbreitet zu haben, weil
er auch zu diesen Erholungsstudien Ausflüge machte.
Denn nahmen wir den Stoff bloss aus Processen, so
muss nothwendig der Glanz sich abreiben, die Glieder
müssen steif und selbst des Genies schneidendes Schwert
wird durch den täglichen Kampf abgestumpft werden.
17. Aber so wie die durch gerichtliche Wettkämpfe
Aufgeforderten und gleichsam zu Felde Ziehenden diese
so zu sagen fette Kost der Redeübung stärkt und er-
quickt; so dürfen doch junge Leute nicht allzusehr von
dem trüglichen Gemälde der Dinge sich anziehen las-
sen, und an wesenlose Bilder sich bis zu dem Grade,
dass die Trennung von ihnen schwer wird, gewöhnen,
damit sie nicht vor den von jenem Schatten, in wel-
chem sie beinahe grau geworden sind, wesentlich ver-
schiedenen Kämpfen[112]), wie vor einer Art Sonne zu-
18. rückbeben. Diess soll auch dem Porcius Latro, der
sich als öffentlicher Lehrer vor andern einen berühm-
ten Namen gemacht hatte, begegnet seyn; so dass er,
als ihm, der einen ausserordentlichen Ruf in seinen
Lehrvorträgen sich erworben hatte, eine gerichtliche

Rede zu halten aufgegeben war, dringend bat, dass die Bänke in die Basilica geschafft würden. Dermassen ungewohnt war ihm der freie Himmel, dass seine ganze Beredtsamkeit sich auf Dach und Wände zu beschränken schien. Hat daher ein Jüngling die Theo- 19.
rie der Erfindung und der stylistischen Darstellung von seinen Lehrern gründlich gehört; was kein unerreichbares Ziel ist, wenn sie nur zu lehren verstehen und Lust haben; und hat er auch eine ziemliche Uebung genossen: so wähle er sich, wie bei unsern Vorfahren zu geschehen pflegte, einen Redner, dem er folge, den er nachahme; er wohne recht vielen Gerichtsverhandlungen bei, und sey ein fleissiger Zuschauer des Kampfes, für den er sich bestimmt.
Dann setze er entweder dieselben gerichtlichen Sachen, 20.
die er hat verhandeln hören, selbst schriftlich auf, oder er behandle auch andre, nur faktische und zwar für beiderlei Parteien, und übe sich, wie wir sehen, dass es bei den Gladiatoren gemacht wird, in scharfen Waffen, wie es nach dem oben Gesagten Brutus für den Milo that; besser ist diess als gegen frühere Reden zu schreiben, wie es Cestius machte gegen die von Cicero für ebendenselben gehaltne gerichtliche Rede, da er aus der blossen Vertheidigung den Stand der Gegenpartei nicht hinreichend kennen konnte.

Schneller aber wird ein Jüngling geschickt werden, 21.
den der Lehrer angehalten hat, in den Redeübungen der Wahrheit möglichst getreu zu bleiben, und die Materien ganz durchzunehmen; von denen man jetzt

das Leichteste oder das [113], wofür man die mei-
ste Vorliebe hat, herauszunehmen pflegt. Es steht
aber dem, was ich als zweites Erforderniss angab,
in der Regel die Masse der Schüler entgegen, und die
Gewohnheit, die Abtheilungen derselben an bestimm-
ten Tagen abzuhören: theilweise auch der Wahn der
Väter, welche die Redeübungen mehr zählen als wür-
22. digen. Aber, was ich, wie ich glaube, im ersten
Buche angegeben habe, es wird sich auch ein ver-
ständiger Lehrer nicht mit einer grössern Anzahl, als
er ertragen kann, belästigen; theils wird er die ge-
haltlose Geschwätzigkeit beschränken, so dass Alles,
was zur Streitfrage gehört, nicht, wie manche wohl
Lust haben, was in der Welt vorkommt, gesagt wird,
und er wird entweder die Redeübungen im dringenden
Falle auf den Raum mehrerer Tage ausdehnen, oder
23. die Gegenstände des Stoffs abzutheilen erlauben; denn
ein einziger, sorgfältig ausgearbeiteter wird mehr
nützen, als mehrere angefangene und gleichsam nur
gekostete. Was dann zur Folge hat, dass weder et-
was am gehörigen Orte angebracht wird, noch dass
die Hauptsachen in der gehörigen Ordnung folgen; in-
dem die jungen Leute aller Welt Blümeleien auf das,
was sie im Begriff sind zu sagen, zusammenhäufen;
woher es kommt, dass sie, aus Furcht das Folgende
zu verlieren, das Vorhergehende verwirren.

Cap. VI.

Vom Ueberdenken.

Ganz nahe verwandt mit den Uebungen im Schreiben §. 1.
ist das Ueberdenken [113]), welches theils an sich durch jene gestärkt wird, theils zwischen dem angestrengten Schreiben und dem gelegentlichen Extemporiren gewisser Massen die Mitte hält, und sollte ich glauben, am häufigsten in Anwendung gebracht werden kann. Denn schreiben können wir weder überall, noch allemal; zum Ueberdenken giebt es Zeit und Gelegenheit sehr viel. Dieses übersieht in sehr wenig Stunden selbst bedeutende Rechtsfälle; es wird, so oft unser Schlaf unterbrochen wird, grade durch die Dunkelheit der Nacht gefördert; es findet mitten unter den Geschäften des Lebens eine kleine Pause, und kennt keine Unthätigkeit. Auch ordnet es ja nicht 2.
bloss im Stillen, was an sich schon genug wäre, die Reihefolge des jedesmaligen Stoffs; sondern es verbindet auch die Worte, und fügt die ganze Rede so zusammen, das ihr nichts fehlt, als die Handschrift. Denn auch in dem Gedächtnisse bleibt meistentheils das treuer hängen, was nicht durch die Gemächlichkeit des Schreibens sich verflüchtigt.

Doch auch zu dieser Stärke im Denken kann man 3.
weder auf einmal, noch schnell gelangen. Denn für's Erste muss man sich durch fleissiges Schreiben ein Schema bilden, das uns auch beim Nachdenken begleitet; dann muss allmählich die Uebung zu Hülfe

genommen werden, so dass wir Anfangs nur einiges Wenige im Geiste zusammenfassen, was getreu wiedergegeben werden kann; bald darauf muss durch so mässige Zugaben, dass man bei jener Anstrengung keine Belästigung spürt, die Kraft vermehrt und durch fleissige Einübung in Gang erhalten werden; denn sie beruht ja grösstentheils auf dem Gedächtnisse: daher muss auch Einiges für jenes Kapitel aufgehoben werden. Doch kann es dahin kommen, dass derjenige, dem das Talent nicht versagt, von lebendigem Eifer unterstützt es so weit bringt, dass ihm das, was er überdacht hat, beim Sprechen ebenso treu verbleibt, als was er geschrieben und auswendig gelernt hat. Cicero wenigstens berichtet, dass unter den Griechen Metrodorus aus Skepsis und Empylus aus Rhodus, und von unsern Landsleuten Hortensius bei Sachwaltungen das, was sie überdacht hatten,
5. wörtlich vorgetragen hätten. Indess wenn zufällig während des Sprechens ein Zug von Extemporiren hervorleuchten sollte [114], so darf man nicht mit peinlicher Gewissenhaftigkeit bloss an dem Ueberdachten hängen. Denn dieses kostete nicht so viel Mühe, dass man nicht auch dem guten Glücke ein Plätzchen einräumen dürfte, da oft auch schriftlichen Arbeiten augenblickliche Einfälle eingewebt werden. Desshalb muss diese ganze Art der Uebung so eingerichtet werden, dass wir sowohl davon abweichen, als auch
6. leicht dahin zurückkehren können. Denn wie es das erste Erforderniss ist, von zu Hause einen fertigen und sichern Gedankenvorrath zum Sprechen mitzu-

bringen, so ist es sehr thöricht, die Geschenke des Augenblicks zu verschmähen. Daher richte man sich beim Ueberdenken so ein, dass uns der Zufall nicht berücken, wohl aber unterstützen könne. Diess aber wird möglich werden durch die Stärke des Gedächtnisses, wenn dasjenige, was wir in Gedanken zusammengefasst haben, ruhig hervorströmt, uns aber nicht, indem wir ängstlich besorgt und rückwärts blickend, durch die blosse Hoffnung uns wieder zu besinnen in Spannung erhalten werden, vorwärts zu schauen hindert: sonst will ich lieber ein keckes Extemporiren, als eine schlecht zusammenhängende Gedankenvorbereitung. Denn rückwärts sucht es sich 7.
schlechter, weil wir, während wir etwas Früheres vermissen, von andern Dingen abgezogen werden, und wir dann mehr das Gedächtniss als den Stoff in Anspruch nehmen. Muss aber Beides gesucht werden, so giebt es dessen, was gefunden werden kann, mehr, als was bereits gefunden worden ist.

Cap. VII.

Von der Fertigkeit im unvorbereiteten freien Vortrage.

Der bedeutendste Gewinn aber wissenschaftlicher §. 1.
Vorbildung und gleichsam eine Art reichlichster Belohnung für lange Anstrengung ist die Fertigkeit, auf der Stelle einen freien Vortrag zu halten; wer diese

nicht erlangt haben sollte, der mag wenigstens nach meiner Meinung auf gerichtliche Dienstleistungen verzichten, und die blosse Fertigkeit im Schreiben lieber andern Arbeiten zuwenden. Denn schwerlich geziemt es einem gewissenhaften Manne einen Beistand vor Gericht zu verheissen, der grade allemal in den dringendsten Gefahren nicht zu haben wäre; wie wenn ein Schiff nur von sanften Winden getrieben in einen
2. Hafen einlaufen könnte [115]). Es treten ja nämlich unzählige plötzliche Nothfälle ein, theils vor den Behörden, theils vor beschleunigten Gerichtssessionen sofort als Sachwalter aufzutreten. Sollte nun ein solcher Fall, ich sage nicht irgend einem schuldlosen Bürger, sondern einem unsrer Freunde und Verwandten begegnen; will dann Einer sprachlos dastehen, und wenn die, welche um ein hülfreiches Wort bitten, kommt man ihnen nicht auf der Stelle zu Hülfe, verloren wären, will er da Aufschub und ein ruhiges Plätzchen und Stille suchen, bis seine Worte fertig werden und im Gedächtnisse festsitzen, und Stimme
3. und Brust vorbereitet wird? Wie kann man aber vernünftiger Weise zugeben, dass einer als Redner gelte, der unter Umständen einmal aussetzen könnte [116])? Was soll werden, wenn dem Gegner geantwortet werden muss? Denn oft trügt das, was wir geglaubt und gegen was wir geschrieben haben und das ganze Sachverhältniss ändert sich plötzlich; und wie der Steuermann nach den Windstössen, so muss der Sachwalter nach der Verschiedenartigkeit der Rechtsfälle sein Verfahren ändern. Was hilft ferner vieles Schrei-

ben, fleissiges Lesen, und die lange Zeit wissenschaftlicher Vorbildung, wenn dieselbe Schwierigkeit, wie da wir anfingen, fortdauert? Verloren, müsste man bekennen, wäre fürwahr die überstandne Arbeit, wenn Einer immer in Einerlei sich abmühen müsste! Doch dringe ich nicht darauf, dass man lieber unvorbereitet spreche; sondern dass man es im Stande sey.

Diess aber werden wir am Bessten auf folgende Weise erreichen. Zuerst muss uns der Gang des Vor- 5.
trags bekannt seyn; denn es kann ja auch eher kein Wettlauf Statt finden, als bis wir wissen, wohin und wie man irgend wohin gelangen solle. Auch ist es nicht genug, damit bekannt zu seyn, welches die Theile gerichtlich anhängiger Rechtsfälle sind, oder die Reihefolge der Streitfragen[117]) gehörig zu ordnen; obgleich diess die Hauptsachen sind: sondern was an jeder Stelle das Erste sey oder das Zweite, und so weiter; Dinge, die durch ihre Eigenthümlichkeit so eng verknüpft sind, dass sie ohne Verwirrung nicht verändert, noch mitten herausgerissen werden können. Jeder aber, der nach einem Plane spricht, wird 6.
vor Allem durch die Aufeinanderfolge der Gegenstände selbst wie von einem Führer geleitet werden; wesshalb auch nur mittelmässig geübte Menschen sehr leicht in Erzählungen den Zusammenhang beobachten. Sodann werden sie wissen, was sie an jedem Orte zu untersuchen haben, und werden weder umherblicken, noch durch anderswoher sich aufdringende Empfindungen sich stören lassen, noch werden sie ihren Vortrag

zu einem Mischmasch werden lassen, wie Leute, die hierhin und dorthin springen und nirgends festen Fuss
7. fassen. Endlich werden sie Mass und Ziel treffen; was ohne Eintheilung durchaus nicht möglich ist. Ist Alles nach Kräften ausgeführt[118]), was sie sich entworfen hatten, so werden sie wahrnehmen, dass sie zum Schlusse gelangt sind.

Und zwar ist dieses Sache der Kunsttheorie; das Folgende aber Sache wissenschaftlicher Uebung; dass wir uns nämlich einen Vorrath der bessten Ausdrücke, wie gelehrt worden ist, erwerben; dass durch fleissige und unausgesetzte stylistische Uebungen die Sprache so gebildet werde, dass auch das, was unvorbereitet aus uns herausströmt, das Gepräge des Aufgeschriebenen an sich trägt; dass wir, nachdem wir viel geschrieben
8. haben, auch recht viel sprechen. Denn Gewohnheit und Einübung erzeugt am allermeisten Gewandtheit; werden sie eine Weile ausgesetzt, so wird nicht bloss jene Behendigkeit gelähmt, sondern der Mund selbst auch zieht sich gleichsam zusammen[119]). Denn obgleich eine gewisse natürliche Gelenkigkeit des Geistes nöthig ist, so dass wir, während wir das Letzte sagen, das Weitere zu ordnen vermögen, und dass sich an unser letztes Wort jedes Mal ein vorbereiteter
9. und gehörig eingekleideter Gedanke anschliesse: so möchte doch kaum weder die Natur, noch die Theorie die Seelenkraft zu einem so vielseitigen Dienste vertheilen können, dass sie zur Erfindung, Eintheilung, Darstellung, zur Anordnung der Sachen und der Worte, ferner für das, was einer spricht, was er hinzuzu-

setzen im Begriff ist, was weiter hinaus zu berück-
sichtigen ist, mit gleichzeitiger Beobachtung der Stim-
me, der Declamation, der Geberden zugleich ausrei-
che. Weit nämlich hinaus gehen muss der Scharf- 10.
blick der Seele, und über den Stoff gebieten können;
und so viel im Sprechen aufgeht, so viel muss von
dem Allernächsten zugesetzt werden; so dass wir, bis
wir ans Ende gelangen, nicht weniger mit dem Ueber-
blicke, als mit dem Schritte vorwärts gehen, wenn
wir nicht anstossend und stockend, solche kurze und
abgebrochne Sätze nach Art der Schluchzenden her-
auswürgen wollen.

Es giebt also eine gewisse unsystematische Ue- 11.
bung, welche die Griechen regellose *Routine* nennen,
vermittelst deren die Hand beim Schreiben hingleitet,
die Augen beim Lesen ganze Zeilen und deren Beu-
gungen und Uebergänge überschauen, und das Fol-
gende eher sehen, als sie das Vorhergehende gespro-
chen haben. Darauf beruhen jene Wunderdinge in
den Buden der Taschenspieler und Gaukler, so dass
man glaubt, das was sie zugesteckt haben, komme
Einem von selbst in die Hände, und rolle dahin, wo-
hin befohlen wird. Indess wird diese Uebung dann [120]) 12.
erst von Nutzen seyn, wenn die theoretische Bildung,
von der wir gesprochen haben, vorausgegangen ist,
dergestalt, dass eben das, was an sich kein System
enthält, systematisch behandelt wird. Denn mir 13.
scheint überhaupt der nicht einmal zu sprechen, der
nicht geordnet, geschmackvoll, periodisch spricht, son-
dern zu saalbadern (poltern); und ich werde niemals

den Zusammenhang eines zufälligen Gesprächs anstaunen, der sogar bei zankenden Weibern, wie man sieht, in Ueberfluss zu haben ist; so wenig als[121]), was häufig geschieht, wenn Wärme und Begeisterung uns hinrissen, dass den Eindruck des Extemporirens
14. die Kunst nicht zu erreichen vermag. Ein Gott habe dann mitgewirkt, wenn so etwas sich ereignete, pflegten die alten Redner, wie Cicero versichert, zu sagen. Doch der Grund liegt auf der Hand. Denn Gefühle, von denen wir zur guten Stunde ergriffen werden und frische Bilder von Gegenständen strömen dahin in ununterbrochener Begeisterung; während sie bisweilen durch die Langsamkeit des Griffels erkalten, und einmal aufgeschoben nicht wiederkehren. Freilich aber kann, wenn jene unglückliche Wortmäkelei dazu kommt, und der Lauf bei jedem einzelnen Schritte gehemmt wird, mit Nachdruck und Kraft nicht gewirkt werden, sondern mag auch die Wahl einzelner Worte noch so gut gelingen, so wird es doch nichts Ganzes, sondern ist Stückwerk.

15. Daher muss man jene lebendigen Vorstellungen von den Dingen, von denen ich bereits gesprochen habe, und die, wie wir angaben, Kinder der Einbildungskraft genannt werden, aufzufassen suchen, und Alles, wovon wir zu sprechen im Begriff sind, Personen, Fragen, Gegenstände der Hoffnung und Furcht, fasse man ins Auge und ergreife es mit dem Gefühle. Denn das Herz ist es, welches die Menschen beredt macht, und die Kraft des Verstandes. Desshalb fehlen auch den Ungebildeten, wenn sie nur von irgend

einem Gefühle stärker bewegt sind, die Worte nicht.
Sodann muss unsere Aufmerksamkeit nicht bloss auf 16.
einen Gegenstand gespannt seyn, sondern auf mehrere
zusammenhängende zugleich, so wie wir, wenn wir
den Blick über irgend eine grade Strasse hinwerfen,
Alles, was darauf und daneben ist, auf einmal überschauen, nicht bloss das Ende sehen, sondern in einem fort bis ans Ende. Auch das Ehrgefühl kann Antrieb werden, als Redner aufzutreten, und der Beifall, den man von dem was vorgetragen werden soll, erwartet: und sonderbar kann es wohl scheinen, dass, während stylistische Uebungen die Einsamkeit lieben und alle Zeugen scheuen, die unvorbereitete Rede durch die Menge der Zuhörer, wie der Soldat durch das gleichzeitige Ertönen aller Trompeten angefeuert
wird. Denn den schwerern Gedanken presst und 17.
treibt heraus die Nothwendigkeit zu reden, und das Streben zu gefallen vermehrt die glücklichen Aufwallungen des Gefühls. Dermassen sieht man in Allem auf Lohn, dass auch die Beredtsamkeit, ob sie gleich den grössten Genuss in sich selbst trägt, doch gar sehr durch den augenblicklichen Gewinnst des Beifalls
und der Ehre sich leiten lässt. Doch traue keiner sei- 18.
nem Talente so viel zu, dass er hoffe, es werde ihm diess gleich so wie er anfängt, glücken; sondern, wie wir bei der Methode des *Ueberdenkens* lehrten, so müssen wir die Gewandtheit im Extemporiren von kleinen Versuchen allmählich zur Vollkommenheit ausbilden; diese aber kann nur gewonnen und erhalten wer-
den durch praktische Uebung. Uebrigens muss es als 19.

Grundsatz gelten, dass das Ueberdenken nicht grade besser, aber doch sichrer bleibt als jene Gewandtheit; obschon viele dieselbe nicht bloss in Prosa, sondern auch im Gesange erreicht haben, z. B. Antipater aus Sidon und Licinius Archias. Denn man muss dem Cicero glauben; nicht etwa, weil nicht auch in unsern Zeiten manche diess geleistet hätten und noch leisteten; doch halte ich grade diess nicht sowohl für ein beifallswerthes (denn die Sache hat weder Nutzen, noch ist sie ein Bedürfniss), als für ein nützliches Beispiel, um in denen, die sich für das Forum bilden
20. wollen, die Hoffnung dazu zu erwecken. Dennoch aber möchte ich nicht, dass das Vertrauen auf die Gewandtheit jemals so stark wäre, dass wir uns nicht eine kurze Zeit wenigstens, die in der Regel nirgends fehlen dürfte, nehmen, um das, was wir sagen wollen, zu überblicken; und diese findet sich, wenigstens in den Gerichten und auf dem Forum jedes Mal. Denn es giebt doch wohl Keinen, der eine Sache vertheidigte, von der er nicht informirt wäre.

21. Manche Kunstredner treibt ein verkehrter Ehrgeiz, so dass sie über eine vorgelegte Streitfrage so fort sprechen wollen; ja dass sie sogar, was ganz besonders dummdreist und theatralisch ist, das Wort sich erbitten, mit welchem sie anfangen sollen. Doch die so schimpflich mit ihr umgehen, verspottet ihrerseits auch die Beredtsamkeit; und die, welche den Dummen gelehrt scheinen wollen, werden von den Gebildeten für dumm erklärt. Hat jedoch ein Zufall eine zu plötzliche Nothwendigkeit vor Gericht zu spre-

chen herbeigeführt, dann möchte es wohl einer stär-
kern Rührigkeit des Geistes bedürfen, und die ge- 22.
sammte Kraft muss auf die Sachen gerichtet und für
den Augenblick von der Genauigkeit im Ausdrucke
etwas nachgelassen werden, wenn beides zu erreichen
nicht möglich seyn sollte. Sodann gewährt theils der
langsamere Vortrag einige Pausen, theils die bedäch-
tige und gleichsam in Ungewissheit schwebende Rede:
doch so, dass wir zu überlegen, nicht in's Stocken zu
gerathen den Anschein haben. So gehts, wann wir 23.
aus einem Hafen auslaufen, im Fall uns der Wind,
ehe das Segelwerk gehörig geordnet ist, treibet; dann
können wir nach und nach während der Fahrt die Se-
gel einrichten und das Takelwerk ordnen, und dass
die Bäuche (weiten Falten) anschwellen, wünschen.
Diess ist räthlicher, als sich einem leeren Schwalle
von Worten hinzugeben, gleichsam um sich von den
Stürmen hinführen zu lassen, wohin sie wollen.

Doch nicht geringere Mühe kostet es, diese Fer- 24.
tigkeit sich zu erhalten, als zu erwerben. Die Kunst-
theorie nämlich, ist sie einmal erlernt, steht fest;
auch das Schreiben verliert durch Unterlassung nur
sehr wenig an Schnelligkeit; diese Bereitschaft und
Schlagfertigkeit wird allein durch Ausübung erhalten.
Am Bessten macht man davon Gebrauch so, dass wir
täglich vor mehrern Zuhörern sprechen, vorzüglich
um deren Urtheil und Meinung wir besorgt sind; denn
es ist etwas Seltenes, dass sich Einer vor sich selbst
gehörig scheut.

Doch spreche man sogar lieber allein, als dass
25. man gar nicht spreche. Auch wenn man meditirt, und einen Stoff in seinem ganzen Umfange obschon im Stillen (indem man ja doch gleichsam mit sich selbst spricht) durchgeht, gilt als eine Uebung, welche jeder Zeit und aller Orten, wenn wir nichts anders treiben, ausgeführt werden kann: ja sie ist zum Theil nützlicher,
26. als die letztgenannte. Sie kann nämlich sorgfältiger angestellt werden[122]), als jene, bei der wir den Zusammenhang des Vortrags zu unterbrechen uns scheuen. Umgekehrt befördert die erstere mehr andre Dinge, die Stärke der Stimme, die Geläufigkeit der Zunge, die Bewegung des Körpers, welche ebenfalls auch, wie ich gesagt habe, den Redner anfeuert, und ihn durch das Schwingen der Hand, durch das Aufstampfen des Fusses, was bei den Löwen der Schweif
27. bewirken soll, aufmuntert. Man lebe aber der Kunst, so oft es geht und überall. Denn es ist ja auch in der Regel kein Tag so besetzt, dass man gar keine erübrigte Zeit[123]), wie nach Cicero's Berichte Brutus that, zum Schreiben oder Lesen oder Sprechen in irgend einem Augenblicke erhaschen könnte; indem ja C. Carbo sogar in seinem Zelte diese Uebung im
28. freien Vortrage vorzunehmen pflegte. Auch das darf nicht verschwiegen werden, was Cicero ebenfalls behauptet, dass unsre Sprache nie und nirgends nachlässig seyn dürfe; was wir nur irgendwo sprechen mögen, das sey, versteht sich nach Verhältniss, vollkommen. Schreiben wenigstens sollte man niemals fleissiger, als wenn wir viel aus dem Stegreife sprä-

chen. Auf diese Weise nämlich kann die Gediegenheit erhalten, und jene obenaufschwimmende Leichtigkeit des Ausdrucks auf die Tiefe zurückgeführt werden; so wie die Landleute die zunächstliegenden Wurzeln des Weinstocks, die ihn auf die Oberfläche des Bodens ziehen, abschneiden, damit die untern dadurch, dass sie tiefer eindringen, fester werden. Und 29.
ich sollte glauben, wenn wir beides mit Sorgfalt und Eifer treiben, so nütze es gegenseitig; so dass wir durch's Schreiben gewählter uns ausdrücken, durch mündlichen Vortrag leichter schreiben lernen. Man schreibe folglich, so oft es angeht; macht sich das nicht, so überdenke man; die, welche auf beides verzichten müssen, mögen doch das zu erringen suchen, dass der Redner weder überrascht, noch der Prozessführende im Stich gelassen erscheint. Mehren- 30.
theils aber ist es bei denen, die viel Prozesse führen, der Fall, dass sie das Nothwendigste und namentlich den Anfang aufschreiben, das Uebrige, was sie von zu Hause mitbringen, wohl überdacht haben, unerwarteten Dingen aber auf der Stelle zu begegnen wissen.

Dass es M. Tullius so machte, geht aus seinen schriftlichen Entwürfen hervor. Allein man spricht auch von andern, die theils zufällig so vorgefunden wurden, wie sie Jeder, wenn er zu sprechen hatte, aufgesetzt hatte, theils in Bücher abgetheilt waren, z. B. von den Prozessen, die von Serv. Sulpicius geführt wurden, von dem noch 3 Reden vorhanden sind; doch sind die Aufsätze, von denen ich spreche, so

ausgeführt, dass sie mir von ihm, zum bleibenden Andenken bei der Nachwelt ausgearbeitet worden zu seyn
31. scheinen. Denn die von Cicero bloss für den Augenblick entworfenen hat sein Freigelassener Tiro abgekürzt; eine Bemerkung, die ich über dieselben nicht desshalb mache [124]), als ob sie nicht meinen Beifall hätten, sondern damit sie werthvoller erschienen. In dieser Hinsicht stimme ich durchaus für diese kurze Aufzeichnung und für Schreibtafeln, die selbst in der Hand gehalten werden können, und in die man füg-
32. lich mitunter einen Blick werfen kann. Die Vorschrift, die Laenas giebt, dass wir, was wir geschrieben hätten, sogar in den Entwürfen [125]) auf Hauptpunkte und Rubriken bringen sollten, das behagt mir nicht. Denn grade diess Vertrauen bewirkt Nachlässigkeit im Memoriren, und zerstückelt und verunstaltet die Rede. Ich freilich bin der Meinung, man dürfe das gar nicht einmal aufschreiben, was man nicht [126]) mit dem Gedächtnisse nachmals auffassen wolle. Denn es tritt auch der Fall ein, dass uns das Nachdenken auf das, was wir ausgearbeitet haben, zurückführt, und uns die Gunst des Augenblicks nicht
33. geniessen lässt. Auf diese Weise quält sich die Seele zwischen beiden verlegen schwankend, indem sie theils das Aufgeschriebene verloren hat, theils Neues nicht aufsucht. Doch über das Gedächtniss ist ein eigner Abschnitt im nächsten Buche bestimmt, der dieser Abtheilung nicht beigefügt werden darf, weil wir über manches Andre vorher noch zu sprechen haben.

Bemerkungen über Sprache und Sachen.

1) *Ad quam scribendo plus an legendo an dicendo conferatur* etc. Die Lesarten schwanken zwischen *conferuntur*, *consequantur* und *consequamur*. Spaldings Conjektur: *conferatur*, empfiehlt sich unstreitig am Meisten durch Leichtigkeit und Natürlichkeit. Wie aus *conferatur* durch die gewöhnliche Abkürzung *conferant* und daraus *conferuntur* entstehen konnte, darüber vergl. besonders Drakenborch zu Liv. II, 26, 4. und XXXVIII, 40, 1. So liest man dort *decedant* und *decedatur*, *servarent* und *servaretur*, je nachdem in den MSS. geschrieben wurde at̄ oder at. Und so ist an unzähligen Stellen die 3. Person des *Singular* und *Plural* verwechselt worden. Z. B. Caes. B. G. IV, 2. VII, 4. 8. 45. VIII, 14. B. C. I, 7. besonders c. 76. wo produ*catur* mit produ*cant* wechselt. III, 17. wo pro*dantur* und pro*datur*. c. 47. 62. 73. wo verte*rent*, verte*retur* und verte*ret*. c. 79. 81. 98. und a. a. O. Siehe Daehnii Annotat. crit. ad Caes. — Sehr bekannt ist sodann, wie *ein* Fehler deren überall mehrere nach sich zieht; fehlte also irgendwo *ad* vor *quam*, so fanden natürlich die Abschreiber Ursache, *conferatur* in *consequamur* und ähnliche Formen zu verwandeln. Fordert nun einer Seits *plus* dem Sprachgebrauche nach *conferatur*, da *plus* jeder Zeit nur das *objektive*, *materielle Mehr* bezeichnet, zum Unterschiede von *magis*, verwandt mit dem griech. μέγας und unserm *mögen;* so verlangt nicht weniger der *Sinn* ein *Verbum*, das nicht das *absolute*

Erreichen oder Erlangen, sondern bloss eine *relative* Annäherung an das Ziel ausdrückt, indem jene *drei* Mittel, *scribere*, *legere*, *dicere* sämmtlich beitragen, aber über das *Mehr* oder *Weniger* gestritten werden kann. Auch ist *conferre* bei unserm Schriftst. nicht ungewöhnlich; z. B. §. 27. *Plurimum* dicit oratori *conferre* Theophrastus lectionem poëtarum. §. 96. *plus* tamen scientiae *collaturus* quam eloquentiae. §. 71. *plus* adhuc quiddam *collaturum* — puto. Dafür §. 59. ad ἕξιν maxime pertinebit unus Archilochus. Nun wird der aufmerksame Leser wohl inne werden, dass man schicklich sagen konnte: *eloquentiae* conferre; aber nicht nach den Gesetzen der Logik: *facilitati* cuidam *firmae conferre.* Hier musste es heissen: *ad quam*, zumal da ἕξις vorausgeht. Auf diese Weise glauben wir unsern Vorschlag gesichert. Vergl. §. 63. *multum* etiam *moribus confert*; und §. 88. *ad hoc* — magis *utiles.* §. 66. *ad* oratores faciendos aptior. Eine andre Frage aber ist: soll man im gesetzten Falle conse*quun*tur oder conse*quan*tur lesen? Frotscher in der grössern Ausg. des Quinctil. Lib. X. ad h. l. stimmt für den *Indicativ*, nach dem bekannten Sprachgebrauche der Lateiner, in *indirekten Fragesätzen* und nach manchen *Pronominibus*, wo der Deutsche den *Conjunktiv* zu setzen pflegt, den *Indicativ* anzubringen. Vergl. ausser den a. a. O. von Frotscher genannten, Ramshorns Grammat. S. 405. Eclog. Ciceron. p. 23. Ruhnken zu Rutil. Lup. p. 98. Unsre Ansicht von der Sache ist diese, dass 1) die Abwechslung der beiden Modi durchaus keine willkürliche sey, sondern durch die *Vorstellung* des Schreibenden und durch *die Sache* bedingt werde. In solchen Sätzen nämlich, wie Cic. de N. D. II, 6, 18. animum spirabilem si quis *quaerat* unde *habemus;* und bei Rutil. Lup. p. 98. haec si praesens agit, ut dixi, respublica, quid animi *estis* habituri, quaero — scheinen dieselben Bedingungen Statt zu finden, und dennoch hat die erstere Stelle Schwierigkeit, die andre nicht. Es ist nämlich zu beachten, ob der abhängige Satz in einem *nähern* oder *entferntern* Verhältnisse zum Verbo steht; im Falle der *nächsten* Abhängig-

keit muss der Regel nach der *Conjunktiv* stehen, in der entferntern, der *Indicativ;* von dieser Regel weichen wohl nur *Dichter* ab, oder das *griechische Colorit absichtlich versuchende Prosaiker*, z. B. Sallust oder spätere, welche grade durch dieses letztgenannte Merkmal sich auszeichnen. Das *Nähere* des Verhältnisses erkennt man aber a) daran, dass der abhängige Fragesatz gedacht werden kann in der Analogie des Accusativs cum Infinitivo, oder des im *Verbo* enthaltnen Subjekts zu seinem Objekte; denn *quaero* wie manche andre Verba, z. B. opto, desidero etc. können auch absolut gebraucht werden, wo dann der Unterschied ist wie zwischen: *differo* und *differens* sum. Vergl. unt. Not. 71.; b) an der *Gleichförmigkeit* des logischen Verhältnisses, in welchem das *fragende* Subjekt zu dem *fraglichen* Gegenstande gedacht wird. Entweder nämlich kann man *beide* bloss als *möglich* setzen oder sich vorstellen; oder das *Subjekt* allein, den fraglichen Gegenstand hingegen als *faktisch* und *historisch:* im letztern Falle steht dann der *Indicativ*. Daraus folgt, dass wo der *Indicativ* im Fragsatze sich findet, zunächst der im Verbo liegende Begriff einer bestimmten *Zeit* und eines wirklichen Fakti hervorgehoben werde; wo aber der *Conjunktiv* steht, ist der *ganze Satz* als in der Seele des Fragenden vorherrschend und dieselbe beschäftigend anzunehmen. In jener Stelle also bei Cicero: animum spirabilem — unde *habemus*, kommt es einzig und allein auf die *Vorstellung* des Schriftstellers an, und der Zusammenhang lehrt, dass der *Indicativ* richtig sey, zumal da die Frage auch ganz *direkt* gedacht werden kann. In der zweiten Stelle aus Rutil. Lup. verlangt der Nachdruck ebenfalls den Indicativ. Bei Quinctilian aber erfordert 1) die Natur der Sache, welche *dubitativ* dargestellt wird und an sich ist; 2) das *solere* quaeri scio, woraus folgt, dass der Schriftst. sich den ganzen Satz als zu *quaeri* gehörig gedacht hat; wie Gell. N. A. VII, 13, 3. quoniam *quaeri solet*, quid *sit* classicus, quid infra classem. 3) der Umstand, dass nicht sowohl etwas *Faktisches*, sondern etwas *Gehörtes* und *Erfahrnes* referirt wird, den *Conjunktiv*.

2) Die Stelle lautet bei Spalding: *Quod esset diligenti nobis examinandum cura, si qualibet earum rerum possemus una esse contenti.* Unsre Ansicht von dieser Stelle, bei welcher Frotscher die Lesart *diligentius* aufgenommen, *cura* si qualibet rerum etc. verbunden hat, und die wir in der Uebersetzung ausgedrückt haben, ist folgende: *Cura* würden wir mit Spalding auf jeden Fall zu *diligenti* beziehen, wenn es seyn müsste, und die Codd. keinen Ausweg gestatteten; wiewohl wir bekennen, dass *diligenti cura* in Quinctilians Munde matt klingt, und nach seinem Sprachgebrauche einem Pleonasmus ganz ähnlich: denn *cura* ist ihm schon *diligentia.* Sodann ist nach unserm Gefühl *cura* — *una* esse *contenti*, wenn nicht unlogisch, doch geschraubt und nicht natürlich; das Praedicat *contenti* eignet sich nicht recht zu dem Objekte. Ferner ist *cura* bei Quinctil. überall so viel als: strenge Sorgfalt in der *Auswahl* oder *Behandlung* einer Sache, Sorgsamkeit, vergl. IX, 4. extr. und X, 1, 8. 86. curae et diligentiae plus. Plin. Epp. III, 7, 5. scribebat carmina majore *cura* quam *ingenio;* wie unt. §. 106. *curae* plus in illo, in hoc *naturae.* vergl. §. 79. verbunden mit Vorsicht und gegründet auf Gewissenhaftigkeit, z. B. III, 2, 2. wo er die Sache selbst erklärt: Nec video, quare *curam dicendi* putent quidam inde coepisse, quod ii, qui in discrimen aliquod vocabantur, accuratius loqui, defendendi sui gratia, instituerint. Desgl. unt. §. 118. und VII, 22. *cura* verborum. Endlich sieht man nicht recht ein, warum hier eine *Hypallage* gebraucht werden sollte, da es eigentlich heissen müsste: *cura* si *cujuslibet* earum rerum *unius* etc. Wozu noch kommt, dass das *Objekt*, *earum rerum*, auch gleich durch das Folgende: verum ita — inter se *connexa* et *indiscreta* omnia, in Beziehung auf das Vorhergehende, bekanntlich eine sogen. *Enallage secunda*, cfr. Ramshorn S. 694 ff. — so genau bezeichnet und hervorgehoben wird, dass man *cura* füglich aufgeben kann, zumal, da der Zusatz: *si quid ex his defuerit* d. i. si earum rerum una quaelibet — die *Sache*, nicht das *Studium* der-

selben namentlich macht. Uns schien jedoch die Stelle ohne den Handschriften Eintrag zu thun, so einzurichten: Quod esset *diligentius* nobis examinandum, *earum* si qualibet rerum possemus una esse contenti. Denn 1) ist der Comparativ *diligentius* in Beziehung auf die schon oft aufgeworfne Frage: *solere quaeri* scio, die natürlich niemals ohne *oberflächliche* und *flüchtige* Beantwortung bleiben konnte, schicklicher und genauer, vergl. auch unt. §. 44. de qua differentia disseram *diligentius*. 2) das zufällig geschriebne *diligenti* bewog einen Abschreiber aus *earum*, was abgekürzt sich fand, *cura* zu machen, oder es grade zu einzuschieben, was jedoch weniger glaublich ist. Vielleicht geben hierüber sorgfältig verglichne Codd. noch einige Auskunft; vorläufig genügt es, dass mehrere *cura* gar nicht haben. Weiter heisst es: *Verum ita sunt inter se connexa et indiscreta omnia, ut si quid ex his defuerit, frustra sit in ceteris laboratum.* Der neueste Herausgeb. *Frotscher* nahm aus den Codd. Turic. d. Florent. *sint* auf, mit Angabe dieses Grundes: „Ejusmodi Conjunctivum in deliciis habet Fabius: habentque eum omnes, quorum in verbis retinnit quiddam et resonat urbanius.“ Wir halten dagegen *sunt* für das einzig richtige; denn 1) hat das Verbum substantivum *sum* im Conjunktiv des *Praesens* stets nur vim *permissivam*, welche bald der *concessiven*, bald der *jussiven* Bedeutung näher kommt, hier also heissen würde: man *lasse* Alles so engverbunden und ungetrennt, d. i. man betrachte und nehme es so. Dann aber wäre richtiger gesagt: *habeamus* etc. und im Nachsatze müsste es etwa heissen: ut frustra laborasse *videamur*. Denn für den Zustand des *Seyns* kann es in der *Gegenwart* keine *Möglichkeit* oder *Wahrscheinlichkeit* geben; das *Seyn* als gegenwärtig wird überall faktisch gesetzt; nur in der *Vergangenheit* oder *Zukunft* findet eine Annäherung an die Wahrscheinlichkeit, und ein *Schwanken* oder *bescheidenes Zweifeln* des denkenden Subjekts Statt, welches der griechische *Optativ* bezeichnet. Da gebraucht denn der Lateiner sein *fuerit* oder *erit* u. s. w., z. B. unt. §. 38. quis *erit* mo-

dus; ibid. *fuerit.* Wir Deutschen helfen uns durch Umschreibung mittelst der Verborum voluntativorum und auxiliarium, möchte, könnte, dürfte u. s. w. 2) die angegebne Folge, *ut — sit laboratum*, setzt eine *bestimmt* gedachte Ursache und einen *apodiktisch* gewissen Grund voraus, und alles Folgende lehrt, dass Quinctil. davon *fest* überzeugt war, und die Behauptung getrost wagen durfte. 3) *Connexus* selbst als Particip. Perfect. Pass. setzt mehr noch als *indiscretus*, bei welchem, wie bei *invictus*, *inconsultus* etc. der Verbalbegriff durch den Adjektivbegriff verdrängt worden, einen *Akt* voraus, der als in *Facto* begründet, nicht der Möglichkeit, sondern der Wirklichkeit angehört; die Eigenschaft ist nicht eine *ideelle*, sondern *reelle*, und weiset hin auf eine vorausgegangne *Handlung*.

3) *Beredtsamkeit* oder *Beredsamkeit?* — Die Orthographie der Neuern neigt sich fast durchgängig für die letztere Form, obschon *Adelung* es unentschieden lässt, welche die richtigere. Ohne uns an die Theorien mancher der neuesten deutschen Sprachlehrer zu binden, die, wie mitunter auch im philologischen Fache geschieht, zum Theil das Fremdartige und Auffallende mit Vorliebe begünstigen, wollen wir bloss mittheilen, was *unsre* Ansicht ist, die wir als unser Eigenthum vielleicht mit manchen Andern gemein, aber nicht entlehnt oder erborgt haben. Nur dürfen wir gestehen, dass in der *Kritik* der *Muttersprache* drei Männer in früherer Zeit und noch jetzt durch Klarheit und Besonnenheit, so wie durch Scharfsinn und Gediegenheit uns Dank und Bewunderung zu verdienen schienen; *Bauer* in den Zusätzen zur grössern Grammatik: Lehrbuch der deutschen Sprache 3ter Theil. Potsdam 1811., sodann der zu früh verstorbene treffliche *Seidenstücker* in dem *Nachlass* die deutsche Sprache betreffend, Dortmund, 1818. und endlich der gelehrte *Schmitthenner*, am Meisten in den Recensionen der Jen. Lit. Zeitung. Gab der Erstere für das Jünglingsalter gehaltreiche Materialien und interessante Aufschlüsse, so lehrten die beiden Andern, jeder in eigenthümlicher Weise, die Metho-

dik gründlicher und geistreicher Untersuchung, und regten den Forschungsgeist durch Inhalt und Form der Darstellung gleichmässig an. — Uns scheint *beredt* nicht derjenige, der Andre zu *überreden* versteht; sondern in *passiver* Bedeutung, der mit der *Rede*, d. i. der Fähigkeit und Fertigkeit kunstmässig zu sprechen, Begabte. Der *Beredte* steht fast in einer Kategorie mit dem *Begeisterten*, und der *Besorgte* ist ebenfalls mit Sorgen überhäuft, wird aber nicht von Andern besorgt. Denn das mit Etwas *versehen* oder *ausgerüstet* seyn, ist eigentlich zwar *passiver* Natur, giebt aber als *Antecedens* das nothwendige *Consequens* der Ausübung und wird *aktiv*, oder des *Zustandes* und wird *neutral*. So ist *Bedienter* offenbar der mit dem niedern Dienst seines Herrn *Beauftragte*, und daher der im speciellen Falle *Bedienende*. Auf ähnliche Weise im Latein. *consultus*, *cautus*, *disertus* u. a., und selbst das griechische Particip. Perfecti Passivi in medialer Bedeutung hat etwas Analoges. So ist unser *mit Bedacht* nichts anders als analog dem latein. *consulto*, auspicato, inaugurato etc. d. i. eigentlich *Particip*, aber nicht Nomen substantivum. Wer nun *beredt* ist, *facundus*, *disertus*, hat *Beredtheit* (*facundia*), ein Wort, das weniger in Gebrauch, aber vollkommen richtig ist; diese Eigenschaft aber erscheint dann durchaus mehr als Naturanlage, wo Jemand *quasi divino spiritu adflatus*, mit der Gabe zu sprechen im seltenen Grade ausgestattet erscheint. Die erste und natürlichste Redekunst aber war die *kunstlose*, die *angeborne*, pectus est, quod disertos facit, und die *Suada* selbst ist daher Göttin. (Vergl. die Ausl. zu Plin. Epp. I, 20, 17.) Der Mangel der Naturanlage muss aber durch Kunst und Studium ersetzt werden; durch Anstrengung sucht man sich dem *Beredten* zu nähern, und beredt*sam* zu werden; und so bildete sich gleichsam durch Theorie, *ars* und *ratio*, so wie *Praxis*, usus, die *Beredtsamkeit*, eloquentia, d. i. die Kunst der regelrechten und schönen mündlichen Darstellung oder Fertigkeit im kunstgerechten und angenehmen Vortrage. Den Zweck der *Beredtsamkeit* im *Bereden* zu suchen, erscheint eben so unwür-

dig, als historisch falsch; denn die *Beredten* waren und erschienen ursprünglich den Begeisterten, d. i. den Dichtern ähnlich und verwandt, und sind es noch heutigen Tages. Demnach ist *facundus*, von fari, nach der Analogie von *jucundus*, *fecundus*, welche nach der Analogie von *moribundus*, *docendus* etc. die der Zukunft angehörige muthmassliche Gewissheit oder Möglichkeit andeuten, derjenige, der *reden kann*, der natürliche Suada besitzt; *disertus* der, welchem die *Sprache* zu *Gebote* steht, wenn er über einen Gegenstand sprechen will, der also eine *vis mentis* hat, um aus dem Sprachschatze die angemessnen Worte zu wählen, wie die Etymologie des Worts lehrt; *eloquens*, der durch Kunst und Uebung gebildete Redner. Im Deutschen entspricht *Wohlredenheit* dem *disertus*, *Beredtsamkeit* dem *eloquens* und *eloquentia*, *beredt* aber streng genommen dem lat. *facundus*. In Bezug auf Worte und Sache führe ich noch eine Quinctilians nicht unwürdige Stelle an aus d'Olivet Histoire de l'Academie franç. Tom. II. (vergl. Girard Synon. franç. Tom. II. p. 184. Basle, 1803.) M. Cureau de la Chambre, Curé de St. Barthélemi, avoit la mémoire prompte à retenir quand il apprenoit par coeur, mais lente à lui rendre ses mots quand il déclamoit: ainsi sa prononciation étoit sans force et sans grace. Mais ce défaut n'avoit lieu que dans ses discours d'apparat. Hors delà et pour les prônes qu'il faisoit dans son eglise, il ne s'assujettissoit point à sa mémoire: après s'être rempli du sujet qu'il vouloit traiter, il se livroit à son talent, qui étoit admirable pour le pathétique; un coeur facile à s'émouvoir lui fournissoit abondamment ces grandes figures, ces tours animés qui sont les armes de la persuasion. Quand donc il récitoit un discours fait à loisir, on l'admiroit froidement, il n'y étoit que *disert*; et quand il faisoit un prône sur le champ, on étoit prêt d'en venir aux larmes, il y étoit *éloquent*.

4) *Nam certe, quum sit in eloquendo positum oratoris officium, dicere ante omnia est.* — *Certe* bleibt stets *Versicherungs*partikel, also *ponentis*, nicht *concedentis*, nur,

dass diese Versicherung entweder eine *subjektiv* beschränkte, oder eine *allgemeine*, objektiv gültige seyn kann. Alles kommt auf die *Beziehung* an, in welcher das Adverbium steht, ob es zu einem *Facto* oder zu einer *Behauptung*, d. i. zu einem Urtheile gehört. Da die Endung *o* dem Ablativo angehört, welcher eben so gut *Modalitäts*casus ist, als er *Instrumental*- und *Local*verhältniss anzeigt; so ist *certo* wo es durch Codd. gesichert ist, jeder Zeit auf die Modalität des *Faktums*, *certe*, auf das *Urtheil* zu beziehen; denn die Adverbialformen auf *e* modificiren, weil sie eigentlich Prädicate sind, zunächst und unmittelbar das Urtheil, nur indirekt ein *Factum*. Wo eins oder das andre *promiscue* gebraucht scheint, halte man an dem Merkmale fest, dass *certo* die *Art* bezeichnet, auf die man zur Erkenntniss oder zu dem Urtheile gelangt ist. Cic. Tusc. I, 11, 24. Nam si cor aut sanguis aut cerebrum est animus; *certe*, quoniam est corpus, interibit cum reliquo corpore. Ibid. I, 32, 78. id *certe* non dant. Man sieht, dass zwischen *certe* und *quidem* ein namhafter Unterschied Statt findet, indem beide sogar verbunden werden, aus einer bekannten Urbanität. Cic. Verr. IV, 2. de Senect. II, 6. wo volumus *quidem certe* heisst: wir wünschen wenigstens auf alle Fälle (jedenfalls) u. s. w. Vergl. das. Gernhard, die Ausleg. zu Liv. II, 1. in. und meine Bemerk. zu Caes. B. G. VI, 31. Ueber *certo* zu Sall. Jug. IX, 2.

5) *In eloquendo* geben wir durch: *im freien Vortrage*, ein Begriff, der auch bisweilen bloss durch *dicere* bezeichnet wird, wo diess als Uebung von *scribere* unterschieden wird. Die Bedeutung ist aber hier die ursprüngliche und eigenthümliche, es heisst: sich über etwas aussprechen, folglich einen *freien*, d. i. fliessenden und ungehinderten Vortrag halten. Vergl. Lib. VIII. Pro. 15. *Eloqui* enim, hoc est, omnia quae mente conceperis, promere, atque ad audientes perferre. Die *Art* der mündlichen Darstellung, denn diess ist der erste Begriff, heisst: *elocutio*, und wird dann übergetragen auf die Form des Ausdrucks und der Darstellung, mündlicher und schriftlicher, als ein Theil der Rhe-

torik. Die Lehre selbst und Theorie ist *elocutionis ratio*, Quinctil. VIII. Prooem. 13. Da *loqui* und *dicere* nur von vernünftigen Wesen, von Personen, gebraucht werden kann, so ist es Personification, wenn Quinct. VIII, 2, 11. steht: possunt videri verba, quae plus significant, quam *eloquuntur*, in parte ponenda perspicuitatis. Uebrigens werden *loqui* und *dicere* promiscue gebraucht, wie bei uns: *reden* und *behaupten*. Virgil. Aen. I, 735. nam te dare jura *loquuntur*; Vergl. Markland zu Stat. Silv. II, 5.

6) *Ita procedente jam opere minima incipiunt esse, quae prima sunt.* — *Jam* ist in vielen Fällen so viel als: *im Laufe der Zeit*, *unter den Umständen*; und als particula ratiocinantis, *nun ja*, *natürlich*, *kein Wunder!* Es ist kein Zweifel, dass die Partikeln *quam*, *tam*, *jam* einer und derselben Analogie folgen, und letzteres, gleich dem *is*, *ea*, *id*, mehr eine intensive und abstrakte Bedeutung habe. Dass viel auf die *Stellung* ankomme, lehren Beispiele. Liv. II, 1. in. Liberi *jam* hinc populi Rom. res — peragam. Quinct. VIII. Pro. 13. Hinc enim *jam* elocutionis rationem tractabimus. Unt. §. 88. Tacit. Agr. 42. non *jam* obscuri. Und so ist es auch in der Verbindung mit *nunc*. Vergl. Drakenb. zu Liv. XXXI, 32, 3. VII, 32, 14. Häufige Verwechsel. mit *tam*. Drakenb. zu Sil. Ital. XIV, 427.

7) *Igitur eum, qui res invenire et disponere sciet, verba quoque et eligendi et collocandi rationem perceperit, instruamus, qua in oratione quae didicerit, facere quam optime, quam facillime possit.* Die Stelle gehört, wie unzählige bei Quinctil., zu denen, über welche sich viel sagen lässt, ohne dass man das Rechte getroffen zu haben sich rühmen dürfte. Spalding liest: *instruamus*, *qua ratione*, *quod* didicit etc. Eben so Wolff. *Sarpe* dagegen und *Frotscher* ziehen *quo* und statt *quod* — *quae* vor. Wir bemerken Folgendes: 1) *Quo* scheint füglich nicht geduldet werden zu können; denn man *rüstet* Jemanden in der Regel mit mehrern Schutzmitteln aus, und die *opes* selbst, von denen unten die Rede ist, können nicht auf das abstrakte *quo* reducirt werden, zumal

da die Mittel wirklich in Genere verschieden sind, *rerum* et *verborum* copia. 2) Da *ratio* unmittelbar vorhergeht, so reichte das betonte *qua* vollkommen hin, um die Wiederholung, die zwar den Latein. Classikern überhaupt, und auch namentlich Quinctilian nicht anstössig ist, vergl. Drakenb. zu Liv. I, 3, 9., entbehrlich zu machen. 3) Es findet offenbar ein Parallelismus der Gedanken Statt; kurz vorher heisst es: athleta — quo *genere* exercitationis ad certamina praeparandus sit; diesem entspricht nun: *qua* ratione. Dennoch würde die Wiederholung Statt finden müssen, wenn 4) nicht bewiesen werden kann, ob in *oratione* passend sey, oder nicht. Wir glauben, es vertheidige sich erstens durch das vorausgehende *ad certamina*, mit welchem Bilde sehr häufig *orationes, actiones* und das ganze praktische Geschäftsleben des gerichtlichen Redners bezeichnet wird. Sodann bedarf das *facere* eine genauere Bestimmung, da sich die Anwendung des Erlernten auch anders oder allgemein denken lässt, bei vorausgegangnem *eum*. Uebrigens ist es wohl klar, dass *instruere* hier weniger in der Bedeutung von: *mit etwas versehen*, wie unt. §. 34. quibus (exemplis) *instructus* esse debet orator, als in der: auf etwas vorbereiten, *gefasst und gerüstet machen*, d. i. Anweisung geben, genommen, *qua* ratione also weniger Ablat. instrumental., als *modalis* sey; wie nicht selten: Ovid. Met. VIII, 203. *Instruit et natum*, medioque ut limite curras, Icare, *moneo*. Desgl. Liv. I, 54. dicta factaque ad fallendum *instructa;* abgerechnet, dass es auch *zu viel* gesagt wäre: er wolle ihn *ausrüsten* mit dem, was nur; so wie auch *Wolff* zu weit geht, wenn er meint: *eligendi* habe hier mit *eloquendi* vertauscht werden können; denn die *ratio eligendi* et *collocandi* ist ein Theil der Theorie der *Elocutio.* Wie *instruere* oft mit *instituere* vertauscht und gegenseitig eins durchs Andre erklärt worden, ist bekannt. S. Oudendorp zu Hist. Bell. Afr. c. 17.

8) Bei Spalding lautet diese sehr verwickelte Stelle so: *Num ergo dubium est, quin ei velut opes sint quaedam parandae, quibus uti, ubicunque desideratum erit, possit?*

Eae constant copia rerum ac verborum. Wogegen Frotscher nach Sarpe's Vorgange: quibus *ubique cumque* desideratum erit, possit *e constantia* esse copia rerum etc. Die Spaldingische Wortfolge hat unleugbar etwas Schleppendes, und die Apposition: *eae constant,* in Vergleich zu dem: Num — dubium est, *velut* opes — etwas überaus Mattes. Dagegen enthält die *Sarpische* Conjektur etwas Gekünsteltes und scheint weder Quinctilians übrigem Sprachgebrauche, noch dem Zwecke, mit klaren Worten zu belehren und eine kurzgefasste Vorschrift zu geben, angemessen. Die zur Vertheidigung des *e constantia* angeführten Beispiele, namentl. IV, 5, 15. tum addit *ex abundanti*, desgl. V, 6, 2. sind offenbar andrer Natur; denn nicht der Gebrauch von *ex* ist entscheidend, sondern es fragt sich, ob der Begriff des beigefügten Substantivs oder Adjektivs und des Verbi die Verbindung mit *ex* gestattet? Aber *adjicere ex abundanti*, oder *ex facili diluere aut negare*, ist etwas ganz anders, als *e constanti esse.* Die ursprüngliche Bedeutung von *ex* verlangt in solcher und ähnlicher Verbindung, dass das *Verbum* eine *Folge* vorhergegangner *Ursache* ausdrücke, gestattet aber nicht die Annahme einer blossen Umschreibung eines Adverbialbegriffs. Dazu kommt 2) dass *possit esse* sich gar nicht eignet für die bestimmte Angabe dessen, was man als *gewiss* bezeichnen will, und was hier ausdrücklich genannt und hervorgehoben werden musste, zumal da der Schriftst. gleich fortfährt: sed *res* propriae sunt cujusque caussae, *verba* in universas paranda. Darum prüfe man folgende, nicht ohne Anleitung der Codd., die hier aber noch nicht genau genug verglichen scheinen, zu machenden Vorschläge; entw. Ei velut opes sint parandae, quibus uti ubicunque desideratum erit, possit, *positae constanti* copia rerum ac verborum? So erklärte sich das *positae* des Turicens. und Florent. und das *eae* des erstern. Und diese Lesart halte ich für die wahrscheinlichste und für die in Bezug auf Periodenbau und Diktion Quinktilians würdigste. Wo nicht, so müsste man mit Spalding lesen: possit? Und dann: *Constat*

esse copia rerum ac verborum. Wenigstens dünkt uns diess angemessner als: *eae constant* etc.

9) *Et quae idem significarent, solitos scio ediscere.* So ordnete Spalding die abweichenden Lesarten der Codd. und frühern Ausgaben zu einem Ganzen; sonst las man: Equidem scio quosdam collecta quae idem significarent vocabula. Zu leugnen ist nicht, dass *equidem* besser an Ort und Stelle zu seyn scheint, als *et*, wenn man es nämlich für die blosse Copula nähme. Allein *et quae* heisst hier: Und zwar, was die Synonymen anlangt u. s. w. Und so steht *et* nicht selten, statt: et sane. Doch muss man davon unterscheiden jenes *et gradationis* od. *eminentiae*, z. B. Cic. Tusc. I, 31, 76. Veniet tempus et quidem celeriter; *et* sive retractabis, sive properabis. Liv. IV, 55. tres erant, *et* omnes acerrimi viri. Vergl. Ruhnk. zu Vellej. II, 60. Görenz zu Cic. Acad. I, 6, 23. und unt. §. 44. *et verae* gloriae. Denn unser *et quae* ist mehr subsumirend, da vorher von der allgemeinen Kenntniss der Wörter und ihrer Bedeut. die Rede war, und heisst: *Und zwar, was die Synonymen anlangt, so weiss ich u. s. w.* — Daher ist es auch häufig das *et* orationem ingredientis od. inchoantis, wenn vorher im Allgemeinen angedeutet wurde, dass von etwas die Rede seyn sollte, man nun zur Hauptsache übergeht. So stehen auch *ac* u. *atque* z. B. Sall. Jug. 4. u. unt. Not. 73. Hier möchte man bemerken, dass von dem *Abstrakten* zum *Concreten*, od. von dem *Allgemeinen* zum *Besondern* übergegangen werde. So unt. §. 35. *et* altercationibus. Vergl. Görenz zu Cic. Acad. II, 42. in. und Caes. B. Gall. VIII, 20. Uebrigens wird *et* auch durch das *at* vieler Editt. bestärkt. — Doch, fügt er hinzu, ist diess ein kindisches Beginnen u. s. w. *Quod quum est puerile, tum etiam utile parum.* Wie aber in dem Relativo *qui* etc. sehr oft verschiedene Conjunktionen dem Sinne nach versteckt liegen, davon siehe Beisp. bei Ramshorn §. 188. — Daran, dass zu *solitos* kein Subjckt sich findet, nahm man Anstoss; Frotscher findet diess mit Recht ungegründet. Vergl. Corte zu Sallust Jug. 85, 12. Es ist überhaupt begreiflich, dass der Ge-

danke viel *allgemeiner* werde durch Weglassung des *aliquos* oder *quosdam*, und dass der Schriftsteller hier sagen wollte: Ich weiss dass *man*, aber nicht: dass *gewisse* Leute.

10) Der Text lautet bei Frotscher: *Si brevi infra semet ipsum rursus desideraretur.* Spalding dagegen: *breve intra spatium*, und so gew. Allein mit Einstimmung der bessten Codd. welche statt *infra* — *intra* lesen, wird das von uns gewählte: *unmittelbar darauf* durch diese Worte umschrieben, und dadurch der Fall als noch *dringender* und *genauer* dargestellt. Vergl. unt. Not. 105.

11) Non enim solum nomina ipsa rerum cognoscemus hac cura, sed *cui quodque loco* sit aptissimum. Die Codd. Turic. und Florent. geben Anlass zu lesen: sed quod *quoque locis* sit aptissimum. Und diese Lesart, glaube ich, kann schicklich vertheidigt werden, theils durch den allgemeinen Sprachgebrauch des Quinctil., theils durch die *Sache* und den Zusammenhang. Denn 1) überall setzt Quinctil. nach *non modo*, *solum* entweder *quoque* oder *etiam*, sobald er zwei *verschiedene*, aber logisch *verwandte* Gedanken oder Begriffe verbindet; wo diess nicht der Fall ist, sondern ein und derselbe Gedanke oder Begriff bloss intensiv verstärkt oder auch extensiv erweitert wird, fällt *etiam* oder *quoque* weg, wird aber bei ihm auch wohl durch eine andere Partikel modificirt, wie unt. §. 20. *nec* per partes *modo* scrutanda omnia, *sed* perlectus liber *utique* ex integro resumendus. So ob. §. 6. debent esse non *solum* nota omnia, *sed* in *promtu*. vergl. §. 46. 93. 109. Dagegen vergl. man §. 10. 13. 16. 28. 55. Sodann 2) ist der Gedanke dieser: Nicht die blossen Wörter lernen wir auf diese Weise, sondern *auch* als das *zweite*, von der allgemeinen Kenntniss der Vocabeln wesentlich verschiedne, welches Wort in den *vorkommenden Stellen (locis)* passt: *loci* nämlich sind dann die *Materien*, die *termini* oder Begriffe, die grade entwickelt werden, wie an unzähligen Stellen, z. B. IV, 3, 1. und wie er selbst sogleich angiebt: *ubi res poscit.* Dazu kommt, dass *ein* Wort in *mehrern* Stellen und Materien ganz schick-

lich gebraucht wird. Hätte *singulis* dabei gestanden, so wäre diese untadelhafte Lesart der alten Handschriften unversehrt geblieben, zumal da *quoque* dem Sprachgebrauche gemäss ganz am rechten Orte sich findet, das *Wort* hervorhebend (sehr häufig Pronomina), *nach* welchem es steht. So unt. §. 19. sed e contrario *quòque* accidit; vergl. §. 36. 62. 63. 72. — Ueber den häufigen, eigenthümlichen Gebrauch des Livius in Ansehung von *non solum, non modo sed* vergl. Drakenb. zu Liv. II, 6, 1.

12) *Sed nobis nostrum opus intueri* ***sat est.*** Bei Spalding: *interim tueri sat est.* Wir halten die Lesart *intueri* dem Zusammenhange für angemessner, da der Gedanke ist: doch wir wollen und können uns auf Anderes jetzt nicht einlassen. Die geistige Berücksichtigung eines Gegenstandes drückt aber *intueri* richtiger aus, als *tueri*, welches mehr sagt: an etwas Vorhandnem, Gegebnen *festhalten;* z. B. Cic. Tusc. V, 39. geometriae *munus* tuebatur. Nur bemerke man den Gebrauch von *sat est* d. i. *decet*, *fas est;* denn *satis est* oder das mehr aus der Umgangssprache entlehnte *sat* drückt *absolut* aus, dass etwas hinreichend sey; z. B. Cic. Phil. I, 15. extr. Mihi fere *satis est* quod vixi, vel *ad aetatem*, vel *ad gloriam*; d. i. bloss *in Bezug auf. Sufficit* dagegen bezieht sich auf das Verhältniss des handelnden Subjekts und seiner intensiven Kraft zum Objekte und dem relativen Erfordernisse; z. B. Plin. Epp. IV, 12, 5. Quamvis enim abunde *sufficiat illi*, quod est et a Principe et a Senatu probatus. Unt. §. 69. ad *cuncta* quae praecipimus *efficienda sufficiat.* Sonst würden wir den Gedanken auch wohl so ausgedrückt haben: *sed nobis nostrum opus spectasse satis erit.* Diese Verbindung nämlich des Futuri mit dem Perfecto aoristo wurde später fast allgewöhnlich. Vergl. Walch zu Tacit. Agric. S. 133. und über Vertauschung des *satis esse, habere* etc. mit *sufficere* durch Glossatoren Drakenb. zu Liv. VIII, 24.

13) *Excitat qui dicit* ***spiritu ipso***, *nec imagine et* ***ambitu*** *rerum, sed rebus incendit.* Wir können uns mit

Spaldings Erklärung nicht befreunden: *spiritus* h. l. est *calor et vehementia dicentis*, wie etwa unt. §. 61. *spiritus magnificentia;* und zwar aus vielen Gründen, von denen folgende die wichtigsten: 1) *calor* und *vehementia*, d. i. Wärme und Lebendigkeit, Geist und Leben im Vortrage, sind *Tugenden*, die nicht Allen, welche öffentlich auftreten, eigen sind; es ist aber hier 2) durch das beigefügte *ipso* angedeutet, dass schon der *redende Mensch* an sich, dadurch dass er als ein *lebendes*, *athmendes* Wesen, als *Animal* im Gegensatz des *todten* Buchstaben erscheint, stärker einwirke. Also steht *spiritus* für *Athem*, *Leben*. Cic. de Off. III, 6. extr. membra *sanguine* et tanquam *spiritu* carere coeperunt. Dazu kommt 3) dass die einfachen *Thatsachen* oder die *Gegenstände* an sich von der verschönerten *Darstellung imagine* et *ambitu* unterschieden werden; und endlich 4) selbst jenes: *vivunt omnia et moventur* unterstützt unsre Ansicht. Vergl. II, 2, 8. wo *viva illa*, *ut dicitur*, *vox*, unserm *spiritus* verwandt ist, und nicht anders §. 27. a poëtis in rebus *spiritus* — petitur; d. i. die Sachen selbst und Begebenheiten werden zum *Drama*. Und ebenso Horat. Od. IV, 9, 10. *spirat* adhuc amor *vivunt*que calores.

14) Was die Uebersetzung das *Imposante* nennt, glaubten wir unter *ambitus* verstehen zu müssen. Denn eben so wenig als Frotscher, kann man dem Gelehrten beistimmen, der *imago* et *ambitus* durch *ambitiosa imago* erklärte, als *Hendiadys*, als an eine Verbesserung *habitu* mit Spalding denken. *Wolff* hat, wie fast überall, für die Sacherklärung den richtigen Weg gezeigt, indem er sagt: nescio an sit rerum circumscriptio, quam prima lineamenta ducentes faciun tpictores. Nämlich beide Ausdrücke *imago* und *ambitus*, sind ejusdem generis, und gute Schriftsteller bleiben in der Regel *in genere*, wechseln also in so enger Verbindung nicht mit *propriis* und *translatis*. *Imago* ist das durch Zeichnung und Farbenmischung entworfne *Bild* einer Sache, welches das Original so treu als möglich repraesentiren soll; allein es hängt von dem Maler, Bildhauer u. s. w., so wie von dem

Dichter und Redner ab, ob er die *natürliche* Form der Dinge beibehalten, oder dieselbe *en miniature* oder in *colossaler* Figur darstellen will. Dieser kleinere oder grössere Massstab und Umfang ist *ambitus*. Der Dichter jedoch, wie der Redner, was sich von selbst versteht, vermeidet das *Kleinliche;* es würde *comisch* oder *Karrikatur;* er wählt das *Grosse* und *Erhabne*, und vergrössert eher die Gegenstände, um der Affekte willen, die er zu erregen bezweckt. Ob nun schon *ambitus* an sich *relativer* Begriff ist, Curt. V, 1, 16. Totius operis *ambitus* CCCLXVIII. stadia complectitur; so bezeichnet das Wort doch jedes Mal den in die Augen fallenden, folglich imponirenden Umfang der Gegenstände, wenn nicht durch Prädicate der Begriff modificirt wird. Gesner erklärte mit feinem Takte *ambitus* durch *descriptio copiosis verbis comprehensa;* er nahm das Abstrakte für das Concrete.

15) Was wir durch *wo möglich* geben, ist *utique*. Natürlich rechtfertigt sich diese Uebersetzung nur durch das Prädicat *resumendus*; denn an sich ist *utique* so viel als: *wie gar*, d. i. *mags seyn wie's will*, *doch — doch wohl*, *auf jeden Fall dann*, *wann*, *höchstens*, u. s. w. Demnach kann man es nicht, wie hin und wieder geschieht, mit *praesertim* verwechseln, welches eine *cumulatio* oder *accessio* von etwas Neuem oder Ausserordentlichem anzeigt; sondern *utique* ist stets eine *particula subjectiva*, d. i. das Urtheil des Subjekts modificirend und bescheiden restringirend; folglich hat es niemals *objektive* oder *faktische* Bedeutsamkeit. So wird man *utique* also auch da zu deuten wissen, wo man geneigt ist, es durch *saltem* zu erklären, wie unt. §. 103. und Cap. 2, 10. oder durch: *durchaus*, d. i. *prorsus*, *plane*, welche Partikeln *objektive* Bedeutung haben. So auch unt. §. 57. heisst: nec ignoro igitur quos transeo, nec *utique* damno, nicht: ich verwerfe sie *ganz*, sondern: *auf jeden Fall*, *doch wohl*, nämlich nach *subjektiver* Ansicht. Demnach findet man *utique* da, wo ein *Urtheil* abgegeben wird, nicht bei historischen Momenten, so unt. VII, 30.

16) *Quin etiam, si minus pares videbuntur. Pares* erklärte Wolff durch: *ita ut alter ab altero distet vel sit praestantior.* Nach unserm Gefühle, nach Sache und Sprache kann hier *pares* bloss auf den *Inhalt* bezogen werden, und nicht auf den *Werth* und *Gehalt.* Diess könnte auch schon aus dem *minus pares* gefolgert werden; denn da, wo von der *aestimatio* des *Werths* die Rede ist, da heisst es bei Quinktil. absolut und kategorisch entw. *par* oder *impar* oder *similis* oder *prope accedit*, *proximus* oder *propior* etc. Etwas anders ist §. 77. minoribus caussis, ut non dixerim utilior, *magis par*; oder §. 68. *paene* ipsis *par;* desgl. §. 73. Auch sagt Quinktil. kurz vorher §. 22. illud vero utilissimum, nosse eas caussas, quarum orationes in manus sumserimus et *utrim*que habitas legere actiones. Also meint er, es können wohl Fälle eintreten, wo nicht über *einen* und *denselben*, aber doch über einen *verwandten* Gegenstand auf verschiedne d. i. in der *Form* abweichende Weise gesprochen oder geschrieben worden ist; nun dann muss man wenigstens *einige* lesen. Allein ich wäre sehr geneigt von der gewöhnlichen Interpunktion abzuweichen, und zu lesen: Quin etiam, si minus *pares* videbuntur *aliquae*, tamen etc. Denn einmal kann es wohl treffen, dass auch über *einen* Gegenstand von *zweien* gesprochen wird, aber auf verschiedne Weise, indem der eine *gegen*, der andre *für* Jemand spricht, beide aber dienen doch zur Erklärung und Erläuterung eines *Dritten;* oder man muss, wie das nachfolgende deutlich zu lehren scheint, den Gedanken so fassen: ja, sollten auch einige in *rhetorischer* Rücksicht, als Kunstwerk, weniger einander *gleich* kommen, wie z. B. Tubero's Rede nicht der des Cicero verglichen werden kann; so muss man doch der *Sache* wegen dieselben nachlesen. Nur hat sich auf jeden Fall Quinktil. dunkel ausgedrückt, indem *pares* verschiedene Vergleichungspunkte zulässt, und er entweder *inter se*, oder *prioribus, supra dictis* etc. hinzusetzen musste; wiewohl dann auch *Demosthenes* das Principat behauptet und *Aeschines* ihm nicht *par* war.

17) *Quin etiam easdem caussas utrisque erit scire.* So *Frotscher* nach *Sarpe.* Spalding liest: *Quin etiam easdem caussas ut quisque egerit, utile erit scire.* Obschon *est videre* eine bekannte Redensart ist, für *licet* oder *par est*, s. Ruhnken zu Terent. Heaut. I, 2, 18. so will doch Quinkt. hier offenbar etwas ganz anderes aussagen, als die *gegebene Möglichkeit.* Denn das bezeichnet *esse* in solcher Verbindung, aber nicht: *operae pretium est*, wie *Sarpe* wollte. Viel einfacher scheint und weniger geschraubt Einiges zu ergänzen, was durch *Aehnlichkeit* der Buchstaben leicht ausfallen oder verwechselt werden konnte: *Quis*, (so mit dem Turic. oder Florent.) *etiam easdem caussas usque egerit, usui erit scire.* Denn wenn *usque* so viel ist, als *continuo*, in einem fort; so entsprechen die Worte dem muthmasslichen Gedanken des Schriftstellers vollkommen, und *usque agere* heisst: etwas *nachmals*, aber in chronologischer Ordnung bis auf die Zeit des Schriftstellers, die aber *unbestimmter* Zeitpunkt ist und nicht genannt wird. Diese Bedeutung hat *usque* an vielen Orten, nur dass bisweilen *dum*, oder *adeo*, oder *ad*, *in* hinzugesetzt wird, den *terminus ad quem* zu bezeichnen. Cic. ad Div. XII, 19. extr. Mihi quidem *usque* curae erit quid agas, dum quidquid egeris sciero. Folglich ist *usque* auch nicht, wie man hin und wieder erklärt findet, *semper, assidue*, sondern unser: *in einem fort*, von einem unbestimmt ausgedrückten, oder nicht gradezu genannten *Anfangspunkte* bis zu der *Zeit*, die sich ebenfalls aus dem Zusammenhange ergiebt. z. B. Horat. Od. I, 17, 4. Mit Angabe des *a quo* Liv. X, 2, 8. longius *usque* a navibus procedunt.

18) *A philosophorum vero lectione ut essent multa nobis petenda, vitio factum est alio oratorum.* So *Spalding* und Wolff. Hingegen Frotscher, nach Sarpe's Vorgange, hielt das in dem Turic., Florent. und Alm. befindliche *alia oratorum* für ein durch Zufall eingebrachtes Einschiebsel, entstanden aus einer Bemerk. der Abschreiber am Rande: *alia* sc. exemplaria, oder *alias*, d. i. anderswo. Allein ich kann nicht anders, als *alias* ganz treffend finden, theils weil es

die Sprache gestattet, theils weil der Zusammenhang und Sinn des Schriftstellers diesen Zusatz beinahe fordert. Allerdings irrte der Meister für Quinktilians Wiederherstellung, Spalding, durch die Aufnahme von *alio*, und liess seinen so besonnenen Kritiker *zu viel* und fast etwas *Plumpes* sagen. Dagegen nehme man *alias* entweder in der Bedeutung von *alio tempore interdum*, d. i. früher manchmal im Gegensatze von *nunc*, wie Liv. III, 6. ut anno ante, ut semper *alias*, und so sehr oft in Verbindung mit *ante*, z. B. I, 28.; oder was dem Sinne unserer Stelle und dem Zeitalter Quinktilians noch besser zusagen möchte: Es sei gleich dem *alioquin*, d. i. *im Ganzen wohl*, *im Allgemeinen wohl;* verwandt dem *ceteroquin* in restringirenden Nebensätzen; wogegen *alioquin* in kategorisch ausgesprochnen Hauptsätzen stehen kann. So liest man *alias* bei Sueton. Tib. 71. in. Sermone Graeco, quamquam *alias* promptus et facilis, non tamen usque quaque usus est. So wäre der Sinn, der uns am bessten gefiele, folgender: dass wir von den Philosophen Vieles entlehnen müssen, scheint vielleicht Manchen recht zweckmässig; ich muss aber dagegen bemerken, dass wir *im Ganzen* hierin die Schuld der Redner büssen und tragen müssen, die etc. — In allen Fällen bleibt *alias* übrigens relativ, d. i. steht in Beziehung auf einen in der *Gegenwart* gesetzten frühern oder anderweitigen Fall oder ein dergleichen Prädicat.

19) Die Worte lauten: *quis erit modus, si et illos et qui postea fuerunt, et Graecos omnes et philosophos?* Die ältern Ausgaben setzen hinzu: *et poëtas persequi velim.* Es lässt sich aber nicht denken, dass diese Worte verloren gegangen wären, wenn sie da standen, wohl aber, dass man sie aus dem Obigen ergänzte. Gleichwohl wird man fühlen, dass einer Seits die Ellipse ziemlich stark ist; 2) dass sie wegen des langen Zwischensatzes als eine Folge des aufgeregten Gefühls gedacht werden muss; 3) dass sie nicht durch *persequi velim*, sondern vielmehr durch *si quis* velit zu ergänzen, folglich ga:.. allgemein; endlich 4) dass sie Zei-

chen einer gewissen Bescheidenheit sey. Sallust Iug. 24. extr. *Si* ulla apud vos memoria avi mei Masinissae. Aehnliche Ellipse in Folge des stärkern Affekts Liv. I, 7, 2. *Sic* deinde, quicumque alius transiliet moenia mea; wo sich als Glosse *eat* und puniatur findet. Besonders findet sich Auslassung des *Verbi* sehr oft in Nebensätzen, die durch *qui* mit dem Hauptsatze in Correlation stehen, z. B. Cic. Tusc. I, 46. prius Boeotia *Leuctra tollentur*, quam pugnae Leuctricae *gloria*. II, 7, 18. Ille dixerit *idem* in Phalaridis tauro, *quod* si esset in lectulo. I, 24. ut gradatim *eodem* perveniat *quo* si geometrica didicisset. Man sieht, dass in solchen Fällen auf den *Numerus* keine Rücksicht genommen wird. Ueber eine aus dem Charakter des Schriftstellers hervorgegangene Art absoluter Ellipsen, wo nämlich besonders Verba sensuum ergänzt werden müssen, ohne vorausgegangene Andeutung eines *verwandten* Begriffs, vergl. Walch zu Tacit. Agric. S. 351. Wobei zu beachten scheint, dass in solchen mehr dem spätern Zeitalter oder Dichtern eigenthümlichen elliptischen Sprechweisen die *Prädicatsbegriffe* der *Adjektive verbaler* Natur zu seyn pflegen, z. B. Iustin. IV, 1, 9. Primum quod nusquam alias tam *torrens* fretum, nec solum citato impetu, verum etiam saevo; neque experientibus modo *terribile*, verum etiam procul visentibus. Analog diesem ist die Weglassung des Verbi auxiliaris bei *Participien*; eine überaus häufige Erscheinung. So unten §. 42. Dagegen eine ganz auffallende *Ellipse* in der bekannten Stelle Cic. Orat. V, 20. *Quod ipsum* alii etc. wo offenbar aus den vorhergegangenen ad *permovendos* et *convertendos* animos instructi — ergänzt werden muss: *assecuti sunt*, *effecerunt*. Vergl. ibid. IX, 28. errant, *quod solum*; quod Attice, non falluntur; sc. dicere putant.

20) *Quosdam elatior ingenii vis et magis concitata et alti spiritus plena capit*. Es ist die Frage, ob *alti*, das von Spalding nach den Codd. Turic. und Florent., welche *alia* und *alios* aufweisen, als eine frühere Coniektur Burmanns aufgenommen, von Frotscher und Sarpe verworfen wurde, sei-

nen Platz behaupten dürfe und könne. Wir glauben, recht wohl! Zwar bezeichnet *spiritus* an sich jede lebhafte Anregung der Gefühle und Affekten im guten und bösen Sinne, Plin. Epp. VII, 19, 3. summa (corporis) defectio; *animus* tantum et *spiritus* viget, Helvidio marito, Thrasea patre dignissimus; Id. Paneg. 39, 3. intelligi potest, quantae benignitatis, quanti *spiritus* fuerit i. e. generositatis; und bekannt ist der Sprachgebrauch, vorzüglich der Historiker, Livius, Caesar, Cornel, Iustin, Florus, Tacitus, nach welchem sie *spiritus* im *Plural* als Synon. von animositas, *ferocia*, *superbia* und ähnliche Begriffe gebrauchen, und durch besondere Prädicate modificiren. So ist Liv. IV, 42. *patricii spiritus* unser: Kastengeist, Adelstolz; Tacit. Hist. III, 66. nisi forte Vespasianus *altiores spiritus* gerat, d. i. höher hinauswollen. Eben so gebrauchte man *animi*, z. B. Liv. II, 27, 6. plebi creverant *animi*. — Dennoch aber kann *alti* gerechtfertigt werden, 1) durch die diplomatische Autorität der Codd., die hier nicht in den von Walch zu Tacit. Vorr. S. IX. gerügten Fehler zu verfallen Gefahr läuft; 2) durch die vorausgegangnen Prädicate, denen auch bei *spiritus* ein passendes beigesellt werden musste, nach den Grundsätzen eines guten und geschmackvollen Styls, dessen sich Quinktil. sichtbar beflissen hat; ja wir glauben 3) es werde noch richtiger *altioris* gelesen, statt *alti*. Denn Quinktil. schildert die *Extreme* und die Harmonie verlangt den dem vorausgegangnen *elatior* analogen Comparativ.

21) *Sunt etiam lenis et nitidi et compositi generis non pauci amatores.* — Es ist schwer, wir behaupten, bei dem immer noch fortdauernden, durch manche neuere Phänomene im Gebiete der Philosophie und Dichtkunst verschlimmerten gesetzlosen Zustande unsrer Muttersprache, und bei der Willkür der Behandlung, *vollkommen angemessne*, *allgemein gültige* Kunstausdrücke für lateinische Terminologie zu schaffen oder aufzufinden. Auch vermochte der gelehrte und geschmackvolle *Ernesti* in s. Lexicon technolog. nicht ganz diesem Bedürfnisse abzuhelfen; von ihm gilt in gewisser

Hinsicht, was Quinktil. von Serranus sagt unt. §. 89. *Serranum consummari mors immatura non passa est.* Es bedurfte nämlich zur Vervollständigung des trefflichen Werks zahlreicher Beispiele aus der deutschen Literatur und Sprache, und Erläuterung der *lateinischen* Wörter durch sichere und von gründlichen Theoretikern in Rhetorik und Poetik angenommne *deutsche* Begriffsbestimmungen. Dabei ist ferner nicht zu übersehen, dass weder die Schriftsteller eiusdem operis, z. B. sämtliche Rhetoriker, untereinander in der Terminologie und in Prädicaten sich gleich bleiben, was schon der Zeit wegen nicht geschehen konnte, andrer speciellen *moralischen* und *politischen* Gründe zu geschweigen, noch die Schriftsteller, die sich an kein *System* nach unserm Sinne banden, ganz fest und streng an bestimmten Ausdrücken und Namen hängen. So ist offenbar Cic. Orat. V, 20. oratio *levis* et *instructa* et *terminata*, im Gegensatze der aspera, tristis, horrida neque perfecta, neque conclusa, ähnlich den hier von Quinktil. gebrauchten Prädicaten. Dass also oratio *nitida* das Gegentheil sei von *tristis* und *horrida*, von *sordida* VIII, 3, 49. dass der oben §. 33. erwähnte *nitor historicus* der Schmuck und das reizende Gewand sei, in welches der Schriftst. die Sachen einkleidet, ohne jedoch zu *blenden* und zu *täuschen;* ersieht man. Vergl. §. 124. sine *cultu* ac *nitore.* Also ist *nitidus* ähnlich unserm *nett* und *niedlich*, (denn beide Begriffe liegen in *nitidus*, vergl. Eberhards Synonymisch. Handwörterb.) von der Rede gebraucht: *gefällige Nettigkeit oder Correktheit;* die Rede ist *klar* und *bestimmt*, aber auch *anziehend* und die Aufmerksamkeit erregend; sie erregt *Wohlgefallen*, aber nicht Erstaunen und Bewunderung. Wir denken an *Garve* und *Engel*, an *Hölty*, den in seiner Art unübertroffnen, an den Franzosen La Fontaine. — *Compositus* entspricht zwar dem Ciceron. *terminatus*, *conclusus* et *perfectus*, ist aber schwer zu übersetzen, wegen der Mannichfaltigkeit des Gebrauchs. Es kann nichts anders seyn, als der rhythmische Bau der Glieder und Perioden nach den Gesetzen und Regeln der

Kunst; *regelrecht*, *gemessen*. Denn vom *Körper* und seinen *Theilen*, wie von der *Kleidung* heisst *componere* jedes Mal: in die angemessne Lage bringen. Plin. Epp. III, 16, 5. Vergl. zu Sallust. Catil. 51, 9. Wir können nicht bergen, dass das Gegentheil von *compositus*, *nitidus* und *lenis* in vielen Nachahmern des Styls, den Ioh. v. *Müller* und Ioh. Heinr. *Voss* sich angeeignet hatten, sich zeigt. In beiderlei Hinsicht gilt: Summi sunt, homines tamen: acciditque his qui quidquid apud illos reperietur, dicendi legem putant, ut *deteriora* imitentur; id enim est facilius, ac se abunde similes putent, si *vitia* magnorum consequantur.

22) *Ceteraque quae probandi ac refutandi sunt.* Ueber den Gebrauch dieses *Genitivs Subjecti* bei Particip. futur. pass. oder wie hier bei *Gerundiis* vergl. zu Sall. Catil. VI. extr. und eine ausführl. Erläuter. in dem Programme 1828. Einen sonderbaren Irrthum des um Sallust verdien- Kritz, p. 37. zu Catil. VI, 7. nach welchem Zumpt Grammat. Cap. 82, 3. not. 2. getadelt wird, dass er die Natur uud Eigenthümlichkeit dieses Sprachgebrauchs in dem Genitiv gesucht habe, und nicht vielmehr in dem *Participio* selbst, widerlegt *unsre* Stelle, wenn es auch nicht ausserdem viele andre Gründe gäbe. Denn eben so schicklich und recht würde ich hier sagen: quae sunt *confirmationis* ac *refutationis*, denn der *Zweck*, der hier eigentlich *Wirkung* und *Erfolg* ist, als *Wechselbegriffe* gebraucht, kann eben so gut ein *naher* oder *entfernter* seyn; das *grammatische* und *logische* Verhältniss bleibt immer *dasselbe*, nämlich das der *Substanz* zum *Accidens*.

23) *Ut magni sit.* Mit Recht liess man *viri* weg, was sich als ziemlich grobe und geschmacklose Glosse ankündigte; und eben so wenig wird Jemand *magnum* lesen wollen, wie Gensler vorschlug. Denn ob diess gleich sehr gewöhnlich, z. B. Cic. ad Div. XII, 26, 3. *magnum esse* tamen speravit apud te meas quoque epistolas. S. das. Corte; und Cic. N. D. I, 5. si singulas disciplinas percipere *magnum est;* Plin. Epp. II, 3. quod stilo adsequi *magnum est;* und so

häufig. Vergl. Parad. Prooem. §. 2. das. Gernhard; und de Fin. I, 20, 65. wo Görenz nachzusehen. Denn wie *μέγα*, so ist magnum *arduum* und *difficile*; — so rechtfertigt doch nicht bloss Quinkt. Sprechweise z. B. *infiniti* operis oben §. 38. den *Genitiv*, sondern wir machen auch aufmerksam auf den feinen Unterschied zwischen *magni est* und *magnum est*. Denn der *Genitiv*, weil er den *Theil* bezeichnet, ist nur approximativ dem *Ganzen*, folglich bescheidner und beschränkter, als der *Nominativ*, der die Sache in ihrem Totalumfange als Ganzes nennt.

24) *Hesiodi magna pars in nominibus est occupata. Occupatum esse* in aliqua re ist so viel als *impediri*, quominus aliud quid agamus, idque saepe magis necessarium. So mehrmals bei Iustin I, 7, 11. *Occupato in aliis bellis* Cyro, Lydi rebellaverunt. Liv. XXXIV, 6, 15. Tali tempore in luxuria et ornatu matronae *occupatae* erant. Durch *in* nämlich wird nicht sowohl der unmittelbare Gegenstand, die caussa efficiens der Sorge und Beschäftigung angezeigt, sondern das *zeitliche Verweilen* bei *Etwas*. Verwandt ist diesem: *occupatum esse inter* oleum et vinum, Senec. Ep. 15. *inter* pectinem speculumque, Id. Brev. vit. 12. *circa* corrumpendas aliorum conjuges. Cfr. Bünem. ad Lactant. VI, 23, 31.

25) *Datur ei palma in illo medio genere dicendi.* Eine andre Lesart: *mediocri* erscheint zwar als Glosse, da der Ausdruck *medium* dic. *genus* stehend ist, interjectum quasi inter *sublime* vel *grave* et *grande* et inter *tenue* et *gracile*, — beide Wörter werden aber noch hin und wieder als Synonyma verwechselt, ohne dass man den Unterschied beachtet. Auf gleiche Weise: *μέτριος* und *μετριότης*. Isocrat. Paneg. c. 2. in. So: *μετρίως εἰπεῖν*. Thuc. II, 35. Cfr. Morus ad Isocr. l. l. Wenn bei Liv. X, 16, 10. Fabius *media oratione* studia hominum sedavit; und ibid. c. 26. in. Fabius *mediam orationem* habuit, ut nec *augere* nec *minuere* belli famam videretur; wenn ferner II, 49, 5. gelesen wird: turba sodalium, nihil *medium*, nec *spem*, nec *curam*, sed immensa omnia volventium animo; so ergiebt sich, dass *medius* stets

eine *intensive*, oder *qualitative*, *mediocre* eine *extensive* oder *quantitative* Bedeutung habe. Wo *medius* gebraucht wird als *mediocris*, da bezieht sich jenes auf die Gefühle und Affekten, auf den Grad der Selbstbeherrschung und des Eindrucks, den etwas machen könnte, auf die *Gefahr*, z. B. *media bella*, Liv. V, 37. desgl. Vellei. II, 114, 3. agebat *medium* plurima dissimulantis, aliqua inhibentis. sieh. das. Ruhnken. daher auch die Construktion mit dem *Genitiv*, die bei *mediocris* a priori nicht Statt finden könnte; — *mediocris* aber auf den Grad des *Umfangs*, der *Mittel*, kurz des apparatus. So wird man leicht vita *media* von *mediocris* unterscheiden, und begreifen, dass *eloquentia mediocris* ein Tadel, *medius* hingegen ein relativer Grad der Vollkommenheit sey. Vellei. II, 29, 3.

26) *Nicandrum frustra secuti Macer atque Virgilius?* Wolff erklärt *frustra* durch: *sine caussa*, aber streng genommen nur einseitig; denn es heisst weniger *sine caussa* als *sine effectu*. Der Sinn ist: merkt man es denn nicht dem Macer und Virgil an, dass sie den *Nicander* zum Vorbild sich genommen hatten? So auch Cic. de Fin. II, 12, 36. Nihil enim possumus judicare, nisi quod est nostri judicii. In quo *frustra* judices solent, quum sententiam pronunciant, *addere*, si quid mei judicii est. Denn sine *caussa idonea* und sine *eventu* s. *effectu* sind Wechselbegriffe, in dem man vernünftiger Weise nichts unternimmt, wovon man sich nicht einigen Erfolg verspricht. Und wohl zu merken, in dem Folgenden: Horatius *frustra* Tyrtaeum Homero subjungit, ist der Sinn von *frustra* kein subjektiver d. i. auf Horaz zu beziehender, sondern objektiv, d. i. umsonst und ohne Erfolg für uns und unser Urtheil. Lässt sich daraus, meint Quinktil. nichts schliessen und folgern? Eben so im Griech. *μάτην*. Cfr. Sturz Lex. Xenoph. s. h. v.

27) *Sed ad illos jam perfectis constitutisque viribus revertemur.* Die Lesart der Codd. Turic. und Florent. sed *illos* iam *perfectos* kann, wenn wir die Gedankenfolge des Schriftstellers genauer erwägen, unmöglich zu der von

Frotscher vorgeschlagnen Abänderung bestimmen: Sed jam *ad illos perfectos* constit. v. r. Denn 1) lehrt das folgende Gleichniss, wie man das Schlechtere erst geniessen könne, nach vorausgegangener Sättigung durch das Bessere; wie man sich also den guten Geschmack und die Gewandtheit im Schreiben erst aneignen müsse, ehe man sich durch Lektüre des minder Classischen verbilde; 2) Erklärt Q. selbst, was perfectae constitutaeque vires sind, indem er sagt: dum assequimur illam firmam facilitatem; 3) fängt er nach geschlossner Parenthese die Exposition seiner Kritik an mit den Worten: *Itaque* ex tribus etc. Nur gestehen wir, dass *jam* nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche in *demum* zu verwandeln wäre, wenn nicht die *Participia Perf. Passivi* hier ganz eigentlich im strengen Verbalsinne genommen werden könnten; so dass der Sinn: nachdem *bereits* unsre Kräfte erstarkt sind. So findet sich *jam* häufig mit *nunc* verbunden z. B. Liv. VII, 32. fin. *nunc jam Consulatus patet*, d. i. bereits ist es dahin gekommen, dass *jetzt* das Cons. etc. Eben so unt. §. 88. *jam* non tantam habent speciem, quantam religionem. So auch ἤδη oft für *tum*, τότε. Cyrop. VII, 5, 52. — Das Verhältniss von *jam* zu *demum* ist wie des *Concreti* zu dem *Abstractum*, oder des Factischen und Historischen zu dem *Ideellen* und *Rationellen*; denn in *demum* liegt stets der Schlussstein einer Gradation, folglich ein *decisum*, das sich auf Vernunftgründe stützt.

28) *Adeo ut videatur quibusdam, quod quoquam minor est, materiae esse, non ingenii vitium.* Uns scheint diese Stelle allerdings der bessernden Hand zu bedürfen, denn *quoquam* kann nicht wohl stehen bleiben, da *quisquam* bekanntlich *negativer* Natur ist; ob. §. 55. nulla *cujusquam* oratio. Und wenn man statt dessen *quopiam* lesen wollte, so wäre diess dem Quinktil. fremd. Gensler schlug vor: *quandoque*, Frotscher: *quondam* d. i. *interdum*. Allein störend bleibt erstens *minor*, welchem das *verglichne* Objekt nicht fehlen darf; unt. §. 74. *praedictis minor*; 2) *quibusdam* und *quoquam* ist anstössig wegen der zu gehäuften Allgemeinheit und Unbe-

stimmtheit des Urtheils. Daher dürfte wohl *quibusdam* zu *minor* gehört haben, und nach dem Turic. welcher *quibus* liest, das oft mit *quibusdam* verwechselt worden, zu lesen seyn: ut videatur, *quibus quoque minor est*, materiae esse non ingenii vitium. So wird 1) erklärlich wie die Glosse entstanden: *quod*; 2) wie aus *quoque* wegen *minor* jenes *quoquam* entstanden; 3) *quoque* ist oft mit *quidem* vertauscht worden; vergl. Görenz zu Acad. 1, 7, 26. Nur ist allerdings der *Sinn* etwas dunkel; denn entweder möchte man *in quibus* lesen, d. i. in locis ubi minor est; was jedoch nicht nöthig wäre, wenn man §. 73. liest: ille *concitatis*, hic *remissis adfectibus melior; ille concionibus*, hic *sermonibus*; oder man denke an die *Kritiker*, denen er geringer und unbedeutender scheint, d. i. iis quoque, quibus minor *est*, i. e. habetur; denn *qui* steht bekanntlich oft statt *is qui*. Ein natürliches Gefühl und die enge und nahe Verbindung mit *videatur*, stimmt uns für die letztere Ansicht, so dass diese Kritiker dem *Aristarch*, der oben genannt wurde, entgegengesetzt würden. Denn sonst wäre *minorem esse* so viel als: operi non suffecisse, cui quis se parem crediderit; wie oben §. 55. vergl. §. 123. *suffecit* ponderi rerum. — Wir halten jedoch das von uns Gesagte nur für einen Vorschlag zur Verbesserung der in ihrer jetzigen Gestalt sicher verdorbnen Stelle.

29) *Ut reprehendendum, ita copiae vitium est.* Diese und andre Stellen lehren, dass *copia* aus *con* und *ops*, gleichsam ein Zusammenfluss von Hülfsmitteln aller Art, ein relativer Begriff sey, und nur theils durch Prädicate, wie *beatissima* copia, theils durch die Verbindung mit dem Objekte genauer bestimmt werde; daher auch: *pro copia.* Darum ist *copia* im metaphor. Sinne stets eine schickliche und erwünschte Gelegenheit. Liv. III, 13. IV, 18. 21. *Vitium* aber ist häufig so viel als *culpa*. S. Ruhnken zu Terent. Hecyr. 1, 2, 79. Sodann beachte man in den Correlativis *ut — ita* das logische Verhältniss des *näher liegenden* zu dem *Entferntern*, ganz entsprechend unserm: *einer Seits*, d. i. was zunächst auffällt;

und *andern Theils*, was zur Entschuldigung, Gegeneinwendung oder Beschränkung des Erstern dient. §. 72. 74.

30) *Sed Anacreon lusit et in amores descendit.* So liest Frotscher; *Spalding* dagegen: *sed* (Alcaeus) *in lusus et amores desc.* Allein nach den deutlichen Spuren der Codd. lässt sich nicht verkennen, dass ein Personenname hier ausgefallen sei, mit welchem *Alcaeus* durch das beigefügte: *majoribus tamen aptior*, in Parallele gestellt werden sollte. Darum bildete ich die Lesart: sed et *ut Tejus* lusit etc., ein Auskunftsmittel, das schon zum Theil Andre vorschlugen. S. Spalding und Frotscher ad h. l. und wegen der Häufung der Partikeln, z. B. Liv. XXI, 54. *Sed ut et* numero etiam, non modo animo valeatis. Suet. Caes. 76. *sed et* ampliora etc. Allein weniger kann man glauben, wie Sarpe meinte, dass im Texte *Anacreon* gestanden, und ein Glossator *Teius* hinzugesetzt habe, als dass der umgekehrte Fall Statt gefunden. Nicht ganz angemessen scheint freilich das nomen *gentile* statt des *proprii* der Würde unsers Schriftst. und seinem sonst gewohnten ernsten und bestimmten Ausdrucke; allein, wenn wir nicht irren, liegt in dieser Benennung etwas von dem damals allgemein verbreiteten geringschätzigen Urtheile über Anacreon. — Das vorhergehende *oratori* scheint uns mit bewährten Handschriften ohne Zwang in *orationi* verwandelt werden zu können; wie unt. §. 68. von Euripides es heisst: magis accedit *oratorio generi.* Ueber *amores*, wofür wir im Deutschen kaum in *Buhlschaften* einen ganz adaequaten Ausdruck haben, s. die Ausl. zu Plin. Epp. VII, 4, 6. auch ohne den Zusatz *lascivi*, Horat. Od. II, 11, 7. deutet *descendit* an unsrer Stelle auf den gerechten Tadel. So viel ist ausgemacht, dass 1) die Lesart *Anacreon* gar keine diplomatische Autorität für sich hat; 2) dass es von der grössten Wichtigkeit sei, zu wissen, welchem Subjekte eigentl. *majoribus aptior* zukomme; 3) dass der Zusammenhang: in *parte* operis etc. als Gegensatz gegen das Theilweise zugestandne Lob auch einen Ausdruck des *gemässigten* Tadels erfordere, der in *majoribus aptior* passend enthalten

ist; 4) dass es etwas leicht genommen scheine, ein und dasselbe Prädicat von einem Herausgeb. dem *Alcaeus*, von dem andern dem *Anacreon* beigelegt zu sehen; endlich 5) dass nach unserm Vorschlage am leichtesten alle Forderungen befriedigt erscheinen. Wir glauben, genauere Vergleichung der Codd. wird auch diese Dunkelheit später aufklären.

31) *Nescio an ulla.* Es kommt uns nicht zu, das vielfach und ausführlich von *Beier* zu Offic. I. p. 335. von *Ochsner* zu Eclog. Cic. S. 155. von *Gernhard* und *Bremi*, (Cornel. Timol. I, 1.) von *Ramshorn* u. a. über diese Redensart, deren Natur und Bedeutung, zu wiederholen oder zu commentiren; nur auf zwei Dinge glaube ich noch aufmerksam machen zu dürfen; 1) auf die Analogie der Redensarten: *nescio quis* und *nescio qui*; vergl. Görenz zu Acad. II, 25, 81. von denen die erstere gleich ist unserm: ein *Niemand*, d. i. *so gut wie Keiner*; 2) auf die *Form* und das *Verhältniss* der Sätze. Sind diese *comparativer* Natur, so dass ein Satz das *comparatum*, der andere das *comparandum* nach den Graden des *mehr* oder *weniger* enthält, folglich rein *problematisch*, so halten wir *ullus* überall für richtiger; dagegen in *apodiktischen* Behauptungen, wo zwar *Vergleichung*, aber bestimmte Aussage des *höchsten* oder *positiven* Grades der Eigenschaft Statt findet, mag *nescio an nullus* etc. als die vorsichtige und subjektiv beschränkte Behauptung des apodiktisch Gewissen, statt kategorischer Erklärung gelten. So also Cic. ad Div. VI, 7, 6. ac *nescio an* tibi gratius opportuniusque acciderit. Dagegen: Ibid. IX, 14, 13. Contigit enim tibi, quod haud scio *an nemini*. Eben so Cornel. Timol. I, 1. Dagegen wird an unserer Stelle, wie bei Plin. Epp. III, 1, 1. *nescio an ullum tempus jucundius*, und eben so Quinct. IX, 4, 1. *nescio an ulla pars operis huius sit magis elaborata* mit Recht gelesen; so wie Niemand bezweifeln wird, dass auf die absolute Stellung des *nescio*, zu Anfange eines Satzes eben so Rücksicht zu nehmen sei, wie auf die *positio quasi media* nach einem *Rela-*

tivo, durch welche es an Bedeutsamkeit wesentlich verliert, oder nach längern Vordersätzen, wo *haud scio an* etc. eingeschoben sich mehr in den *Adverbialbegriff* verliert, wie unser: ich sollte meinen, ich möchte fast glauben.

32) Unser *feierlich* entspricht vielleicht am richtigsten dem *grandiloquus*, welches keineswegs als rhetorisch kritischer Kunstausdruck mit *grandis* zu verwechseln ist; es müsste denn, wie Cic. Brut. VII, 29. heissen: *grandes erant verbis*; so wie auch zu Quinktil. Zeiten das Wort *mehr* umfasste, als bei Cicero Orat. V, 20. der dasselbe zuerst in die Theorie eingeführt zu haben scheint. Denn offenbar versteht Quinkt. unter *grandiloquus* auch den, an welchem et *ampla sententiarum gravitas* et *majestas verborum* sich findet. Ist nämlich die *Form* der Worte dem *Inhalte* der Gedanken nicht vollkommen *adaequat*, so entsteht falsches Pathos; so wie die Rede *hochtönend* wird, wenn die *Charaktere* der Personen der Rede nicht entsprechen. (Verwandt *hohltönend*, *inanis*) Vergl. *Schirach* zu Orat. §. 20. p. 23. und *Voss.* Instit. orat. Lib. VI, p. 482. — Denn *hochtönend* giebt einen schiefen Nebenbegriff, und streift an *grosssprecherisch*, wie Cic. Tusc. V, 31, 89. und *pathetisch* erinnert an eine fehlerhafte Manier und ist Ausartung des Würdevollen, die Quinktil. selbst genauer bezeichnet. Wenn unter den schönen Künsten namentlich die *Tonkunst* unser Gefühl in eine *feierliche* Stimmung zu versetzen vermag, so wird der Styl der ächten Kirchenmusik *sublimis*, *gravis*, *grandiloquus* seyn müssen. In unsrer Literatur werden wir jenes *Feierliche* an Klopstock wahrnehmen, nur dass von ihm auch gilt: *grandiloquus usque ad vitium*, indem er durch Häufung der Worte den an sich einfachen Gedanken bisweilen zum falschen Pathos steigerte, und also *hochtönend* ohne Gehalt wird. — Diese Eigenschaft gehört nach unserm Bedünken in einzelne Partieen des *Epos*, in die *Tragödie*, wo sie bei einigen Neuern ebenfalls in *Gravität* und falsches Pathos ausartet, in die *Hymne* und *Ode*, und zeigt sich in schönen Mustern in den Psalmen; bei Kleist in: *Gross ist der Herr* etc.

33) *Si oratori satis est docere.* So Frotscher mit Sarpe; dagegen Spalding ex conjectura: *esset.* Der Cod. Turic. und edit. Campan. haben *est*, die andern *sit;* ich glaube, das Letztere ist das richtige. Denn obschon *si* mit dem Praes. Indicat. die Analogie des Griech. *εἰ* für sich hat, wovon unzählige Beispiele bei Stallbaum zu Plat. Apolog. Socr. XII. extr. *πολλὴ γὰρ ἄν τις εὐδαιμονία εἴη περὶ τοὺς νέους, εἰ εἷς μὲν μόνος αὐτοὺς διαφθείρει*, woselbst jedoch der Herausg. ausdrücklich bemerkt: Loquitur Socrates ita, ut verum esse ponat, quod Melitus antea affirmaverat; so konnte doch nach unserer Ansicht Quinktil. hier unmöglich sagen: *sumo satis esse*, da er namentlich IV., 5, 6. gelehrt hatte: *non enim oratoris solum est docere, sed plus eloquentia circa movendum valet.* Er mochte aber auch nicht wohl sagen: si *esset*, weil diese Ausdrucksweise schon den gesetzten Fall verneinend bezeichnet und eine allgemeine Behauptung einer schon ausgemachten Sache enthält, dass dem nicht so sey; vielmehr setzt er den Fall problematisch und unentschieden, und der Sinn ist: si quis dicendi artis studiosus oratori satis esse censeat docere. Diess ist um so wahrscheinlicher, weil im Vorhergehenden gar kein Grund vorhanden ist, einen solchen problemat. Fall als *gewiss* zu setzen, und Alles als bloss *Gedachtes* vorgetragen wird. Liv. Praef. in. nec satis scio, nec *si sciam*, dicere ausim. Unt. §. 96. *si* quem adjicere *velis.*

34) *Ut mihi non hominis ingenio, sed quodam Delphico videatur oraculo instinctus.* Der Umstand, dass Codd. Tur. und Flor. die Lesart aufstellen: *or. de instrictus;* die Campan. *or. dei instinctus,* veranlasste den neuesten Herausgeber *Frotscher* zu mehrern Conjekturen; von denen wir folgende weder des Rhetors noch der Sprache für unwürdig halten: *sed quodam Delphico vid. Dei oraculo inst.* Der Grund warum wir diese Lesart vorziehen liegt darin, dass 1) jenes non *hominis* ingen. einen Gegensatz gestattet und sogar fordert; 2) dass *quodam* die Annäherung an das *Delphische* Orakel andeutet, zugleich aber das *nomen gentilitium* zu einem *ge-*

nerico erhebt, d. i. das *Delphische* dem *Classischen* und *Untrüglichsten* gleich stellt; 3) dass *oraculum* hier nicht Götterspruch, Weissagung, sondern *vis quaedam ἐνθουσιάζουσα* sey, wie sich dieselbe an der weissagenden *Pythia* offenbarte; 4) der ganze Gedanke scheint uns durch diese Wortstellung an *Kraft* zu gewinnen, zumal da keineswegs *Pleonasmus* oder Tautologie entsteht, so wenig als in jenem: *Forte quadam divinitus* Liv. I, 4.

35) *Nam in Theophrasto tam est loquendi nitor ille divinus.* Wenn zu dieser Stelle Spalding bemerkte: aliquanto facilius fuerit, si pro *tam est*, scribatur *tantus est*, so war diess einer Seits nicht nöthig, andern Theils wäre *tantus est* mit *ille divinus* ziemlich collidirend; und die Diktion mit Praedicaten überladen und sogar schleppend. *Tam* ist nämlich stets *comparativer* Art, und heisst *in dem Grade*, und wurde fälschlich durch *valde* hin und wieder erklärt, und kann natürlich auch zu *Verbis* gesetzt werden; auch zu *esse*, wenn es als Verbum concretum, in der Bed. *Statt finden*, gebraucht wird, zumal, wenn der Satz an sich durch das *Subjekt*, hier *nitor*, mehr zum Verbalsatze wird, oder in andrer Hinsicht, zum Adjektivsatze, z. B. *tam est artifex;* unschicklich dagegen: tam est *magister.* Vergl. Tacit. Agr. c. 2. si *tam* in nostra potestate esset oblivisci, *quam* tacere. Vellej. II, 88, 2. nec minora consequi potuit, sed non *tam* concupivit. Vergl. Görenz zu Cic. de Fin. I, 1. in. und Bremi zu Suet. Calig. 37. Man fragte ferner, ob *loquendi* oder *eloquendi* das richtigere; Spalding giebt als Grund für *loq.* mit Codd. Tur. und Flor. an: Quum variandi caussa, tum quia magis sermone familiari quam scriptis meruisse hoc nomen videtur Theophrastus, *loquendi* quam *eloquendi* maluisse Quinctilianum suspicor. — Ob wir gleich der Meinung sind, dass *loquendi* hier das richtigere sey, so muss doch der Grund nicht in *sermone familiari* gesucht werden; es hätte sonst heissen müssen: *erat* für *est*; sondern *loqui* ist hier so viel als *oratio*, *Sprache*, und offenbar von Quinktil. gewählt, um das griech. *φράζειν* ausdrücken. Wir finden

eine Erklärung des Worts und der Sache bei Cic. Brut. c. 74, 259. Catulus erat ille quidem minime indoctus; sed tamen suavitas vocis et lenis appellatio literarum *bene loquendi* famam confecerat.

36) *Per quae nomen est assecutus.* Damit vergl. man das griech. ποιεῖν ὄνομα und ὄνομα ἔχειν, famam conficere. S. Muret. Var. Lect. VII, 16. und Fischer zu Plat. Apol. 5. Stallbaum zu c. 23. Ueber *nomen* Drakenborch zu Liv. Praef. 3. und ἐπ᾽ ὀνόματος. Viger. p. 614.

37) *Propiores alii atque ad hoc, de quo loquimur magis utiles.* So abgebrochen und isolirt *propiores* steht, so sieht man doch das *Ideal*, dem sie sich nähern, in *Homer* und *Virgil*, letzterm, als Repräsentanten des Classischen in dieser Gattung. Dennoch lehrt wohl der Augenschein, dass *propior* von Quinctil. so absolut nicht gebraucht werden konnte, wenn nicht die folgenden Worte *ad hoc* etc. κατὰ σύνεσιν auch auf den vollkommnen Schriftsteller bezogen werden könnten, und wenn er nicht in dem vorausgegangnen §. 87. ceteri omnes *longe sequentur* das Analogon des Bildes vor sich gehabt hätte.

38) *Praecipue in aetate illa. In* von der *Zeit* in den mannichfaltigsten Beziehungen und Verhältnissen gebraucht, beschränkt den Begriff der *fortlaufenden* Zeit gleichsam auf engere Gränzen, und giebt diesen gewisser Massen *Localität*; folglich liegt allemal darin der Begriff: *unter* solchen Umständen, oder in etwas *grade begriffen*, *befangen* seyn. Der Zusammenhang kann es mit sich bringen, dass *in* dann auch durch *ungeachtet* übersetzt werden kann, ähnlich jenem: Luc. XXIV, 21. σὺν πᾶσι τούτοις. Danach müssen Stellen beurtheilt werden, wo die Lesarten schwanken und der Sprachgebrauch beides erlaubt, z. B. Liv. II, 22, 6. pacis auctores *in* ingenti gloria esse. Vergl. das. Drakenb. Demnach kann man auch dem von Ellendt zu Cic. Brut. Cap. 43, 161. Gesagten nicht beipflichten, wo die Worte des Textes sind: Quod idcirco posui, ut dicendi Latine prima maturitas *in qua aetate* exstitisset, posset notari. Jenes *in*

qua aetate hält Ellendt für einen *Soloecismus*; wir hingegen finden *in* nicht bloss durch den Begriff von *aetas*, (*qua aetate* wäre ganz doppelsinnig) sondern auch durch *exsistere*, und noch mehr durch den Sprachgebrauch selbst gesichert: denn bei *allgemeinen* und *vagen* Zeitbegriffen ist *in* ganz passend für nähere Bestimmung des besondern Zeitpunktes; bei *annus* freilich, *dies*, *hora*, an sich schon kleinern und bestimmten Abschnitten fällt es auf, und kann nur dienen, diesen Begriffen *vereinzelte* oder auf *Einheit* der Zahl beschränkte Bedeutung zu geben. So Horat. Satir. I, 4, 9 *in hora* saepe ducentos versus dictabat. Steht ein *Prädicat* dabei, wäre *in* noch unschicklicher. Beisp. bei Drakenb. zu Liv. 1, 57.

39) *Recti generis voluntas. Voluntas* ist man gewohnt mehr mit dem Genitiv *Subjecti* als *Objecti* zu finden und zu gebrauchen; es bezeichnet aber nicht bloss *animi* propensi cupiditatem, z. B. Iustin. XII, 6, 9. mansit haec *voluntas moriendi* etiam sequentibus diebus; sondern auch *ea quae* quis appetit; z. B. Cic. de Fin. V, 20, 55. in pueritia arbitrantur se facillime *naturae* voluntatem posse cognoscere. *Rectum genus* nennen wir in der Uebersetzung den *guten Geschmack*; wir sollten sagen: *Sinn und Gefühl für das* Classische in der Kunst; denn *rectum genus* ist keineswegs *Correktheit*, wie vielleicht einer glaubte, (Reuscher sagt: Sinn für das *Richtige!*) sondern *ästhetische Vortrefflichkeit.* Bouterwek S. 231. giebt folgende Kriterien an: „Classische Werke der Poesie zeichnen sich vorzüglich durch Vollendung der poetischen Sprache, durch die reinste Natürlichkeit der Bilder, und durch das Ebenmass der Gedanken aus, das ohne der Kraft und Wärme zu schaden, alle die Missverhältnisse vermeidet, die der übersprudelnde Witz und die regellose Phantasie recht mit Lust und Liebe stiften.“

40) *Si non tacitum hoc praeterimus.* Nicht wie im Griechischen τοῦτο und τόδε, von denen jenes auf das Entferntere und Frühere, dieses auf das Folgende sich bezieht, ist *hoc* bloss auf das Entfernte beschränkt, sondern umfasst

auch, wie τοῦτο und die übrigen Formen, oft im *Abstracto alles das*, wovon im Augenblicke, in der Gegenwart die Rede ist. z. B. Plat. Apolog. Socr. p. 34. E. τοῦτο τοὔνομα ἔχοντα. p. 35. B. τοῦτο αὐτὸ ἐνδείκνυσθαι. — οὐ γὰρ ἐπὶ τούτῳ κάθηται ὁ δικαστής. So nähert es sich also dem *is*, *ea*, *id*, welches im Griech. ebenfalls οὗτος etc. umfasst. Aehnl. Liv. III, 72. m. *hoc* legatos referre domum, *hoc* vulgari, *hoc* socios audire, *hoc* hostes. An unsrer Stelle bezieht sich *hoc* offenbar auf das Folgende und ist τόδε; das frühere *haec* aber ist so viel als *ea quae dixi*. Cfr. Görenz zu Cic. Fin. I, 16, 53, welcher anderswo bemerkt, Acad. I, 8, 31. „Pronominis ea est vis, ut praesentiam intueatur et quae circumcirca accidunt, moneat."

41) *Lucilius quosdam deditos sibi adhuc habet amatores.* In dem silbernen Zeitalter ging bekanntlich die temporell *limitirende* Bedeutung von *adhuc*, d. i. bis jetzt, erstens über in die *quiescirende*: *etiam nunc* d. i. immer noch, noch jetzt, und was eigentlich bestimmt war den *terminus ad quem* von dem Standpunkte des Lebenden und Sprechenden aus zu bezeichnen, drückte auch die *Dauer* aus, oder den *Zeitpunkt* überhaupt und absolut. Sodann verwandelte sich der Zeitbegriff ganz *analog* in den abstrakten Begriff der Modalität, und bezeichnete den *Grad* im Allgemeinen; daher *plus adhuc*; wobei man nur übersieht, dass *adhuc* auch in diesem Zeitalter seinen *historischen* und objektiven Charakter behauptet, in so fern es dann nur gebraucht wurde, wenn irgend ein neues Prädikat oder Merkmal den relativen *Grad* vermehrte oder verstärkte; folglich ist es nirgends eins mit *etiam*, welches bloss intensiver Natur ist. Dieselbe Bewandtniss hat es mit ἔτι, dessen Bedeutung bei Comparativen bekannt ist, das aber in seiner Bedeutung als: *porro*, *praeterea*, z. B. ἔτι δὲ Xen. Cyrop. II, 4. 14. und oft an das Sallustische *ad hoc* und dessen Verwandtschaft mit *adhuc* zu lebhaft erinnert, als dass man nicht an einen gleichen Ursprung denken sollte; nämlich ἔς τι.

42) *Lucilium fluere lutulentum et esse aliquid quod tol-*

lere possis. Die Ausleger des Horaz schwanken über die Begriffsbestimmung von *tollere*, indem einige, z. B. *Wolff* und *Buttmann* ad h. l. und *Heindorf* es gleich achten dem *assumere* et *probare;* das Bild gleichsam entlehnt von *liberos tollere;* vergl. Ruhnken zu Terent. Andr. I, 3, 14. und die Ausleger zu Suet. Octav. 5. Andre dagegen, *Spalding* und *Wolf* in den Analekt. I. S. 185—204. und *Döring* zu Horat. a. a. O. erklären es nach unserm Erachten weit richtiger durch: *auferre*, *recidere*, *delere.* Dafür bürgt nämlich 1) der Sprachgebrauch des Horaz überhaupt, s. Döring a. a. O. und *tollere* bei Cic. Acad. II, 48 extr. das. Görenz. 2) lehrt es mit deutlichen Anzeichen der *Zusammenhang* jener Stelle, dass es bei der vermeinten Fruchtbarkeit des Lucilius und bei der Légèreté, mit der er Verse hinwarf, manchen *Auswuchs* gab, den man zu beseitigen wünschte; 3) steht *et*, wie nicht selten, für *et sane*, *und allerdings*, Vergl. Görenz zu Cic. de Legg. II, 3, 7. Fin. I, 7, 25. *Aliquid* aber ist unser: *gar Manches*, d. i. eher *Viel* als *Wenig*; wie auch in jener Redensart: ego quoque *aliquid* sum. Cic. ad Div. VI, 19, 5.

43) *Multum et est tersior ac purus magis Horatius et (non labor ejus amore,) ad notandos hominum mores praecipuus.* Die Codd. geben mit mancherlei Veränderung die Stelle in obiger Gestalt, bis auf die Worte *ad notand. hom. mor.*, welche der *editio princ.* zu Folge, von Spalding in den Text aufgenommen wurden. Sie sind in der That nicht bloss des Schriftst. und seiner Schreibart vollkommen würdig, sondern jenes diplomatisch gesicherte *praecipuus* steht auch in der Regel nicht ohne genauer bestimmenden Nebensatz, der hier um so nöthiger war, da die *Gattung*, in welcher Horaz sich auszeichnete, nicht bloss *eine* war, und ein *allgemeines* Urtheil hier unschicklich gewesen wäre. So oben §. 65. insectandis vitiis *praecipua;* ebendas. *praecipua* virtus in commovenda miseratione; oder ibid. plures *ejus* auctores; Aristophanes tamen et Eupolis — *praecipui.* Vergl. §. 68. §. 81. oben VI, 3, 3. *praecipui* in

eloquentia viri. Auch verräth der ganze Zusatz mehr den guten Geschmack eines Quinktilian, als die Nachhülfe eines blossen Glossators. Nun aber scheint kein hinreichender Grund, die in den Codd. *faktisch* befindlichen Worte: *non labor ej. am.* mit Spalding zu verbannen; auch ziehen wir das *nisi* der Florent. und Wolfenbüttl. Handschr. dem *non* vor. Wir meinen nämlich, Quinktil. wollte hier andeuten, dass ihm *Horaz* in der Schilderung menschl. Charaktere und ihrer Gebrechen *vorzüglicher* scheine, als in der *lyrischen* Gattung; wesshalb ich auch keineswegs den *scheelen Blick* anerkenne, den unser Kritiker auf jenen Dichter hiermit geworfen haben soll, wie Spalding glaubte. Vergl. auch Frotscher ad h. l. Und dann endlich ziemt das *apodiktische non* dem bescheidenen Rhetor keineswegs, der VI, 3, 3. sagte: *sive* id recte judico, *sive* amore immodico viri *labor*, da natürlich keine Autorität verdächtiger seyn muss, als die im eignen Lobe oder *Tadel* sich aussprechende.

44) *Sunt clari hodieque et qui olim nominabuntur.* Für *hodieque* lesen mehrere *hodie quoque*, nach einer überaus häufig vorkommenden Verwechslung, wie Drakenb. zu Liv. V, 27, 1. lehrt. Allein wir machen auf folgende zwei Dinge hierbei aufmerksam, 1) auf die sehr richtige Gegenbemerkung des besonnenen Duker gegen Gronov zu Liv. a. a. O. *hodieque* optimae latinitatis esse, docuerunt viri docti. Sed quaeri potest, an (num) inde consequatur, numquam licere dici *hodie quoque*, et pro eo omnibus locis scriptorum veterum, etiam contra libros Mscriptos, legendum esse *hodieque?* quae videtur fuisse sententia Gronovii. Non video rationem, nam *hodie* pro *hoc tempore* et *usque ad hoc tempus* rectum est. — Wir stimmen diesem bei und glauben, dass in Stellen, wie Liv. 31, 7, 9. Minima accessio semper Epirus regno Macedonae fuit, et *hodie* est, — theils durch *et*, theils durch das accentuirte *hódie* der Zusatz *que* überflüssig gemacht wird. So entscheidet die *Stelle*, welche das Wort einnimmt, auch bei Cic. Acad. II, 1, 3. ut *hodie* stet Asia Luculli institutis servandis. Vergl. Görenz. Eben so steht

hodie mit Nachdruck für: *noch heute*, d. i. *gleich heute*, so fort, Hirt. B. Afric. 54. m. *hodieque* ex Africa abesse et quantum potest, proficisci jubeo. Ist nun diess Eine erwiesen, so folgt daraus 2) dass *hodieque* mit *et* verbunden den Standpunkt noch mehr verändere. Denn wie Drakenb. zu Liv. II, 30, 1. mit Recht bemerkte: Longe tamen frequentius est, (quam repetitio particulae encliticae *que* in pluribus vocibus (sententiis) connectendis) ut si repetenda sit particula connectens τῷ *que* subjiciatur *et* vel *ac*; z. B. Liv. Praef. §. 13. votis*que ac* precationibus. und so auch wohl Liv. II, 30, 1. fundit fugat*que et* exuit castris. Darum scheint uns auch hier vorzüglicher: hodie*que et* mit einander dergestalt zu verbinden, wie τε καί, so dass der Sinn wäre: Es giebt ausserdem noch *so wohl jetzt* manche berühmte Dichter dieser Gattung, deren Namen man aber auch künftig noch nennen wird; wo denn *que et* gleich ist dem: *so wohl, als auch:* Derselbe Fall ist im Wesentlichen auch Sall. Iug. I, 1. abunde pollens potens*que et* clarus est; noch deutlicher c. 6. suae*que et* liberorum aetatis; u. a. O. des *Sallust* und *Livius*; nur nicht bei *Cicero*. Folglich wäre auch an unsrer Stelle, was man sich vereinzelt und geschieden dachte, als *correlativ* gesagt zu betrachten. — Dass *nominare* mit besonderm Nachdrucke gebraucht sey, lehrt der Augenschein; vergl. oben Not. 36. und ebenso ὀνομάζεσθαι, und ὀνομαστὸς i. q. ἔνδοξος, περιβόητος, so wie überall ὀνομάζειν prägnanter ist als καλεῖν, *vocare*. z. B. Plat. Gorg. c. 2.

45) *Alterum illud etiam prius saturae genus, sed non sola carminum varietate mixtum condidit Terentius Varro.* — Die Worte *etiam prius*, welche mancherlei Deutungen und Conjekturen, z. B. praestantius, posterius, peregrinum, vergl. Frotscher ad h. l., veranlassten, so wie der ganze Satz, sind von Sarpe so klar und richtig erklärt, dass kein Zweifel obwaltet, 1) dass sie ächt sind, uud 2) dass *alterum genus* die Satura *Enniana* bezeichne, welche früher bearbeitet worden, und dass Terent. Varro nicht bloss im Versmasse abwechselte, sondern auch Prosa einmischte. Denn 1) hat

etiam hier wie an unzähligen Stellen, die Bedeutung von *adeo*, *vel* oder *insuper*, d. i. *ja, wenn man will, eigentlich, streng genommen, sogar*, vergl. Görenz zu Cic. Acad. II, 12, 38. und zu c. 47, 144. 2) *sed*, wie Ruhnk. zu Vellej. II, 4, 1. bemerkte, zeigt (gewisser Massen elliptisch, indem man suppliren muss: *non solum;* das Prädicat nämlich fehlt entweder bei *Nominibus* oder ist in dem *Nomen* mit enthalten, so dass *sed* ist: *aber wohl verstanden, aber nur, wohl zu merken!)* nicht bloss einen ausschliessenden Gegensatz, sondern einen restringirenden und das frühere modificirenden *Zusatz* an, wird also mehr *verbindend*, als *trennend*, und zwar mit Gradation. Ausser den von Ruhnk. angeführten Beisp. vergleiche man Liv. XXXV, 38, 10. Splendidiore nunc eos catena, *sed* multo graviore vinctos esse. ibid. c. 40. diutinus alter, *sed* segnior. — Demnach bedürfte es der Erklärung des *etiam* durch *et jam* oder *adhuc* nicht, und was wir glauben bemerkt zu haben, ist Quinkt. ein eben so grosser Freund des *proprie dicendi generis*, als irgend einer. Darum ist, nach Sicherstellung des Textes überall die einfachste Erklärung die besste, und *etiam* ist nicht selten: *atque etiam*. S. Duker zu Flor. IV, 7, 15.

46) *Iambus non sane a Romanis celebratus est, ut proprium opus; quibusdam interpositus: cujus acerbitas in Catullo, Bibaculo, Horatio, quamquam illis epodos non intervenit, reperiatur.* So würden wir die Stelle lesen und schreiben, statt des von Spalding aufgenommnen: *quamquam illi epodos intervenire reperiatur.* Den Beweis glauben wir folgender Massen zu führen: 1) Erlaubt das diplomatisch gewisse und unverwerfliche *illi* die Beziehung auf *Horaz* unter den hier Statt findenden Umständen durchaus nicht; es müsste *huic* heissen; 2) finden sich allerdings bei Horaz die einzigen und ersten Spuren und Proben der dem Archilochus nachgebildeten *Epoden*; indem er selbst bezeugt Epist. I, 19, 23. *Parios ego primus Iambos Ostendi Latio*, numeros animosque secutus Archilochi; 3) Dem Archilochus aber wird nicht nur die Schwingung einer derben, ja

zerfleischenden satyrischen Geisel zugeschrieben, indem er den Lycambes, seinen Schwiegervater und dessen mit ihm selbst verlobte Tochter durch Spott und Hohn bis zum Selbstmord gebracht haben soll, vergl. zu Horaz Epod. VI, 13. sondern er wird auch als Erfinder des *Epoden* von Plutarch ausdrücklich genannt, vergl. Böttiger zu ausgewählten Oden etc. des Horaz. Braunschw. 1793. S. 278. Da nun aber *Archilochus* von Quinktil. oben §. 59. als Meister im Iambischen Verse und in dieser Dichtungsart überhaupt genannt worden ist; der *Epode* demselben eigenthümlich war, wie auch Fragmente bezeugen, s. Böttiger a. a. O., Quinctil. also annimmt, dass diese Versform wesentlich beigetragen habe, diese auch in *rhythmischer* und *metrischer Abtheilung* der Worte charakteristische Dichtungsart des heitern, leichten und muthwilligen, ja lasciven Scherzes zu heben und zu beleben: so setzt er voraus, dass *Horaz* in dieser Rücksicht bekannt sey, musste aber bemerken, dass dieses nicht bloss zufällige, sondern wesentliche Prädicat des Archilochus den beiden, *Catull* und *Bibaculus* fehle. 4) Die Worte: *intervenire reperiatur*, erscheinen von einem Dichter, der in *aller Händen war*, unpassend, so wie sie an sich *gedehnt* und *schleppend* und folglich Quinktilians unwürdig sind; denn wozu *reperiatur*, wo es gar keines Aufsuchens und Nachsehens bedurfte? Diess kann eher da Statt finden, wo man eine *Vergleichung* anstellt, aber nicht, wo von einem anerkannten *Facto* die Rede ist. 5) Mit einigen Codd. halten wir nun auch *intervenit* für richtiger als *interveniat*; es ist nämlich nicht der *Gedanke*, das *Urtheil*, das hier eingeschaltet wird, sondern das gewisse und bekannte, faktische *Merkmal*, welches weiter auf den Hauptgedanken: *reperiatur*, keinen Einfluss offenbaren soll. Es ist vielmehr bloss die Exception: nur dass sich bei jenen der Epode nicht eingeschoben findet; oder *doch* findet sich etc. Und so dient *quamquam* sehr häufig wie *καίτοι*, z. B. Isocrat. Paneg. Cap. II, in., bes. häufig in rhetor. Correktionen. Viger. p. 530., um *parenthetische* Sätze einzuleiten; Cic. Academ. II, 45, 139.

quamquam non facile *divellor.* Philipp. V, 2. med. *quamquam suspicor.* XIII, 3. m. *quamquam* vix *videntur* haec posse sejungi, sejungamus tamen. Desgl. Fin. III, 2, 8. *quamquam* hoc quidem proprium tuum munus *est.* Und eben so steht der *Conjunktiv* nach *quamquam* eigentlich nur da, wo wir unsre subjektive Ansicht, so zu sagen, unsere Affekten mit einmischen: *wie auch immer*, *mag immer hin; sey es dass*, z. B. Cornel. Attic. XIII, 6. Nec praeteribo, *quamquam* nonnullis leve visum iri *putem.* Derselbe Fall ist auch Cic. de Legg. III, 8. *quamquam* ad commodum Senatus pertinere *videatur.* Natürlich kann in utramque partem an vielen Stellen disputirt werden, welcher *Modus* zu wählen sey, bei unsichern Lesarten: an unsrer Stelle sollte man sicher den *Indicativ* für den richtigen halten, und zwar, weil *quamquam* hier ganz objektiv eine faktische Exception bezeichnet. Anders ist das Verhältniss ob. §. 33. *Audeo* — *quamquam* — *existimet.* Unt. VII, 5. *quamquam* ista *sint* praecipua; und ebendas. §. 17. *quamquam* plurimum in se *habeat* voluptatis; denn in allen diesen Stellen herrscht der Begriff der *Abstraktion* und des subjektiven Urtheils vor. Anders unten §. 107. *quamquam sunt* utriusque. Endlich entsteht ein Zweifel, was jenes: *quibusdam interpositus* sagen wolle? Wolff bezog es auf *alia metra*, quibus mixtus inveniatur apud Rom. iambus; *Spalding* auf *quibusdam scriptoribus*, was Frotscher billigte, nur dass dieser die verschiednen *Dichtungsarten* darunter versteht, nicht die abwechselnden *Versmasse*, wie Spalding wollte. Ob nun gleich der *Dativ* oft im Latein. wie im Griechischen für den *Ablativ* der *Person* steht, von der etwas geschieht und gethan wird, Tacit. Agric. 2. Quum *Aruleno Rustico* Paetus Thrasea, *Herennio Senecioni* Priscus Helvidius *laudati* essent; Isocrat. Paneg. C. 1. *ὥςτε τοῖς ἄλλοις μηδὲν πώποτε δοκεῖν εἰρῆσθαι περὶ αὐτῶν* — Vergl. Matthiä's gr. Grammat. §. 395. S. 722. *Zumpt* §. 419. wo die richtige Bemerkung wegen des verschiednen Sprachgebrauchs nach den Zeitaltern; so sollte man doch nicht übersehen, dass ein verschiednes Verhältniss

obwalte, wo von guten Schriftstellern diese Construktion gewählt worden ist: nämlich nicht sowohl die *caussa efficiens* oder der *auctor* einer Sache wird bezeichnet, sondern die Person, in so fern sie darunter *leidet* oder *gewinnt*, nach der Analogie des Dativi *commodi* oder *incommodi*, durch den auch das ursprüngl. nur *übliche* Passivum Perfecti temporis bedingt wird. Sodann lernt man selbst aus unsrer Stelle den Unterschied! Denn indem wir der Spalding-Frotscher. Erklärung beitreten, und zwar 1) weil *quibusdam* sonst kein schickliches *Nomen* fände, auf das es bezogen würde, richtiger auch, auf *opus* bezogen, *aliis* interp. gesagt wäre, hingegen *Romanis* und die folgenden *Catullo* etc. deutlich hinweisen, wie *quibusd.* zu nehmen sey; 2) *iambus* hier nicht Nomen appellativum eines *Versmasses*, sondern einer *Dichtungsart* ist, wie theils oben §. 59. theils *proprium opus* lehren; 3 selbst das folgende *intervenire illi* oder *illis* als Beweis gelten kann: so sieht man doch ein, dass etwas anders ist *a* Romanis celebratus, als: *quibusd interpositus;* dieses nämlich ist so viel als: quibusd. *interponi solitus; libuit* s. placuit nonnullis jambum *sibi* i. e. suis carminibus interponere. Was endlich den *Appositionssatz* anlangt, so erinnert die fehlende *Copula* oder *Partikel dum, siquidem* etc. an die Gewohnheit der Griechen, von der Matthiä gross gr. Gr. §. 556. S. 1092. Stallbaum zu Plat. Apol. Socrat. c. 14. Phileb. p. 53. Euthyph. p. 27. ausführlich gehandelt. Wohin auch Sall. Iug. 1, 4. perniciosa lubidine paullisper *usus* zu rechnen; bes. Tac. Agric. c. 5. in. *electus* quem etc. das. Walch.

47) *Horatius — et insurgit aliquando et plenus est jucunditatis et gratiae, et variis figuris et verbis felicissime audax.* Jeden Falls erkannte man in dem *aliquando* ein *beschränktes* Lob, das Quinktil. dem ersten Lyriker seines Volks spendete; und dennoch sagt er von ebendemselben: *fere solus legi dignus.* Es ist nur die Frage, ob *dieses* Urtheil nicht grade unserm Kunstrichter zur Ehre gereiche und von feinem Takte und Unparteilichkeit zeuge? Offenbar schwebte ihm als Vergleichpunkt *Pindar* vor, Lyricorum

longe princeps; an welchem er namentlich die hohe Begeisterung *spiritus magnificentia* rühmt, die sich natürlich ausser vielen andern Quellen, aus denen sie nach Graden der Kultur, der Volksthümlichkeit, Religion und Sitte fliesst, insbesondre gründet auf eine ideale Weltanschauung, die uns im Alterthume bei den Griechen zunächst bedingt scheint durch das *enthusiastische Gefühl und Bewusstseyn der Freiheit.* Wenn es aber auch eine erkünstelte Begeisterung giebt, die von theoretischen Reflexionen ausgeht, so wollen wir doch nicht desswegen mit dem deutschen Kunstrichter, Bouterwek S. 225. folgern, dass sich dieselbe auch bei *Horaz* fast immer in ohnmächtige Bestrebung aufgelöst habe. Aber nur behaupten wir, dass das Feuer des griechischen Freiheitsgefühls in dem römischen Dichter nicht auflodern konnte, ja dass es dem römischen Volksleben durchaus an einem Ziele und Mittel des *poetischen* Aufschwungs fehlte; und dass dem Römer ernste Reflexion und Betrachtung, ruhige und würdevolle Darstellung des Geschehnen, kräftige und nachdrückliche Warnung und Ermahnung, und kunstvolle Behandlung des menschlichen Mittels zur Mittheilung der Gedanken und Empfindungen, der Sprache — die natürlichsten und angemessensten Gegenstände geistiger Thätigkeit waren und seyn mussten. Immer und überall bleibt der Römer ein Römer, das heisst, aristokratisch gesinnter Bürger einer herrschenden Weltstadt; der Grieche ist auch *Hellene*, das ist, Glied einer die mannichfaltigsten bürgerlichen Vereine und Gemeinden umschlingenden historisch vorhandnen, und durch die volksthümlichen Institute erhaltnen und befestigten, durch Grossthaten an den Tempel des Nachruhms angeschlossnen Kette. — Besonders scheint uns die Bemerkung Quinktilians zu berücksichtigen: *et verbis felicissime audax.* Denn ohne an eine Aenderung des *variis* figuris in *varius* mit Spalding und Wolff zu denken, ein Vorschlag, den wir verwerfen, weil dieses Prädicat, wenn nicht matt, doch wenigstens *neutral* in Vergleich zu *plenus* und *audax*, und *gewichtlos* wäre, — will grade der Schriftst. andeuten, wie

glücklich Horaz in den *Wendungen* und *Construktionen*, so wie in *einzelnen Ausdrücken* sich von den Fesseln der gewöhnlichen Prosa frei gemacht und zur lyrischen Dichtersprache erhoben habe. Allein eben diess beweist, dass *Horaz* unter allen Römern am meisten lyrischen Charakter und einen geregelten Kunstgeschmack hatte, der ihn das Rechte überall treffen liess, so wie seine Phantasie geschäftig war, durch Abwechslung und Neuheit der Rede Mannichfaltigkeit und Reiz zu geben. Dagegen liegt in dem: *insurgit aliquando* der Begriff: *Originalität.* Folglich erklärt sich Alles aus diesen wenigen Worten des Meisters, was wir in Beziehung auf Kunstwerke überhaupt, mehr der jüngern Leser willen hier aus dem genannten deutschen Kunstrichter anführen: „Das wahre Kunstgenie — strebt mit Schöpfergefühl eine Welt aus sich selbst herauszubilden, (*insurgit* im Gegensatz von dem oft gebrauchten: *sequitur*) indem es jedem Typus der Natürlichkeit, den es ergreift und in sich aufnimmt, nach seinem ästhetischen Bedürfnisse, dem nichts Halbes genügt, den Charakter *seiner eignen Kraft*, seiner eignen Weltansicht mittheilt. Ohne irgend *Originalität* zu beabsichtigen, bringt das Genie, wenn es anders nicht sich selbst verleugnet, nur Originales hervor. — Durch das wahre Kunstgenie wirkt in der schöpferischen Freiheit des Geistes eine gewaltige Vernunft." — Vergl. a. a. O. S. 225. Und S. 357. derselbe: „Die Horazische Ode verbirgt die prosaische Tendenz, in der sie sich der prosaischen Lebensphilosophie nähert, durch eine solche Energie der Diktion, eine so glückliche Behauptung der poetischen Geistesfreiheit und einen solchen Reichthum an vortrefflichen Gedanken, dass man vergisst, wie viel Antheil mehr der kritische Verstand an ihrer Bildung hat, als die schaffende Phantasie!" — Daraus folgt, dass Quinktil. unserm Dichter mehr *Originalität* der *Form*, als des *Stoffs* oder der *Ideen* zuschreibt; denn das Genie zeigt sich *reich* und *mannichfaltig*, erscheint dem gewöhnlichen Menschen *kühn*, dem Kunstrichter aber von dem lebendigen Gefühle für das Schöne

und Natürliche geleitet. So ergiebt sich der Sinn jener Worte: *variis figuris et verbis felicissime audax*; denn das *felicissime* bewährt sich eben durch die angenehme Befriedigung eines geläuterten Geschmacks in den Augen des Kritikers. — Endlich glauben wir hier noch eines Irrthums gedenken zu müssen, in den diejenigen leicht verfallen, die das mehrmals wiederholte *et* bei Aufzählung verschiedner Prädicate durchweg für gleichbedeutend halten und nicht unterscheiden, welches Gewicht die Copula des *Satzes*, welche untergeordnete die Copulativpartikel der *einzelnen Begriffe* habe. Folglich enthält nach unserm Bedünken der ganze Satz nur *drei* Prädicate: 1) et insurgit — 2) et plenus est — 3) et variis figuris et verbis felicissime audax. Derselbe Fall könnte oben §. 94. Statt finden, vergl. Not. 43. Multum et est tersior ac (et) purus magis Horatius, et — praecipuus. Unt. §. 119. *Et* (etiam) Vibius Crispus compositus *et* jucundus *et* delectationi natus. So ist *et* einmal *partitiv* und folglich *enumerativ*. Vergl. die feine Bemerkung von Görenz und Bremi über dieses partitive *et*, ohne correspondirendes 2tes Glied gebraucht, zu Cic. de Fin. I, 12, 40.

48) *Ovidii Medea videtur mihi ostendere, quantum ille vir praestare potuerit, si ingenio suo operari quam indulgere maluisset.* So liest Frotscher nach Sarpe's Zustimmung, welcher Letztere sich nicht nur auf ἔργα und ἐργάζεσθαι beruft, sondern auch auf Tacit. Ann. III, 43. liberalissimam Galliarum subolem, liberalibus studiis *ibi operatam*. Vergl. das. Gronov., welcher *operati* erklärt durch: qui cum maxime studiis attendunt. Abgesehen, dass allerdings *operari* häufig wie ἐργάζεσθαι, Xenoph. Cyrop. III, 2, 12. ληϊζόμενοι ζῶσι, καὶ οὐδ᾽ ἂν ἐπίσταιντο ἐργάζεσθαι — cfr. Sturz in Lex. Xenoph. s. h. v. Broukhus. zu Tibull. I, 10, 8. von dem *Landbau* gesagt wird, wie *opus*, ἔργον, und ἐργάτης; bei Lactant. I, 21, 33. *aratorem* conspexit quemdam *operantem*; und zugegeben, dass *operari*, zunächst von *Opfern* und *gottesdienstlichen Handlungen* gebraucht, auch auf andre Gegenstände, denen man mit Fleiss und Aufmerksamkeit obliegt, übergetragen

werden könne, vergl. Bünem. zu Lactant. I, 20, 35. Duker und Drakenb. zu Liv. X, 2. Brisson. de Formul. I. p. 19. Lipsius zu Tacit. Annal. II, 14. Heinsius zu Ovid. Heroid. IX, 35. die Auslegg. zu Horat. Od. III, 14, 6. Ovid. Metam. VII, 746. montibus errabat, *studiis operata* Dianae; vergl. VIII, 866. Virg. Aen. III, 136. Connubiis *operata* juventus: ungeachtet alles dessen glauben wir aus unsrer Stelle *operari* verbannen zu müssen, und lesen mit Uebereinstimmung fast aller Codd. *temperare*; denn den Ursprung jenes *operari* im Turicens. wies schon Spalding richtig nach. Denn 1) fühlt man leicht den Unterschied zwischen: *studiis operari* und *ingenio suo;* denn *operari* verlangt ein *Objekt:* diess sind auch wohl *Neigungen* und *Lieblingsbeschäftigungen*, aber nicht *Talent* und *Anlage*, welche beide die *Person* repräsentiren: wer wird ohne das Unnatürliche und Gewaltsame zu gewahren, wohl zu sagen sich getrauen: *sibimet ipsi operari?* es müsste denn scherzweise die *Eitelkeit* oder der grobe *Egoismus* persiflirt werden; 2) wie *licentia* der *temperantia*, so sind *indulgere* und *temperare sibi* entgegengesetzt. Vergl. Cornel. Lys. I, 3. sic *sibi indulsit.* Lactant. VI, 18, 24. iis adfectibus *indulgentem*, quibus debet potius *reluctari*; und wie Liv. XL, 15. extr. gelesen wird: qui jam nunc sanguine meo sibi *indulgeri* aequum censet; eben so würde man *a sanguine abstinere*, sibi *temperare* vom Gegentheil richtig sagen. Endlich 3) *indulgere* ist von *operari* nicht wesentlich, sondern nur dem *Grade* nach verschieden; aber es sind *opposita* oder *contraria*, die hier gesucht werden, nicht *coordinirte* Begriffe. Diess lehrt auch Caesar, der *indulgere* und *indulgentia* gebraucht von besondrer *Gunst* und *Auszeichnung*, z. B. B. G. 1, 40. VII, 63. womit zu vergleichen Sall. Iug. c. VI. *studia Numidarum;* wie oft in ähnlichem Sinne bei Cicero in den Briefen: *studia* et *officia.*

49) *Pomponius Secundus, quem senes — eruditione* ac *nitore praestare confitebantur.* Wir übersetzen *nitor* durch *Eleganz*, weil wir die latein. *elegantia* für weniger halten als *nitor*, unter welchem wir die *anziehende Correktheit* ästhe-

tischer Formen verstehen, die aber im Styl nicht möglich wäre ohne *Sorgfalt* und *Geschmack* in der *Wahl* des *Ausdrucks* (elegantia), und ohne *lebhaftes Colorit*, welches theils durch *Bilder*, theils durch *grammat. Figuren*, theils durch *Plastik* der Epitheta gegeben werden kann. In *nitor* tritt mehr das Anziehende und Blendende, in *elegantia* mehr der Begriff des Correkten und Gefälligen hervor, so dass wir als Stufenfolge annehmen: *diligentia*, Correktheit; *elegantia*, gefällige Correktheit; *nitor*, Correktheit mit dem Zauber eines lebendigen Colorits.

50) *Nec opponere Thucydidi Sallustium verear, neque indignetur sibi Herodotus adaequari T. Livium.* Mit Recht nahm Spalding im zweiten Gliede *neque* auf statt des gewöhnlichen: *nec.* Aber abgesehen, dass wir von einem *wesentlichen Unterschiede* des *nec* und *neque* fest überzeugt sind, indem wir *nec* gleich dem griech. οὔτε für copulativ, *néque* wie οὐδὲ für disjunktiv und für intensiv, die Negation verstärkend halten; so verlangt auch hier der Zusammenhang, da von zwei *verschiedenen* Personen und deren Eigenschaften die Rede ist, der zweite Satz *neque.* Denn wo *nec* — *nec* steht, denkt man sich die getrennten Sätze unter einem *gemeinschaftlichen Hauptbegriffe* vereinigt, und zu demselben gehörig; *neque* dagegen hat entweder eine *adversative* oder *exclusive* oder nicht rein *copulative*, sondern *augmentative* und *intensive* Bedeutsamkeit. Daher kommt es wohl, dass *neque* — *nec* häufiger ist, als *nec* — *neque;* weil zu Anfange eines Satzes etwas Neues, Hinzukommendes *neque* erfordert, die Rede also *progressiv* ist; hingegen *nec* bloss subordinirt oder coordinirt. z. B. Cic. de Fin. IV, 26, 73. Sed *neque* magnum bonum contemnendum — *nec* magnopere expetendum; d. i. aber *auch weder* etc. Eben desshalb wird auch *neque ulla* zu Anfange eines Satzes, oder wo ein besondrer Nachdruck sich ausspricht, überall richtiger seyn, als *nec ulla,* wie οὐδὲ εἷς. Cfr. Erfurdt ad Soph. Antigon. v. 594. ed. min. Vergl. *Bremi* und *Görenz* zu Cic. de Fin. III, 15, 49. Dagegen, wo die Rede nicht *progressiv*, sondern entweder *pa-*

renthetisch, oder gleichsam *stillstehend*, (consistens, quiescens) d. i. wo bloss ein neuer Gedanke *neben* den andern gestellt ist, da steht *nec*. Auffallendes Beispiel Liv. I, 28, 6. *Nec* ea culpa, quam arguo, omnium Albanorum est: ducem secuti sunt. Hätte hier der Schriftsteller etwas Neues in der Rede hinzufügen wollen; wäre *neque* ganz schicklich gesetzt worden. So aber steht der Satz entweder als blosser *Nebensatz* oder parenthetisch gedacht. Wie also *und nicht*, *doch nicht*, von: *auch nicht*, *aber auch nicht*, verschieden snd; so: *nec* und *neque*. Was von unsrer Stelle gilt, findet auch im Griech. Anwendung: Plat. Apol. Socr. c. 4. in. *Ἀλλὰ γὰρ οὔτε τούτων οὐδέν ἐστιν, οὐδέ γ' εἴ τινος ἀκηκόατε — οὐδὲ τοῦτο ἀληθές*. Vergl. Stallbaum ad h. l. Hermann zu Viger. p. 836. und Poppo zur Cyrop. II, 2, 15.

51) *Adfectus quidem, praecipue eos, qui sunt dulciores, nemo historicorum commendavit magis.* Ganz ähnlich dem schönen Gedanken in Wahrheit und einfacher Darstellung Klopstocks Urtheil über Gellert; „Des Herzens Werth zeigt auf dem Schauplatz keiner mit jenem Reiz, den Du ihm gabst." S. Wingolf. 3tes Lied.

52) *Servilius Nonianus — elati vir ingenii — sed minus pressus, quam historiae auctoritas postulat.* Der Deutsche kommt in Verlegenheit, wenn er die Kunstausdrücke der Alten in seiner Sprache wiedergeben soll; die *lateinischen* Erklärungen der Ausleger geben wohl *Paraphrasen*, seltner aber Gelegenheit und Anweisung für den adäquaten deutschen Ausdruck. *Pressus* findet sich als rhetorisch technisches Wort an unzähligen Stellen, aber mit verschiedenen Schattirungen; es ist dem *luxuriosus* und *luxurians* entgegengesetzt, wie dem *redundans*, *immodicus*, *effluens*, *solutum*, cfr. Cic. Orat. §. 41. das. Schirach. und eben so dem *exilis*. Plin. Epp. I, 8, 5. etiamsi stilus fuerit *pressus demissus*que. S. das. Gierig. Ep. 16, 4. in concionibus — *pressior* et *circumscriptior* et *adductior*. III, 18, 10. potius quae *pressius* et *adstrictius*, quam illa, quae *hilarius* et quasi *exsultantius* scripsi. IV, 14, 3. describimus aliquid modo *pressius*, modo

elatius. Vergl. Ernesti Lexic. technol. p. 301. welcher *Gedrängtheit*, *gedrängte Kürze* vorschlägt. Man möchte *präcis* für den passendsten Kunstausdruck halten, wenn nicht das Wort fremd wäre und mancherlei Nebenbedeutungen hätte; denn was soll aus *densus*, *brevis*, *subtilis* werden? *Pölitz* nennt Präcision *Kürze*, obschon beide Begriffe verschieden sind; siehe dess. Sprache der Deutschen philosoph. und geschichtlich etc. S. 29. Vergl. Bürgers Lehrbuch des deutschen Styls S. 216. Soviel ist sicher, dass *pressus* mehr *logisch ästhetische* Eigenschaft ist, als *grammatische*. Da nun *premere viam*, *vestigia* etc. das strenge und genaue Anschliessen an das Gegebne bezeichnet; *oratio pressa* nicht eine *passive* oder *negative* Tugend seyn kann, sondern die Art des Styls, in der man sich streng an das *Regelrechte* hält; so glaubten wir *regelrecht* oder *geregelt* sey kein unpassender Stellvertreter für das vieldeutige und in diesem Falle zu wenig sagende *präcis*. Denn zur Erklärung unsrer Stelle, wo von der Würde des *historischen* Styls die Rede, dient ins Besondre Lucian. quomodo historia conscribenda sit §. 82. Denn nachdem er im Allgemeinen mit dem Urtheile Quinktilians X, 1, 31. übereingestimmt, sagt er: *ἡ λέξις δὲ ὅμως ἐπὶ γῆς βεβηκέτω, τῷ μὲν κάλλει καὶ τῷ μεγέθει τῶν λεγομένων συνεπαιρομένη, καὶ ὡς ἔνι μάλιστα ὁμοιουμένη, μὴ ξενίζουσα δέ, μηδ' ὑπὲρ τὸν καιρὸν ἐνθουσιῶσα. — Καὶ μὴν καὶ συνθήκῃ τῶν ὀνομάτων εὐκράτῳ καὶ μέσῃ χρηστέον, οὔτε ἄγαν ἀφιστάντα καὶ απαρτῶντα, οὔτε ῥυθμῷ παρ' ὀλίγον ὡς οἱ πολλοὶ συνάπτοντα.* Also ist *pressum dicendi genus* dem *medium* am nächsten verwandt.

53) *Densior ille, hic copiosior.* Dem Römer, der von seinen Lesern bekannten Dingen sprach, der ferner mit dem *ille* stets einen uns nicht so geläufigen Begriff verband, mochte es genügen, die Personen nicht namentlich zu bezeichnen, die hier durch *hic* und *ille* nicht so wohl *grammatisch* und *syntaktisch*, als *logisch* und *historisch* hervorgehoben werden; wie denn Quinktil. selbst erklärend hinzufügt: *ille* et *prior* fuit et ex magna parte Ciceronem quantus est, fecit.

Diess bemerken wir Neuern, weil *hic* auch manchmal auf Entfernteres, *ille* auf Näheres bezogen wird, wobei jedoch der *historische* oder *logische* Gesichtspunkt überall von guten Schriftstellern berücksichtigt worden ist. Siehe Görenz zu Cic. de Fin. IV, 4, 10. Diess ist auch der Fall: Liv. III, 72, 3. hoc socios audire, hoc hostes: quo cum dolore *hos?* quo cum gaudio *illos?* vergl. XXVIII, 19, 7. Beispiele sammelten Gronov. Observatt. 3, 16. Burmann zu Ovid. Met. III, 205. Corte und Gesner zu Plin. Epp. I, 20, 21. Drakenb. zu Liv. XXIV, 29, 3.

54) *Et quum transversum vi sua judicem ferat.* In den Kriegsgeschichten, von Märschen, findet sich oft *transversus* bei *Livius*, und bildlich bei *Sallust*, (z. B. Iug. c. 6. das. Corte.) *transvorsos agere.* Vergl. Drakenb. zu Liv. II, 39, 3. Voss. zu Caes. B. C. II, 9. in. Ursprünglich waren *transversus* und *obliquus* verschieden, wie unser *quer* und *schräg*; man setzt bei dem ersten voraus, dass eine Linie *durchschnitten* wird, wenn auch nicht immer in einem *rechten* Winkel; denn diess heisst *directo transversus;* s. Caes. a. a. O. *obliquus* hingegen zeigt bloss an, dass eine Linie neben der *Normallinie* nicht *parallel* fortläuft, sondern sich in einem beliebigen Winkel *gegen die Normallinie hinneigt*, selbst ohne diese zu berühren. Darum sind *obliqui tramites*, Liv. III, 16. m. etwas ganz anders als II, 39, 3. *transversi*, weil jenes überall *absolut* gebraucht wird, dieses *relativ*, mit Bezug auf eine gegebne *Linie*, von der man *abweicht*, und einer *ungewöhnlichen Richtung*, die man nimmt. Desshalb kann im moralischen Sinne Niemand sagen: *obliquum agere*, wohl aber *transversum*, d. i. abweichend von *Recht* und *Pflicht*, oder von dem frühern Vorsatze, als Basis.

55) *Exornat tamen haec omnia mira sermonis, cujus proprie studiosus fuit, elegantia.* In nächster Beziehung auf *Caesar* kann *elegantia* nicht füglich etwas anders seyn, als gefällige Correktheit, die also zwischen *diligentia* und *nitor* mitten inne steht. Denn so einfach und anziehend Caesars Styl ist, so fehlt ihm doch der blendende, in die Augen fal-

lende Zauber, den wir als Frucht einer lebhaften Phantasie, verbunden mit Geschmacksbildung, betrachteten. Darum konnte Cicero Orat. c. 9. sagen: Putant enim, qui horride inculteque dicat, modo id *eleganter enucleateque* faciat, eum solum Attice dicere. Demnach konnte sich mit einem rauhen, d. i. des zarten Gefühls für das Schöne und Gefällige ermangelnden, ganz kunstlosen Vortrage dennoch die *elegantia* verbinden, d. i. die *Correktheit*, die zwar in der Regel auch gefallen will, aber streng genommen, den *Schmuck* verschmäht. Daraus ergiebt sich dann der Begriff von *elegans* in Beziehung auf das Aeussere, in Allem was Manieren und die Einrichtung des Lebens anlangt, da ist es: *geschmackvoll*, *gewählt*, im Gegensatz des Plumpen und Rohen. Vergl. Görenz zu Cic. Acad. II, 10, 32. Denn hier ist *elegans* eine, wie man sagt, frequentative Form von *eligere*, deren sich die das Alterthümliche liebenden Schriftsteller, vergl. Walch zu Tacit. Agric. S. 112. so häufig bedienen, weil diese Formen zum Theil als die *vollern* die *ältern* waren, oder 2) eine transitive Bedeutung hatten, während die *Verba desselben Stammes* mit verändertem Vocale eine *neutrale*, wie *fugere* und *fugare*, *sedere* und *sedare*, oder 3) wenn sie mit dem *Supino* wirklich verwandt waren, die sogenannte frequentative, eigentl. *passiv aktive* oder *intensive* Bedeutung; denn so heisst *prensare* eigentl. *prehensum prehendere; dictare* ist: *dictum dicere* u. s. w. Wegen *proprie*, das man durch *praecipue*, *inprimis* erklärt, vergleiche man die nicht seltne Bedeutung von *proprius* d. i. *constans*, *perpetuus*, *firmus*, Donat. zu Ter. Andr. IV, 3, 1. die Ausl. zu Cornel. Thrasyb. c. 4. Corte zu Cic. Ep. ad Div. XI, 23. Heindorf zu Horat. Sat. II, 6, s. Uns scheint also *proprie* zunächst *constanter*, *perpetuo*, oder wie gewöhnlich: *ganz eigentlich*, *im eigentlichen Sinne*, *streng genommen*, zu erklären. Danach lassen sich alle von Ruhnk. ad Vellej. II, 9. 2. beigebrachten Beispiele übersetzen.

56) *Idem igitur M. Tullius, qui ubique, etiam in hoc opere Platonis aemulus exstitit. Igitur* drückt die Uebersetz.

durch *begreiflich* aus, weil theils nach *Ramshorns* sorgfältiger und scharfer Distinktion *igitur* eine vermöge der Denkgesetze nothwendige Folge bezeichnet, Grammat. S. 566. theils nicht nur die Partikel an sich, sondern auch deren eigenthümlicher Gebrauch, den Faden der Rede wieder anzuknüpfen, der aus dem Vorigen ersichtlich wird, diese Erklärung gestattet. Dazu kommt der Ursprung der Partikel, wie wir uns ihn denken, indem wir *igitur* für analog halten dem griech. *δεῦρ' ἴτε*, nur mit der Veränderung, dass es aus dem cohortativen *age* und dem historischen *itur* zusammen gesetzt ist; es entspräche demnach unserm: *Auf, wohlan! es geht weiter.* Darum lässt sich auch die *Ermunterung*, *Aufforderung* in dem Worte nirgends verkennen, und sein Unterschied von *ergo*, dem alten Ablativ, entsprechend dem: *par consequent*, *darum* oder *folglich*, mit welchem es in Codd. oft vertauscht worden, s. Görenz zu Cic. de Fin. III, 7, 26. ergiebt sich von selbst. Also ist *itaque* die *historische*, *igitur* die *logische*, *ergo* die *syllogistische* Partikel, mit welcher *igitur* auch da nicht collidirt, wo es wie Cic. Acad. II, 30, 96. steht; denn auch in diesem Falle ist es nicht *demonstrantis* oder *concludentis*, wie *ergo*, sondern vielmehr *concedentis* oder *adnuentis:* unser: *natürlich.* Wenn wir nun annehmen dürfen, dass Schriftst. wie *Sallust*, auch in dem Gebrauche und in der Stellung der Wörter das *antike Colorit* hervorsuchen: so wird erklärlich, wie bei ihm an so vielen Orten *igitur* den Satz beginnt, wo es uns unpassend scheint, einen *streng* logischen Zusammenhang der Schlussfolge zu erörtern. Sall. Cat. 2. in. c. 4. c. 6. m. c. 7. c. 9. 10. 12. 15. 17. u. s. w. Nirgends steht es ohne *Affekt* des Erzählenden, was zu wenig bisher beachtet scheint.

57) *Scripsit non parum multa Cornel. Celsus, Sextios secutus.* Der Name *Sextios* ist hinreichend gerechtfertigt gegen das eingeschobne *Scepticos* durch die Autorität der Codd., so wie durch Zeugnisse des *Seneca* und Andrer. S. Spalding ad h. l. Wir fügen nur hinzu, dass Q. *Sextius* der ältere um das Jahr 3. nach Christi geboren die Philo-

sophie des Pythagoras nicht bloss *theoretisch*, sondern auch *praktisch* zu erneuern suchte, und dass sich darauf der Ausdruck Quinktil. *secutus* mitbeziehe, wie Plin. Epp. X, 95. et *mores* ejus *secutus* et *studia*. Denn sonst setzt Cicero, wo bloss von Annahme gewisser Theorien und Principien die Rede ist irgend ein näher bestimmendes Wort als erklärenden Beisatz: z. B. Offic. I, 2, 10. *sequimur* igitur — hac in quaestione potissimum *Stoicos*, non ut interpretes etc. Dagegen Tacit. Agric. c. 5. discere a peritis, *sequi* optimos; wozu noch kommt, dass man sich vorzugsweise die *Pythagoräer* nicht bloss als speculative, sondern auch als *praktische* Philosophen denken kann; und der Name *Sextius* demnach ungefähr, wie der des *Cicero* für Beredtsamkeit, zugleich die praktische Lebensweise der Sekte und deren äusseren Merkmale allgemein bezeichnete. Ueber den Namen *Sextius* und *Sestius*, nach Manutius zwei Aeste *einer* Röm. Familie, s. Wieland zu Cic. Brief. I. S. 277. Wolf zu Suet. Illustr. Gramm. 18. Tom. III. p. 22. „Fuit hic. Q. Sextius suppar Ciceroni excellens philosophus, cui si modo uni, debuit Roma, ut ad breve tempus sectam florere videret Latino nomine; clarus per eandem etiam filius Sextius."

58) *Quod accidit mihi, dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severiora judicia contendo.* So wie *dum* nicht selten für *dummodo* mit dem *Conjunktiv* gebraucht wird; so hat es hier eine ähnliche *restriktive* Bedeutung, nur assertorisch und nicht problematisch ausgesprochen; es ist: *da, während ich doch nur.* Es ist aber Eigenthümlichkeit der latein. Sprache manche dem Leser zu überlassenden subjektiven Gefühle und persönliche Ansichten, die sich aus den *Factis* ergeben, nicht mit Worten anzudeuten, um gleichsam dem Urtheile Andrer nicht vorzugreifen. Auch wir pflegen im Deutschen bei unterdrückter *Empfindlichkeit* so zu schreiben und zu sprechen; oder in *concessiven* und *conditionalen* Sätzen die eigentl. erforderlichen Conjunktionen wegzulassen. So Sall. Iug. c. 5. quae contentio — eo vecordiae processit, uti studiis civilibus bel-

lum atque vastitas Italiae finem faceret; wir würden *tantum* oder *nonnisi* eingeschoben haben; c. 4. ac *non perinde habeantur* ut eorum, qui ea sustinent, virtus est; wo derselbe Fall. — Ueber die Construktion von *dum* vergl. Drakenborch und Gronov zu Liv. I, 40, 7. II, 47, 5. Ueber den nicht absolut nothwendigen Gebrauch des Praesens Walch zu Agric. S. 401. — *Revocare* war übrigens auch *terminus forensis*, von dem Volke, das auf erneuerte Anklage drang. Cic. ad Quint. II, 6. 6. fin. Itaque hominem populus *revocat* et retrahatur necesse est. *Frangere* im bildlichen Sinne, wie hier, statt *corrumpere*, *perdere*, Horat. Od. II, 7, 7. morantem saepe diem mero *fregi*.

59) *Aliquando ab his, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est.* Theils liegt auch hier in *aliquando* der Begriff, wie oben Not. 42. in aliquid, *nicht selten; gar oft, wohl manchmal;* wie auch unten §. 130. si *aliqua* contemsisset; der Begriff nämlich verstärkt sich nach der subjektiven Ansicht des Sprechenden, und modificirt sich eben durch den unbestimmten, enger oder weiter zu ziehenden Umfang des Begriffs, nach dem im ganzen Satze enthaltnen belobenden oder tadelnden Urtheile; — ähnlich jenes *aliquamdiu*, Suet. Caes. 1. das. Bremi; und das griech. τινὲς καὶ πολλοί γε, *aliqui*, *imo multi* Vergl. Stallbaum zu Plat. Phaed. II. in. desgl. Gorg. c. X. ἐγώ τινας σχεδὸν καὶ συχνοὺς αἰσθάνομαι.

60) *Si parum non concupisset.* Diese Stelle hat die Ausleger in die mannichfaltigste Bewegung gesetzt; vergl. Frotscher Excurs. IV. theils wegen des syntaktischen Gebrauchs von *parum*, theils wegen des vom Schriftst. beabsichtigten Gedankens und Urtheils. Wenn Spalding *parum* mit einiger Bedenklichkeit als *Accusativ* des *Objekts* zu nehmen sich veranlasst fühlte, Buttmann diesen Gebrauch für anstössig erklärte; der Jen. Recens. den Anstoss nicht fand, sondern nur eine richtigere Deutung versuchte; Frotscher a. a. O. die Sache nicht entscheiden wollte: so scheint es überflüssig, Früheres zu wiederholen, fast unbelohnend, ei-

nem andern Gedanken Eingang zu verschaffen. Dennoch theilen wir folgende Ansicht mit: 1) *Parum* kann aller Erfahrung und allen Zeugnissen zu Folge als reiner, *absoluter Casus Objecti* nicht gebraucht werden; denn alle Stellen zeugen entweder für den *Adverbialbegriff* mit abhängigem *Genitiv*, oder der Adverbialbegriff ist eng verschmolzen mit dem Verbo *neutraler* oder *intransitiver* Bedeutung; 2) *Parum*, obschon häufig in Codd. mit *parvum* verwechselt, vergl. Drakenb. zu Liv. V, 10, 3. III, 30, 5. VII, 16, 7. IX, 23. 14. u. s. w. *war* von diesem wesentlich verschieden, ob ursprünglich *gewesen*? bleibt unentschieden; wahrscheinlich, dass die Sprache sehr bald die kürzere Form *parum* von *parvum* sonderte, wie *magis* von *majus*. 3) *Parum* ist eben so gut reines *Adverbium*, wie *parumper*, letzteres nur mindernd und das apodiktisch Gesagte modificirend. 4) Demnach kann *parum concupisset* recht gut gesagt werden, aber nur so, dass der Begriff des Adverbii dem des Verbi *inhärirend* oder prädicirt gedacht wird, statt: si parum cupidus fuisset; in welchem Falle das Ziel der *concupiscentia* (sit venia verbo) zu ergänzen wäre; hier *aliqua*. Allein dann würde der Gedanke matt, der Satz selbst *si — concup.* Tautologie oder wässrige Paraphrase. Darum ist erstens nachzuweisen, welche Gedanken Quinktil. hier verfolgte, ob er die *Form* der Schriften des Seneca bloss berücksichtigte, oder auch den *Stoff*. Abweichend von den bisherigen Erklärungen glauben wir annehmen zu dürfen, dass jene vier Bedingungssätze ein vollständiges *Resumé*, einen Inbegriff des Gesammturtheils über *Seneca* enthalten, in dieser Stufenfolge: 1) *Si aliqua contemsisset*, mit Beziehung auf das ingenium *copiosum*, *plurimum studii*, *multa rerum cognitio*, und das *inquirenda quaedam* mandabat et *deceptus* est —: hätte er also nicht Alles, was sich ihm beim eignen Forschen darbot, oder was ihm Andre als Ausbeute, zum Theil leichte und *verfälschte* Waare anboten, ohne Prüfung hin und aufgenommen; hätte er also im Sammeln mehr *diligentia*, denn in philosophia *parum diligens*, und rectum judicium bewährt,

d. i. Genauigkeit und guten Geschmack, Sinn für das Wahre und Schickliche; 2) *si parum* non concupisset; wäre er nicht mit Bezug auf das *inquirenda mandabat* und *plurimum studii*, ein *quasi minutissimorum ramentorum collector* gewesen; dann wäre *concupiscere* absolut gebraucht, was sich wohl vertheidigen liess: wodurch des Seneca übertriebne Sucht als *Polyhistor* und φιλομαθής zu glänzen, getadelt wird: 3) si non *omnia sua* amasset, wodurch seine Eitelkeit und Eigenliebe und das andre Extrem der oben §. 115. an *Calvus* getadelten *nimia contra se calumnia* bezeichnet wird; 4) *si rerum pondera minutissimis sententiis non fregisset*; hätte er nicht durch moralische überall eingestreute gehaltlose Sentenzen und Räsonnements den *Geist* verwässert; den Eindruck, den die einfache Wahrheit macht, geschwächt; also: 1) *Mangel an Kritik* in der Forschung; 2) Sucht *in omni scibili* zu glänzen; 3) *Verliebtheit in die Kinder seines Geistes*, 4) Dogmatisiren, Moralisiren, Räsonniren: waren des Seneca Hauptfehler. Wir brauchen nicht zu erörtern, wie diese Fehler noch jetzt *en vogue* sind: ob alle vereint in *Einem*, sey dem höhern Kritiker unsrer Literatur zur Entscheidung überlassen; genug dass der zuletzt gerügte Fehler viele *Historiker* trifft. Allein, da *concupiscere* den bestehenden Zeugnissen zu Folge nicht ohne *Objektscasus* gebraucht wird, selbst eine Stelle Cic. pro Quint. §. 69. *sicut — concupisti*, nach diplomatischen Grundsätzen in *sic quod* verwandelt werden musste, vergl. Orelli ad h. l. so würden wir *parvum* ohne Bedenken als richtige Lesart vorschlagen. Denn 1) ist *parvum* verwandt mit *humile*. Horat. Od. III, 25, 17. Nil *parvum* aut *humili* modo, nil mortale loquar. Eben so *parvum ducere* i. q. *contemnere;* Cic. Off. 1, 20, 5. 2) bildet *parvum* mit *concupisset* wegen des durch die Präposit. verstärkten Begriffs heftiger Begierde einen *logisch* richtigen, und *ästhetisch* schönen Gegensatz; 3) ist *parvum* gewichtiger als *parva*; dieses wäre durch seine *Allgemeinheit* ein zu grosser, das Ganze der literar. Thätigkeit des Seneca in concreto und materiell treffender Tadel; *parvum* steht *sensu abstracto*,

wie τὸ μικρόν, καλόν, und ist demnach mehr in formaler und moralischer Hinsicht zu nehmen; 4) giebt die Stellung von *non* dem Gedanken, vergl. mit dem folgenden *non omnia — amasset* einen unverkennbar trefflichen Nachdruck, so dass *concupisset* dadurch gehoben wird, wie wir oben bemerkten.

61) *Ad exemplum virtutum omnium mens dirigenda.* *Dirigere* kein seltner Ausdruck der militia Rom. z. B. *aciem dirigere*; desgl. irgend einem beweglichen Gegenstande eine bestimmte Richtung geben, z. B. telum, navem, classem, equum; oder einer Bewegung selbst, ictum. Vergl. Drakenb. zu Liv. II, 6, 8. Ist das Bild entlehnt von einem Richtscheite, oder einem *Zielpunkte*, das man in kürzester Linie zu erreichen sucht; so giebt das *Objekt*, nach dem man sich richtet, entweder den *Massstab*, oder den *Zweck* und die *Absicht* an. Doch bemerkt Ruhnk. zu Vellej. II, 8, 1. adeo illi viri magis voluntatem peccandi intuebantur, quam modum factaque *ad consilium dirigebant*, et quid, non in quantum admissum foret, aestimabant — id est: „*de factis ex consilio facientis judicabant.*" Eben so ib. II, 30. invidiam non ad caussam, sed ad voluntatem personasque dirigere. — „Pro *dirigere* Cicero dicit *referre*, *revocare*." Einen ähnlichen Gedanken drückte Tacit. Agric. c. 6. aus durch: Ludos et inania honoris *modo rationis atque abundantiae duxit*; i. e. ad modum direxit, revocavit, nur dass in *ducere* zugleich der Begriff der *praktischen Erfahrung*, des *Erlebens* enthalten seyn dürfte. An unsrer Stelle erklärt Quinktil. *dirigere* durch das synonyme: *ad praescriptum formari.* Zweifelhaft könnte scheinen, ob *exemplum virtutum omnium* allgemein, oder speciell von den Eigenschaften der classischen Autoren zu verstehen sey; ob also *Ideal*, *Vollkommenheit*, oder im engern Sinne: *Muster*. Der Zusammenhang entscheidet für das Letzte. Nicht so Tacit. Agric. c. 8. *Habuerunt virtutes spatium exemplorum*, wo uns ungeachtet der Gegenbemerk. von Walch ad h. l. der Gedanke allgemeiner Art zu seyn scheint.

62) *Ad propositum sibi praescriptum formari.* Zwei Participia so neben einander gestellt, als Subjekt und Prädicat,

fallen auf, und dürften dem ältern Sprachgebrauche, der von Quinktil. genannten *priores*, *antiqui*, *veteres*, in der Regel der Schriftst. bis zum *Augusteischen* Zeitalter; vergl. Walch zu Tacit. Agric. 2. S. 119. fremd seyn, zumal, da eher *propositum* auf Anerkennung der übertragnen Bedeutung historisch Anspruch machen kann, als *praescriptum*. Darum findet man ungeachtet der nicht seltnen *substantiv. Bedeutung*, dennoch bei den Schriftstellern, die sich, wie Caesar, der *elegantia* befleissigen, dergleichen Neutra Participiorum Perf. Pass. mehr *absolut* gebraucht, z. B. *ex praescripto* oder *ad praescr.* als mit einem den Substantivcharakter näher bezeichnenden Prädicate. An sich beginnt der von Dichtern entlehnte *absolute* Gebrauch des eigentlichen Participii Perf. Pass. wie Virgil. Aen. V, 6. *notumque* furens quid femina possit, mit *Livius* allgemeiner zu werden, IV, 59, 7. quum *pronunciatum*, repente, ne quis — violaretur, omnem multitudinem exuit armis. Vergl. Drakenb. und Duker zu Liv. I, 53. in. Analog *τὸ σύμφερον ἡμέτερον*.

63) *Imitatio per se ipsa non sufficit.* Der Muthmassung, dass es ursprünglich *suffecerit* dürfte geheissen haben, nach Cod. Flor., können wir nicht Raum geben, so wenig wie an irgend einer Stelle, wo der Verf. Grundsätze als *Axiomata* aufstellt, die eigentlich theils a priori sich verstehen, theils durch die Erfahrung zu unumstösslicher Gewissheit gehoben worden sind. Eher würde man in dem Folgenden: cur igitur nefas *est* ein *sit* gestatten können, wenn die Codd. Anlass gäben, und statt *reperiri aliq.* etc. im Allgemeinen subjektiv gesagt würde: cur nefas *sit reperiri?*

64) *Cur igitur nefas est reperiri aliquid a nobis.* Mit Recht nicht *inveniri*, weil die Rede ist vom *emsigen Aufsuchen* durch Forschung, da man andrer Seits nicht ohne Grund behauptet, die meisten eigentl. so genannten Erfindungen habe der Zufall gemacht: Die Menschen kamen darauf! Vergl. zu Caes. B. G. IV, 21. Anlangend die Construktion, so ist einleuchtend, dass sie analog sey der *griechischen* Apposition oder Epexegese, nach Pronominibus demonstra-

non potest, quin concedas etc. Sodann, dass das folgende *stetit* nicht so wohl unabhängig gesetzt ist, sondern zu Folge einer natürlichen Attraktion von *qualis*; so dass man daraus herleite: *quae*. Der Satz vollständig also: *nec ulla quae* — stetit. Diess bezeugt auch der Zusatz: nisi forte nostra potissimum tempora damnamus hujus infelicitatis, ut nunc demum crescat nihil. Wobei wir nicht leugnen, dass logisch betrachtet die beiden *Modi* eben so gut, wie im Griechischen sich unmittelbar folgen können, nach dem Verhältnisse der Gedanken. Vergl. Stallb. zu Protagor. c. 22. p. 95.

68) *Quodsi prioribus adjicere* f a s n o n e s t. Erstens erinnert *fas est* an das griech. θέμις εἶναι, worüber als indeclinabile zu vergleichen Buttmann griech. Grammat. Tom. I. S. 232. II, S. 405. Stallb. zu Gorgias S. 202. Sodann ersieht man in Bezug auf den *Indicativ* den Unterschied zwischen hier und ob. Not. 33. und wie hier der als *faktisch* gesetzte Fall den *Conjunktiv* ausschloss; denn *quodsi*, in so fern es überall auf etwas Vorhergegangnes sich bezieht, ist gleich dem: Gesetzt also dem Gesagten zu Folge, dass es nicht gestattet ist etc. Jenes *quod* ist nichts als: quod attinet ad illud si etc. ganz analog dem sehr häufig bei Cicero in den Briefen in diesem elliptischen Sinne gebrauchten *quod*. Cfr. ad Div. IV, 2, 3. *Quod* meum consilium requiris, id est tale etc. ibid. §. 5. *quod* existimas meam caussam conjunctam esse cum tua. Liv. III, 12. m. *quod* desideretur consilium, *id* in dies crescere. Endlich anlangend das absolut gebrauchte *adjicere*, so erinnern wir an Sall. Iug. III, 3. neque aliud *fatigando* nisi odium quaerere, und viele ähnliche, ohne dass irgend etwas dabei zu suppliren wäre, sondern das Abstractum ist dann statt aller in *Concreto* möglichen Fälle gesetzt. Wirklich *elliptisch* gebraucht sind hingegen Verba, bei denen entweder das Objekt aus dem Zusammenhange leicht ergänzt werden kann, oder wo der Casus der Participialconstruktion durch das Subjekt von selbst das Objekt bestimmt; z. B. *exercentibus*, *excusantibus* sc. *se*. Vergl. zahlreiche Beisp. bei Bremi zu Suet. Caes. 26.

69) *Eum vero nemo potest aequare.* Das Verbum *aequare* bezeichnet nicht bloss das *Ebnen* einer horizontalen Fläche, wie Numantiam excisam *aequavit solo*, Vellej. II, 4, 3. oder bildlich: *dicta aequare factis;* Liv. VI, 20, 8. und Virgil. Aen. II, 362. quis possit *lacrimis aequare labores*, in welchem Falle *aequare κατὰ σύνεσιν* construirt soviel ist als *adsequi*: sondern *aequare* ist auch: *mit einem Andern auf gleicher Linie zu stehen kommen;* Virgil. Aen. V, 232. Et fors *aequatis* cepissent praemia *rostris;* und in dieser Bedeutung ist es auch hier eigentl. zu nehmen. Dazu kommt noch die dritte, bei den Historikern sehr gewöhnliche: etwas entweder *zu gleicher Höhe erheben*, au niveau, oder *zu gleicher parallelen Ausdehnung bringen;* z. B. *aequare aciem*, Liv. III, 62. oder XXXVII, 29, 9. *aequare ordinem.*

70) Die Lesarten weichen hier auffallend ab! Spalding: *Contra omnis imitatio ficta est et ad alienum propositum accommodatur. Quo fit, ut minus sanguinis ac virium declamationes habeant, quam orationes.* Weil der treffliche Gelehrte Anstoss fand sowohl an dem Ausdrucke als an der Beweisführung und Consequenz der Gedanken, schlug er vor: et ad alienum propositum accommodat, quod facit: *ut* minus sanguinis — *habent. Frotscher* wählte: *accommodatur quod facit*: ut — habent. Wir halten für das Einfachste und Natürlichste, vollkommen übereinstimmend mit den bessten Codd. Turic. und Florent. zu lesen: imitatio ficta est, et — *accommodatur: quod facit, ut* minus sanguinis et virium declamationes *habeant* quam orationes. Denn nicht ein *Beispiel* will hier Quinkt. anführen; sondern ein Urtheil über *Schulreden*, die zur Uebung gehalten werden, und *gerichtliche Reden* und deren wesentlichen moralischen und ästhetischen Unterschied, nebst Angabe des *Grundes*, aussprechen. Wohl aber ist der ganze Satz und Gedanke *loco exempli* angeführt, um das Wesen der Imitation zu erläutern, wozu man sich des *Relativi* gar häufig bedient, so dass *quod facit* ist unser: *was denn auch* Ursache ist etc. Wenn ferner in dem Folgenden: *quia* in illis vera, in his assimulata materia

est, die Ausgaben und Codd. schwanken, indem der grössere Theil *quod* liest, einige auch *quam*, woraus sogar *quamquam:* so ist bekanntlich 1) zu beachten, dass nichts gewöhnlicher, als Verwechslung von *quod* und *quia*; s. davon zahlreiche Beisp. bei Drakenb. zu Liv. XXXVIII, 36, 4. Corte zu Iug. 26, 2. 2) dass daraus keineswegs eine Umänderung des *quia* oder *quod* in *quoniam* als aus *quam* zu motiviren, gerechtfertigt werde, zumal da in *quoniam* nicht *vis probantis* und *demonstrantis*, sondern vielmehr consentientis, concedentis und *adfirmantis* enthalten ist: 4) dass uns *quia* das richtigere scheint, indem diese Partikel die ganz eigentliche logische *caussalis* ist.

71) *Sunt non multum differentes.* Erinnert diese Construktion des *Participii* mit *esse* von selbst an den syntaktisch analogen Gebrauch der Griechen, vergl. Matthiä gr. Grammat. §. 559. S. 1104. der als charakteristisch in der Sprache des N. T. besonders des *Lucas* hervortritt, Beisp. bei *Winer* Grammat. des N. T. Sprachidioms I. S. 140. so bleibt die Frage wenigstens zweifelhaft zu entscheiden, ob nicht eine feine und überall leicht erkennbare Schattirung des Verbalbegriffs als Prädicats eines Subjekts diese Struktur veranlasst habe. Tritt diese deutlich genug hervor in Stellen, wie Plat. Leg. 8. ἐν πόλει διαφερούσῃ τῶν πολλῶν ἐσομένῃ, so behauptet dagegen im Allgemeinen *Bernhardy* Syntax S. 334. dass in dieser Periphrase, die von den alten Dichtern bis zu den niedrigsten Prosaikern herab üblich sey, weder ein gewählterer Sinn vorherrsche, noch der *Ausdruck der Dauer.* Doch gesteht derselbe Gelehrte dem ähnlichen *latein.* Ausdrucke eine Prärogative vor dem *Verbo finito* zu, die auch in der That unverkennbar ist, und bei genauerer Untersuchung sich auf die meisten Stellen des N. T. wird übertragen lassen, in denen das Verbum finit. durchaus etwas anders bezeichnet haben würde, indem sichtbarlich dem Verbo εἰμί mehr die Bedeut. eines Verbi concreti als einfachen copulativi zukommt; z. B. Luc. VI, 12 Marc. XV, 43. noch auffallender ἤμην πρὸς ὑμᾶς διδάσκων —

Marc. XIV, 29. und eben so ist Luc. XXIV, 13. δύο ἐξ αὐτῶν ἦσαν πορευόμενοι nicht gleich: ἐπορεύοντο, sondern unserm: sie befanden sich auf dem Wege nach Emmaus. Folglich drückt diese Struktur keine *Fortdauer*, sondern ein *Seyn* in einem durch das Prädicat bestimmten Zustande aus. Und nicht weniger bestätigt sich diess da, wo die Formen wechseln, z. B. Marc. XIII, 25. οἱ ἀστέρες τοῦ οὐρανοῦ ἔσονται ἐκπίπτοντες καὶ αἱ δυνάμεις αἱ ἐν τοῖς οὐρανοῖς σαλευθήσονται: denn hier zeigen grade die abwechselnden Formen den richtigen und feinen Unterschied zwischen einem *aktiven*, *passiven* und *neutralen* Zustande, zu dessen Bezeichnung εἰμί besonders und eigentlich diente.

72) *Ne — quis amore subtilitatis et vim suam perdat et elegantiam, quam cupit, non adsequatur.* Es scheint wohl Manchem gewagt, *subtilitas* durch *Naivität* (analoger und consequenter als das üblich gewordne: *Naivetät*) zu bezeichnen, da 1) dieses Wort mehr ästhetischer, als rhetorischer Kunstausdruck ist; 2) etwas zu enthalten scheint, was der *subtilitas* am wenigsten zukomme, wenn z. B. nach Schiller „das *Naive* die *kindliche* Einfalt mit der *kindischen* verbinde;" und *naiv* uns überhaupt mehr *Eigenschaft* des *Herzens* zu seyn scheint, als des *Verstandes*. Allein wenn man 1) bedenkt, dass *subtile* dicendi *genus* sich zu dem *grande* vel *robustum* und zu dem *medium* vel *floridum* verhalte, wie *tenue* und *pressum* zu *sublime*, *grave* und *vehemens*; vergl. Ernesti Lexic. technol. p. 386. 2) wenn man mit Manut. zu Cic. ad Div. IV, 4. in. übereinstimmt, dass *subtilitas* ist *venustas quaedam orationis* et *naturalis quasi* color, nullo adhibito artis pigmento: qualis est Caesaris sermo, apud Graecos Lysiae; 3) Wenn Cicero selbst Orat. §. 76. lehrt: Atticus — submissus est et humilis, consuetudinem imitans, ab indisertis re plus quam opinione differens. Itaque eum qui audiunt, quamvis ipsi infantes sint, tamen illo modo confidunt se posse dicere: nam *orationis subtilitas*, imitabilis illa quidem videtur esse existimanti, sed nihil est experienti minus; womit man vergl. c. 5. 7. 9. 21. 4) Wenn ferner *Na-*

türlichkeit als Gegensatz von dem Gezwungnen oder Affektirten; *Einfachheit* als collidirend mit *simplicitas*, keine passenden Ausdrücke zu seyn schienen: so durfte wohl die *künstlerische* Natürlichkeit des Rhetors oder Redners durch den am nächsten verwandten Kunstausdruck bezeichnet werden, zumal, da der *Gedanke*, *hier ein ganz allgemeiner*, *auf alle schönen Künste* gleiche Anwendung gestattet, und von dem Ziele, das Quinktil. hier setzt, der Franzose La Fontaine nicht fern war, von dem Bouterwek S. 184. sagte: „Bei La Font. wirkt die feinere Naivetät noch pikanter durch die äusserst seltne Vereinigung *mit der reinsten Eleganz.*“ Ausartungen der hier genannten Eigenschaft des rhetor. Styls lieferte in unsern Tagen die mystisch-typische Predigerschule, so wie das in alterthümliches Gewand der Minnesänger sich hüllende romantische Sängerchor, das wir namentlich nicht zu bezeichnen brauchen. Es waren und sind auch zum Theil *fortia*, aber *indomita* ingenia; diese Zähmung aber und Bändigung der Willkür und Phantasterei, woher sie komme, lehrt der bekannte Vers: Didicisse fideliter artes emollit mores nec *sinit esse feros*, auch in solcher specifischen Nutzanwendung.

73) *Atque ego — credidi.* Hier behauptet sich allerdings *atque* gegen das von Spalding vorgeschlagne *atqui*; denn es ist gleich: *und doch*, d. i. *zwar*, und hat also dem Sinne nach vim concessivam; eigentl. bezeichnend eine *Einwendung* die sich Jemand selbst macht, gegen das früher Gesagte; nach Görenz zu de Fin. III, 18. in. *et sane.* Die Verwechsl. mit *atqui* ist übrigens häufig, vergl. Drakenb. zu Liv. III, 52 8. Ganz ähnlich unserm *atque* ist Sall. Iug. IV, 3. *Atque* ego *credo* fore. S. dazu Corte, welcher bemerkt: servit *occupationi*; nur sollte er es nicht erklären durch: *et vero, et tamen;* sondern durch: *At* — dicet aliquis; oder *at* — memini jam. Denn *que* weiset hin auf den neu hinzugekommnen Gedanken, und hat *vim additionis*.

74) *Sed ne ille quidem doctor — in eo tamen, cui naturam obstare viderit, laborabit.* Man bemerkt fürs Erste die

Häufung der Partikeln — *ne* — *quidem* — *tamen*; Letzteres als natürliche Folge von dem vorausgegangnen *quamquam*, konnte jedoch eben so gut ausfallen, indem *ne quidem* als particulae *exceptionis* füglich die Stelle des adversativen *tamen* vertraten. Aehnliche Häufung Sall. Cat. 13. in. quae *nisi* his qui videre *nemini* credibilia sunt. Und unt. *tamen* — *nihilominus*. *Is* aber bewährt seine *abstrakte* Bedeutung, s. zu Caes. B. G. III, 11. und zu Sall. Cat. 13, 1. und ist ein der latein. Sprache so ganz eigenthümliches, charakteristisches Pronomen, dass nur unser deutsches *der* als analog aufgeführt werden kann. Cic. ad Div. IV, 13. *tamen nihilominus* eis conficior curis, ut ipsum quod maneam in vita, peccare existimem. Liv. IX, 3. extr. *ea* est Romana gens, quae victa quiescere nesciat. Bei welcher Gelegenheit wir nur noch auf die Verwandtschaft unsers deutschen *hier*, *her*, *hin*, *hiesig* etc. mit *hic* etc. aufmerksam machen, deren demonstrative und sinnlich concrete Bedeutsamkeit Niemand verkennen, wohl aber eingestehen wird, dass eigentlich unser *er*, *es*, am nächsten verwandt sey dem *is;* dieses Pronomen aber freilich ein dem griechischen *οὗ*, *οἷ*, *ἕ* nicht unähnliches Schicksal in der gewöhnlichen Prosa gehabt habe. Endlich glauben wir auch, dass es für unsre Muttersprache Zeit werde zu unterscheiden, *wann* und *wo* von den Relativen *der* und *welcher* zu gebrauchen sey, die sich zu einander verhalten dürften wie *qui* zu *qualis* oder *quicumque*, ὅς zu *οἷος* und *ὅσπερ*; deren Unterschied aber keineswegs bloss, wie der sonst so scharfsinnige *Seidenstücker* glaubte, durch die Nähe oder Entfernung des bezüglichen Objekts oder Subjekts bestimmt werden dürfte. Vergl. dessen *Nachlass* die deutsche Sprache betreffend S. 105. ein Gegenstand, den wir nächstens anderswo erörtern werden.

75) *Id quoque* v*itandum*, *in quo magna pars errat*, *ne* — *putemus*. Analog dem Gebrauche von *ne* ist das griechische *μὴ* mit Infinitiv nach allen den Verbis, denen eine prohibitive Bedeutung zum Grunde liegt, z. B. Odyss. IV, 530. δὸς μ ἢ ἱκέσθαι. Jenes N. T. Luc. 24, 16. *ἐκρατοῦντο τοῦ*

elatius. Vergl. Ernesti Lexic. technol. p. 301. welcher *Gedrängtheit*, *gedrängte Kürze* vorschlägt. Man möchte *präcis* für den passendsten Kunstausdruck halten, wenn nicht das Wort fremd wäre und mancherlei Nebenbedeutungen hätte; denn was soll aus *densus*, *brevis*, *subtilis* werden? *Pölitz* nennt Präcision *Kürze*, obschon beide Begriffe verschieden sind; siehe dess. Sprache der Deutschen philosoph. und geschichtlich etc. S. 29. Vergl. Bürgers Lehrbuch des deutschen Styls S. 216. Soviel ist sicher, dass *pressus* mehr *logisch ästhetische* Eigenschaft ist, als *grammatische.* Da nun *premere viam*, *vestigia* etc. das strenge und genaue Anschliessen an das Gegebne bezeichnet; *oratio pressa* nicht eine *passive* oder *negative* Tugend seyn kann, sondern die Art des Styls, in der man sich streng an das *Regelrechte* hält; so glaubten wir *regelrecht* oder *geregelt* sey kein unpassender Stellvertreter für das vieldeutige und in diesem Falle zu wenig sagende *präcis.* Denn zur Erklärung unsrer Stelle, wo von der Würde des *historischen* Styls die Rede, dient ins Besondre Lucian. quomodo historia conscribenda sit §. 82. Denn nachdem er im Allgemeinen mit dem Urtheile Quinktilians X, 1, 31. übereingestimmt, sagt er: *ἡ λέξις δὲ ὅμως ἐπὶ γῆς βεβηκέτω, τῷ μὲν κάλλει καὶ τῷ μεγέθει τῶν λεγομένων συνεπαιρομένη, καὶ ὡς ἔνι μάλιστα ὁμοιουμένη, μὴ ξενίζουσα δέ, μηδ' ὑπὲρ τὸν καιρὸν ἐνθουσιῶσα. — Καὶ μὴν καὶ* σ υ ν θ ή κ ῃ τ ῶ ν ὀ ν ο μ ά τ ω ν (ε ὐ κ ρ ά τ ῳ καὶ μ έ σ ῃ *χρηστέον, οὔτε ἄγαν ἀφιστάντα καὶ απαρτῶντα, οὔτε ῥυθμῷ παρ' ὀλίγον ὡς οἱ πολλοὶ συνάπτοντα.* Also ist *pressum dicendi genus* dem *medium* am nächsten verwandt.

53) *Densior ille, hic copiosior.* Dem Römer, der von seinen Lesern bekannten Dingen sprach, der ferner mit dem *ille* stets einen uns nicht so geläufigen Begriff verband, mochte es genügen, die Personen nicht namentlich zu bezeichnen, die hier durch *hic* und *ille* nicht so wohl *grammatisch* und *syntaktisch*, als *logisch* und *historisch* hervorgehoben werden; wie denn Quinktil. selbst erklärend hinzufügt: *ille* et *prior* fuit et ex magna parte Ciceronem quantus est, fecit.

Diess bemerken wir Neuern, weil *hic* auch manchmal auf Entfernteres, *ille* auf Näheres bezogen wird, wobei jedoch der *historische* oder *logische* Gesichtspunkt überall von guten Schriftstellern berücksichtigt worden ist. Siehe Görenz zu Cic. de Fin. IV, 4, 10. Diess ist auch der Fall: Liv. III, 72, 3. hoc socios audire, hoc hostes: quo cum dolore *hos?* quo cum gaudio *illos?* vergl. XXVIII, 19, 7. Beispiele sammelten Gronov. Observatt. 3, 16. Burmann zu Ovid. Met. III, 205. Corte und Gesner zu Plin. Epp. I, 20, 21. Drakenb. zu Liv. XXIV, 29, 3.

54) *Et quum transversum vi sua judicem ferat.* In den Kriegsgeschichten, von Märschen, findet sich oft *transversus* bei *Livius*, und bildlich bei *Sallust*, (z. B. Iug. c. 6. das. Corte.) *transvorsos agere.* Vergl. Drakenb. zu Liv. II, 39, 3. Voss. zu Caes. B. C. II, 9. in. Ursprünglich waren *transversus* und *obliquus* verschieden, wie unser *quer* und *schräg*; man setzt bei dem ersten voraus, dass eine Linie *durchschnitten* wird, wenn auch nicht immer in einem *rechten* Winkel; denn diess heisst *directo transversus;* s. Caes. a. a. O. *obliquus* hingegen zeigt bloss an, dass eine Linie neben der *Normallinie* nicht *parallel* fortläuft, sondern sich in einem beliebigen Winkel *gegen die Normallinie hinneigt*, selbst ohne diese zu berühren. Darum sind *obliqui tramites*, Liv. III, 16. m. etwas ganz anders als II, 39, 3. *transversi*, weil jenes überall *absolut* gebraucht wird, dieses *relativ*, mit Bezug auf eine gegebne *Linie*, von der man *abweicht*, und einer *ungewöhnlichen Richtung*, die man nimmt. Desshalb kann im moralischen Sinne Niemand sagen: *obliquum agere*, wohl aber *transversum*, d. i. abweichend von *Recht* und *Pflicht*, oder von dem frühern Vorsatze, als Basis.

55) *Exornat tamen haec omnia mira sermonis, cujus proprie studiosus fuit, elegantia.* In nächster Beziehung auf *Caesar* kann *elegantia* nicht füglich etwas anders seyn, als gefällige Correktheit, die also zwischen *diligentia* und *nitor* mitten inne steht. Denn so einfach und anziehend Caesars Styl ist, so fehlt ihm doch der blendende, in die Augen fal-

lende Zauber, den wir als Frucht einer lebhaften Phantasie, verbunden mit Geschmacksbildung, betrachteten. Darum konnte Cicero Orat. c. 9. sagen: Putant enim, qui horride inculteque dicat, modo id *eleganter enucleateque* faciat, eum solum Attice dicere. Demnach konnte sich mit einem rauhen, d. i. des zarten Gefühls für das Schöne und Gefällige ermangelnden, ganz kunstlosen Vortrage dennoch die *elegantia* verbinden, d. i. die *Correktheit*, die zwar in der Regel auch gefallen will, aber streng genommen, den *Schmuck* verschmäht. Daraus ergiebt sich dann der Begriff von *elegans* in Beziehung auf das Aeussere, in Allem was Manieren und die Einrichtung des Lebens anlangt, da ist es: *geschmackvoll*, *gewählt*, im Gegensatz des Plumpen und Rohen. Vergl. Görenz zu Cic. Acad. II, 10, 32. Denn hier ist *elegans* eine, wie man sagt, frequentative Form von *eligere*, deren sich die das Alterthümliche liebenden Schriftsteller, vergl. Walch zu Tacit. Agric. S. 112. so häufig bedienen, weil diese Formen zum Theil als die *vollern* die *ältern* waren, oder 2) eine transitive Bedeutung hatten, während die *Verba desselben Stammes* mit verändertem Vocale eine *neutrale*, wie *fugere* und *fugare*, *sedere* und *sedare*, oder 3) wenn sie mit dem *Supino* wirklich verwandt waren, die sogenannte frequentative, eigentl. *passiv aktive* oder *intensive* Bedeutung; denn so heisst *prensare* eigentl. *prehensum prehendere; dictare* ist: *dictum dicere* u. s. w. Wegen *proprie*, das man durch *praecipue*, *inprimis* erklärt, vergleiche man die nicht seltne Bedeutung von *proprius* d. i. *constans*, *perpetuus*, *firmus*, Donat. zu Ter. Andr. IV, 3, 1. die Ausl. zu Cornel. Thrasyb. c. 4. Corte zu Cic. Ep. ad Div. XI, 23. Heindorf zu Horat. Sat. II, 6, s. Uns scheint also *proprie* zunächst *constanter*, *perpetuo*, oder wie gewöhnlich: *ganz eigentlich*, *im eigentlichen Sinne*, *streng genommen*, zu erklären. Danach lassen sich alle von Ruhnk. ad Vellej. II, 9. 2. beigebrachten Beispiele übersetzen.

56) *Idem igitur M. Tullius, qui ubique, etiam in hoc opere Platonis aemulus exstitit. Igitur* drückt die Uebersetz.

durch *begreiflich* aus, weil theils nach *Ramshorns* sorgfältiger und scharfer Distinktion *igitur* eine vermöge der Denkgesetze nothwendige Folge bezeichnet, Grammat. S. 566. theils nicht nur die Partikel an sich, sondern auch deren eigenthümlicher Gebrauch, den Faden der Rede wieder anzuknüpfen, der aus dem Vorigen ersichtlich wird, diese Erklärung gestattet. Dazu kommt der Ursprung der Partikel, wie wir uns ihn denken, indem wir *igitur* für analog halten dem griech. δεῦρ' ἴτε, nur mit der Veränderung, dass es aus dem cohortativen *age* und dem historischen *itur* zusammen gesetzt ist; es entspräche demnach unserm: *Auf, wohlan! es geht weiter.* Darum lässt sich auch die *Ermunterung*, *Aufforderung* in dem Worte nirgends verkennen, und sein Unterschied von *ergo*, dem alten Ablativ, entsprechend dem: *par consequent*, *darum* oder *folglich*, mit welchem es in Codd. oft vertauscht worden, s. Görenz zu Cic. de Fin. III, 7, 26. ergiebt sich von selbst. Also ist *itaque* die *historische*, *igitur* die *logische*, *ergo* die *syllogistische* Partikel, mit welcher *igitur* auch da nicht collidirt, wo es wie Cic. Acad. II, 30, 96. steht; denn auch in diesem Falle ist es nicht *demonstrantis* oder *concludentis*, wie *ergo*, sondern vielmehr *concedentis* oder *adnuentis:* unser: *natürlich.* Wenn wir nun annehmen dürfen, dass Schriftst. wie *Sallust*, auch in dem Gebrauche und in der Stellung der Wörter das *antike Colorit* hervorsuchen: so wird erklärlich, wie bei ihm an so vielen Orten *igitur* den Satz beginnt, wo es uns unpassend scheint, einen *streng* logischen Zusammenhang der Schlussfolge zu erörtern. Sall. Cat. 2. in. c. 4. c. 6. m. c. 7. c. 9. 10. 12. 15. 17. u. s. w. Nirgends steht es ohne *Affekt* des Erzählenden, was zu wenig bisher beachtet scheint.

57) *Scripsit non parum multa Cornel. Celsus, Sextios secutus.* Der Name *Sextios* ist hinreichend gerechtfertigt gegen das eingeschobne *Scepticos* durch die Autorität der Codd., so wie durch Zeugnisse des *Seneca* und Andrer. S. Spalding ad h. l. Wir fügen nur hinzu, dass Q. *Sextius* der ältere um das Jahr 3. nach Christi geboren die Philo-

sophie des Pythagoras nicht bloss *theoretisch*, sondern auch *praktisch* zu erneuern suchte, und dass sich darauf der Ausdruck Quinktil. *secutus* mitbeziehe, wie Plin. Epp. X, 95. et *mores* ejus *secutus* et *studia*. Denn sonst setzt Cicero, wo bloss von Annahme gewisser Theorien und Principien die Rede ist irgend ein näher bestimmendes Wort als erklärenden Beisatz: z. B. Offic. I, 2, 10. *sequimur* igitur — hac in quaestione potissimum *Stoicos*, non ut interpretes etc. Dagegen Tacit. Agric. c. 5. discere a peritis, *sequi* optimos; wozu noch kommt, dass man sich vorzugsweise die *Pythagoräer* nicht bloss als speculative, sondern auch als *praktische* Philosophen denken kann; und der Name *Sextius* demnach ungefähr, wie der des *Cicero* für Beredtsamkeit, zugleich die praktische Lebensweise der Sekte und deren äusseren Merkmale allgemein bezeichnete. Ueber den Namen *Sextius* und *Sestius*, nach Manutius zwei Aeste *einer* Röm. Familie, s. Wieland zu Cic. Brief. I. S. 277. Wolf zu Suet. Illustr. Gramm. 18. Tom. III. p. 22. „Fuit hic. Q. Sextius suppar Ciceroni excellens philosophus, cui si modo uni, debuit Roma, ut ad breve tempus sectam florere videret Latino nomine; clarus per eandem etiam filius Sextius."

58) *Quod accidit mihi, dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severiora judicia contendo.* So wie *dum* nicht selten für *dummodo* mit dem *Conjunktiv* gebraucht wird; so hat es hier eine ähnliche *restriktive* Bedeutung, nur assertorisch und nicht problematisch ausgesprochen; es ist: *da, während ich doch nur.* Es ist aber Eigenthümlichkeit der latein. Sprache manche dem Leser zu überlassenden subjektiven Gefühle und persönliche Ansichten, die sich aus den *Factis* ergeben, nicht mit Worten anzudeuten, um gleichsam dem Urtheile Andrer nicht vorzugreifen. Auch wir pflegen im Deutschen bei unterdrückter *Empfindlichkeit* so zu schreiben und zu sprechen; oder in *concessiven* und *conditionalen* Sätzen die eigentl. erforderlichen Conjunktionen wegzulassen. So Sall. Iug. c. 5. quae contentio — eo vecordiae processit, uti studiis civilibus bel-

lum atque vastitas Italiae finem faceret; wir würden *tantum* oder *nonnisi* eingeschoben haben; c. 4. ac *non perinde habeantur* ut eorum, qui ea sustinent, virtus est; wo derselbe Fall. — Ueber die Construktion von *dum* vergl. Drakenborch und Gronov zu Liv. I, 40, 7. II, 47, 5. Ueber den nicht absolut nothwendigen Gebrauch des Praesens Walch zu Agric. S. 401. — *Revocare* war übrigens auch *terminus forensis*, von dem Volke, das auf erneuerte Anklage drang. Cic. ad Quint. II, 6. 6. fin. Itaque hominem populus *revocat* et retrahatur necesse est. *Frangere* im bildlichen Sinne, wie hier, statt *corrumpere*, *perdere*, Horat. Od. II, 7, 7. morantem saepe diem mero *fregi*.

59) *Aliquando ab his, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est.* Theils liegt auch hier in *aliquando* der Begriff, wie oben Not. 42. in aliquid, *nicht selten; gar oft, wohl manchmal;* wie auch unten §. 130. si *aliqua* contemsisset; der Begriff nämlich verstärkt sich nach der subjektiven Ansicht des Sprechenden, und modificirt sich eben durch den unbestimmten, enger oder weiter zu ziehenden Umfang des Begriffs, nach dem im ganzen Satze enthaltnen belobenden oder tadelnden Urtheile; — ähnlich jenes *aliquamdiu*, Suet. Caes. 1. das. Bremi; und das griech. *τινὲς καὶ πολλοί γε*, *aliqui*, *imo multi* Vergl. Stallbaum zu Plat. Phaed. II. in. desgl. Gorg. c. X. *ἐγώ τινας σχεδὸν καὶ συχνοὺς αἰσθάνομαι.*

60) *Si parum non concupisset.* Diese Stelle hat die Ausleger in die mannichfaltigste Bewegung gesetzt; vergl. Frotscher Excurs. IV. theils wegen des syntaktischen Gebrauchs von *parum*, theils wegen des vom Schriftst. beabsichtigten Gedankens und Urtheils. Wenn Spalding *parum* mit einiger Bedenklichkeit als *Accusativ* des *Objekts* zu nehmen sich veranlasst fühlte, Buttmann diesen Gebrauch für anstössig erklärte; der Jen. Recens. den Anstoss nicht fand, sondern nur eine richtigere Deutung versuchte; Frotscher a. a. O. die Sache nicht entscheiden wollte: so scheint es überflüssig, Früheres zu wiederholen, fast unbelohnend, ei-

nem andern Gedanken Eingang zu verschaffen. Dennoch theilen wir folgende Ansicht mit: 1) *Parum* kann aller Erfahrung und allen Zeugnissen zu Folge als reiner, *absoluter Casus Objecti* nicht gebraucht werden; denn alle Stellen zeugen entweder für den *Adverbialbegriff* mit abhängigem *Genitiv*, oder der Adverbialbegriff ist eng verschmolzen mit dem Verbo *neutraler* oder *intransitiver* Bedeutung; 2) *Parum*, obschon häufig in Codd. mit *parvum* verwechselt, vergl. Drakenb. zu Liv. V, 10, 3. III, 30, 5. VII, 16, 7. IX, 23. 14. u. s. w. *war* von diesem wesentlich verschieden, ob ursprünglich *gewesen*? bleibt unentschieden; wahrscheinlich, dass die Sprache sehr bald die kürzere Form *parum* von *parvum* sonderte, wie *magis* von *majus*. 3) *Parum* ist eben so gut reines *Adverbium*, wie *parumper*, letzteres nur mindernd und das apodiktisch Gesagte modificirend. 4) Demnach kann *parum concupisset* recht gut gesagt werden, aber nur so, dass der Begriff des Adverbii dem des Verbi *inhärirend* oder prädicirt gedacht wird, statt: si parum cupidus fuisset; in welchem Falle das Ziel der *concupiscentia* (sit venia verbo) zu ergänzen wäre; hier *aliqua*. Allein dann würde der Gedanke matt, der Satz selbst *si — concup.* Tautologie oder wässrige Paraphrase. Darum ist erstens nachzuweisen, welche Gedanken Quinktil. hier verfolgte, ob er die *Form* der Schriften des Seneca bloss berücksichtigte, oder auch den *Stoff*. Abweichend von den bisherigen Erklärungen glauben wir annehmen zu dürfen, dass jene vier Bedingungssätze ein vollständiges *Resumé*, einen Inbegriff des Gesammturtheils über *Seneca* enthalten, in dieser Stufenfolge: 1) *Si aliqua contemsisset*, mit Beziehung auf das ingenium *copiosum*, *plurimum studii*, *multa rerum cognitio*, und das *inquirenda quaedam* mandabat et *deceptus* est —: hätte er also nicht Alles, was sich ihm beim eignen Forschen darbot, oder was ihm Andre als Ausbeute, zum Theil leichte und *verfälschte* Waare anboten, ohne Prüfung hin und aufgenommen; hätte er also im Sammeln mehr *diligentia*, denn in philosophia *parum diligens*, und rectum judicium bewährt,

d. i. Genauigkeit und guten Geschmack, Sinn für das Wahre und Schickliche; 2) *si parum* non concupisset; wäre er nicht mit Bezug auf das *inquirenda mandabat* und *plurimum studii*, ein *quasi minutissimorum ramentorum collector* gewesen; dann wäre *concupiscere* absolut gebraucht, was sich wohl vertheidigen liess: wodurch des Seneca übertriebne Sucht als *Polyhistor* und φιλομαθής zu glänzen, getadelt wird: 3) si non *omnia sua* amasset, wodurch seine Eitelkeit und Eigenliebe und das andre Extrem der oben §. 115. an *Calvus* getadelten *nimia contra se calumnia* bezeichnet wird; 4) *si rerum pondera minutissimis sententiis non fregisset*; hätte er nicht durch moralische überall eingestreute gehaltlose Sentenzen und Räsonnements den *Geist* verwässert; den Eindruck, den die einfache Wahrheit macht, geschwächt; also: 1) *Mangel an Kritik* in der Forschung; 2) Sucht *in omni scibili* zu glänzen; 3) *Verliebtheit in die Kinder seines Geistes*, 4) Dogmatisiren, Moralisiren, Räsonniren: waren des Seneca Hauptfehler. Wir brauchen nicht zu erörtern, wie diese Fehler noch jetzt *en vogue* sind: ob alle vereint in *Einem*, sey dem höhern Kritiker unsrer Literatur zur Entscheidung überlassen; genug dass der zuletzt gerügte Fehler viele *Historiker* trifft. Allein, da *concupiscere* den bestehenden Zeugnissen zu Folge nicht ohne *Objektscasus* gebraucht wird, selbst eine Stelle Cic. pro Quint. §. 69. *sicut — concupisti*, nach diplomatischen Grundsätzen in *sić quod* verwandelt werden musste, vergl. Orelli ad h. l. so würden wir *parvum* ohne Bedenken als richtige Lesart vorschlagen. Denn 1) ist *parvum* verwandt mit *humile*. Horat. Od. III, 25, 17. Nil *parvum* aut *humili* modo, nil mortale loquar. Eben so *parvum ducere* i. q. *contemnere;* Cic. Off. I, 20, 5. 2) bildet *parvum* mit *concupisset* wegen des durch die Präposit. verstärkten Begriffs heftiger Begierde einen *logisch* richtigen, und *ästhetisch* schönen Gegensatz; 3) ist *parvum* gewichtiger als *parva*; dieses wäre durch seine *Allgemeinheit* ein zu grosser, das Ganze der literar. Thätigkeit des Seneca in concreto und materiell treffender Tadel; *parvum* steht *sensu abstracto*,

wie τὸ μικρὸν, καλὸν, und ist demnach mehr in formaler und moralischer Hinsicht zu nehmen; 4) giebt die Stellung von *non* dem Gedanken, vergl. mit dem folgenden *non omnia — amasset* einen unverkennbar trefflichen Nachdruck, so dass *concupisset* dadurch gehoben wird, wie wir oben bemerkten.

61) *Ad exemplum virtutum omnium mens dirigenda.* *Dirigere* kein seltner Ausdruck der militia Rom. z. B. *aciem dirigere*; desgl. irgend einem beweglichen Gegenstande eine bestimmte Richtung geben, z. B. telum, navem, classem, equum; oder einer Bewegung selbst, ictum. Vergl. Drakenb. zu Liv. II, 6, 8. Ist das Bild entlehnt von einem Richtscheite, oder einem *Zielpunkte*, das man in kürzester Linie zu erreichen sucht; so giebt das *Objekt*, nach dem man sich richtet, entweder den *Massstab*, oder den *Zweck* und die *Absicht* an. Doch bemerkt Ruhnk. zu Vellej. II, 8, 1. adeo illi viri magis voluntatem peccandi intuebantur, quam modum factaque *ad consilium dirigebant*, et quid, non in quantum admissum foret, aestimabant — id est: „*de factis ex consilio facientis judicabant.*" Eben so ib. II, 30. invidiam non ad caussam, sed ad voluntatem personasque dirigere. — „Pro *dirigere* Cicero dicit *referre*, *revocare*." Einen ähnlichen Gedanken drückte Tacit. Agric. c. 6. aus durch: Ludos et inania honoris *modo rationis atque abundantiae duxit*; i. e. ad modum direxit, revocavit, nur dass in *ducere* zugleich der Begriff der *praktischen Erfahrung*, des *Erlebens* enthalten seyn dürfte. An unsrer Stelle erklärt Quinktil. *dirigere* durch das synonyme: *ad praescriptum formari.* Zweifelhaft könnte scheinen, ob *exemplum virtutum omnium* allgemein, oder speciell von den Eigenschaften der classischen Autoren zu verstehen sey; ob also *Ideal*, *Vollkommenheit*, oder im engern Sinne: *Muster*. Der Zusammenhang entscheidet für das Letzte. Nicht so Tacit. Agric. c. 8. *Habuerunt virtutes spatium exemplorum*, wo uns ungeachtet der Gegenbemerk. von Walch ad h. l. der Gedanke allgemeiner Art zu seyn scheint.

62) *Ad propositum sibi praescriptum formari.* Zwei Participia so neben einander gestellt, als Subjekt und Prädicat,

fallen auf, und dürften dem ältern Sprachgebrauche, der von Quinktil. genannten *priores*, *antiqui*, *veteres*, in der Regel der Schriftst. bis zum *Augusteischen* Zeitalter; vergl. Walch zu Tacit. Agric. 2. S. 119. fremd seyn, zumal, da eher *propositum* auf Anerkennung der übertragnen Bedeutung historisch Anspruch machen kann, als *praescriptum*. Darum findet man ungeachtet der nicht seltnen *substantiv. Bedeutung*, dennoch bei den Schriftstellern, die sich, wie Caesar, der *elegantia* befleissigen, dergleichen Neutra Participiorum Perf. Pass. mehr *absolut* gebraucht, z. B. *ex praescripto* oder *ad praescr.* als mit einem den Substantivcharakter näher bezeichnenden Prädicate. An sich beginnt der von Dichtern entlehnte *absolute* Gebrauch des eigentlichen Participii Perf. Pass. wie Virgil. Aen. V, 6. *notumque* furens quid femina possit, mit *Livius* allgemeiner zu werden, IV, 59, 7. quum *pronunciatum*, repente, ne quis — violaretur, omnem multitudinem exuit armis. Vergl. Drakenb. und Duker zu Liv. I, 53. in. Analog *τὸ σύμφερον ἡμέτερον.*

63) *Imitatio per se ipsa non sufficit.* Der Muthmassung, dass es ursprünglich *suffecerit* dürfte geheissen haben, nach Cod. Flor., können wir nicht Raum geben, so wenig wie an irgend einer Stelle, wo der Verf. Grundsätze als *Axiomata* aufstellt, die eigentlich theils a priori sich verstehen, theils durch die Erfahrung zu unumstösslicher Gewissheit gehoben worden sind. Eher würde man in dem Folgenden: cur igitur nefas *est* ein *sit* gestatten können, wenn die Codd. Anlass gäben, und statt *reperiri aliq.* etc. im Allgemeinen subjektiv gesagt würde: cur nefas *sit reperiri?*

64) *Cur igitur nefas est r e p e r i r i aliquid a nobis.* Mit Recht nicht *inveniri*, weil die Rede ist vom *emsigen Aufsuchen* durch Forschung, da man andrer Seits nicht ohne Grund behauptet, die meisten eigentl. so genannten Erfindungen habe der Zufall gemacht: Die Menschen kamen darauf! Vergl. zu Caes. B. G. IV, 21. Anlangend die Construktion, so ist einleuchtend, dass sie analog sey der *griechischen* Apposition oder Epexegese, nach Pronominibus demonstra-

tivis oder substantivis, und zwar wegen des *Infinitivs Passivi* und des folgenden *aliquid*, *quod*; nicht anders als ob es hiess: cur igitur *hoc* nefas est, de quo diximus; im andern Falle wäre *reperiri* Subjekt und *nefas* Prädicat. So Platon. Phaed c. 4. τοῦτο ἐπικελεύειν, μουσικὴν ποιεῖν. Apolog. c. 30. D. ἐκείνη καὶ καλλίστη καὶ ῥᾴστη ἀπαλλαγή, μὴ τοὺς ἄλλους κολούειν, ἀλλ' ἑαυτὸν παρασκευάζειν, ὅπως ἔσται ὡς βέλτιστος. Gorg. c. 17, c. Οὐκοῦν καλόν σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι, χαρίζεσθαι οἷόν τ' εἶναι ἀνθρώποις; Cfr. Stallb. ad h. l. et in Indice. Vergl. *Bernhardy's* wissensch. Syntax S. 354. der uns entweder in Angabe des *ersten* Falls geirrt zu haben scheint, oder wie nicht selten, durch Dunkelheit unverständlich zu werden Gefahr läuft; denn entweder steht der *Infinitiv* als Verbalsubstantiv im Satze als *Subjekt*, oder im zweiten Falle, wie hier auch bei Quinktil., als *Appositum*. Analog sind Stellen, wie Tacit. Agric. 44. fin. festinatae mortis grande *solatium* tulit, *evasisse postremum illud tempus*. Vergl. Walch S. 310. Senec. Ira c. XI. Quid alter Scipio? non circa Numantiam multum diuque sedit, et *hunc* suum publicumque dolorem aequo animo tulit, *diutius Numantiam quam Carthaginem vinci?* Vergl. Cornel. Praef. 5. Magnis in laudibus tota fuit Graecia, victorem Olympiae *citari*. Aehnliche Struktur: Vellej. II, 45, 5. Cujus integritatem haud *laudari*, nefas est. Cornel. Paus. IV, 5. fanum quod *violari* nefas putant Graeci. Den Unterschied von der gewöhnl. Construkt. mit dem Infinit. Activi wird man fühlen; so wie auch, dass ähnliche Stellen wie die angeführten, nicht ohne den angegebnen Unterschied unter die Kategorie des Infinitivi cum Accusat. als Subjektscasus gestellt werden können, wie gleich das folgende Beispiel beweist, worin wir, wie überhaupt, etwas rhetorisirendes wahrzunehmen glauben.

65) *Turpe etiam illud est, contentum esse id consequi, quod imiteris.* Ueber die Construkt. *contentum esse* mit Infinitivo vergl. Ruhnk. zu Vellej. II, 103. welchem Schriftst. sie geläufig, so wie bei Iustin. z. B. I, 2, S. Ihr verwandt sind *dignus laudari*, *legi* oben c. I, 96. desgl. *parati intenti-*

que — Romanos invadere, Sall. Iug. 49, 3. *adsueti* vivere, Liv. II, 3. in. cfr. XXIII, 40. Verschieden und mehr einer Apposition ähnlich ist Horat. Sat. I, 10, 60. si quis (pedibus quid *claudere* senis, *Hoc* tantum *contentus*) amet scripsisse ducentos ante cibum versus. Noch weiter im Gebrauch des Infinitivs gingen Dichter, wie Virgil. Aen. V, 248. magnum *dat* ferre talentum v. 262. *donat habere viro.* vergl. v. 306. Die Sprache des Cicero enthielt sich aller dieser mehr dem Griechischen sich nähernden syntakt. Verbindungen.

66) *Rursus, nam quid erat futurum.* Ausser dem Cod. Turic. lasen alle: *Nam rursus* etc. Frotscher folgte jenem und stellte, wie wir glauben, *rursus* voraus weil, wie man sieht, durch diese Stellung der Nachdruck bedeutend vermehrt würde; wir: Abermals frag' ich, was sollte werden etc. Wozu kommt, dass nicht nur *namque*, was auch bei Quinkt. sich findet, II, 4, 6. VIII, 6, 71. sondern auch *nam* nachgestellt wird; wenigstens bei Dichtern. Heindorf Sat. S. 285. Allein, wenn Cod. Turic. einmal den Wink gegeben hat, so scheint *nam*, wie nicht selten, den *parenthetisch* eingeschobnen Satz zu bezeichnen, und *rursus*, mit dem folgenden: nihil in poëtis supra *Livium Andronicum*, nihil in historiis supra *Pontificum annales* haberemus — zu verbinden. Diess dürfte auch um so mehr Empfehlung verdienen, wenn man nicht etwa annähme, es sollte in diesem *zweiten* Theile der Beweisführung eine völlige Uebereinstimmung der Sätze mit denen des ersten Theils Statt finden. Ueber *nam* aber als Anfangspartikel in Parenthesen, vergl. Corte zu Sall. Iug. 63, 6.

67) *Ac si omnia percenseas, nulla sit ars, qualis inventa est, nec intra initium stetit.* Ohne an jenem *sit* Anstoss zu nehmen, wie an *sint* oben Not. 2., dessen Grund wir hauptsächlich in dem *nulla* finden, weil der Schriftst. eine *absolute* Behauptung, die alle Künste umfasste, nicht wagen wollte, glauben wir aber auch, dass in diesem *sit* nicht sowohl der *dubitative*, als *concessive* und *jussive* Sinn enthalten sey, in dem Masse, dass man den Satz so umschreibe: si omnia percensueris, *concedes*, nullam esse artem; oder fieri

non potest, quin concedas etc. Sodann, dass das folgende *stetit* nicht so wohl unabhängig gesetzt ist, sondern zu Folge einer natürlichen Attraktion von *qualis*; so dass man daraus herleite: *quae*. Der Satz vollständig also: *nec ulla quae* — stetit. Diess bezeugt auch der Zusatz: nisi forte nostra potissimum tempora damnamus hujus infelicitatis, ut nunc demum crescat nihil. Wobei wir nicht leugnen, dass logisch betrachtet die beiden *Modi* eben so gut, wie im Griechischen sich unmittelbar folgen können, nach dem Verhältnisse der Gedanken. Vergl. Stallb. zu Protagor. c. 22. p. 95.

68) *Quodsi prioribus adjicere fas non est.* Erstens erinnert *fas est* an das griech. *θέμις εἶναι*, worüber als indeclinabile zu vergleichen Buttmann griech. Grammat. Tom. I. S. 232. II, S. 405. Stallb. zu Gorgias S. 202. Sodann ersieht man in Bezug auf den *Indicativ* den Unterschied zwischen hier und ob. Not. 33. und wie hier der als *faktisch* gesetzte Fall den *Conjunktiv* ausschloss; denn *quodsi*, in so fern es überall auf etwas Vorhergegangnes sich bezieht, ist gleich dem: Gesetzt also dem Gesagten zu Folge, dass es nicht gestattet ist etc. Jenes *quod* ist nichts als: quod attinet ad illud si etc. ganz analog dem sehr häufig bei Cicero in den Briefen in diesem elliptischen Sinne gebrauchten *quod*. Cfr. ad Div. IV, 2, 3. *Quod* meum consilium requiris, id est tale etc. ibid. §. 5. *quod* existimas meam caussam conjunctam esse cum tua. Liv. III, 12. m. *quod* desideretur consilium, *id* in dies crescere. Endlich anlangend das absolut gebrauchte *adjicere*, so erinnern wir an Sall. Iug. III, 3. neque aliud *fatigando* nisi odium quaerere, und viele ähnliche, ohne dass irgend etwas dabei zu suppliren wäre, sondern das Abstractum ist dann statt aller in *Concreto* möglichen Fälle gesetzt. Wirklich *elliptisch* gebraucht sind hingegen Verba, bei denen entweder das Objekt aus dem Zusammenhange leicht ergänzt werden kann, oder wo der Casus der Participialconstruktion durch das Subjekt von selbst das Objekt bestimmt; z. B. *exercentibus*, *excusantibus* sc. *se*. Vergl. zahlreiche Beisp. bei Bremi zu Suet. Caes. 26.

69) *Eum vero nemo potest aequare.* Das Verbum *aequare* bezeichnet nicht bloss das *Ebnen* einer horizontalen Fläche, wie Numantiam excisam *aequavit solo*, Vellej. II, 4, 3. oder bildlich: *dicta aequare factis;* Liv. VI, 20, 8. und Virgil. Aen. II, 362. quis possit *lacrimis aequare labores*, in welchem Falle *aequare κατὰ σύνεσιν* construirt soviel ist als *adsequi*: sondern *aequare* ist auch: *mit einem Andern auf gleicher Linie zu stehen kommen;* Virgil. Aen. V, 232. Et fors *aequatis* cepissent praemia *rostris;* und in dieser Bedeutung ist es auch hier eigentl. zu nehmen. Dazu kommt noch die dritte, bei den Historikern sehr gewöhnliche: etwas entweder *zu gleicher Höhe erheben*, au niveau, oder *zu gleicher parallelen Ausdehnung bringen;* z. B. *aequare aciem*, Liv. III, 62. oder XXXVII, 29, 9. *aequare ordinem.*

70) Die Lesarten weichen hier auffallend ab! Spalding: *Contra omnis imitatio ficta est et ad alienum propositum accommodatur. Quo fit, ut minus sanguinis ac virium declamationes habeant, quam orationes.* Weil der treffliche Gelehrte Anstoss fand sowohl an dem Ausdrucke als an der Beweisführung und Consequenz der Gedanken, schlug er vor: et ad alienum propositum accommodat, quod facit: *ut* minus sanguinis — *habent. Frotscher* wählte: *accommodatur quod facit*: ut — habent. Wir halten für das Einfachste und Natürlichste, vollkommen übereinstimmend mit den bessten Codd. Turic. und Florent. zu lesen: imitatio ficta est, et — *accommodatur: quod facit, ut* minus sanguinis et virium declamationes *habeant* quam orationes. Denn nicht ein *Beispiel* will hier Quinkt. anführen; sondern ein Urtheil über *Schulreden*, die zur Uebung gehalten werden, und *gerichtliche Reden* und deren wesentlichen moralischen und ästhetischen Unterschied, nebst Angabe des *Grundes*, aussprechen. Wohl aber ist der ganze Satz und Gedanke *loco exempli* angeführt, um das Wesen der Imitation zu erläutern, wozu man sich des *Relativi* gar häufig bedient, so dass *quod facit* ist unser: *was denn auch* Ursache ist etc. Wenn ferner in dem Folgenden: *quia* in illis vera, in his assimulata materia

est, die Ausgaben und Codd. schwanken, indem der grössere Theil *quod* liest, einige auch *quam*, woraus sogar *quamquam:* so ist bekanntlich 1) zu beachten, dass nichts gewöhnlicher, als Verwechslung von *quod* und *quia*; s. davon zahlreiche Beisp. bei Drakenb. zu Liv. XXXVIII, 36, 4. Corte zu Iug. 26, 2. 2) dass daraus keineswegs eine Umänderung des *quia* oder *quod* in *quoniam* als aus *quam* zu motiviren, gerechtfertigt werde, zumal da in *quoniam* nicht *vis probantis* und *demonstrantis*, sondern vielmehr consentientis, concedentis und *adfirmantis* enthalten ist: 4) dass uns *quia* das richtigere scheint, indem diese Partikel die ganz eigentliche logische *caussalis* ist.

71) *Sunt non multum differentes.* Erinnert diese Construktion des *Participii* mit *esse* von selbst an den syntaktisch analogen Gebrauch der Griechen, vergl. Matthiä gr. Grammat. §. 559. S. 1104. der als charakteristisch in der Sprache des N. T. besonders des *Lucas* hervortritt, Beisp. bei *Winer* Grammat. des N. T. Sprachidioms I. S. 140. so bleibt die Frage wenigstens zweifelhaft zu entscheiden, ob nicht eine feine und überall leicht erkennbare Schattirung des Verbalbegriffs als Prädicats eines Subjekts diese Struktur veranlasst habe. Tritt diese deutlich genug hervor in Stellen, wie Plat. Leg. 8. ἐν πόλει διαφερούσῃ τῶν πολλῶν ἐσομένῃ, so behauptet dagegen im Allgemeinen *Bernhardy* Syntax S. 334. dass in dieser Periphrase, die von den alten Dichtern bis zu den niedrigsten Prosaikern herab üblich sey, weder ein gewählterer Sinn vorherrsche, noch der *Ausdruck der Dauer.* Doch gesteht derselbe Gelehrte dem ähnlichen *latein.* Ausdrucke eine Prärogative vor dem *Verbo finito* zu, die auch in der That unverkennbar ist, und bei genauerer Untersuchung sich auf die meisten Stellen des N. T. wird übertragen lassen, in denen das Verbum finit. durchaus etwas anders bezeichnet haben würde, indem sichtbarlich dem Verbo εἰμί mehr die Bedeut. eines Verbi concreti als einfachen copulativi zukommt; z. B. Luc. VI, 12 Marc. XV, 43. noch auffallender ἤμην πρὸς ὑμᾶς διδάσκων —

Marc. XIV, 29. und eben so ist Luc. XXIV, 13. *δύο ἐξ αὐτῶν ἦσαν πορευόμενοι* nicht gleich: *ἐπορεύοντο*, sondern unserm: sie befanden sich auf dem Wege nach Emmaus. Folglich drückt diese Struktur keine *Fortdauer*, sondern ein *Seyn* in einem durch das Prädicat bestimmten Zustande aus. Und nicht weniger bestätigt sich diess da, wo die Formen wechseln, z. B. Marc. XIII, 25. *οἱ ἀστέρες τοῦ οὐρανοῦ ἔσονται ἐκπίπτοντες καὶ αἱ δυνάμεις αἱ ἐν τοῖς οὐρανοῖς σαλευθήσονται*: denn hier zeigen grade die abwechselnden Formen den richtigen und feinen Unterschied zwischen einem *aktiven*, *passiven* und *neutralen* Zustande, zu dessen Bezeichnung *εἰμί* besonders und eigentlich diente.

72) *Ne — quis amore subtilitatis et vim suam perdat et elegantiam, quam cupit, non adsequatur.* Es scheint wohl Manchem gewagt, *subtilitas* durch *Naivität* (analoger und consequenter als das üblich gewordne: *Naivetät*) zu bezeichnen, da 1) dieses Wort mehr ästhetischer, als rhetorischer Kunstausdruck ist; 2) etwas zu enthalten scheint, was der *subtilitas* am wenigsten zukomme, wenn z. B. nach Schiller „das *Naive* die *kindliche* Einfalt mit der *kindischen* verbinde;" und *naiv* uns überhaupt mehr *Eigenschaft* des *Herzens* zu seyn scheint, als des *Verstandes*. Allein wenn man 1) bedenkt, dass *subtile* dicendi *genus* sich zu dem *grande* vel *robustum* und zu dem *medium* vel *floridum* verhalte, wie *tenue* und *pressum* zu *sublime*, *grave* und *vehemens*; vergl. Ernesti Lexic. technol. p. 386. 2) wenn man mit Manut. zu Cic. ad Div. IV, 4. in. übereinstimmt, dass *subtilitas* ist *venustas quaedam orationis* et *naturalis quasi* color, nullo adhibito artis pigmento: qualis est Caesaris sermo, apud Graecos Lysiae; 3) Wenn Cicero selbst Orat. §. 76. lehrt: Atticus — submissus est et humilis, consuetudinem imitans, ab indisertis re plus quam opinione differens. Itaque eum qui audiunt, quamvis ipsi infantes sint, tamen illo modo confidunt se posse dicere: nam *orationis subtilitas*, imitabilis illa quidem videtur esse existimanti, sed nihil est experienti minus; womit man vergl. c. 5. 7. 9. 21. 4) Wenn ferner *Na-*

türlichkeit als Gegensatz von dem Gezwungnen oder Affektirten; *Einfachheit* als collidirend mit *simplicitas*, keine passenden Ausdrücke zu seyn schienen: so durfte wohl die *künstlerische* Natürlichkeit des Rhetors oder Redners durch den am nächsten verwandten Kunstausdruck bezeichnet werden, zumal, da der *Gedanke*, *hier ein ganz allgemeiner*, *auf alle schönen Künste* gleiche Anwendung gestattet, und von dem Ziele, das Quinktil. hier setzt, der Franzose La Fontaine nicht fern war, von dem Bouterwek S. 184. sagte: „Bei La Font. wirkt die feinere Naivetät noch pikanter durch die äusserst seltne Vereinigung *mit der reinsten Eleganz.*" Ausartungen der hier genannten Eigenschaft des rhetor. Styls lieferte in unsern Tagen die mystisch-typische Predigerschule, so wie das in alterthümliches Gewand der Minnesänger sich hüllende romantische Sängerchor, das wir namentlich nicht zu bezeichnen brauchen. Es waren und sind auch zum Theil *fortia*, aber *indomita* ingenia; diese Zähmung aber und Bändigung der Willkür und Phantasterei, woher sie komme, lehrt der bekannte Vers: Didicisse fideliter artes emollit mores nec *sinit esse feros*, auch in solcher specifischen Nutzanwendung.

73) *Atque ego — credidi.* Hier behauptet sich allerdings *atque* gegen das von Spalding vorgeschlagne *atqui*; denn es ist gleich: *und doch*, d. i. *zwar*, und hat also dem Sinne nach vim concessivam; eigentl. bezeichnend eine *Einwendung* die sich Jemand selbst macht, gegen das früher Gesagte; nach Görenz zu de Fin. III, 18. in. *et sane.* Die Verwechsl. mit *atqui* ist übrigens häufig, vergl. Drakenb. zu Liv. III, 52 8. Ganz ähnlich unserm *atque* ist Sall. Iug. IV, 3. *Atque* ego *credo* fore. S. dazu Corte, welcher bemerkt: servit *occupationi*; nur sollte er es nicht erklären durch: *et vero, et tamen;* sondern durch: *At* — dicet aliquis; oder *at* — memini jam. Denn *que* weiset hin auf den neu hinzugekommnen Gedanken, und hat *vim additionis.*

74) *Sed ne ille quidem doctor — in eo tamen, cui naturam obstare viderit, laborabit.* Man bemerkt fürs Erste die

Häufung der Partikeln — *ne* — *quidem* — *tamen*; Letzteres als natürliche Folge von dem vorausgegangnen *quamquam*, konnte jedoch eben so gut ausfallen, indem *ne quidem* als particulae *exceptionis* füglich die Stelle des adversativen *tamen* vertraten. Aehnliche Häufung Sall. Cat. 13. in. quae *nisi* his qui videre *nemini* credibilia sunt. Und unt. *tamen* — *nihilominus*. *Is* aber bewährt seine *abstrakte* Bedeutung, s. zu Caes. B. G. III, 11. und zu Sall. Cat. 13, 1. und ist ein der latein. Sprache so ganz eigenthümliches, charakteristisches Pronomen, dass nur unser deutsches *der* als analog aufgeführt werden kann. Cic. ad Div. IV, 13. *tamen nihilominus* eis conficior curis, ut ipsum quod maneam in vita, peccare existimem. Liv. IX, 3. extr. *ea* est Romana gens, quae victa quiescere nesciat. Bei welcher Gelegenheit wir nur noch auf die Verwandtschaft unsers deutschen *hier*, *her*, *hin*, *hiesig* etc. mit *hic* etc. aufmerksam machen, deren demonstrative und sinnlich concrete Bedeutsamkeit Niemand verkennen, wohl aber eingestehen wird, dass eigentlich unser *er*, *es*, am nächsten verwandt sey dem *is*; dieses Pronomen aber freilich ein dem griechischen *οὗ*, *οἷ*, *ἕ* nicht unähnliches Schicksal in der gewöhnlichen Prosa gehabt habe. Endlich glauben wir auch, dass es für unsre Muttersprache Zeit werde zu unterscheiden, *wann* und *wo* von den Relativen *der* und *welcher* zu gebrauchen sey, die sich zu einander verhalten dürften wie *qui* zu *qualis* oder *quicumque*, ὅς zu *οἷος* und *ὅςπερ*; deren Unterschied aber keineswegs bloss, wie der sonst so scharfsinnige *Seidenstücker* glaubte, durch die Nähe oder Entfernung des bezüglichen Objekts oder Subjekts bestimmt werden dürfte. Vergl. dessen *Nachlass* die deutsche Sprache betreffend S. 105. ein Gegenstand, den wir nächstens anderswo erörtern werden.

75) *Id quoque vitandum, in quo magna pars errat, ne* — *putemus*. Analog dem Gebrauche von *ne* ist das griechische *μὴ* mit Infinitiv nach allen den Verbis, denen eine prohibitive Bedeutung zum Grunde liegt, z. B. Odyss. IV, 530. δὸς μ' *ἢ ἱκέσθαι*. Jenes N. T. Luc. 24, 16. *ἐκρατοῦντο τοῦ*

μὴ ἐπιγνῶναι αὐτόν. Plat. Protag. c. 21. extr. *οἱ ἰατροὶ πάντες ἀπαγορεύουσι τοῖς ἀσθενοῦσι μὴ χρῆσθαι ἐλαίῳ.* Vergl. das. Stallb. und Matth. S. 1047. ff. Uebrigens ist *vitandum est*, nicht: man muss vermeiden; sondern: zu vermeiden suchen. Denn grade diess ist der eigenthümliche Charakter des *Gerundivi*, dass es den *conatus* bezeichne; eine Eigenschaft, die in der besondern Bedeutsamkeit der auf das Futurum hinweisenden *Endsylbe* und deren selbst akustisch auffallenden Resonanz begründet ist.

76) *Sua cuique proposita lex, suus cuique decor est.* Unter *decor* verstehen wir *Kunstcharakter*, als etwas *Abstraktes*, und verschieden von *decorum*, das Cic. Orat. 21, 70. genauer beschreibt; derjenige, der das jeder Kunst gesetzte Ziel und deren Charakter streng befolgt, wird überall das *decorum* beobachten; folglich bezieht sich letzteres auf die einzelnen sichtbaren Erscheinungen des richtigen Kunstsinns und Geschmacks, welche beiden in Beziehung auf Beredtsamkeit von Cicero unter *sapientia* begriffen werden, wie Ernesti richtig bemerkte. Lexic. technol. p. 103. Und sehr natürlich ist *decor* in Beziehung auf die Dichter und Redner selbst, als *Eigenschaft* gedacht, diese *sapientia* selbst. So unten §. 27. Analog ist *decor* als Charakter und Würde des Helden Virg. Aen. V, 174. segnem Menoetem oblitus *decoris*que sui sociumque salutis in mare praecipitem puppi deturbat ab alta. Und so gewahrt man leicht den Unterschied von *decus* i. e. ornamentum, stets im *concreten* Sinne, das, was Ehre und Ansehn bringt, folglich auch *κατ' ἐξοχὴν* soviel als virtus, *τὸ καλόν*, Vergl. Cic. Legg. I, 21, 55. und Görenz zu Cic. de Fin. II, 11. extr. p. 176.; und *decor*, das Abstrakte, sowohl ästhetischer als moralischer Charakter. Tacit. Agric. c. 6. id matrimonium ad majora nitenti *decus* ac robur fuit. Sall. Iug. 3. extr. potentiae paucorum *decus* atque libertatem suam gratificari. Daher Horat. ad Pison. v. 157. mobilibusque *decor* naturis dandus et annis, d. i. der speciell verschiedne psycholo[illegible] moral. Charakter. Dagegen können wir Markland

tur zu Stat. Silv. II, 2, 137. Ac juvenile calens plectrique *decore* (statt errore) superbus nicht billigen: *error* ist unser: *Phantasiren*, und entspricht trefflich dem juvenile calens.

77) *Nam neque comoedia in cothurnis adsurgit, nec contra tragoedia socculo ingreditur.* Wir glauben diese Lesart vollkommen gegen andre gesichert. Spalding und Wolff: *Nam com. non cothurnis* etc. Andre Ausgaben, darunter die ältesten: *nec com. in cothurnos* etc. Gleichwohl ist 1) *nam* durch Codd. empfohlen, und *in* ohne Weiteres in *non* zu verwandeln, war von Spalding gewagt; 2) *nec* und *neque* machen sich den Rang streitig; denn es fragt sich: soll die Rede *fortschreiten*, oder soll bloss wie durch Wechselbegriffe ein Gedanke durch den andern erläutert werden? Wir sahen aber aus Not. 50. dass *nec* bloss und rein *copulativ* und coordinirend, *neque* progressiv und etwas *Neues* zur Erläuterung und Fortführung der Rede hinzufügend, *addirend*, sey. Ob nun gleich *nam* hin und wieder von den Abschreibern eingeschoben wurde, vergl. Drakenb. zu Liv. X, 17, 10. so hat es doch theils für sich die Autorität einer guten Handschrift und Ausgabe, theils erscheint auch die Causalpartikel hier recht füglich anwendbar. Es fragt sich nur, ob *in cothurnis* oder *in cothurnos* zu lesen? Wir erinnern 1) an Virgil. Aen. V, 179. madida fluens *in* veste; desgl. horridus *in* armis; 2) an das griech. ἐν zur Bezeichnung des Mittels oder Werkzeugs; vergl. Poppo zur Cyrop. III, 3, 11. ἐν ὅπλοις κοσμούμενοι. Lucian. Phalar. I, 5. ἐν ὀφθαλμοῖς ὁρᾶν. Amor. 29. ἐν ὄμμασιν ὑποβλέπειν. Siehe noch Winer a. a. O. II. S. 136. 3) *in cothurnos adsurgere* würde einen ganz schiefen Begriff geben, nämlich nicht *Eigenschaft*, sondern einen *Conatus* ausdrücken, der an das Unwürdige, ja Lächerliche gränzte. 4) Demnach ist *adsurgere*, wie sonst schon, I, §. 52. raro *adsurgit Hesiodus*, absolut zu nehmen für: cothurnis insistentem vel elatum incedere. — *Neque* aber vertheidigt sich theils durch eine wenn auch schwächere Autorität, theils durch die vielfach sich findende Verwechslung mit *nec*, theils durch den Wohlklang und den

folgenden stärkern Gegensatz: *nec contra.* — Denselben Gedanken bei Cic. opt. gen. Orat. c. 1. Itaque in tragoedia comicum (genus) vitiosum est, et in comoedia turpe tragicum: et in ceteris suus est cujusque certus sonus, et quaedam intelligentibus nota vox. Dahin auch Quinkt. VI, 1, 36. personam Herculis et cothurnos aptare infantibus.

78) *Tenuitas ac jucunditas.* Das erstere ist entw. *Zartheit* und verwandt mit *lenitas*, oder *Schmucklosigkeit*, und offenbar bloss auf *Ausdruck* und Darstellung zu beziehen, nicht auf die *Gedanken*; wie auch die Gegensätze lehren. Auch Plin. Epp. IV, 27, in. Multa *tenuiter*, multa *sublimiter*, sc. poematia conscripsit. Dürfte man hieraus abnehmen, dass *tenuis* allerdings verwandt mit *pauper*, Plin. Epp. II, 20. 12. auch hier das *dicendi genus* bezeichne, welches sonst *subtile* und *simplex* genannt wird; so erlaubt doch der Gegensatz *asperitas* nicht daran bloss zu denken, sondern nöthigt mehr die attische Weichheit und Zartheit der Sprache und des Ausdrucks hier zu verstehen, welche eben sowohl von dem Gefühle als dem Ohre unangenehme Eindrücke entfernt hält. In ähnlichem Sinne nennt Cic. opt. gen. Orat. 1. Oratorum alios *tenues*, aut *subtiles* aut *breves*, im Gegensatze von *grandes*, *graves* et *copiosi.* Vergl. Eclog. Cic. p. 147. wo *tenuis* erklärt wird durch: ein Redner von *gemässigterem* Tone. Es ergiebt sich von selbst, dass solche Rede auch *schmucklos*, von der Sprache des gemeinen Lebens sich nicht weit entfernt, und überhaupt auf die Affekten wenig oder gar nicht einwirkt. Beispiel ist uns *Gellert* in seinen Fabeln und Erzählungen. Obschon *nuditas* von Gensler statt *jucunditas* nach einigen Autoritäten empfohlen ward; so klingt es doch fast wie Tautologie, da man in *jucunditas* mehr die Neigung für bloss angenehme und liebliche Eindrücke erkennt, die Niemand wehthun will. Beide Eigenschaften nehmen wir auf das Deutlichste wahr in *Isocrates Panegyricus*; das Gegentheil nannte Tacit. Agric. c. 3. inconditam ac rudem vocem. Fragte man endlich, welcher Unterschied zwischen *tenuiter* und *tenere*, was ebenfalls bei Plin. Epp. IV, 27, 1. als Ge-

gensatz von *venuste* angeführt wird; so ergiebt sich aus der Vergleichung, das *tenere* so viel ist als: im *kindischen Geschmack*, *läppisch*, aber nicht, wie Gierig ad h. l. erklärte: *urbane*. Und so dürfte sich auch *teneritas* gegen *temeritas* vertheidigen lassen Cic. de Fin. V, 21, 58. Omnium enim rerum principia parva sunt, sed suis progressionibus usa augentur: nec sine caussa. In primo enim ortu inest *teneritas* et *mollities* quaedam, ut nec res videre optimas nec agere possint. So Horat. Od. III, 24, 53. *tenerae* nimis mentes asperioribus formandae studiis. — Vergl. den Index unt. *tenuitas*.

79) *Quid tamen noceret, vim Caesaris — in quibusdam locis adsumere?* Nicht unser: *annehmen*, d. i. *sich aneignen* bezeichnet *adsumere*, sondern ganz eigentlich *zu Hülfe nehmen*, gleichsam *sibi adjungere; adhibere;* z. B. in societatem consilii *adsumunt*. Liv. II; 4. und c. 22. Vellej. II, 32. multis et praeclaris viris in id bellum *adsumtis*. Vergl. Ruhnken zu II, 110, 3. Demnach heisst es: *annehmen*, wenn man etwas *braucht*. Eben so unten §. 27. laus ipsa popularis utilitatis gratia *adsumta*.

80) *Praeter id quod prudentis est, quod in quoque optimum est, si possit, suum facere: tum in tanta rei difficultate, unum intuentes vix aliqua pars sequitur.* Für *praeter id quod*, was Quinktil. liebt, ist Andern, z. B. Livius, sehr geläufig: *praeterquam quod*, z. B. III, 6. med. mit darauf folgenden *etiam*. II, 36. m. *praeterquam quod — quoque*. c. 50. in. *praeterquam quod — etiam* und a. a. O. Das hier im Correlativnachsatze folgende *tum* entspricht dem griech. εἶτα in ähnlichen Verhältnissen, z. B. τοῦτο μέν — εἶτα. Sophocl. Phil. 1345. Niemand verkennt die intensive Kraft dieses *tum* im Nachsatze, analog dem *quum — tum*, wobei wir überhaupt bemerken, dass uns *tum* überall als *logische* und *rationelle*, *tunc* als *historische* und *objektive* Partikel erscheint. Als synonym von *praeter id quod*, *praeterquam* etc. bei Livius: *supra* belli Latini metum id quoque accesserat. II, 18. in.

81) *Stilum — M. Tullius optimum effectorem ac ma-*

gistrum dicendi vocavit. Die Uebersetzung durch *Sprachbildner* und *Sprachmeister* ist, wie wir wohl fühlen, nicht erschöpfend und dem Latein, nicht ganz angemessen, indem *dicere* den mündlichen Vortrag, die Darstellung der Gedanken und Empfindungen durch die lebendige Rede bezeichnet, der *deutsche* Begriff also viel *weiter* ist. Allein in solchen *bildlichen* Ausdrücken herrscht eines Theils grössere Freiheit, andrer Seits sind sie in fremde Sprachen fast unübersetzbar; so Sall. Iug. 1. *dux* atque *imperator* vitae mortalium animus est; nicht weniger *auctor* et *actor* Cornel. Attic. II, 3. und in Verbindung von Synonymen überhaupt, wie *quanti* et quam *multi* mortales, *studia artesque*, *vis virtusque*, *caedem* et *sanguinem* expiare: in allen diesen Fällen geht in der Regel Manches von dem Römischen Colorit verloren. Aehnlich unsrer Stelle Cic. Orat. 3, 10. non intelligendi solum sed etiam dicendi gravissimus *auctor* et *magister* Plato. Und an andern Stellen: *effector* et *molitor*, *genitor* et *effector*, *conditor* et *effector*. Aehnlicher Gedanke Plin. Epp. VI, 29, 4. Nec me praeterit, *usum* et esse et haberi *optimum dicendi magistrum.*

82) *Nihil enim rerum ipsa natura voluit magnum effingi cito.* *Natura* und *rerum natura* ist eben so wohl die *Welt*, das *Universum*, als die *Schöpferkraft*, die sich in der Welt offenbart, woraus sich von selbst der Begriff der Beständigkeit, des *Dauernden* im *Wechsel* ergiebt. Daher z. B. Cic. Orat. III, 45. ut in plerisque rebus incredibiliter hoc *natura* ipsa est fabricata, sic in oratione, ut ea quae maximam utilitatem in se continerent, eadem haberent plurimum vel *dignitatis*, vel saepe etiam *venustatis*. Ein mit dem unsrigen verwandter Gedanke! Vergl. de Fin. V, 21, 59. *Natura* corpus hominis sic et genuit et formavit. S. Görenz zu II, 14, 45. Pro Posc. Amer. c. 26. nonne videntur hunc hominem ex *rerum natura* sustulisse et eripuisse, cui repente coelum, solem, aquam terramque ademerunt? In andern Stellen lehrt der Zusammenhang, ob *rerum natura* das Wesen der Dinge bezeichne, wie de Fin. I, 19, 64. nisi *rerum natura* perspecta erit, nullo modo poterimus sensuum judicia defendere.

83) *Post subeat ratio collocandi.* Die Lesarten schwanken zwischen *post* und *postea;* dass ersteres oft für letzteres gebraucht werde, ist bekannt, aber zweierlei ist zu beachten, 1) dass *post* eigentlich bedeutet: *unmittelbar darauf, nachher; postea* hingegen: *nach diesem erst*; d. i. vorausgesetzt, dass etwas vorhergegangen. Daher sagt man ganz richtig: *anno post*, d. i. das Jahr *unmittelbar drauf;* verbindet aber wohl: *postea deinceps*, d. i. nach dem Frühern so fort erfolgte etwas Andres. Es fragt sich nun 2) ob *postea* hier sich behaupten könne? Wir ziehen auch wegen *subeat*, d. i. *es folge so fort*; *es schliesse sich daran zunächst*, *post* vor; *postea* würde heissen: *später erst*; *nachmals*, wenn das Erste bereits geschehen ist: dazu würde besser ein Verbum sich eignen, wie *adhibeatur*, respiciatur etc. Sall. Cat. 6. *post ubi* regium imperium — in superbiam — convertit; ibid. c. 19. *Postea* Piso in citeriorem Hispaniam Quaestor pro Praetore missus est. So unterscheiden wir: *drauf* und *nachmals*, und erkennen, wie in jenem *post ubi* Ursache und Wirkung als schnell auf einander folgend gedacht werden, analog dem: *ut primum*, *simul ac* etc.

84) Eine sehr verwickelte Stelle: *Sed tum maxime, quum facultas illa contigerit*, *resistamus*, *et provideamus efferenti se quosdam frenos*, *quibus coerceamus;* so die von Frotscher theils getroffne Wahl, theils versuchte Conjektur. Aeltere Ausgaben, z. B. Lugduni apud Theobald Pagan. 1558. desgl. Stoer 1591. lesen: resistamus, ut provideamus, et ferocientes equos frenis quibusdam coërceamus. Diesem Vorgange folgte Spalding, obgleich mit Bedenklichkeit. Uns schien aus mehrern Gründen folgendes Auskunftsmittel das leichteste und besste: resistamus *ac* provideamus, et ut efferentes se equos frenis quibusdam coërceamus, sc. *nos* oder *facultatem illam.* Denn 1) ist es der Würde des Styls und dessen Lebendigkeit angemessner zu lesen: resistamus *ac* provid. statt des matten *ut*, eines Winks, dessen es hier nicht bedurfte; abgesehen, dass die Rede viel lebhafter fortschreitet, und eine höchst anziehende Gradation bildet.

2) *ac* und *aut* und *ut* und *et* sind oft verwechselt worden. Vergl. von *ac* und *et* Görenz zu Cic. de Finib. IV, 5, 12. *et* und *ut* Drakenb. zu Liv. XXI, 28, 8. wo unzählige Beisp. 3) *efferentes* se mit *ferocientes* zu vertauschen, wie von Badius geschehen, bleibt kühner und gewagter, als die diplomatische Autorität der Codd. Turic. und Florent. und mehrerer andern zu befolgen, wenn auch der Ausdruck ungewöhnlich wäre. Aber er ist es nicht in dem Grade, wie man glaubt; denn *a*) nichts gewöhnlicher bei Quinktil. als das Pronom. tertiae personae dem Verbo nachzusetzen, z. B. *calumniandi se* poena, offerentibus *se*, oben §. 5. — *b*) *impetu efferri* ist nicht befremdend, cfr. Duker zu Liv. IV, 39. in. bildlich wie oft: Iustin. XXXV, 2, 4. non minore *impetu* fortunae destructus, quam *elatus*. Desgl. Cic. de Fin. V, 15, 42. *efferunt se* laetitia. Sallust. Iug. c. 14. m. superbia *se efferens*. *c*) analog ist Vellej. II, 110, 4. pars in Macedoniam *se effuderat*. Vergl. das. Ruhnken. Iustin. XXIV, 6, 1. — *d*) Man liest selbst Plin. Paneg. c. 30, 2. quia piger Nilus cunctanter alveo *sese* ac languide *extulerat*. *e*) Um das eigentliche *wild* oder *scheu werden* muthiger Pferde, welche durchzugehen geneigt sind, zu bezeichnen, war grade diese Construktion erforderlich; in ihr liegt mehr Selbstthätigkeit, als in dem neutralen: *efferri*. *f*) Das Bild und Gleichniss war, wie man sieht, ein bekanntes und nicht unedles, denn Lucian: Quomodo historia conscribenda sit, §. 82. sagt Folgendes: *Κίνδυνος γὰρ αὐτῇ* (sc. *τῇ λέξει*) *τότε μέγιστος παρακινῆσαι καὶ κατενεχθῆναι ἐς τὸν τῆς ποιητικῆς κορύβαντα, ὥστε μάλιστα πειστέον τηνικαῦτα τῷ χαλινῷ, καὶ σωφρονητέον, εἰδότας, ὡς ἱπποτυφία τις καὶ ἐν λόγοις πάθος οὐ μικρὸν γίγνεται. Ἄμεινον οὖν ἐφ᾽ ἵππου ὀχουμένῃ τότε τῇ γνώμῃ, τὴν ἑρμηνείαν πεζῇ συμπαραθεῖν, ἐχομένην τοῦ ἐφιππίου, ὡς μὴ ἀπολείποιτο τῆς φορᾶς.* 4) Nach *et* jenes *ut* in den Text einzuschieben, erscheint nicht gewaltsam, da theils die Nähe der Partikeln, die auf jeden Fall hier Platz fanden, *et*, *ac*, *ut*, eine Verwechslung und Versetzung veranlassen konnte, theils ein Ausfallen. Eher aber würde man *et* oder *ut* und *ac* vor *provideamus*

aufgeben, als vor dem hier gebrauchten Gleichnisse das mildernde und einführende *ut* vermissen. Wenn aber, insbesondre bei der noch mangelhaften Vergleichung der Codd. dieses Auskunftsmittel nicht genügt; so bietet mit unbedeutender Veränderung sich eine Conjektur dar: resistamus ac prohibeamus efferentem se, et ut equos frenis quibusdam coërceamus. Denn so wie man sagte: *impedio aliquem*, cfr. Priscian. II. p. 202. edit. Krehl. so auch *prohibere aliquem*; ibid. II, p. 217. und zwar mit dem Particip. statt des Infinitivs: prohibet illum periclitantem statt periclitari; nach dem griech. κωλύει τὸν ἀδικούμενον und κωλύει τοῦτον ἀδικεῖσθαι.

85) *Non ergo semper putemus optimum esse quod latet*; *immutescamus alioqui*, *si nihil dicendum videatur*, *nisi quod non invenimus*. Anlangend das seltnere Wort *immutescere*, so scheint es wenigstens nach der Analogie nicht nur richtig gebildet, sondern höchst ausdrucksvoll und von *obmutescere* wohl zu unterscheiden. Es bezeichnet ein *Verstummen* in sich, weil man nichts zu reden weiss; *obmutescere* wegen äusserer Ursachen: jenes ist subjektiv, dieses objektiv zu nehmen. Ob man *non invenimus* zu lesen habe, oder mit Gesner und Gierig die Negation weglasse, ist die Frage: man muss nach dem Vorgange der Codd. *non* beibehalten 1) weil man sich sonst in grössere Schwierigkeiten verwickelt; Quinktilians Haupteigenschaft aber grade die von ihm mehrmals erwähnte *subtilitas* ist. *Invenire* heisst hier: cernere atque animadvertere quae in oculos incurrunt, eaque adhibere, oder *statim, illico* invenire; dagegen würde *invenire* ohne Negation, einen gewaltsamen und seinem eigentl. Begriffe fremden Zusatz erhalten müssen: *multo studio et meditatione*. (Siehe Not. 65.) Also ist der Sinn: *nisi quod non invenimus quaerendo*, d. i. was sich uns nicht gleich beim Nachdenken, was aber *cum quadam facilitate* geschehen muss, dargeboten hat. 2) In *latet* liegt die nothwendige zweite Bedingung von *non; latere* heisst nämlich nicht bloss tectum *esse et occultum*, sondern: *verborgen bleiben*, also ausserhalb der *Gränzen unsers geistigen Horizonts ein für alle-*

mal liegen; was innerhalb desselben liegt, können wir zwar nicht primo statim obtutu überschauen, aber quaerendo finden.

86) *Hanc silvam vocant: repetunt deinde et componunt, quae effuderant: sed verba emendantur et numeri.* — Wie *silva* so bei den Griech. ὕλη, von jeder noch ungeordneten Materie, daher bei *Plato* auch die Substanz der ganzen Körperwelt, welche erst durch die Gottheit Ordnung, Regelmässigkeit und Harmonie erhielt; vergl. Tennemanns Gesch. der Philos. II. S. 396. So auch Cic. Orat. 3, 12. Omnis ubertas et quasi *silva* dicendi; vergl. Orat. III, 26. und Demetrius de elocut. §. 76. edit. Fischer. — Eine andre Bemerkung gilt dem *sed verba* etc. welches mit besonderm Nachdrucke gesagt ist, statt *sed verba tantum;* wir müssen uns demnach *verba* etc. vorzugsweise *betont* denken, ähnlich unserm: *aber Worte sind es und Satzglieder, welche verbessert werden* etc. Der Gegensatz wird stärker, nach der Analogie von: *non solum — sed,* in Vergleich mit: *sed etiam.* So im Griech. οὐ μόνον ἀλλά, was eine Steigerung bewirkt; und ἀλλὰ καί. Vergl. Herm. zu Viger. p. 837. edit. II. So liest man Sall. Iug. c. 16. Reliquos legatos — *plerosque* capit: *paucis* carior fides quam pecunia fuit; dagegen weit weniger nachdrücklich: c. 17. in divisione orbis terrae *plerique* in partem tertiam Africam posuere; *pauci tantummodo* Asiam et Europam esse. Aehnlich Tacit. Agric. c. 3. m. multi fortuitis casibus, promptissimus quisque saevitia principis interciderunt: *pauci,* et uti dixerim, non modo aliorum, sed etiam nostri superstitis sumus. Desgl. Iug. 2. in. Corporis et fortunae bonorum ut initium, sic finis est: *animus* — agit atque habet cuncta. c. 14. m. qui vestram amicitiam colerent, eos *multum* — laborem suscipere: ceterum ex omnibus maxime tutos esse. Man denkt theils an *contra* theils an *quidem!*

87) *In rebus temere congestis manet levitas.* Es scheint überflüssig, die in manchen deutschen Schriften noch beibehaltne, aller Analogie und Logik widersprechende Schreibung: *aufs gerade Wohl* zu rügen, wenn nicht die Nachläs-

sigkeit Tadel verdiente, mit der man die Muttersprache in dieser Rücksicht immer noch behandelte; wenn nicht immer noch *ohngefähr* das richtige *Ungefähr*, das mit der Analogie streitende *Hilfe* das vollkräftige *Hülfe*, umgekehrt *Gebürge* das consequent gebildete *Gebirge* verdrängte, da Jedermann *Gefilde* unversehrt lässt; wenn die *Wirklichkeit* nicht in *Würklichkeit* umgewandelt, und alle Willkür verbannt würde: wenn überhaupt die lehrreichen Winke und Weisungen der in sich so vollendeten lateinischen Sprache mehr im correkten Gebrauche unsrer Muttersprache befolgt würden; dann würde auch der geistreiche und gelehrte Schmitthenner nicht *töden* für *tödten* empfehlen, welche sich zu einander verhalten wie *capere* und *captare*; nicht zu gedenken, dass keine Sprache so psychologisch wahr und gefühlvoll erfunden werden kann, und das Schickliche so fein berücksichtigend, als die deutsche. Daraus wird man ersehen, wie der *Tod* als sanft, das *Tödten* als gewaltsam auch dem Ohre dargestellt werde. Vergl. dagegen Schmitthenner Teutonia II. S. 267. — Doch auch hierin gilt zum Theil: in rebus temere congestis manet levitas.

88) *Aliquando tamen affectus sequimur: in quibus fere plus calor quam diligentia valet.* Wir wollen über die Lesart *sequemur* nicht sprechen, da sie sich durch den Zusammenhang nicht rechtfertigen lässt, indem das *Factum* als etwas *Unwillkürliches* dargestellt, keine *Vorschrift* gegeben wird, die jedoch auch hier durch das Futurum nur als *hypothetisch*, als erlaubt und zulässig, nicht als *kategorisch* und *nothwendig* ausgedrückt wäre. Allein über den *Gedanken* ist man nicht einig. Spalding erklärte *sequimur* durch: *sectamur*, *quaerimus;* Wolff durch: *sequi iisque indulgere solemus et possumus.* Frotscher billigte die erstere Ansicht; uns erscheint die letztere die allein richtige. Denn 1) ersieht man aus dem Vorhergehenden, dass alles Gesagte speciell das *Subjekt* betreffe; *affectus* folglich nicht die Gefühle und Gemüthsbewegungen der *Zuhörer*, sondern des Schreibenden sind; 2) In den Worten *aliquando tamen — sequimur*

liegt der Gedanke des zwar unregelmässigen, mit dem früher aufgestellten Gesetze streitenden, aber mächtigen und mit sich fortreissendnn lebhaftern Gefühls. Es begegnet nämlich wohl dem Schreibenden, dass Zorn, Mitleid, Liebe und Freundschaft seiner Rede ein fast *poetisches* Colorit geben, oder auch der Correktheit des Ausdrucks, namentlich in Aufwallungen eines gereizten Gemüths Eintrag thun: dann, meint Quinkt., kann man sich wohl gehen lassen, und einer übrigens nothwendigen Sorgfalt und Strenge sich überheben: die Wärme und das Feuer der Gedanken ersetzt den etwaigen Mangel an Correktheit und verfehlt nicht des gewünschten Eindrucks. Daher unten §. 20. scribentium *cura*, dicentium *impetus*. 3) *Sequi* kann nicht ohne Zwang durch *quaerere* oder *sectari* erklärt werden: es ist überall nur: sich von Jemand *abhängig machen* oder *fühlen*, nicht *trennen können*. Daher *inertiam sequi*, Sall. Cat. 51, 21 unt. §. 21. quae apertiorem motum animi *sequuntur*, d. i. begleiten, unmittelbar damit verbunden sind; jenes Ovid. video meliora proboque, deteriora *sequor;* ähnlich dem: τὸ μὲν πνεῦμα πρόθυμον, ἡ δὲ σάρξ ἀσθενής; die *affectus* aber überwältigen die *ratio* und *lex*. 4) Der Satz ist ein allgemeiner und das Praesens *sequimur* wird dadurch gerechtfertigt, dass der *Gedanke* als *Urtheil* und *Abstraktion* des Schriftst. erscheint, als ein *Erfahrungssatz*, der zugleich den Sprechenden selbst mit einschliesst; so dass das *Praesens* eben so wohl Bedeutung des Praeteriti als Futuri hat. Wäre von *historischen* Dingen die Rede, dann würde eben so richtig das *Perfectum* in diesem alle Zeiten umfassenden Sinne gesetzt werden können, wie z. B. Sall. Cat. 2. Sed multi mortales — vitam sicuti peregrinantes *transegere;* quibus profecto contra naturam corpus voluptati, anima oneri *fuit*. Vergl. *Walch* zu Tacit. Agric. 1. S. 103. ff. — Aus dem Gesagten folgt die Richtigkeit der vollern Interpunktion nach *sequimur*, wo das gewöhnliche Komma nicht hinreicht. Vergl. Ramshorn S. 568. §. 188. 1. *a*) z. B. Res loquitur ipsa: quae semper valet plurimum. Cic. Mil. 20.

89) Abermals eine sehr zweifelhafte Stelle! Spalding liest: *At idem ille qui excipit, si tardior in scribendo aut inertior in legendo velut offensator fuerit, inhibetur cursus, atque omnis, quae erat concepta mentis intentio mora et interdum iracundia excutitur.* Ihm folgte Wolff. Dagegen Frotscher: At idem ille, (qui excipit) si tardior scribendo aut incertior (et) diligendo velut offensatur, inhibetur etc. und *conceptae* mentis int. Unsre Ansicht geben wir zur Prüfung; sie ist folgende: 1) Wir halten *qui excipit*, ungeachtet *qui* in einigen Codd. Turic. Flor. Alm. fehlt, für ächt, und zwar grade wegen des vorausgegangnen *idem ille*, zu dessen näherer Bezeichnung *qui* etc. hinzugefügt werden musste. Cornel. Alcib. 6, 5. *iidem illi* Eumolpidae, *qui* devoverant. ibid. *ille ipse*, *qui* tum flebat. In andern Fällen wird der Deutlichkeit wegen das Subjekt genannt: *illi ipsi* custodes, Dion. 9, 6. und hier erforderte der längere Zwischensatz nothwendig abermalige Wiederholung des in einer ganz andern, nämlich nicht mehr passiven, *cui dictamus*, sondern aktiven Lage, *qui excipit*, begriffnen. 2) *offensatus fuerit* scheint uns das richtige, selbst nach den deutlichsten Winken der in Codd. verderbten Lesart; weil *a*) *r* und *s* oft verwechselt, (*r* überhaupt bei den alten Römern selten in Gebrauch war; dafür *s*. S. Drakenb. zu Liv. III, 4, 3.) *b*) *fuit* diplomatisch erwiesen ist; nach *si* aber in Bedingungssätzen das *futur. exact.* ganz am rechten Orte ist, sobald historisch gedachte Ursachen vorausgesetzt werden; z. B. unten §. 28. si *direxeris* — si *voluerimus*, §. 29. si *existimaverimus*. 3) *Inertior* mit *incertior* zu vertauschen, weil es an Tautologie streife, wie Spalding meinte, sehen wir keinen Grund: *tardior* ist langsamer, in so fern die Fertigkeit der *Hand* fehlt, vom *Schritte* eigentlich entlehnt; *inertior*, träge vom *Gemüthe*, *saumselig*, *faul;* oder auch *ungeschickt*. Es fragt sich nun, was der Sache selbst angemessner, ob *diligendo* oder *legendo*? *Diligere* könnte sich nur auf die Wahl der zu brauchenden *Notae* oder *siglae*, beziehen, die der Schreiber nicht gleich zu treffen wüsste; dann wäre er aber freilich

an sich ein schlechter artifex, denn historische Kenntniss der *Zeichen* verlangt man und die *Wahl* konnte da nicht Statt finden, wo in der Regel die Nothwendigkeit und der Gebrauch gebot. Allein, was Spalding fragte: *Quare legat is cui dictatur? Puto, cum jubetur a dictante* — beantworte man sich so: der Schreiber muss, wenn er einen diktirten Satz fertig geschrieben hat, den ganzen Satz oder doch die letzten Worte *vorlesen*, damit der Diktirende wisse, ob jener im Stande ist, fortzufahren. Ist nun der *Scriba*, allerdings eine unglückliche Maschine, etwas träge und saumselig, macht ers sich endlich einmal bequem, und lässt seine *caussa movens* eine Weile warten und regt sich nicht: so ist er *iners legendo*. Hierzu kommt, dass *scribendo* und *legendo* einen feinen Gegensatz bilden; *inertior* aber jeden Falls sogar besser gesagt ist, als *incertior*, das mehr auf das *Gemüth* bezogen wird, als auf den *Verstand*. Endlich 4) ziehen wir *in* legendo vor, theils wegen des Sinnes, theils weil jenes *di*ligendo aus *in* entstehen konnte, da *d* und *n* oft verwirrt worden sind; z. B. *datus* und *natus*. Vergl. Gronov und Drakenb. zu Liv. XXVI, 41, 9. Und so fragt es sich 5) ob offensa*tus*, oder *tum* oder *tor* mit Spalding zu lesen sey. Das Verbale *offensator* erscheint etwas zu affektirt statt des einfachen *offensatur*; und müsste nach unserm Gefühle objektiv genommen werden d. i. *offensator fuerit dictantis* oder *dictanti*. Wir ziehen daher *offensatus* vor, und nehmen das *futurum exact.* des *Frequentat.* in der Bedeutung von ὁπότε mit dem *Optat.* zur Bezeichnung einer oft wiederkehrenden Handlung, wozu besonders die in Apposition gesetzten *Comparative* mitwirken, deren Gebrauch auch nicht blosse *Opposition* bedeutet, sondern ähnlich dem griech. βραδὺς ὢν, die Dauer, den länger dauernden Zustand des Subjekts anzeigt. So Tacit. Agric. c. 9. quia castrensis juris dictio, *secura* et *obtusior*, ac plura *manu agens*, calliditatem fori non exerceat. Wir rechnen diesen Gebrauch zur spätern Latinität, ob er gleich in dem Wesen der Sprache gegründet ist, die einmal kein Partic. von *esse* hat. Daher manche ähnliche Erscheinung! Zumpt §. 645.

90) *Atque omnis, quae erat, conceptae mentis intentio.* Spalding zog *concepta* vor, obschon alle Codd. für *conceptae* zeugen. Wir glauben dagegen *concepta mens* sey das einzig Richtige und zwar aus folgenden Gründen: *a*) *mente concipere* ist der gewöhnl. Ausdruck bei Liv. I, 36. u. a. desgl. *animis*, *voto*, *spe*, vergl. Vellej. II, 89, 2. c. 106, 2. also sowohl von Auffassen und Festhalten eines Gedankens, als Gefühls; später absolut: *concipere* (das franz. concevoir) für: in animum inducere, credere. Vellej. II, 117, 3. *concepit esse homines.* *b*) *intentionem concipere* streift ans Poetische und ist, streng genommen, unlogisch; nicht zu vergleichen mit *studium* i. e. amorem concipere. Plin. Epp. IV, 19, 2. Denn theils wird *intentio* absolut gebraucht, so §. 23. oder §. 28. tota mente in opus dirigere. Dagegen Cic. Tusc. IV, 2, 3. mentes suas a *cogitationum* intentione cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere. *c*) *mens* ist hier per Metonymiam effectus pro caussa, continens pro contento, der Gedanke selbst, den man gefasst hat, oder auch der im eigentl. Sinne *zusammengenommne, von aller Zerstreuung abgezogne Verstand;* wie man auch *συλλαμβάνειν*, *συλλέγειν* gebraucht findet. Analog ist Cic. Tusc. I, 24. animus quum se *collegit* atque recreavit. Desgl. Tusc. IV, 36. quid est autem *colligere*, nisi dissipatas animi partes rursum in suum locum cogere? *d*) Endlich gestehen wir, dass wir nach *erat*, wenn *concepta* stehen sollte, die *Interpunktion* nicht schicklich finden, sondern dann lesen würden: quae erat concepta etc. Denn *concepta* in *medialer* Bedeutung zu nehmen, wie jenes Livian. IV, 24, 2. cum quibus spem integram *communicati non sint*, st. communicaverint, können wir nicht überzeugt werden; das hiesse, der einmal gefassten Meinung zu grosse Opfer bringen! Vergl. Gronov. Observatt. Lib. IV. p. 427. gegen die von Lipsius gegebne Deutung zu Tacit. Ann. I, 5. *censa est* st. *censuit.* So glauben wir auch und hoffen, dass jenes *communicati sint* früher oder später noch eine legale Aenderung erfahren werde, ungeachtet der Vertheidigung von Drakenborch ad h. l.

91) *Ne aliud agere mentem cogerent oculi. Cogere* ist wie *ἀναγκάζειν* nicht immer *zwingen*, sondern *veranlassen*, *bewegen*. So Cornel. Milt. VII, 1. und Suet. Domit. c. 11. assidere in toro juxta *coëgit*. das. Bremi. Desgl. *ἀναγκάζειν*, oft: durch Gründe überzeugen, bewegen. Plat. Gorg. c. 27. *οὐ γάρ με σὺ ἀναγκάζεις, ἀλλ' — ἐπιχειρεῖς ἐκβάλλειν με ἐκ τῆς οὐσίας καὶ τοῦ ἀληθοῦς*. Das. Heindorf und Fischer im Index zu Theophrast. s. v. *ἐπαναγκάζειν*. Vergl. die Auslegg., namentlich Kypke und Krebs zu Matth. XIV, 22. Cic. ad Div. V, 6, 2. ceteros *cogerem* mihi potius credere, quam tuis literis. Besonders auch von den verführenden Eindrücken auf die Sinne; Xenoph. Mem. IV, 5, 4. *οἱ ἀκρατεῖς δοκοῦσι ταῦτα ἀναγκάζεσθαι*. — *Cogere aliquid*, etwas erzwingen, findet sich ausser bei Quinktil. auch Vellej. II, 71. so wie (auch bei Spätern) *cogere* ad *aliquid*, z. B. ad confessionem, ad obsequium. Senec. Clement. I, 1.

92) *Lucubrantes silentium noctis et clausum cubiculum et lumen unum velut tectos maxime teneat.* Dieses *tectos* hat viel zu schaffen gemacht, weil unglücklicher Weise mehrere Codd. *rectos* darbieten, was schlechterdings keinen Sinn giebt; denn jenes: *velut recta in rem unam intentos* des *Badius* kann nicht gelten. Man versuchte *erectos*, *adrectos*, *erctos* i. e. septum, *lectus*. Uns genügt *tectos* vollkommen, weil es einen treffenden Sinn giebt, einfach ist, mit dem Uebrigen harmonirt. Denn *a*) jenes *rectos* kann nicht befremden, indem *r* und *t* an hundert Stellen verwechselt worden sind: z. B. *rogatus* und *tog.*, *ira* und *ita*, *tute* und *rure*, *parere* und *patere*. Vergl. Drakenb. zu Liv. V, 55, 3. und zu XXV, 15, 10. wo man ebenfalls für *tectus* vorschlug: *septus*. b) *Tegere* genügt aber, wenn man Stellen vergleicht wie Liv. XXVI, 17, 12. densa nebula saltum omnem *intexit*. Liv. XLI, 2, 4. nebula matutina *texerat* inceptum. Iustin. XLI, 3. extr. secunda adversaque *silentio tegunt*. Horat. Sat. II, 1, 41. ensis vagina *tectus*. Daher Plin. Epp. I, 5. in. flagitia *tectiora*. Cic. pro Mil. c. 7. *janua* se ac *parietibus*, non jure legum judiciorumque *texit*. vergl. Sall. Cat. 6, 5.

und Heindorf zu Horaz Sat. II, 17. S. 361. über *latus tegere* und *claudere*. c) Der Zusammenhang lehrt, dass von den Verwahrungsmitteln gegen *Zerstreutheit* und *Zerstreuung* die Rede ist; die welche bei Licht in der Stille der Nacht, im verschlossnen Zimmer, bei einsamer Lampe arbeiten, sind dagegen am meisten und bessten *gesichert*; sie sind *geschützt*, aber nicht *eingepfercht*. Ein unwürdiger Gedanke! d) *Teneat* passt allerdings besser zu *cubiculum* und *silentium* als zu *lumen;* an solche *Zeugmata* ist man aber doch gewöhnt! Sall. Iug. c. 14. rex paullo ante genere, fama atque *copiis potens*. ibid. fin. non *regnum*, sed fugam, exsilium, egestatem et omnes has, quae me premunt, aerumnas cum anima simul *amisisti*. Aber selbst *unum lumen* zerstreut weniger, als ein glänzend erleuchtetes Zimmer. e) *Tenere* hat hier wohl nicht den Begriff von *delectare*; sondern von *retinere*, *cohibere*, d. i. festhalten, fesseln; analog Liv. II, 33. quos intus *clausos habebat*. Horat. Od. III, 11, 44. neque intra *claustra tenebo*. *Maxime* aber ist *ὡς μάλιστα ἄν*, wie Cyrop. VII, 5, 25. *ἵνα ἀπαρασκεύους ὡς μάλιστα ἂν λάβωμεν τοὺς ἄνδρας;* darin liegt nämlich nicht der *kategorische* Befehl oder der apodiktisch gewisse Erfolg; sondern der bescheidene Wunsch und die Berücksichtigung der Möglichkeit: d. i. auf jeden Fall *mehr* als *sonst*; aber wenn es geht, und sich thun lässt!

93) *Sed silentium et secessus et undique liber animus, ut sunt maxime optanda, ita non semper possunt contingere.* Von *ut* und *ita*, das wir also nicht für synonym halten mit *et*-*et*- s. Ramshorn S. 673., siehe oben Not. 29. Auch befremdet nicht *optanda*, per Syllepsin auf verschiedne Genera bezogen, wie Sall. Iug. 3. in. Verum — magistratus et imperia, postremo omnis cura rerum public. minume mihi *cupiunda* videntur. Auch verbindet bisweilen das *Neutrum* im *Singulari* den abstrakten Begriff *zweier verschiednen* Subjekte. Liv. XLIV, 36, 2. *Lassitudo* et *sitis* jam sentiebatur, et meridie instante magis *accessurum utrumque* sentiebatur. Vergl. Corte zu Sall. Iug. 13, 6. Drakenb. zu Liv. II, 5, 4. Um-

gekehrt: *Duos* enim *saltus* — habebant Romani: *quae utraque* regiis tenebantur praesidiis. Aehnlicher Gebrauch der Griechen: Platon. Phaed. c. 37, 88. A. *οὔτω γὰρ αὐτὸ φύσει ἰσχυρὸν εἶναι* sc. *τὴν ψυχήν*. Cfr. Stallb. zu Phileb. p. 74. sq. Analog Liv. II, 3, 4. *Leges rem esse surdam, inexorabilem*. Jenes *undique liber animus*, ist aber, wie man erkennt, nach griechischer Weise *ὁ νοῦς πανταχόθεν ἐλεύθερος ὤν*. Den Grund suche man darin, das manche Adjektive dem *Participio* des verwandten *Verbi* ganz nahe stehen; oder einen allgemeinen Orts- und Zahlbegriff ausdrücken, zu dessen näherer Bestimmung ein Adverbium loci hinzugefügt wird, wie *omnes undique*, Sall. Cat. 14, 2. so wie es nicht ohne Absicht meist solche Adverbia sind, die einen Genitivbegriff umschreiben können. Bei *Livius* überaus häufig, z. B. I, 17. 4. multarum *circa* civitatium irritatis animis. c. 24, 3. farre ex agris *circa* undique convecto. Cfr. Duker ad Liv. I, 4, 6. Desgl. II, 23, 11. exprobrantes suam quisque alius *alibi* militiam.

94) *Hic faciendus usus.* Der Sinn ist eigentlich: *hoc usu adsequendum*. So sagt Liv. II, 22. *hac ira* i. e. hujus rei ira Cic. Offic. III, 21. Non habeo, ad vulgi opinionem, *quae* major utilitas quam *regnandi* esse possit; genauer: *cujus rei utilitas*. Tacit. Agric. c. 4. *omnem* artium cultum, st. *omnium* artium. Liv. I, 9. Violati hospitii foedus. Praef. ad majora rerum initia. Ramsh. p. 696. Es ist Hypallage Epithetorum; und oben Not. 2. Dass aber *facere* ganz eigenthümlich statt des Compositi *efficere* gebraucht wurde, lehren Beispiele; Terent. Eunuch. IV, 7, 31. *Faciam* ut hujus loci semper memineris. Liv. V, 50. in. Dictator retulit et SConsultum *facit* i. e. dat operam, efficitque ut fiat. Cfr. Gronov. ad h. l. Corte ad Cat. 26, 3. Und so unt. §. 30. cogitatio *faciat* sibi *secretum*.

95) *Illa quoque minora, sed nihil in studiis parvum est.* So liest Spalding, ungeachtet der Autorität der Codd. Turic. Florent. und älterer Ausgaben; Frotscher zog *parum* vor, mit der Erklärung: Nihil est in studiis, in quo non satis momenti, non satis gravitatis et pretii sit. Wir geben unsre

Ansicht: 1) Ob *parum* hier und an andern Orten gesagt werden könne, hängt einzig und allein von dem *Gedanken* des Schriftst. ab; dieser ist entweder klar und deutlich ausgesprochen, und diess sollte Regel seyn, oder muss, bisweilen in Folge der Kürze oder unbestimmter Ausdrücke, nach Gründen der Wahrscheinlichkeit ermittelt werden. Wo die subtilitas judicii nicht ausreicht, leitet jener *sensus*, qui positus est in naturali quadam facultate statim animadvertendi, quid quaque in re verum, aptum, decorum, venustum sit. Vergl. Hermanni Opusc. II. p. 264. 2) dass *parum est* ächt lateinisch sey, lehrt Plaut. Amphitr. II, 1, 4. Tuatim facis, ut tuis *parum sit* apud te fides. Folglich konnte auch hier gesagt werden: Nichts ist so unbedeutend, dass es nicht Erwähnung verdiente, gleichsam: nihil est quod commemorare parum sit momenti. 3) Demnach müssten wir annehmen, Quinktil. habe als apodiktisch gewiss angenommen, dass es allerdings *Kleinigkeiten* wären, die er erwähnen wollte, dass diese aber dennoch von einigem Belange wären; dass er also nicht jenen *Ausdruck minora* habe rechtfertigen, sondern nur zu bedenken geben wollen, welchen *Einfluss* jene anerkannten und nicht anders zu benennenden *Nebendinge* haben könnten und wirklich hätten: also geht *parum* auf die Sache und den ganzen Gedanken; *parvum* würde bloss dem Worte *minore* zur Vertheidigung dienen. 4) Aber es ist augenscheinlich, dass Quinktil. *minora* nicht zu entschuldigen brauchte; denn er sagt *illa*, was auf Bekanntes und Zugestandnes hindeutet: er setzt hinzu: *quoque*; ebenfalls numerirend und faktisch; es sind auch *wirklich unbedeutendere* Dinge, die er aufführt. Weil er aber dennoch annimmt, Manchem könnte diess überflüssig scheinen; darum begegnet er dem Einwurfe durch: *sed* etc. 5) Also erklären wir hier *parum* durch unser: *nicht der Rede werth; nicht eben von Belang*. Dazu kommt 6) dass grade *minora* nach unserm Ermessen *parum*, d. i. einen *comparativen*, wenigstens *relativen* und restringirenden, nicht *absoluten* und *positiven* Begriff als entsprechendes Glied verlangte, grade

wie Lucan. Phars. V, 741. Et quam *nimiumque parumque* distulimus; wo wir den Worten Priscians XV, 3, 12. edit. Krehl. „nimium quoque pro nimis frequenter invenimus, et *parum* pro *parvum*“ nicht beistimmen können; denn auch hier ist *parum* eben wegen *nimium* ein relativer Begriff; *sed* aber ist hier nicht das die *Parenthese* beginnende, vergl. Görenz zu Cic. Acad. II, 15. p. 90. sondern das verstärkende *imo vero*, unser: *doch!* S. Görenz zu Cic. de Fin. V, 31. p. 651. Endlich dienen die von Spalding ad h. l. angeführten Stellen nicht zum Beweise dessen, dass *parvum* richtiger wäre, weil überall dort *parva* absolut gesetzt ist, und am Ende doch wohl der Gedanke selbst unlogisch wäre: *nihil in studiis parvum est*, da Quinktil. ausdrüklich die *parva* erwähnt. Darum sagt er I, 7, 33. *parva nimium.* Ibid. c. 6, 20. spricht er von frivola in *parvis* jactantia. 5, 7. sed ut *parva* sint haec; und I, 1, 21. *Parva* docemus, instituendum oratorem professi: sed est sua etiam studiis infantia. Und ibid. §. 18. Nam certe quamlibet *parvum* sit, quod contulerit aetas prior, *majora* tamen aliqua discet eo ipso anno, quo *minora* didicisset. Ueber die Verwechsl. von *parum* und *parvum* vergl. Drakenb. zu Liv. III, 30, 5. V, 10, 3.

96) Wir verbinden die Sichtung zweier Stellen. Zuerst: *Quae ut juvant aciem, ita crebra relatione, quoad intinguntur calami, morantur manum et cogitationis impetum frangunt.* Diese Stelle gehört unter die augenscheinlich verderbten, und hat der Form nach die meiste Aehnlichkeit mit der oben Not. 89) berührten. Wenn wir den Spuren folgen, die uns die bewährten Codd. Turic. und Florent. darbieten, so muss die Stelle so lauten: *ita crebro relati, quoad intingitur, calami repetitione morantur manum.* Denn 1) in den Correlativsätzen *ut—ita* sind zwei Fälle möglich; entweder werden *Wirkungen* und *Eigenschaften einer* und *derselben* Sache mit einander parallel gestellt, oder *ähnliche* aber *diversi generis* mit einander verglichen. Bei Quinktil. ist das Erstere sehr gewöhnlich; z. B. Cap. I, 62. *quod ut* est reprehendendum, *ita* copiae vitium est. §. 72. Philemon,

qui ut saepe praelatus est — *ita* — meruit credi secundus. Ohne Verbindung durchs Relativum §. 74. Theopompus, *ut* in historia minor, *ita* oratori magis similis. (ibid. bis.) Das Andre kommt auch vor, z. B. Cap. I, 86. ut illi-cesserimus, *ita* curae et diligentiae in hoc plus est. Daraus folgt also, dass in solchen Nebensätzen, welche durch *qui* einem Subjekte etwas beilegen, zwei verschiedne *Eigenschaften* oder *Wirkungen* als Prädicate beigelegt werden, die sich zu einander verhalten, wie *Näheres* und *Entfernteres*, wie *Auffallendes* zu dem *Verstecktern* und *Unbeachteten;* auch wohl wie *Vortheil* zum *Nachtheil.* Dadurch nämlich wollen wir vorbeugen, dass nach *qui* nicht etwa ein *neues Subjekt* eingeschoben werde, wie nämlich hier: *calami.* Denn 2) sollte *calami* für den Nominativ gelten; so würden wir die Sprache fliessender und den Satz richtiger finden, wenn gelesen würde: ita crebro relati — quoad intinguntur calami morantur manum etc. Allein, der Aufenthalt und die Verzögerung soll als *Folge* des Gebrauchs der Pergamenttafeln gedacht werden, mit denen der Gebrauch der *Federn* nothwendig verbunden war, wie bei uns Papier, Federn und Dinte als 3 zusammengehörige Mittel betrachtet werden: desshalb bleibt *Einheit* des Subjekts *quae;* und das *morantur* ist demnach sehr gut gesagt in Form einer Personification. 3) Es ist natürlicher, an einen *calamus* zu denken, als an *mehrere;* da nur einer auf einmal gebraucht werden kann, und die Codd. den Singular in Schutz nehmen, der Plural aber hier nicht grade eintritt, wie Tacit. Agric. 5. S. Walch S. 149. 4) *Crebro relati calami repetitio* enthält an sich weder etwas grammatisch Falsches, noch logisch Unrichtiges; das Abstractum für das Concretum. Dass aber *repetitione* ganz zu verbannen sey, ist kaum glaublich, da es die Codd. aufweisen, und es für Glosse von *relatione* zu halten, ist gewagt. Unter allen Umständen ist *calamus relatus* weniger anstössig, als *calami relatio*, wenn auch der Begriff *huc illucve portatio*, also die physische oder mechanische Bedeutung in beiden Fällen bleibt, so wie auch der Gedanke selbst an Deut-

lichkeit gewinnt, indem wir nicht wüssten, wie das wiederholte Eintauchen der Feder, und das *Absetzen* im Schreiben, (denn *referre* ist hier analog dem *pedem referre*) anders umschrieben werden sollte.

In dem folgenden Satze dagegen: *Nam interim pigritiam emendandi angustiae faciunt, aut certe novorum interpositione priora confundant*, scheint uns der Ablativ *interpositione* den Vorzug zu verdienen vor dem *Accusativ*, den Spalding angenommen. Denn da Quinktil. den Grund angiebt, warum man am Rande einen leeren Platz lassen soll; so durfte das Subjekt *angustiae* nicht verwechselt werden, sondern beide Folgen und Wirkungen mussten als von *einer* Quelle ausgehend dargestellt werden. *Confundant* aber steht dann per Metonymiam für: caussa fiant confundendi; *interpositio* aber statt des concreti: *interpositis*. So bleibt dasselbe Schema, wie kurz vorher: *membranae — calami repetitione — morantur*. Dagegen erscheint es hart, dem Quinktil. aufzubürden: priora *confundant* interposition*em* novorum; wo dann zu *confundere* (eher praepedire,) *interpositio* nicht als passendes Objekt erscheint, indem gute Schriftst. so viel als möglich *in genere* bleiben, d. i. logisch verwandte Prädicate und Objekte mit Subjekten und Verbis verbinden. Eine von Hermann mitgetheilte Conjektur: *relictionis*, st. *relationis* zu lesen, hat unsrer Ansicht nach, dieselbe Schwierigkeit gegen sich, wie Spaldings Lesart: es fehlt dem *relictio* an einem *Objekte;* den absoluten Gebrauch für *intermissio* τοῦ γράφειν möchten wir nicht vertheidigen, so wie auch *relictio zu viel* sagt.

97) *Ex aliis quam qui sunt in manibus loci. Loci* nicht *Stellen* in Büchern allein, sondern *singuli materiae, quam quis elegerit, loci;* vorzüglich aber sind es hier wohl die einzelnen Theile entweder einer *Rede*, z. B. narratio, peroratio etc. oder z. B. einer *Chrie*; oder Theile irgend eines andern rhetorischen Schema's; also im weitern Sinne sogenannte *loci topici*, d. i. sedes, e quibus argumenta promuntur; quasi argumentorum *notae*. Cfr. Cic. Orat. c. 14, 46.

Topic. c. 2. Die seit Aristoteles und von diesem Meister bestimmten *argumenta* *ἔντεχνα*, d. i. solche die in der *Sache* selbst liegen, zum Unterschiede von den *extrinsecus petitis*, (*ἄτεχνοι τόποι*,) waren entnommen 1) *ex definitionibus*; 2) *e partitione*; 3) *e notatione*; 4) *ex iis quae adfecta sunt ad id de quo quaeritur*; 5) *ex similitudine*; 6) *e differentia*; 7) *ex adjunctis*; 8) *ex consequentibus, antecedentibus, repugnantibus.* Vergl. Ernesti Lexic. technol. p. 247. Wir wollten hiermit nur dem Missverständnisse vorbeugen, als wären *loci* gleich den *res* oder *materia*; vielmehr sind es, wie man sieht, die einzelnen grössern *Glieder*, aus denen irgend ein zusammenhängendes rhetorisches Ganzes besteht und nach den Regeln der Kunst bestehen muss. In dem Folgenden sind *sensus* Gedanken und Empfindungen, in so fern mit Recht genannt, als dieselben nicht Erzeugnisse des speculativen *Verstandes* sind, sondern in Folge des lebhaft angeregten *Gemüths*, mehr diesem als jenem angehören. Liv. XL, 21. extr. ut speculari *abditos* ejus *sensus* posset. Cornel. Dion. 2, 1. quod inimici tuos *sensus* aperturi forent; d. i. quae cogitarent, quaeque senserint. Noch ähnlicher Plin. Epp. II, 3, 2. *sensus reconditi* occursant, verba, sed qualia? quaesita et exculta. Es hat der *Gedanke* auch in unsrer Sprache das charakteristische Merkmal, dass er eine *communio* des *Herzens* und *Verstandes* andeutet; doch ist *sensus* in dieser Bedeutung Eigenthum der Spätern.

98) *Emendatio.* Wir übersetzen nicht: *Verbesserung*, sondern *Nachbesserung*. So wie nämlich *corrigere* heisst, Jemanden auf seine Fehler aufmerksam machen, daher auch: tadelnd zurechtweisen; Jemand eine empfindliche Weisung geben; ihn anhalten, etwas besser zu machen; oder auch etwas wirklich in *moralischer* Hinsicht besser machen. Sall. Iug. c. 3. quamquam delicta *corrigas*; so *emendare* hingegen die wirklich vorhandnen Fehler *gut machen*, d. i. das Schlechte ins Bessere verwandeln, von Fehlern und Mängeln säubern; vergl. zu Sall. Cat. 52, 31. Daraus folgt, dass *emendare* dem *corrigere* untergeordnet und weniger sey, als dieses; bei

corrigere gedenkt man den möglich höchsten Grad der Vollkommenheit als Massstab zu nehmen; bei *emendare* bessert man bloss die faktisch vorhandnen Fehler. „Ein Schriftsteller *bessert* (emendat) an seinem Werke, um es zu *verbessern*, (corrigere) oder ihm den Grad von Vollkommenheit zu geben, den man von einem Werke solcher Art erwarten kann.“ — Also *corrigere* ist das *ideale*, sey es auch relativ und subjektiv beschränkt; *emendare* das *reale* Verbessern. Von mechanischen und schriftlichen Arbeiten, die hier als *technische* Werke behandelt werden, kann man also nicht verbessern, sondern nur *besser machen*, oder *nachbessern* sagen, da einmal unser *bessern* und *ausbessern* zu sehr an die niedere Manipulation streift.

99) *Quoties librum in manus resumserunt.* Der Gebrauch des *Conjunktivs* und *Indicativs* ist nach *Relativis* aller Art eben so schwankend, theils nach der subjektiven Ansicht der Schriftst., theils nach der Ungleichheit der Lesarten, wie nach *Conjunktionen.* Uns scheint jedoch *resumserint* mit der Mehrzahl der Codd. beizubehalten, und zwar 1) wegen der Analogie von ὅτε, ὁπότε, die wenn von vergangnen Handlungen die Rede ist, die nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt eingeschränkt, sondern öfters wiederholt wurden, den *Optativ* nach sich ziehen. Vergl. Matthiae's gröss. Grammat. §. 521. S. 1005. Möchte dieser Grunnd auch weniger geltend scheinen, so ist bei den Griechen 2) ἄν sehr gern Begleiter der Relativen, so wohl mit Optativ als modus potentialis, als mit dem *Conjunktiv*; vergl. Poppo zu Xenoph. Cyrop. V, 5, 47. Diese Partikel liegt aber, dem Sinne nach, in sehr vielen Relativsätzen der latein. Sprache verborgen, die ihrer Natur nach einen faktisch gesetzten Fall von unbestimmtem Umfange, etwa mit dem Beifügen von umquam, usquam und ähnlichen anzeigen. Wobei zu beachten ist, dass diese Partikel ἄν sich nicht bloss in der unbestimmten Frage *an*, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den Adverbien: *usquam*, eigentl. usque — an, numque — an, umque — an, gar nicht zu verwechseln mit

tamquam, quamquam etc. erhalten hat. 3) Da der *Conjunktiv* doch nur eine *logische* Form ist für alles Gedachte; der von Quinktil. hier ausgesprochne Satz aber nicht sowohl historische Relation, als eine Abstraktion durch Erfahrung gewonnen, enthält: so ziehen wir den Conjunktiv vor, mit der Bedeutung: Mögen sie das Buch noch so oft wieder in die Hände genommen haben, so können sie nicht ruhen; sie müssen gleichsam instinktartig daran bessern und ausmärzen. So wird der Gedanke allgemeiner, der Tadel stärker! Analog diesem Gebrauche von *quoties* ist unstreitig Cic. Tusc. I, 49. *Nihil* in malis ducamus, *quod sit* vel a diis immortalibus, vel a natura parente omnium constitutum. Vergl. I, 42. Senect. c. 2, 4. *nihil* potest malum videri, *quod* naturae necessitas *adferat*.

100) *Panegyricum Isocratis, qui parcissime, decem annis dicunt elaboratum.* Ueber die Zeit von 10 oder 15 Jahren, die Isocrates auf dieses Geistesprodukt verwandte, vergl. ihn selbst Paneg. c. 2. *ἢ μὴ ἀξίως — εἴπω — τοῦ χρόνου τοῦ περὶ τόν λόγον ἡμῖν διατριφθέντος*, und Spohns literar. Nachweisungen zu dem Argument. Wolfii. Aber es fragt sich, ob *parcissimum* zu lesen, wie Cod. Turic. darbietet? Wir möchten diess unbedingt leugnen, und die von Frotscher ad h. l. aus Liv. XXI, 38. angeführten Stellen, wo qui *plurimum*, qui *minimum* eben so elliptisch gesetzt sind, nicht für beweisend halten. Denn dort folgt der Accusativ der *Zahl:* qui *plurimum*, centum millia peditum fuisse scribunt; so dass also auch die Ellipse nicht so hart erscheint; man supplire nun *numerum*, oder *modum*, oder nehme es für das *Neutrum* sensu abstracto: allein hier könnte ohne Gewalt wohl *parcissimi* gelesen werden, nur nicht das oben erwähnte, da *parcus* stets und überall, auch wo es metaphor. steht, den Begriff *moralischer* Eigenschaft, nicht *numerischer* Grösse, diesen höchstens nur als consequens, enthält. — Darum verdient wohl beherzigt zu werden, was Fischer zu Plat. Apolog. Socrat. p. 153. 5. edit. maj. bekannte kannte: At mihi ista emendandi ratio, qua dicunt ex duabus lectionibus *rariorem*

ubique et *exquisitiorem* eligi oportere, perquam incerta esse multasque cautiones videtur habere: ut valde mirandum sit reperiri, qui illam legem criticam atque regulam non vereantur praedicare certissimam esse. — Wir haben aus neuester Zeit manche schlagende Belege für die Richtigkeit dieses Urtheils!

101) *Proximum est ut dicamus, quae praecipue scribenda sint.* Auch hier bieten mehrere Codd. und Ausgaben: *sunt.* Wir stimmen Spalding bei, der *sint* behielt. Allein da diese Verwechslung und Verwirrung so häufig ist; so kann nur das Gefühl und die Analogie entscheiden. Wenn nun Quinktil. sogleich weiter unten sagt: unde copia ac facilitas maxime *veniat;* oben c. I, 4. hoc loco *dicimus*, — quo genere exercitationis praeparandus *sit.* Lib. II, 15. in. ordiar — Ante omnia, quid *sit* rhetorice. IV, 2, 125. nec illud praeteribo, quantam *adferat* fidem — narrantis auctoritas. V, 12, 1. nunc breviter, quemadmodum *sit* utendum his, subjungam. VII, 2, 56. de animo quomodo *quaeratur*, satis dictum est. XI, 3, 61. Iam enim tempus *dicendi*, quae sit apta pronunciatio: so nehmen wir also darauf Rücksicht 1) dass Quinktil. nach seiner Weise, bei *Untersuchungen* sein Urtheil Anfangs in suspenso zu lassen, auch hier den Conjunktiv brauchen musste; 2) dass *quae substantivisch* gesetzt die unbestimmte Frage einleite, wie *quid*; 3) dass es hier besonders betont werden müsse; und verschieden sey von dem relativen *quae* in Stellen, wie Lib. VI, 1, 12. Et quae *conciliant* quidem accusatorem, in praeceptis exordii jam diximus. und XII, 1, 14. nunc de *iis* dicendum est, *quae* mihi — reclamari *videntur.* Dagegen VI, 3, 35. Unde *concilietur* risus, — difficillimum dicere. Und so folgt auch nach unsrer Stelle gleich: ut explicemus, quae *sint*, materiae, obschon einige Codd. *sunt* darboten.

Unmittelbar daran schliesst sich: *Hoc* exuberantis *quidem est operis*, wie die Lesart vieler ältern Ausgaben, die jedoch Spalding für verdächtig hielt; Frotscher gab mit Rücksicht auf die dunklen Winke des Turic. und Florent. *sit quidem*

operis. Uns scheint etwas *Gewisses* nicht herausgebracht werden zu können; nur halten wir für diplomatisch genauer *id* statt *sit*, und denken eher zu rechtfertigen: *Hic* exsuperantis *id* quidem operis, ut explicemus etc.

102) *Sed de quo nunc agitur, unde copia ac facilitas maxime veniat.* An diesem *de quo* fand Gesner Anstoss, und schlug vor *hoc;* Spalding rieth eher zu *eo*, um eine *Anacoluthie* zu vermeiden, da man aus *explicemus* wiederholend suppliren müsste: *explicandum est.* Allein, wir wissen schon aus dem zu Not. 73.) Gesagten, dass bisweilen die logische Verbindung der Hauptsätze etwas lockerer wird durch Einschiebung von Zwischensätzen, die entweder *Einwürfen* begegnen, oder zur *Entschuldigung* dienen, oder ein Urtheil näher motiviren sollen: immer aber bleibt in solchen Fällen die Verwandtschaft und Annäherung des *letzten* Gliedes einer Periode an das *erste*, von dem die ganze Reihe anhob, die natürlichste und angemessenste. Also auch hier! Dieses *de quo nunc agitur*, hängt ganz genau zusammen mit dem obigen: *proximum est ut dicamus, quae praecipue scribenda sint.* Die Analogie *dieser* Stelle mit der oben Not. 73. erwähnten wird sich bei Vergleichung so fort ergeben. Aehnliches Beisp. Cornel. Eumen. II, 1. — Der Gedanke: *de quo nunc agitur*? in eine Frage einzukleiden, konnte unmöglich Beifall finden: dergleichen Apostrophae an sich selbst, sind des ernsten Charakters eines Rhetors, wie Quinktil. ganzunwürdig.

103) *Vertere Graeca in Latinum veteres nostri oratores optimum judicabant.* Der Lesart *judicarant* können wir nicht das Wort reden, ob sie gleich von Frotscher aufgenommen wurde; vielmehr lehren die so fort aufgeführten Beispiele von *Crassus*, *Cicero*, *Messalla*, dass es entweder judica*bant* oder judica*runt* heissen musste, indem der Sprechende die Sache entweder als eine durch eigne Ueberzeugung und Erfahrung erkannte und wahrgenommne darstellen, oder nur *historisch* referiren konnte; im letztern Falle setzte er das tempus praesens actionis perfectae; aber der *Grund* einer *Thatsache*, oder die faktische *Ursache* einer

Wirkung wird und soll hier nicht angegeben werden; wozu das Plusquamperf. dienen würde; denn Niemand würde doch wohl hier sagen: optimum habitum *erat*, sondern habitum *est* oder *habebatur*. Dazu war die Verwechslung von *r* und *b* nicht selten. Beisp. bei Drakenb. zu Liv. VII, 22, 2. XXII, 24, 1. Nicht anders in Stellen, wie Tacit. Agric. c. 4. wo *habuerat* von Lipsius vorgeschlagen wurde, für das offenbar falsche, mit aller Sophistik nicht zu entschuldigende *habuerit*. Auch hier würde uns, was wir gelegentlich beweisen wollen, *habuit* besser gefallen, als das auch von Walch angenommne *habuerat*, der jedoch *habuit* und *habebat* ebenfalls gelten lässt.

104) *Adeo ut etiam cum illa Hyperidis pro Phryne difficillima Romanis subtilitate contenderet.* Das griechische Colorit tritt in dieser Form ziemlich lebhaft hervor: ἡ τοῦ Ὑπερίδου ὑπὲρ τῆς Φρύνης statt ἡ τοῦ Ὑπερίδου ἐν τῷ ὑπὲρ τῆς Φρύνης λόγῳ. Auf ähnliche Weise liess sich von Quinktil. IX, 2, 40. sagen: illa *Ciceronis* in tertio de Oratore *sub oculos subjectio*, statt des eingeschobnen: ut ait Cicero. vergl. ibid. c. 1, 27. *subtilitas* schien uns hier am Angemessensten durch *Glattzüngigkeit* zu übersetzen, weil *Delicatesse* theils fremd ist, theils zu falschen Nebenbegriffen führt. Wir können von dem, was wir meinen, keine bessere Deutung geben, als wenn wir auf die *Redekunst* in ähnlichen Fällen, wie der hier genannte, übertragen, was Cornel. Alcib. II, 4. sagt. Posteaquam robustior est factus, non minus multos amavit: in quorum amore, quoad licitum est, *odiosa multa delicate jocoseque fecit.* Analog dem Obigen Tacit. Agric. 6. *gnarus sub Nerone temporum.*

105) *Post quod in eadem materia nihil dicendum sit.* Was einige Codd. und Ausgaben zeigen: *praeter quod*, ist offenbar Glosse. Denn schon Priscian XIV, 3, 27. *Post* significat μετὰ Graecam praepositionem, i. e. ordinem sive loci, sive temporis, sive cuiusque alius rei. Daher zum Beisp. von Personen: *post se* d. i. post vitam. Plin. Panegyr. c. 78, 2. Suet. Octav. 42. extr. Allein zum Unterschiede

von *secundum*, welches eigentlich die *Reihefolge*, den Rang, bezeichnet, folglich mehr progressiver Natur ist, drückt *post*, als quiescirende Partikel, den Platz aus, den Jemand hinter einem andern einnimmt, und folglich den neuen Anfangspunkt. Daher z. B. Tacit. Hist. III, 64. extr. ut ceteri *post* Sabinum haberentur. Allerdings aber sind beides Wechselbegriffe und würden leicht vertauscht werden können, wenn nicht für *chronologische* und *rein locale* Bestimmung *post* ausschliessend im Gebrauch geblieben wäre; nur wo irgend ein *moralischer* oder *intellektueller* Massstab sich anlegen lässt, wäre eine Verwechslung möglich; z. B. Sall. Iug. c. 14. in. *secundum ea*, si desideranda erant, wo wir uns über die von Müller ad h. l. gegebne Erklärung wundern: *secundum hujus rei rationem; pro his beneficiis;* denn es ist nichts, als *post ea*, sodann, dem zunächst, ausser diesem. Daher auch Tacit. Hist. I, 51. statt *secundum* avaritiam, von einigen *super* gelesen wurde. Vergl. Pichena ad h. l. der es vertheidigt; dagegen Freinsheim. ibid. Sehr geläufig ist *secundum* in dieser Bedeutung dem *Livius*, z. B. XLII, 51. satis constabat, *secundum* eum exercitum, quem Magnus Alexander in Asiam trajecit, numquam ullius Macedonum regis copias tantas fuisse. Daher denn auch in manchen Stellen *post* als Glosse für *secundum*. Vergl. Drakenborch zu Liv. VIII, 10, 9. wo castra *secundum* proelium capta; s. viele daselbst angeführte Beisp. So erscheinen demnach *post* und *secundum* als synonym mit dem oben Not. 10. vertheidigten *infra semet ipsum*, welches ebenfalls metaphor. gebraucht wird; z. B. Plin. Paneg. c. 76, 6. nihil *infra se* putabat, nisi quod *infra* consulem esset. Auch hier häufige Verwirrung mit *intra* wie oben Not. 10. Vergl. Drakenb. zu Liv. II, 8, 4. und XXXIV, 50, 3. Endlich ist noch zu beachten, dass die Formel *post hominum memoriam* stets eine *exclusive*, folglich *superlative* Bedeutung habe, und daher nur entweder mit *nullus*, *nemo* etc. oder mit einem wirklichen Superlativ verbunden gebraucht werden kann. Analog gebildet ist jenes Sallustische; Iug. 5. bello, quo Hannibal

post magnitudinem nominis Rom. Italiae opes *maxime* attriverat.

106) *Nunc vero innumerabiles sunt modi plurimaeque eodem viae ducunt.* Nicht als Zeitpartikel im Gegensatz der Vergangenheit oder Zukunft erscheint hier *nunc*; denn der Gedanke ist allgemein und die Sache hat Gültigkeit für alle Zeit: sondern wie oft dient *nunc vero* und *nunc autem* zu Uebergängen, wo man nicht selten und noch häufiger *jam vero*, und in adversativen und subsumirenden Sätzen *verum*, *at* und *atqui* findet. Cic. de Fin. II, 21, 67. *Nunc vero*, quoniam haec nos tractare coepimus. Desgl. Tusc. V, 38. *Iam vero* motus animi oblivione leniuntur. Andre belehrende Beisp. siehe in Olivets Eclogae Cic. p. 268. edit. II. Der Unterschied ist aber auch hier der, dass *nunc* das *faktisch bestehende* geschichtlich andeutet; *jam vero* aber mit Cohortation verbunden und progressiver Natur ist. So im Griech. *νῦν δέ*, über dessen elliptischen Gebrauch, den wir für eine Art *Interruption* oder *Abruption* halten, entstanden durch eine plötzlich einfallende Betrachtung; daher sehr häufig das darauf folgende *γάρ*, — ausführlich sich verbreitet Stallbaum zu Euthyphron p. 72. zu Apol. Socrat. p. 84. Fischer ebendas. p. 147. — Was den Gedanken anlangt, so erinnert er lebhaft an unsers Klopstocks: *Gesonderte Pfade gehen zum hohen Ziel!*

107) *Vel hoc ipso cognoscimus, quod imitari non possumus.* Was Codd. Turic. und Florent. darbieten, *hoc ipsi* widerlegt sich von selbst, zumal da *vel* vorausgeht. Nur ist zu bemerken, dass auch *ipse* allein bisweilen gebraucht wird, statt *is* und *hic ipse.* Cic. Orat. 39, 134. character — qui qualis esse debeat, *ex ipsis*, quae supra dicta sunt, intelligetur. Vergl. Görenz zu Cic. de Fin. II, 28, 93. Einen feinen Unterschied macht die Sprache durch die Stellung der Pronomina, z. B. Horat. Sat. I, 3, 39. Amatorem amicae turpia decipiunt caecum vitia aut etiam *ipsa haec* delectant. Derselbe Sprachgebrauch bei den Griechen, bei denen *αὐτὸ τοῦτο* ebenfalls steht für: hoc vel maxime. Cfr. Stallbaum

zu Gorgias p. 132. und Sympos. c. 21. p. 98. und über *αὐτός* in der mit eingeschlossnen Bedeut. *vel*, *adeo*, Hermann zu Viger. p. 733. edit. II. Dagegen auch, doch fast seltner: *οὗτος αὐτός*, z. B. Xenoph. Oec. 8, 15. Die eigenthümliche, concrete Bedeutung von *hic* aber, von der oben Not. 74. gesprochen wurde, bringt es mit sich, dass es entweder auf das unmittelbar Vorhergehende zurückweist oder auf das zunächst Folgende hinwärts deutet; nämlich das *logisch* Nächste; z. B. quodsi *hoc idem* ex aeternis tenebris contingeret, *ut* subito lucem adspiceremus; *haec* loca, quae nos incolimus; so bald sich aber *Abstraktion* einmischt, gebraucht man *is*. z. B. dubitamus, quin *ea* non solum ratione fiant, sed etiam — divina ratione? Es war aber vorher von lauter *sinnlichen Erscheinungen*, die aber durch *Combination* in ihrem Wesen erkannt wurden, die Rede. Cic. N. D. II, 37. 38. Eben so Tusc. I, 13. Firmissimum *hoc* adferri videtur, cur deos esse credamus, *quod* nulla gens tam fera — *sit*, cujus mentem non imbuerit deorum opinio. Gleich darauf, wo von Meinung und Erkenntniss die Rede ist: nec vero *id* collocutio hominum aut consensus effecit. Der Zusammenhang lehrt, dass *quod* an unsrer Stelle *Conjunktion* oder *Satzpronomen* sey, wie Horat. a. a. O. *Illuc* praevertamur, *quod* amatorem *decipiunt* amicae vitia, wo Heindorf warnte vor dem falschen Gebrauche des *Conjunktivs*. Der Grund liegt wie in der Not. 103. angeführten Stelle aus Tacit. Agric. c. 4. darin, dass *quod* mit dem Conjunktiv nur dann gesetzt wird, wenn man in dem Sinne eines Andern, also nicht das *rein Faktische*, sondern das *Gedachte* ausdrückt; so wird *quod* aus einem *Collektivbegriffe* ein *abstrakter*. Vergl. Zumpt §. 549. Und Beispiele von *non quo* und *non quod* als particulae ratiocinantis cum Conjunctivo Eclog. Cic. p. 67.

108) *Velut eadem cera aliae atque aliae formae d u c i solent.* So lesen wir bei Spalding, *Wolff* und *Frotscher*; uns dünkt richtiger: *velut eadem cera in alias aliasque formas duci solet.* Denn 1) bieten uns die Codd. Turic. Florent.

Gnelferb. die edit. Campan. u. a. theils *alias* theils *alias quae* oder *alias atque alias formas*; 2) scheint es uns dem Bilde angemessner zu sagen: *cera ducitur*, als *formae cerâ ducuntur*; es ist eine Regel, von der gute Schriftst. selten abweichen, dass man die *Einheit des Bildes* nicht verletze; *ducere* ist aber kein schickliches Prädicat von *forma*. Desshalb sagte Cicero de Orat. III, 45, 177. mollissimam ceram ad nostrum arbitrium formamus et fingimus. Eben so sagte man *lanam ducere*; Broukh. zu Tibull. II, 1, 64. vergl. I, 3, 48. *aera ducere* i. e. tundendo et cudendo, Horat. Epist. II, 1, 240. *stamina ducere versato fuso* Ovid. Met. IV, 221. und Quinktil. II, 4, 7. sagt: si non ab initio tenuem nimium *laminam duxerimus*. 3) *Aliae aliaeque* ist in der That treffender als *aliae atque aliae*, ob dieses gleich gewöhnlicher; vergl. die vielen Beisp. bei Drakenborch zu Liv. XXIV, 20, 9. Dagegen Cels III, 3. Febres *aliae aliaeque* subinde oriuntur; es ist nämlich *alius aliusque* ein verschiedner nach dem andern, d. i. stets ein *andrer* in unausgesetzter Reihefolge, weil nämlich *que* particula *adjunctiva* ist. Diess stimmt aber ganz überein mit dem *comparandum*: *sententias quasdam versemus quam numerosissime*, so dass gleichsam aus einer Form immer wieder eine *neue emporsteigt*. *Alius atque alius* hingegen bezeichnet nur die Verschiedenheit, die sich ergiebt durch Gleichung oder Vergleichung, in Folge der eigenthümlichen Bedeut. von *atque*. 4) Selbst die *logische* Ordnung gewinnt: denn den *sententiis* entspricht nun die *cera*; den *quam numerosissime versatis* stehen parallel die *formae* in quas cera ducta est. — In Bezug auf *solere* beachte man, dass in dessen Begriffe auch das οἷόν ἐστι enthalten ist, die *Möglichkeit*, durch welche als nothwendiges Antecedens das *Pflegen* bedingt ist.

109) *Plurimum autem parari facultatis existimo ex simplicissima quaque materia.* Die wahre Bedeutung dieses ächten Latinismus hat im Griechischen das treffendste Analogon in dem Gebrauche des ἀεὶ mit Participien, z. B. Plat. Apol. Socrat. c. 13. τοὺς ἀεὶ ἐγγυτάτω ἑαυτῶν ὄντας.

Xenoph. Cyrop. IV, 6, 13. ὁ ἀεὶ μάλιστα δεόμενος. Vergl. Valckenar. zu Herodot. II, 98. Buttmann p. 445. Denn wenn der *logische* Zweck (vergl. Bernhardy S. 314.) im Gebrauche des griech. Artikels, der sich hier weiter verbreitet und mannichfacher angewendet wird, als in irgend einer andern Sprache „*Ausdruck ist der bestimmten oder bestimmt zu denkenden Einheit:* so kann es bei genauer Prüfung nichts geben, was mit *quisque* in der genannten Verbindung grössere Aehnlichkeit habe. Ein feiner Unterschied ergiebt sich nur daraus, dass der Lateiner jene Redeweise im *abstrakten*, der Grieche wegen des mit ὁ ἀεὶ in der Regel verbundnen *Participii* im *concreten* Sinne nimmt; aber auch dieser Unterschied verliert sich theils dadurch, dass durch Hinzufügung von Superlativen des Adverbii, theils durch die Verbindung mit dem Hauptverbo des Satzes, selbst im Griechischen der Begriff auf das *Momentane* beschränkt wird, so wie die Natur des *Artikels* selbst ihn mehr zum Abstracto als zum Concreto potenzirt. Also hat man z. B. *promptissimus quisque*, Tacit. Agric. 3. nicht zu übersetzen: alle *Wackern* nnd *Rechtlichen;* sondern vereinzelt gedacht: jeder *Brave*, der dem Tyrannen so zu sagen in den Wurf kam; der sich jedes Mal grade am Meisten durch *Freimuth* und *Selbstständigkeit*, das ist dort *promptissimus*, hervorthat. Und so ist *optimus quisque* der jedesmalige Besste; und Cic. Senect. 23. heissen die Worte: *Quid quod sapientissimus* quisque aequissimo animo moritur: ja, stirbt nicht allemal der Weiseste, d. i. der grade als solcher am Meisten im Leben hervortrat, mit der grössten Gemüthsruhe? — Demnach möchte Manches in den Sprachlehren, wenn's gefällt, über diese Eigenthümlichkeit des Ausdrucks anders gesagt, (Vergl. Zumpt §. 708.) und erwogen werden, was *semper* eigentlich bedeute, vergl. zu Sallust. Cat. 43, 3. und was ἀεί. Denn auch dieses Adverbium ist mehr unser: Jedesmal, *immer*, wo es der Fall erfordert, wenn es sich trifft, aber nicht vom Anfang an und in alle Zeit und Ewigkeit, ἀπ' ἀρχῆς τε καὶ εἰς τὸν αἰῶνα —, wie selbst die Gegensätze lehren soll-

ten: *καὶ ἀεὶ καὶ νῦν ἔτι, ἀεί τε καὶ τότε,* was nicht heisst: nunc ut olim, sondern vielmehr: et semper id observatum est, et tunc quoque; nempe: nulla legis exceptio facta est. Daraus folgt, dass auch die schöne Stelle Plat. Gorg. c. 79. in. eine kleine Modification des Sinns erleidet: *Ἦν οὖν νόμος ὅδε περὶ ἀνθρώπων ἐπὶ Κρόνου, καὶ ἀεὶ καὶ νῦν ἔτι ἔστιν ἐν θεοῖς, τῶν ἀνθρώπων τὸν μὲν δικαίως τὸν βίον διελθόντα καὶ ὁσίως, ἐπειδὰν τελευτήσῃ, ἐς μακάρων νήσους ἀπιόντα οἰκεῖν ἐν πάσῃ εὐδαιμονίᾳ ἐκτὸς κακῶν, τὸν δὲ ἀδίκως καὶ ἀθέως εἰς το τῆς τίσεώς τε καὶ δίκης δεσμωτήριον, ὃ δὴ τάρταρον καλοῦσιν, ἰέναι,* Vergl. dagegen Stallbaum ad h. l. und über *ἀεὶ* auch Bremi zu Aeschin. adv. Ctesiph. p. 355. edit. Goth.

110) *Nam quid interest, Cornelius tribunus pleb.* ***quod codicem legerit, reus sit.*** — Die Sache selbst erklärt Asconius in dem Argumento der Rede pro C. Cornelio, woraus ersichtlich ist, dass Cornelius nur nothgedrungen *vom Blatte* las, weil sein Gegner der Trib. pl. Servilius Globulus, ubi legis ferundae dies venit, et praeco, subjiciente scriba verba legis recitare populo coepit, et scribam subjicere et praeconem pronuntiare passus non est. Was nun den Begriff von *codex* anlangt, so verstand man darunter ursprünglich *plures tabulas conjunctas*; oder nach Senec. de brevitate vitae c. 13. *plurium tabularum contextum.* Sie waren *forma quadrata* oder *quadrangula; libri* im engern Sinne, waren *volumina,* quae in se convolvebantur. Im juridischen Sprachgebrauche rechnete man die *codices* auch unter die *libri.* Vergl. Brisson. de verb. signif. s. h. v. Die *Form* brachte es denn auch mit sich, dass die *Geldwechsler* und *Banquiers,* argentarii nummularii, ihre Rechnungsbücher, *codices,* auch codices *rationum* nannten. Der Gestalt nach waren also *codices* und *volumina* ganz verschieden, und jene theils *membranei,* theils *chartacei,* auch *lignei* und *eborei.* Siehe nach Sam. Pitisci Lexicon Antiq. Romanar. s. h. v. Was nun das hier von Quinktil. erwähnte Factum anlangt, so muss man wissen, dass so oft ein *Gesetz* in Vorschlag gebracht werden sollte, die *praecones* dieses dem Volke vorlasen, wobei ih-

nen die *scribae* die Worte soufflirten (subjicere); diese waren aber jeder Magistratsperson als niedere Dienstgehülfen beigegeben; denn man findet scribae *aedilicii*, *quaestorii*, *praetorii*, *censuales*, *Decemvirales* etc. Vergl. Brisson. und Pitisc. a. a. O. Ueber ihren *Stand*, sie waren meist Freigelassne, urtheilt Cornel. Eumen. I, 5. und Cic. Verr. III, 79. angeblich verschieden; jener sagt: bei den Römern wäre ihr Amt und Geschäft *(scriptus)* weniger ehrenvoll gewesen, als bei den Griechen; und doch behauptet Cicero a. a. O. *ordo* est *honestus*. Man wird aus der Vergleichung ersehen, dass Cornel. auf die *Geburt*, Cicero mehr auf die *Wichtigkeit* ihres Amts und dessen, was man ihnen aufträgt, gleichsam in ihre Hände legt, Rücksicht nahm. S. Graev. zu Verr. III, 79. Von diesen *scribis* waren verschieden die *librarii* oder *βιβλιογράφοι*, welche Bücher abschrieben und verkauften. Vergl. Gell. N. A. XVIII, 4, 1. Alles hier in Bezug auf das *codicem legere* Gesagte erläutern noch zwei Stellen in verschiedner Hinsicht; einmal Cicero in Vatin. c. 2. Cornelius *codicem legisse* dicebatur: defendebatur testibus collegis suis, non *recitandi caussa* legisse, sed *recognoscendi;* d. i. um sich zu überzeugen, ob auch der *scriba* den Inhalt des zu machenden Vorschlags richtig *concipirt* hätte; denn diess gehörte mit zu ihrem Amte. Sodann Sueton. Octav. c. 84. Octavianus — sermones quoque cum singulis atque etiam cum Livia sua graviores, nonnisi scriptos et e *libello habebat*: ne plus minusve loqueretur ex tempore. — Nonnunquam, infirmatis faucibus, *praeconis voce* ad populum concionatus est. — Hieraus ersieht man auch, wie man *vom Blatte ablesen* unter verschiednen Beziehungen anders zu geben habe.

111) *Ne ab illa in qua prope consenuerint umbra, vera discrimina velut quendam solem reformident.* Wie *a* und *ab* gleich dem griech. ἀπὸ mit *ex* (ἐκ) als Wechselbegriffe gebraucht werden, lehren eine Menge von Beispielen in beiden Sprachen. Aber in dieser Rücksicht muss die Sprache der Komiker, z. B. *Plautus* und *Terenz*, so wie des auch in

Anwendung dieser Präposition sehr liberalen *Livius* wohl unterschieden werden, von dem, was *Cicero* mit feinerm Takte von der lateinischen Sprache entfernt zu halten wusste. Ein Hauptgrund lag offenbar auch in dem Gefühle der *Schwäche* und *Beschränktheit* der Röm. Sprache aus *Mangel des Artikels* und der dadurch herbeigeführten Dürftigkeit im Gebrauche aller sogenannten elliptischen Redeweisen. — So wie nun *ex* das *Ausgehen* von einem *Anfangspunkte* oder von der *Ursache* bezeichnet, und von physischen und moralischen Beziehungen gebraucht wird; so wurde auch *a* und *ab*, desgl. *ἀπὸ* gesetzt, nur dass in *ex* die *unmittelbare*, gleichsam *nothwendige Folge*, durch *ab* mehr die entferntere, unser: *von wegen, da diess oder jenes Statt fand, da war*, — ausdrückt. Diess zeigt sich deutlich aus Stellen wie: Horat. Sat. I, 4, 26. Aut *ab* avaritia aut misera ambitione laborat. Liv. V, 5, 3. quis — dubitet, illos non *a* cupiditate solum ulciscendi, sed etiam necessitate imposita ex alieno praedandi — agrum nostrum invasuros? Das. Drakenb. Dahin gehört auch *periit a morbo*. Cornel. Regg. III, 3. vergl. Corte zu Cic. Epp. ad Div. XIII, 10, 1. zu Sall. Iug. 31. Isocrat. Paneg. c. 22. m. *ἀπ' ὀλίγων συνθημάτων ῥᾳδίως καὶ περὶ τῶν ἰδίων καὶ περὶ τῶν κοινῶν ὁμονοήσουσιν*. Dagegen ist *ex* und *ἐκ* die unmittelbare, *wirkende* Ursache des faktisch Vorhandnen: z. B. *ex foedere* res repetere, Liv. III, 25, 6. *ex* vulnere claudus; *ex* vulnere mortuus, Vellej. II, 61, 4. Vergl. Eclog. Cic. p. 7. Also erkennt man leicht den Grund, warum vorzüglich bei *Verbis neutris*, nicht aber *transitivis* jenes *a* mit dem Ablativ gebraucht wird; s. Bremi zu Cornel. a. a. O. Und eben so ist auch *ἐξ ὧν*, *ἐκ τούτων* nicht überhaupt: propter quae, oder propterea; sondern: *ex quibus rationibus*. Isocrat. Paneg. c. 7. in. *ἐξ ὧν ἄν τις καταφρονήσειε τῶν λεγομένων, ὡς ἀρχαίων ὄντων, ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων εἰκότως ἂν καὶ τὰς πράξεις γεγενῆσθαι νομίσειεν*. Und so konnte sich wohl auch der griechische wie der latein. Sprachgebrauch erweitern, wie z. B. Plutarch und andre Spätere, und Livius beweisen, bei denen *a* und *ἀπὸ* sehr oft den Genitiv umschreibt, ohne jedoch

die streng logisch *nothwendige* moralische Folge und Wirkung auszudrücken, wie z. B. Plut. Them. c. 4. ἡ ἐκ νεῶν ἀλκή. Vergl. über beide griechische Präpositt. viele feine Bemerkungen bei Bernhardy a. a. O. S. 221. ff.

Dass die *vera discrimina* die *lites forenses* sind, erkennt man alsbald, wie Cic. Orat. I, 1. devenimus in medium rerum omnium *certamen* atque *discrimen*. Auch ist die Umschreibung nicht ungewöhnlich: *discrimen periculi*. Corte zu Sall. de rep. ord. I, 2. Liv. VIII, 24, 12. Eben so die Griechen κίνδυνος, am Meisten zwar von den Beklagten, aber auch von dem Kläger. Lysias adv. Simon. 1, § 2. εἰ μὲν οὖν ἄλλοι τινὲς ἔμελλον περὶ ἐμοῦ διαγνώσεσθαι, σφόδρα ἂν ἐφοβούμην τὸν κίνδυνον, ὁρῶν, ὅτι καὶ παρασκευαὶ καὶ τύχαι ἐνίοτε τοιαῦται γίνονται, ὥςτε πολλὰ καὶ παρὰ γνώμην ἀποβαίνειν τοῖς κινδυνεύουσιν. Vergl. Ruhnken zu Rutil. Lup. p. 27. und über *verus* und *veritas* und deren Gegentheil *falsus* ebendas. p. 92. und Markland zu Stat. V, 1, 49. Mit Recht ist hier *vera discrimina* von Quinktil. gesetzt statt *pericula*, weil *discrimen* eben der *entscheidende* Kampf ist, quo res decernatur, im Gegensatz der unterhaltenden Privatstudien. Daher Ausdrücke wie: discrimen *capitis* et *fortunarum*, *vitae*, *litis*. Sehen wir jedoch noch auf die Präposit. *ab* und deren Verbindung mit *discrimina*, so können wir kaum anders als ein Wortspiel vermuthen, nämlich: quae *vere ab illo secessu* multo *differunt* certamina. — Den Begriff von *professor* erläutern zwar Stellen Quinktil. Prooem. §. 15. und XII, 11, 20. aber andre lehren auch, dass es zunächst *Lehrer der Philosophie*, *Grammatik und Rhetorik* waren, wiewohl alle die, welche damals in Rom für Geld lehrten, und nach Art der Sophisten ein *Gewerbe* damit trieben, gleichsam ein Schild aushingen, *professores* genannt wurden. Denn Suet. Grammat. 9. sagt von Orbilius Pupillus: *docuit majore fama quam emolumento.* Und: Librum edidit, continentem querelas de injuriis, quas *professoris* negligentia et ambitione parentum acciperent. — Desgl. reliquit filium Orbilium, et ipsum *grammaticum* professorem. Eben so Suet. Tib. 11.

Quum circa *scholas* et *auditoria* professorum assiduus esset. Und Quinktil. XII, 11, 19. nennt *Geometras* et *Grammaticos ceterarumque artium* professores. Allein aus Suet. Tib. 14. erhellt, dass die *Mathematici* auch *sapientiae professores* waren und diess bestätigen die Worte des Eusebius im Chronic. zu Domit. VIII. anno Christi: 89. Domitianus *Mathematicos* et *Philosophos Romana urbe pepulit.* Von diesen aber wissen wir, dass sie von *Domitian* vertrieben wurden, und zwar, wie Walch zu Tacit. Agric. 2. S. 118. beweist, zu zwei verschiednen Malen, im Jahr 89. und 94. nach Chr. Allein in Bezug auf *Quinktilian* befremdet die Verschiedenheit des Urtheils und der Ansicht zwischen ihm und *Tacitus.* Wenn dieser Agric. 2. erzählt, wie die Schriften des *Arulenus Rusticus* und *Herennius Senecio* verbrannt worden seyen, und dann hinzufügt: Scilicet illo igne vocem populi Rom. et libertatem Senatus, et conscientiam generis humani aboleri arbitrabantur, expulsis insuper sapientiae professoribus, atque omni bona arte in exsilium acta, ne quid usquam honestum occurreret; und wenn man damit vergleicht, was Quinktil. Prooem. §. 15. über die Philosophen seiner Zeit urtheilt: nostris temporibus sub hoc nomine maxima in plerisque vitia latuerunt. Non enim virtute ac studiis, ut haberentur philosophi laborabant, sed *vultum* et *tristitiam* et *dissentientem a ceteris habitum pessimis moribus* praetendebant: so ergiebt sich daraus folgendes ungesuchte Resultat. Erstens gebot *Klugheit* und *Vorsicht* dem Quinktil. Mässigung und seine *Ansicht selbst* war zum Theil durch die Erfahrung gewonnen und nicht bloss Fügsamkeit in die böse Zeit aus Schmeichelei oder gar absichtliche Verdrehung historischer Thatsachen: sondern subjektive Ueberzeugung. (Wir erinnern beiläufig nur an die mehr und minder contrastirenden Urtheile berühmter deutscher Staatsmänner und Gelehrten über die Zeiten der französischen Herrschaft in Deutschland und über die Epoche und die Folgen des sogenannten Befreiungskriegs; es war schwer, die Mittelstrasse zu halten, und die *Besonnenen*, wenn auch vom ephemeren Geschrei

verunglimpft, entgingen doch der Gefahr, früher oder später von den Extremen einlenken zu müssen.) Sodann lehren die Zeugnisse der Geschichte, dass es allerdings unter den Anhängern der *stoischen* Schule manche Auswüchse gab; dass dieser und jener Schwärmer und Enthusiast die Leidenschaften, Hass und Misstrauen der Herrscher förmlich *provocirte;* was durch den Contrast der *schändlichsten Servilität* auf der andern Seite die verwöhnten Despoten doppelt reizen musste: denn es erhält sich eine gesetzmässige und loyale Regierungsform nur durch das Gleichgewicht, welches bürgerliche Tugenden der Gesammtmasse eines Volks bei dem Schwanken der menschlichen Natur zwischen Gut und Böse, zwischen Freiheitsliebe und indolenter Knechtschaft zu halten vermögen. Beispiele geben Thrasea, den im J. 67. nach Chr. Nero umbringen lässt, weil er *invisus factus traditur tyranno,* quod ipsi *tristior* et *paedagogi vultus* fuerit. Suet. Ner. c. 37. Nicht weniger dessen Schwiegersohn *Helvidius Priscus*, der auf Befehl *Vespasians* umgebracht wurde, quod et reversum (Imperatorem) ex Syria solus *privato nomine Vespasianum* salutaverat, et in praetura omnibus edictis sine honore ac mentione ulla transmiserat; doch sagt Suet. Vespas. c. 15. non ante Vespas. ei succensuit, quam *altercationibus insolentissimis paene in ordinem redactus.* Vergl. Bremi ad h. l. Dio Cassius Lib. LXVI, 12. sagt ebenfalls von ihm: *τὴν τοῦ Θρασέου παῤῥησίαν οὐ σὺν καιρῷ μιμούμενος. — Ταραχώδης τε ἦν καὶ τῷ ὄχλῳ προσέκειτο, βασιλείας τε ἀεὶ κατηγόρει καὶ δημοκρατίαν ἐπῄνει, καὶ ἔπραττεν ἀκόλουθα τούτοις, καὶ συνέστη τινάς.* — Weit glimpflicher drückt Tacitus Hist. IV, 5. den übermässigen politischen Eifer aus durch: *e moribus soceri nihil aeque ac libertatem hausit, pervicax recti.* Und Tacitus selbst Agric. c. 42. gesteht, ein merkwürdiger Zug seines Charakters! denn die Pietät gegen Agricola ist es, die ihn, wir möchten sagen, milder stimmt im Urtheile und einiger Massen abweichen lässt von den strengern Principien seines politischen Glaubensbekenntnisses im Anfange der Biographie: — Sciant quibus moris est illicita mirari, posse etiam sub

malis principibus magnos viros esse: *obsequium*que ac *modestiam, si industria ac vigor adsint, eo laudis excedere, quo plerique per abrupta, sed in nullum rei post usum*, ambitiosa morte *inclaruerunt.* Diess letzte wenden wir also auch zur Entschuldigung Quinktilians an; vergl. Frotscher zu X, 1, 91. und gedenken nur noch der Stelle X, 1, 104. *Superest adhuc et exornat aetatis nostrae gloriam vir saeculorum memoriae dignus, qui olim nominabitur, nunc intelligitur. Habet amatores nec imitatores; ut libertas, quamquam circumcisis quae dixisset, ei nocuerit. Sed elatum abunde spiritum et audaces sententias deprehendas etiam in his, quae manent.* Die Meinungen *Spaldings, Buttmanns, Sarpe's* findet man zusammengestellt bei Frotscher p. 233. ff. Bekannt ist, dass man unter diesem Anonymus bald den ältern *Plinius*, bald *Tacitus*, wohl gar *Curtius* oder *Senecio*, und nach *Sarpe's* ausführlicher und scharfsinniger Deduktion den *Fabius Rusticus* zu verstehen geneigt ist. Wir können jedoch nicht umhin hier gelegentlich zu bemerken, dass uns ungeachtet aller Einwendungen, kein andrer von Quinktilian gemeint zu seyn scheint, als *Tacitus*, und dass wenn für diese Behauptung auch die *historischen* Beweise nicht ganz hinreichend seyn dürften; Zeit und Umstände haben uns Allen die Möglichkeit sie zu vervollständigen geraubt: doch durch *innere* Gründe diese Ansicht für uns zur *moralischen* Gewissheit erhoben worden ist. Davon hoffen wir aber den Freunden dieser Literatur ausführlichen Bericht anderswo zu erstatten. —

In Folge der Zeit bildete sich auch *profiteri* absolut gesetzt, zu dem Begriffe: *doctoris cujuscunque artis, maxime dicendi atque eloquendi, et philosophiae munus palam exercere;* z. B. Suet. Grammat. c. 9. ac *professus* diu in patria, quinquagesimo demum anno Romam — transiit; und *professio* selbst galt für jede *Kunst* und *Wissenschaft*, die einer *öffentlich trieb.* Vergl. Ruhnken zu Vellej. II, 87, 3.

112) *Citius autem idoneus erit juvenis, quem praeceptor coëgerit in declamando — per totas ire materias: quarum nunc facillima* a u t *maxime favorabilia decerpunt.* Statt des ge-

wöhnlichen *aut* nahm Spalding *ut* nach Codd. Turic. Florent. als richtiger in den Text; uns dünkt *aut* angemessner und ächt. Denn da *favorabilis* als Wort der spätern Latinität entweder kausative Bedeut. hat, wie so viele analoge Adjektive, z. B. *tolerabilis, dissociabilis, praestabilis*, wohl erst mit dem Grundbegriff des *möglichen* Erfolgs vom Futuro auf *bo*; vergl. Corte zu Sall. Iug. I, 2. (Daher auch später *favorabilis* so viel als *ambitiosus*, favorem seu laudem captans. Vergl. du Cange Glossar. s. h .v. „Fuit rex Angliae, Richardus, homo ferocissimus, favorabilis, gloriae cupidus;") oder eine neutrale und reflexive, *in Gunst stehend*: so erkennt man 1) dass je nachdem der Sinn festgestellt wird, auch die Lesart *ut* oder *aut* mehr oder weniger begründet werden dürfte. Es könnte also entweder heissen: sie wählen sich das *Leichteste* als dasjenige, was ihnen den *meisten Beifall verschaffen dürfte*, indem sie sich auf diesem Felde am leichtesten bewegen; und wir würden diese Erklärung vorziehen, wenn der *Ort* und das *Publikum*, von welchen hier die Rede ist, *öffentlich* wären; denn diese Bedeut. herrscht als die eigenthümliche überall vor. Plin. Epp. IV, 9, 18. Ex quo potes aestimare, quanto consensu sit exceptum quum diceret, quod tam *favorabile* fuit, quum dicturus videretur. Vergl. Bremi zu Sueton. Tiber. 63. oder: sie wählen entweder das *Leichteste oder* was ihnen *vorzüglich gefällt*, was sie gleichsam anlacht, mit ihrer *Neigung* besonders übereinstimmt. Allein 2) Quinktilian IV, 3, 1. sagt deutlich genug, was er auch hier meint; nämlich: Plerisque moris est, prolato rerum ordine, (d. i. nach Darstellung des Factums) protinus utique in aliquem *laetum* ac *plausibilem* locum quam maxime possint *favorabiliter* excurrere. Das heisst: Manche pflegen, nach der *narratio* oder *expositio facti*, die entweder *trocken* oder *Grausen* und *Widerwillen* erregend war, um die Richter und Zuhörer zu gewinnen und in eine heitre, ihnen günstige Stimmung zu versetzen, statt so fort zum strengen Beweise zu schreiten, einen Ausflug zu machen auf irgend einen beliebten und angenehmen Gegenstand, und zwar mit aller möglichen Feinheit

und Geschmeidigkeit. — So konnte es auch in den Schulreden geschehen, dass sich ein Jüngling entweder das wählte, was ihm vorzüglich zusagte, locos plausibiles, minus asperos; oder was ihm das Leichteste schien. 3) Wenn nun *favorabilis* ist von Personen is, cui homines favent, multo omnium amore habitus; z. B. Eutrop. VIII, 23. wie Quinktil. XI, 1, 42. auch vergl. IV, 3, 5. si prima specie quaestio minus erit *favorabilis*. XII, 10, 74. *jucunda* auri ac *favorabilis* qualiscunque eloquentia, d. i. angenehm und einschmeichelnd: so fühlt man, dass *facilia* und *favorabilia* sehr verschiedne Dinge sind, die eher in umgekehrtem Verhältnisse stehen; nämlich *was uns gefällt, wozu wir Lust und Neigung, Vorliebe* haben, das wird uns am *Leichtesten*. — Man sieht, dass es mit *favorabilis* ist ungefähr wie mit unserm: *empfehlend*, z. B. ein empfehlendes Aeussere, *vultus* oder *facies favorabilis*. Die frühern, wie *Plinius* und *Vellejus* gebrauchten es mit *facere*, z. B. Vellej. II, 40, 2. Cujus reditum *favorabilem* opinio fecerat. Uebrigens bestätigt sich auch unsre Ansicht, wie es scheint, durch die Erfahrung, wenn man beobachtet hat, wie sich die jugendlichen Charaktere noch jetzt in der Behandlung von *Themen* zu schriftlichen Aufsätzen theils von der Bequemlichkeit, theils von subjektiver Neigung leiten lassen. Ueber die syntakt. Verbindung des *materiarum facillima* vergl. zu Caes. B. G. VI, 42. wo *quarum rerum* maxime *admirandum* ähnliches darbietet; und oben Not. 94. und Vertauschung von *aut* und *ut* in Menge Beisp. Drakenb. zu Liv. IV, 12, 8. Görenz zu Cic. de Fin. IV, 6, 15. p. 438.

113) *Proxima stilo cogitatio est.* Unser Begriff von *meditiren* erlaubt nicht, *cogitatio* damit zu verwechseln; dieses ist *allgemeiner*, der Begriff von *meditari* enger. Wir wissen, dass *meditatus* sermo dem *subitus* entgegengesetzt ist, Plin. Epp. I, 16, 2. *meditata* et *composita oratio* verbunden, Suet. Octav. c. 84. desgl. *meditari artem* so viel als *exercere*, d. i. sich ausschliessend mit etwas beschäftigen, z. B. Suet. Nero c. 40. zunächst mit *geistigen* Dingen; daher *meditatio* jede dergl. Beschäftigung und auf einen bestimm-

ten Gegenstand gerichtete Thätigkeit der Verstandeskräfte; Plin. Epp. VII, 9, 7. *ingenia* nostra nunc hac, nunc illa *meditatione* recoluntur. Die eigentliche *Sammlung des Gedankenstoffs* im Allgemeinen ist aber *cogitatio*; (a cogendo) das Nachsinnen und Nachdenken über einen ausschliessend gewählten, für einen bestimmten *Zweck* berechneten Gegenstand ist *meditatio*; bildlich und gleichnissweise: bei der *cogitatio* befindet sich das Subjekt gleichsam im Mittelpunkte eines relativ engern oder weitern Gedankenkreises frei und ungezwungen; als *meditans* gleicht dasselbe einem nach einem *gesteckten Ziele* in grader Linie hinschauenden und rüstig sich bewegenden. Es müssen also die einst von *Eberhard* Synonym. Handwörterbuch S. 559. gegebnen Definitionen von *Nachdenken*, *durchdenken* und *überdenken* genauer geschieden werden; denn wenn es heisst: wer *überdenkt*, der fasst Alles, was er von einem Ende bis zum andern durchgedacht hat, zusammen, um ein Resultat daraus zu ziehen: so fühlt man, dass diess zu nahe an *überlegen* streift; die Angabe des Zwecks demnach entweder ganz wegfallen sollte, oder anders gestellt werden musste. — Also schien uns *meditari* durchdenken; *cogitare* überdenken.

114) *Sed si forte aliquis inter dicendum effulserit extemporalis* c o l o r, *non superstitiose cogitatis demum est inhaerendum.* Es hält schwer, sich zu überzeugen, dass diese Stelle in ihrer ursprünglichen Form hergestellt sey; denn weder die Natur der Sache, noch der *Sprachgebrauch* berechtigt zu Verbindung des: *effulsit color.* Denn 1) ist die Rede von etwas *Unwillkürlichem*, an sich nicht *Blendendem* und *Aufsehen* Erregendem, sondern zunächst dem *Sprechenden* nur Bemerkbarem; ein solches *Phänomen* würden wir eher *effluxisse* gesagt haben, wie auch einige Codd. lesen 2) Doch gesetzt, das plötzliche und unerwartete Eintreten des *Extemporirens* könnte mit dem Hervorbrechen der glänzenden Sonnenstrahlen verglichen werden, (des Contrastes zu geschweigen: ein *Fehler* mit feurigen Lichtstrahlen!) so wird es misslich zu glauben, dass der Sprechende selbst, wenn

er den Fehler inne wird, sagen oder bei sich denken sollte: En *effulsit color extemporalis.* So etwas könnten höchstens die *Zuhörer* urtheilen, wenn sie recht *schonend* sich ausdrücken wollten; aber alles hier Gesagte bezieht sich ausschliessend auf das *Subjekt.* 3) *Color* ist allerdings ein terminus technicus, und häufig so viel, als habitus certaque orationis forma; Cic. Orat. III, 52. hat aber nur nicht den Begriff des Epoche oder Aufsehn Machenden. 4) Dann passt das Folgende: superstitiose — *inhaerendum* nicht recht zu dem Vorausgegangnen: *effulsit* — *color.* Weit besser gefällt uns *calor.* Denn 1) *calor dicentis* wird von Plin. Epp. IV, 9, 11. schicklich mit brennenden *Fackeln* verglichen und entgegengesetzt dem *frigus*; und *calida consilia* sind Cic. Offic. I, 24. *ferocia et inconsulta.* S. Drakenb. zu Sil. Ital. XV, 337. und Ruhnken zu Terent. Eun. II, 3, 88. 2) *Effulgere* und *effervescere* sind verwandte Begriffe; *calere* aber wird gar häufig auf Gemüthsbewegungen übergetragen; *spe, desiderio* animi calent. 3) Grade dann, wenn das Gemüth oder Gefühle über den logisch combinirenden Verstand obsiegen, kann der hier erwähnte Fall eintreten, dass der Sprechende aus der Reihenfolge des überdachten Stoffs herauskommt und abschweift. 4) Harmonirt mit *calor* am Bessten das unten Folgende: ut primum est domo adferre paratam dicendi copiam: ita *refutare temporis munera* longe stultissimum est; d. i. es wäre ganz *unnatürlich* und verkehrt zu verschmähen, was uns der Genius zur guten Stunde, in einer Art von Begeisterung eingiebt. Und eben so befremdet nun nicht das weiter Folgende: *extemporalis temeritas*, so wie das unten VII, §. 7. Vorkommende: multo — stilo sic formetur oratio, ut *scriptorum colorem* etiam quae subito *effusa sunt reddant* — unsre Behauptung nicht widerlegt, sondern in Bezug auf *effluxerit* oder *color* bestätigt; so wie durch §. 13. *si calor ac spiritus* tulit, frequenter accidit, ut successum extemporalem consequi cura non possit. Die hier geltende Bedeutung von *demum*, unser: *bloss* — erläutert Bremi zu Suet. Octav. 24.

115) *Ut monstrare portum, ad quem navis accedere nisi lenibus ventis vecta non possit.* — Statt *monstrare* geben ältere Editt. *indicare.* Mit Recht, wie wir glauben, wollte Spalding diese offenbar verdorbne Stelle so constituiren: *ut intrare portum aliquem navis nisi lenibus* etc. Denn das eingeschobne *accedere* entstand in Folge des *ad quem*, das aus *aliquem* verdorben war. Den Grund dieser Auswahl aus dem Mannichfaltigen, das die Handschr. boten, findet man leicht in Folgendem: 1) *Ut monstrare portum*, müsste heissen: *so wenig als*, indem zu suppliren wäre: ut minime bona fide viro convenit; eine Ellipse, die sehr hart wäre, auch unlogisch, da aus *vix*, welches problematisch ist, das apodiktische *non* nicht ohne Gewalt und nur per *saltum* deducirt werden kann. 2) Quinktilians Sprachgebrauch ist es, *ut* bei Anführung von Gleichnissen zu setzen, in dem Sinne von *velut si*, oder *ut si;* vergl. Ruhnken zu Terent. Eun. I, 37. 2, *ut si* esset filia; für *tanquam* Liv. XXII, 14, 4. Spectatumne huc — *ut* rem fruendam oculis, sociorum caedes venimus? Eben so bei Lactant. VI, 2, 16. non *ut quasi* — sed *tanquam*, und Rutil. Lup. p. 86. *ut* statt *prout.* Den Unterschied von *ut si* erkenne man daran, dass dieses *einen faktischen* Fall mit dem *andern* so zusammenstellt, dass das Verhältniss der *Subjekte* als *gleich* erscheint z. B. Cornel. Dat. c. 3. vinctum ante se *Thyum* agebat, *ut si* feram *bestiam* captam duceret, *ut* aber den Fall nur als einen *ähnlichen*, *analogen* aufstellt, also *Gleichniss*weise, nicht als Vergleichung der Subjekte und ihrer Lage. Der Sprachgebrauch selbst gestattet *ut* in diesem Sinne, wenn man an *perinde ut* denkt, für: *non secus ac, aeque ac* etc. Vergl. Corte zu Sall. Iug. c. 4. extr. Eben so ὡς und ὥςπερ, auch ὡς ἂν εἰ, ὥςπερ ἂν εἰ. S. Viger. p. 561. edit. II. Der Meinung von Bünemann zu Lactant, Ir. X, 7. p. 1033. edit. Lips. als heisse in solchen Fällen *ut* nichts weiter als exempli gratia, und sey zu schreiben *ut, si* können wir nicht beipflichten, wie selbst Stellen bezeugen, die er anführt: Cic. Sen. c. 6. *ut si* qui gubernatorem in navigando agere nihil *dicant*, quum alii malos scan-

dant, ille clavum tenens *sedeat* in puppi quietus, non *faciat* ea, quae juvenes. — Es bleibt hier und überall der Begriff von *perinde ac*, *non secus ac*, und *ut* u. *si* stehen im engsten logischen Verhältnisse, nach der Formel: A : B = B : A. Denn dort heisst es: *similesque sunt: ut si qui* etc. Vergl Gernh. a a. O.

116) *Quae vero patitur hoc ratio, ut quisquam sit orator imparatus ad casus?* Die Codd. Turic. Flor. Guelf und mehrere andre geben statt imparatus ad casus: *aliquando mittere casus*. Es ist schlechterdings unmöglich, dass wenn *imparatus* wirklich im Texte stand, solche Verschiedenheit einreissen konnte; wir halten *imparatus* für Glosse, können jedoch der Vermuthung Spaldings: ob *ut quisquam nesciat orator aliqua committere casui* — zu lesen sey, keinen Raum geben, sondern glauben eher aus den dargebotnen Bruchstücken schliessen zu können auf: *qui aliquando metueret casus?* d. i. kann der nach irgend einer Theorie für einen Redner gelten, der dann und wann sich fürchtet bei diesem oder jenem Vorfalle? Man könnte auch *metuere* für *imparem esse*, *se sentire* per Metonym. nehmen. Vergl. Heindorf zu Horat. Sat. II, 5, 65. Einen andern Vorschlag fänden wir wohl zu machen, wenn genauere Vergleichung der Codd. uns unterstützte, weil grade die Seltenheit des Ausdrucks die Glossatoren hätte in Thätigkeit setzen können; nämlich: *qui aliquando omitteret casu?* omittere nämlich absolut gebraucht, für: *desinere orare*, in der Rede stecken bleiben; wenn einem die Worte versagen. So wenigstens Horat. Od. III, 29, 11. *omitte mirari.* Befremden könnte übrigens der Gebrauch nicht, nach der Analogie so vieler *Verborum*, die obgleich eigentlich transitive wie im *neutralen* Sinne genommen werden; z. B. *ruere*, *inundare*, *propinquare* etc. Siehe Priscian. VIII, 5, 26. ff. p. 378. edit. Krehl. Das *Imperfectum Conjunctivi* würden wir aber gerechtfertigt finden, wenn wir lesen Sueton. Calig. 3. extr. *si quid sibi accideret*, wo Ernesti *accidisset* vorschlug; B. Crusius dagegen bemerkte: es stehe hier als *Optativ des Aorist.* Caes. B. G. V, 29 extr. Cottae — consilium quem *haberet* exitum? statt quem habitu-

rum exitum putet? Liv. VII, 34. incertos quid *agerent*, nox oppressit. — Man stelle demnach unsern Satz um: qua tandem ratione orator qualis esse debet, *habeatur*, qui aliquando casu quodam fortuito perturbatus *cessaturus sit?* Wir würden sagen: von dem es einmal hiesse: *der ist stecken geblieben!* Dazu kommt, dass es viele Verba im Latein. giebt, deren Particip. Futuri Activi gar nicht in Gebrauch war, wie *metuere*, *timere;* der ächte Charakter aber, den das Imperfect. Conjunctiv. im Sinne des *griech. Optativs* behauptet, hat sich in keinem Worte so bestimmt und ausdrucksvoll erhalten, als in *forem.*

117) *Quaestionum ordinem recte disponere.* Den Begriff von *quaestio*, wie er hier zu fassen, erklärt Quinktil. selbst VII, 10, 5. „Non enim caussa universa in *quaestiones* ac *locos* diducenda est: sed hae *ipsae partes* habent rursus ordinem suum: nam et in prooemio primum est aliquid et secundum ac deinceps.“ Also sieht man, dass *quaestiones* die Haupttheile sind, welche bei gerichtlichen Fällen, im Civil- oder Criminalprocesse, den *status caussae*, *στάσις*, cfr. Morus ad Isocrat. Paneg. c. 2. feststellen; die *Hauptpunkte*, *Hauptfragen*, die zu erörtern sind. Den Grund der Benennung findet man leicht in der Natur des genus *judiciale* und *deliberativum;* weniger passt es auf das *demonstrativum*, wiewohl auch hier die *Form* der Einkleidung den Namen entschuldigt.

118) *Expletis pro facultate omnibus, quae proposuerint, pervenisse se ad ultimum sentient.* Spalding fand an dieser Stelle Anstoss, weil die *Causalpartikel* fehle; er wünschte *enim*. Auch gefiel ihm nicht: *omnibus quae proposuerint;* er schlug vor: *omnibus propositis.* Allein 1) darf die Auslassung der *Partikel* nicht befremden; denn grade bei Ablat. absolut. kann der Beweis einer vorausgegangnen Behauptung ganz einfach hingestellt werden, ohne vermittelnde Partikel; häufig ist diese in den Text eingeschoben, z. B. Liv. VIII, 39, 14. und bes. X, 39, 4. wo viele Beisp. von Drakenb. gesammelt; denn namentl. Livius pflegt oft Sätze, die in einem

logischen Zusammenhange des Erfolgs oder des spätern Ereignisses, der Wirkung u. s. w. stehen, ohne Conjunktion oder Partikel an das frühere anzureihen. So fehlen scheinbar hin und wieder *nam*, *enim*, *post*, *postea*. 2) *proposuerint* heisst hier nicht: *vortragen*, sondern sich *vorgenommen* haben, nämlich: cogitando ac meditando; also *animo* et *mente*. Denn weil Quinktil. von *strenger Disposition* gesprochen hat, von der der Sprechende nicht abweicht: so kann das Resultat kein andres seyn, als das angegebne: hat der Redner die einzelnen Theile oder Glieder der Gedankenreihe durchlaufen, so wird er von selbst daran erinnert, dass er fertig ist. — Dass *proponere* absolut gesetzt werde, ohne *Dativ* der Beziehung, lehren viele Beisp.; Vellej. II, 53, 1. *proposuit* Aegyptum petere. Liv. XXXV, 18, 3. victoriam se haud dubiam *proponere* animo, wo *animo* für den *Ablativ* zu halten ist, da wir wissen, dass *proponere* absolut gesetzt Eigenthümlichkeit der spätern Schriftst. ist. Vergl. Bremi zu Suet. Caes. 81. p. 95. edit. II. und über andre *Verba*, die häufig eben so gebraucht werden, Walch emendatt. Liv. p. 81. und oben Not. 68. So auch Sall. Iug. c. 10. m. neu malis alienos *adjungere* sc. tibi. Besonders aber war *proponere* ein Kunstausdruck der Rhetoriker, wenn sie sich eine *Aufgabe* setzten, um in utramque partem darüber zu disputiren, oft verwechselt mit *ponere*, ob schon beide verschieden sind. Vergl. Cic. Tusc. V, 4, 11. quinto die sic est *propositum*, de quo disputaremus; und I, 4, 7. *proponere* jubebam, de quo quis audire vellet.

119) *Quae* (exercitatio) *si paululum intermissa fuerit, non velocitas modo illa tardetur, sed ipsum os quoque concurrit.* — Diese Stelle ist sicher verdorben; denn 1) liest man in guten Codd. *atque concurrit.* 2) Andre und ältere Ausgaben geben: *coit atque concurrit* mit dem Zusatze: *νάρκημα*, torpor, wodurch ein Glossator jenes *concurrere* erklären wollte. 3) *quoque* ist zwar *Gesners* von Spalding gebilligte Conjektur, erscheint jedoch als Nothbehelf, und ist, wenn man bedenkt, was *ipsum* aussagt, oben, VI, 2. neque

vero ordinem modo, quod *ipsum* satis erat — wirklich pleonastisch. 4) *Coit atque concurrit* erscheint nicht minder tautologisch und das erstere besagt ohne ein milderndes *paene, prope, velut* — zu viel. Gleichwohl zeigen sich unsrer Ansicht nach Spuren des Wahren in dem *νάρκημα*, dessen Ursprung durchaus räthselhaft wäre, wenn man nicht etwas Aehnliches als von Quinktilian selbst geschriebnes suppliren dürfte. Uns dünkt nämlich, es stand: sed ipsum os *torpet atque concurrit*; jenes *torpet* erklärte Einer ad marginem durch: *εἰς νάρκημα* coit; (denn die alten Editt. geben: sed *et νάρκημα* ipsum coit; dieses *et* ist das *ἐς*, und *os* fiel durch die liebe Einfalt ganz weg.) Dieses *torpet* ist aber ein sehr gewöhnlicher und treffender Ausdruck: Liv. I, 25, 4. *torpebat vox* spiritusque. Ovid. Met. I, 548. *torpor gravis* adligat artus. — Wir wollen hierbei nicht erwähnen, was aber Jeder fühlen dürfte, dass der *Numerus* durch die gewagte Conjektur bedeutend gewinnt; so wie bisher gelesen wird, klingt der Satz dürftig und matt. — *Tardabitur* und *concurret* zu lesen, obgleich *diese* Folge der Temporum unserm Schriftst. eigen ist, zwingt nichts: Quinkt. spricht aus Erfahrung und setzt die *Folge* der Bedingungsweise angeführten Ursache, als *gewiss* und *unausbleiblich*. — Fragt man, was aber eigentlich jenes *concurrere* physisch anzeige; so erklärt Quinktil. die Sache selbst, XI, 3, 56. Est aliis *concursus oris* et cum verbis suis *colluctatio*. und §. 121. His accedunt vitia non naturae, sed trepidationis, cum *ore concurrente* rixari. — Da sind wir aber der Meinung, dass *colluctatio* nicht sey, was Wolff a. a. O. sagt: wenn *Einem die Worte im Munde herumkollern;* sondern: wenn Einer, wie wir ins Gemein sagen, *die Worte kaut*; unten §. 10. si intersistentes offensantesque *brevia* illa atque *concisa* singultantium (möchte heissen: mandentium ac ruminantium) modo eluctamur. Und *concurrere* ist ganz eigentl. wenn Einer *die Zähne nicht von einander thut*, oder *thun kann*, wie man sich ebenfalls vulgär ausdrückt. Die Sache ist ganz natürlich und nach dem Organismus des menschlichen Mundes

aufzufassen; mögen wir nun an das plastische und akustisch richtige *στόμα*, *φωνή*, oder an das latein. *os* und *faux* und *vox* denken, oder an die Theorie der neuern deutschen Lautirer und Syllabirer, welche vom *o* die deutliche Aussprache der Stimmlaute constituiren. Das pädagogische Leben führte uns zu obiger Behauptung.

120) *Sed hic usus ita proderit, si* etc. *Ita* für *ea conditione* findet sich nicht selten; vergl. Frotscher zu unsrer Stelle. Bei Iustin. XI, 4, 10. *ita* demum remisit, *ut* sibi dedantur, d. i. nur unter der Bedingung, dass ihm ausgeliefert würden. Und eben so bei Wünschen und Exclamationen, wie Suet. Tib. 21. *ita* sim *felix*. Es wechseln also *ut* und *si*, jenachdem man das *Antecedens* oder das *Consequens* vergegenwärtigen will. Aehnlich diesem Gebrauche ist *οὕτως*, nach *εἰ* und *ὅταν*., z. B. Xenoph. Cyrop. VIII, 1, 3. 30.

121) *Cum eo quod — frequenter accidit. Cum* hat wie *σὺν* ebenso die Bedeutung des *Inhärirens* einer Eigenschaft oder eines Zustandes an dem fraglichen Subjekte, als des *Addirens*, daher bei Personen gleich dem *et*; s. Heindorf zu Horat. Sat. I, 10, 85. und im juristischen Sinne ist: uni *cum* altero legare aliquid gleich dem: *utrique* legare. Cfr. Brisson. de verb. signif. s. h. v. Im erstern Falle umschreibt *cum* oft Adjektive und Adverbia, z. B. *cum cura* statt diligenter, unten §. 29. vergl. Drakenb. zu Liv. XXXVIII, 18, 7. wo viele Beisp., oder porcus *cum* humano capite, ibid. XXXII, 9. Im andern Sinne dient es zur Umschreibung des: *accedit quod* oder *ut*, und *praeterea*, *addas quod* oder *ut* i. e. *ὡς*, *ad hoc* etc. In dieser Bedeut. häufig bei Liv.: VIII, 14, 8. Antium nova colonia missa *cum eo ut* Antiatibus permitteretur. So Liv. XXXIX, 18, 7. auf analoge Weise: datum Consulibus negotium est, ut omnia Bacchanalia Romae — diruerent: *extra quam* si qua ibi vetusta ara — consecrata esset. Vergl. Drakenb. ad h. l. Auf ähnliche Weise vertauscht die griech. Sprache *σὺν τούτοις* und *πρὸς τούτοις*.

122) *Est et illa exercitatio cogitandi totasque materias vel silentio* (dum tamen quasi dicat intra se ipsum) *perse-*

sequendi — et est in parte utilior quam haec proxima. Diligentius enim componitur quam illa, in qua contextum dicendi intermittere veremur. Die Construktion hat hier eine eigne Wendung genommen, die wir der *Attraction* vergleichen können. Indem Quinktil. kurz vorher den Rath giebt, man solle wenigstens *allein* sprechen, wenn man es nicht in Gegenwart *Andrer* thun könne; führt er nun eine *dritte* Art der Uebung an, nämlich irgend ein Thema nach allen seinen Theilen für sich in Gedanken durchzugehen, doch so dass man gleichsam in sich selbst spreche, d. i. jedes einzelnen Gedankens auch wörtlich sich bewusst werde. Statt also zu sagen: *est* et *illa exercitatio*, *qua* cogitamus totasque materias — persequimur, wie oben §. 11. oder: est et illa exercitatio — *cogitare* totasque materias *persequi*, wie oben Not. 64. gezeigt wurde, ähnlich dem: Gravis *illa* est et plena dignitas dicendi *facultas*, quae saepe valuit in Consule deligendo: *posse consilio atque oratione* et senatus et populi et eorum qui res judicant, mentes permovere. Vergl. Ramshorn S. 296. 6. und unten §. 28. ne *id* quidem tacendum, — *nullum* nostrum usquam negligentem *esse sermonem;* und §. 32. *illud* displicet mihi — quae scripserimus, in summas *conferre.* Man muss also den Satz umstellen: Est et exercitatio *illa* cogitandi etc. ἐστὶ δὲ καὶ ἄσκησις ἡ τοῦ etc. Denn gar oft bemerkt man bei den spätern Lateinern eine Annäherung an den Gebrauch des griech. *Artikels* durch Anwendung von *ille.* Man sieht also, dass *est* keineswegs durch *adest*, *praesto* est zu erklären sey, wie geschehen. Dabei übersehe man nicht die Bedeutsamkeit des correspondirenden doppelten *et — et;* das zweite *et* ist dann unser: *und zwar*; oder: nicht nur — *sondern auch*, ähnlich: *quum — tum*, Partikeln, mit denen *et — et* jedoch nicht verwechselt werden darf, weil dieses rein *logische*, jenes *quum — tum* auch *temporelle* Partikel ist. So Cic. Orat. 21, 71. nos dicamus sane decorum, de quo praeclare *et* multa praecipiuntur, *et* res est cognitione dignissima. Vergl. Görenz zu Cic. Legg. II, 3, 7. Die *Steigerung* spricht sich selbst in dem erhöh-

ten *Gradus* aus, und bestätigt das Gesagte. — Wenn nun das nachfolgende *componitur* als Prädicatsverbum weniger zu *exercitatio* zu passen scheint, und von Spalding auf *animus ejus qui se exercet*, bezogen wurde: so sind wir einer andern Ansicht. Denn 1) bezeichnet *componere* hier nur den *conatus* oder die Möglichkeit statt: *componi potest;* 2) steht es ganz eigentlich für *singulas partes contexere*, *ita ut oratio continua fiat neque interrumpatur*, wie gleich der Gegensatz: contextum dicendi *intermittere* lehrt; 3) Ist per *Metonym.* jene *exercitatio cogitandi* und *persequendi* — zu nehmen, als Abstractum pro concreto in dem Sinne von: *cogitatio* oder *oratio*, quam cogitando persequimur.

123) *Neque enim fere tam est ullus dies occupatus*, *ut nihil lucrativae*, *ut Cicero Brutum facere tradit*, *operae ad scribendum* — *rapi* — *possit.* — Dieses *lucrativus* bleibt verdächtig und hat kein einziges gültiges Zeugniss eines gleichzeitigen Schriftstellers für sich; was sich findet gehört den Spätern, und die Sprache der Iuristen legte obendrein dem Worte einen auf unsre Stelle gar nicht passenden Sinn unter. Denn *lucrativas* res eas tantum volumus appellari, quae hereditatis, legati, fideicommissi jure, mortis caussa, donatione, vel cujuslibet postremae voluntatis arbitrio ad quempiam delabuntur. Es ist also: *cum lucro conjunctus.* Vergl. Brisson. de signif. verb. s. h. v. Aber *operam* — *rapi* passt zu der obigen Definition nicht. Auch hier vermisst man schmerzlich einen sichern Fingerzeig zur Auffindung der Wahrheit in den Codd.: denn sie verharren theils bei dem barbarischen Worte, theils geben sie: *lucra* vel ut, oder *lucretur* vel, oder ältere Ausgaben *lucri.* In dieser Verlegenheit glauben wir substituiren zu können: *ut nihil lucri factae* — *operae* — rapi possit; und zwar um so mehr, je ähnlicher einer Glosse seit dem VI. und VII. Sec. *lucrativae* ist, und je weniger das unmittelbar folgende *facere* gegen uns zeuget, ob wir schon *fecisse* lieber lesen möchten, wenn es nicht mehr zu *rapi* gehörte, als zu unserm vorgeschlagnen: *lucri factae.* Ueber *lucri facere* vergleiche Ruddim. Institutt. II, p. 187.

Cornel. Alcib. I, 3. Das *rapi* aber entspricht dem von der gleichsam gemachten *Beute* entlehnten Bilde vollkommen, und wird auch von *Tacitus*, *Livius* im bildlichen Sinne gebraucht, z. B. victoriae *gloriam* in se *rapere*, Liv. XXX, 11, 8. illicitas *rapere voluptates*, Tacit. Hist. III, 41.

124) *Quos non ideo excuso.* Nicht entschuldigen, oder zur Rechtfertigung anführen, um den Schein und Verdacht des Unrechts von sich abzuwenden, ist hier und sonst, namentlich bei den Spätern, *excusare;* sondern: *neben bei anführen*, gleichsam: *caussam commemorare; cur quid factum vel non factum sit, vel cur ut ne aliquid fiat, optamus.* So *valetudinem excusavit.* bei Liv. XXVI, 22, 6. vergl. Suet. Octav. 101. das. Bremi. und c. 35. das. Oudend. An unsrer Stelle scheint ein Widerspruch in dem hinzugefügten Grunde: *quia non probem;* denn wie kann Jemand, möchte man fragen, etwas zur *Entschuldigung* seiner selbst oder eines Andern anführen, wenn er es nicht billigt? Allein der Grund liegt in dem Vorausgegangnen: *libertus Tiro contraxit* — und in dem Folgenden: *ut sint magis admirabiles.* Also heisst es: quos ita contractos esse non *idcirco* commemoro, ut vituperare videar, sed ut ex vero aestimentur. Es bleibt demnach bloss der generelle Begriff: *rei caussam et rationem adferre;* die differentia specifica verschwindet, und es gilt nur die Modification: *um Missverständnissen vorzubeugen.* So ergeht es hier und an manchen andern Stellen dem *excusare* wie dem *παραιτέομαι*, von dem Etymol. Magn. sagt: *παραιτεῖσθαι οὐχ εὕρηται ἐν χρήσει ἐπὶ τοῦ σημαινομένου τοῦ ἀρνεῖσθαι καὶ ἀποβάλλεσθαι καὶ μὴ δέχεσθαι, ἀλλ᾽ ἐπὶ τοῦ αἰτεῖν· ὥστε περιττὴν εἶναι τὴν πρόθεσιν.* Dass diess Letztre *zu viel* gesagt sey, beweist selbst Plat. Apol. c. 15. in. und Zonaras, welcher angiebt, man dürfe *παραιτέομαι* absolut nicht gebrauchen, sondern mehr im relativen und prohibitiven Sinne; z. B. *παραιτοῦμαί σε συγγνώμην ἔχειν, παραιτοῦμαί σε μὴ χαλεπαίνειν.*

125) Eine Stelle, die der bessernden Hand bedarf, ist folgende: *Illud quod Laenas praecipit, displicet mihi, quae*

scripserimus, in summas sive commentarios et capita conferre. Fürs Erste ist summae *sive* commentarii nicht zu ertragen, da man weiss, dass *commentarii* entweder Schreibtafeln oder nach unsrer Weise *Manuscripte* und *Hefte*, oder *Diarien* waren, welche *Redner* und *Grammatiker* sich anlegten und hielten, um *ihre schriftlichen Aufsätze* aller Art, wie wir sehen, entweder *ganz* oder *theilweise* ausgeführt; entweder als *Skizze* und blosse *Disposition*, oder völlig ausgearbeitet einzutragen. Wenn nun Spalding vorschlug zu lesen: *mihi*, *vel in iis quae scripserimus velut in summas commentarium et capita conferre;* so befremdet die logische und syntakt. Verbindung: *in iis — commentarium* conferre, zumal da der *Singular* des Worts nicht sehr gebräuchlich war, *hier* aber noch weniger passt, da nicht von *einem*, sondern von den *einzelnen*, als Inbegriff der Gattung die Rede ist. Was Wolff conjicirt: vel in iis quae sc. *summam* in *commentarium* et capita conferre, mehrt das Ungewöhnliche in Form und Inhalt; denn *summa in iis*, statt *eorum*, und die Gleichstellung oder Verbindung von *commentarium* und *capita* ist gewaltsam. Sinnreich und dem Sprachgebrauche vollkommen gemäss wäre Frotschers Vorschlag: nec in *his*, quae scripserimus, *velim* summas in commentarium et capita *conferri;* wenn nicht bedenklich wäre 1) jenes *his*, das nicht passt, weil der Satz *abstrakter* Natur ist; es ist ein Praeceptum, das gegeben wird, keine *historische* Relation; darum müsste in *iis* stehen; 2) man vermisst *ego* oder *equidem*, im Gegensatz von Laenas; 3) es müsste streng genommen *neque* heissen; nicht: *nec;* denn der Satz ist progressiv; 4) die Zusammenstellung von *commentarium* und *capita* wird nicht gehoben und giebt doch keinen passenden Sinn. Denn offenbar ging des Laenas Meinung dahin: Man sollte das was man für den Privatgebrauch vollständig ausgearbeitet habe, auf gewisse *Hauptsätze* und *Hauptabschnitte* in den *Commentarien* oder Tagebüchern, die man sich halte und bei sich führte, zurückführen oder in diese *numerische* Form einkleiden; wodurch man sich allerdings die *Uebersicht* er-

leichtere; den *Zusammenhang* nicht verlieren könne; nichts *Wesentliches* weglasse; also dem *Stoffe* vollkommen Genüge leiste: allein die Schönheit und Kunst der *Form* gehe verloren, meint Quinktilian. Und ganz recht! Denn diese Methode befolgt man bisweilen nicht ohne Nutzen beim *Memoriren*, wenn man aus den künstlichen Perioden den einfachen Gedanken so zu sagen, *nackt* hingestellt excerpirt, um nach diesem *Skelette* sich das Auswendiggelernte zu recitiren. Da nun diess offenbar Gedanke des Schriftstellers ist, so meinen wir, dem Cod. Turic. zu Folge, lesen zu dürfen: *displicet mihi quae scripserimus in summas commentariorum et capita* conferre. Nämlich gleichsam eine doppelte Arbeit: 1) Vollständige rhetorisch technische und schriftliche Ausarbeitung zu einem Kunstwerke; 2) Auszug und Anordnung der Excerpte unter Hauptrubriken. Daraus entstehen natürlich die von Quinktil. angegebnen nachtheiligen Folgen: 1) Nachlässigkeit im Memoriren; 2) Zersplitterung des Totaleindrucks, den das oratorische Kunstwerk hervorbringen würde; denn unten 32. accidit, ut revocet nos cogitatio ad illa *elaborata*; der Vortrag ist sich also nicht *gleich*. 3) Unzweckmässigkeit des Verfahrens; denn was man nicht memoriren will und wörtlich treu wieder vortragen, braucht man ja gar nicht erst schriftlich auszuarbeiten. Dazu genügt ja die Disposition und der Brouillon!

126) *Nec scribendum quidem puto, quod* ***non*** *simus memoria persecuturi.* Dass *non* durchaus nicht fehlen dürfe, beweisen Wolff und Frotscher gegen Spalding; in dem von uns oben Not. 125. Angeführten sind die Gründe ebenfalls enthalten: Und *memoria persequi* heisst nichts weiter als: a capite ad calcem omnia ediscere, memoria comprehendere. So liest man Cic. Sull. 14. Constitui senatores, qui omnia iudicum dicta — perscriberent: quos sciebam *memoria*, *scientia*, consuetudine et celeritate scribendi facillime quae dicerentur *persequi* posse. So auch *oratione*, *voce*, *versibus* aliquid *persequi*. — *Prosecuturi*, was mehrere Codd. und Aus-

gaben enthalten, und was oft verwechselt worden, s. Oudend. zu Bell. Alex. 25. verliert nun von selbst alle Gültigkeit in dieser Verbindung, da es überhaupt mehr *propensionem* animi et voluntatis, als *intentionem* mentis, d. i. rege Verstandesthätigkeit und rasche Verfolgung eines Zwecks bezeichnet; folglich *memoria prosequi* etwa heissen würde: *in der Erinnerung an Etwas leben*, dem einst Erfahrnen und Erlebten in Gedanken nachhängen: ein mehr neutraler als selbstthätiger Seelenzustand. — Und so kann diese Verschiedenheit der *Relation geistiger und physischer Zustände* eben sowohl Kriterium der Aechtheit einzelner *Wörter* als der *Construktionen* werden, wie viele Beispiele in allen Sprachen bezeugen. So zu Anfange I, 1. velut claus*os* thesaur*os* incubabit, statt des sonst üblichen Dativs; es soll nämlich seyn: *brütend* über etwas sitzen, und dasselbe *bewachen*. So κρατεῖν τινα und τινος, jenes: festhalten, festnehmen; dieses: Herr Jemands werden oder zu werden suchen. Vergl. Matth. griech. Gr. §. 360. Dieses verschiedene Verhältniss bestimmt dann die sogenannten Construktionen κατὰ σύνεσιν, von denen hin und wieder bei Verbis, die mit *Praepositionen* zusammengesetzt sind, die letztern ganz ausser Betracht kamen. Auffallendes Beisp., wenn die Lesarten gesichert sind, Luc. XXII, 47. προήρχετο αὐτούς. Vergl. Wetstein ad h. l.

Wort- und Sachregister.

A.

A und *ab* nicht einerlei mit *ex*, Anmerk. 111. *ab umbra discrimina* ob Gräcismus? ibid.
ac und *et* verwechselt, A. 84.
adfectus sequi, in welchem Sinne? A. 88.
adhuc, Bedeutung in spätrer Zeit, A. 41.
Adjectiva, deren Natur in ellipt. Sätzen, A. 19. Endung auf *bilis*, A. 112.
adsumere, nicht unser: *annehmen*, A. 79.
Adverbia, bei Adjektiven zur nähern Bestimmung, A. 109.
ὁ ἀεὶ mit Particip im Latein., A. 109.
aequare, in andrer Bedeutung verschieden construirt, A. 69.
alias, synonym von *alioqui*, A. 18. Vergl. Prooem. zum Ganzen §. 17. „Orator si fuisset aliquando perfectus, non a *philosophorum* scholis virtutis praecepta peterentur."
aliquando, A. 47.
aliquid, d. i. ein Ziemliches, gar Manches, A. 42. 59.
alius atque alius und *alius aliusque* verschieden, A. 108.
altus spiritus, ob statthaft? A. 20.
ambitus, das Imposante eines Gegenstandes, A. 14. ob mit *habitus* zu vertauschen? ibid.
ἂν im Latein., A. 99.
Anacoluth, A. 102.
ἀναγκάζειν und *cogere*, Begriffsbestimmung, A. 91.
Analogie der deutschen Sprache und der Adverbialformen der latein. Participia auf *o*, A. 3. S. 89.

animi im Plural, Anmerk. 20.
ἀπὸ und *ἐκ*, A. 111.
atque mehr concessiv, A. 73.
aut und *ut* in Codd. verwechselt, A. 84. 112.
αὐτὸς οὗτος, A. 107.

B.

Beredsamkeit oder *Beredtsamkeit*, Etymologie des Worts und Bedeut., A. 3.

C.

Calamus relatus, Bedeut. A. 96.
calor und *color effulsit?* A. 114.
certe und *certo*, A. 4.
codicem legere, A. 110. *codex* und *volumen* verschieden ibid.
cogere und *ἀναγκάζειν*, nicht *zwingen*, sondern *verlassen* und Construkt., A. 91.
cogitatio und *meditatio*, Unterschied der Begriffe, A. 113.
communicati sunt ob für *communicaverunt?* A. 90.
compositus als Prädicat des Styls, A. 21.
conceptus, ob in medialer Bedeut., A. 90.
concipere mentem und *mente?* A. 90.
concurrit os, Erklärung der Sache, A. 119.
conferatur oder *consequatur?* A. 1.
conferre, häufig bei Quinktil., A. 1. Struktur mit *Dativ* und *ad quid* ibid.
Conjunktiv oder *Indicativ* nach Pronom. in indirekten Fragen, A. 1. 99. 101.
constitutae vires, A. 27.
contentum esse mit folgendem Infinitiv, A. 65.
copia ein relativer Begriff, A. 18.
corrigere und *emendare* verschieden, A. 98.
cum soviel als *et*, A. 121. *cum eo quod* und *ut* zur Umschreibung von *ad hoc*, *praeterea* etc. ibid.
cura diligens, ob zulässig? A. 2. Begriff von *cura* ebendas. ob mit *earum* zu vertauschen? ibid.

D.

Dativ statt *Ablativ* mit *a*, A. 46. In welchem Falle nur anwendbar? ibid.

decor und *decus* nicht zu verwechseln, A. 76. (vergl. Prooem. §. 27.) Ob *decor* mit *error* zu vertauschen? ibid. S. 151. ob.
demum und *jam*, A. 27.
dicere und *eloqui*, A. 5. 81.
differentem esse, A. 71.
dirigere ad, Bedeut., A. 61.
piscrimina sensu forensi, A. 111.
disertus und *eloquens*, A. 3;
ducere ceram oder *formam cera?* A. 108.
dum, Construktion und Begriff, A. 58.

E.

E constantia, ob gültig, A. 8.
effector und *magister dicendi*, A. 81.
efferre se, ob zu gebrauchen von *Pferden*? A. 84. wie zu unterscheiden von *efferri?* ibid.
elegantia Caesaris, Begriffsbest., A. 55.
Ellipsen, Beisp., A. 19.
eloquens und *disertus*, A. 3.
eloqui und *elocutio*, A. 5.
ἐν, zur Bezeichnung des Mittels und Werkzeugs, A. 77.
Epode, A. 46.
est scire, ob gültig und in welchem Sinne nur gebräuchlich? A. 17.
et statt *et quidem*, zu Anfange eines Satzes, A. 9. ob mit *equidem* zu vertauschen? ibid. *et* verschieden als copula des Satzes und der einzelnen Begriffe, A. 47. *et* d. i. *et sane* und zwar, sogar, 122.
etiam d. i. *adeo*, *vel*, A. 45.
exemplum virtutum omnium, in welchem Sinne? A. 61.
extra quam statt *praeterquam quod*, A. 121.

F.

Facit oder *fit* im Texte? A. 70. *facere* d. i. *efficere*, A. 94.
facundus und Synonyma, A. 3.
fas est und θέμις ἐστί, A. 68.
favorabilis, Bestimmung des Begriffs, A. 112.
frangere, bildlich, A. 58. *fractum dicendi genus* S. 137.
Frequentativa Verba, ihre eigentl. Bedeut., A. 55.
Futurum oder *Praesens*? A. 88.

G.

Genitiv der Gerundiven mit *esse*, Anmerk. 22.
Gerathewohl, Orthographie und latein. Ausdruck, A. 87.
Glosse, ob anzunehmen? A. 43.
Gräcismus, A. 104.
grandiloquus und Synonyma, A. 32.

H.

Hendiadys, ob zu gestatten? A. 14.
hic auf das Nähere und Entferntere bezüglich, A. 40. *hic usus* d. i. *certae cujusdam rei usus*, A. 94. *hoc* und *hic* A. 101. *hoc ipso* A. 107.
hodieque ob *etiam nunc?* A. 44.
Horaz, Urtheil über ihn, A. 47.
Hypallage Epithetorum, A. 94.

I.

Id und *sit* verwechselt, A. 101.
idem ille qui, logisch richtige Wortfolge, A. 89.
igitur, Begriff und Etymologie, A. 56.
ille und *hic*, A. 53.
imago, Begriff, A. 14.
immutescere und *obmutescere* verschieden, A. 85.
impedire aliquem, A. 84.
Imperfectum oder *Plusquamperfectum?* A. 103.
in cothurnis adsurgere, ob zu sagen? A. 77. *in* oder blosser Ablativ? A. 89. *in* bei Bestimmung der Zeit, A. 38. Vergl. I, 2, 4. XI, 3, 31.
incertus in re vom Gemüthe, nicht vom Verstande, A. 89.
incubare thesauros und *thesauris?* A. 126.
Indicativ oder *Conjunktiv* in Fragsätzen? A. 1. nach *si*, A. 33. (vergl. Prooem. §. 20. 25. I, 2, 2. und I, 1, 10. 21. 22. 26. c. 2, 5.)
indulgere und *indulgentia* erklärt, A. 48. (vergl. I, 2, 6.)
Infinitiv Passivi als Apposition, A. 64. Als Subjekt u ndP dicat ibid. *Infinitiv* nach griech. Weise zur Angabe des Zwecks, A. 65.
infra und *intra verwechselt*, A. 10. vergl. 105.
instruere, ob ausrüsten? A. 7. oft verwechselt mit *instituere*

ibid. Vergl Prooem. §. 23. „dicendi ratio, quae scientia studiosos *instruat.*“
insurgit bezeichnet Originalität, Anmerk. 47.
intentionem concipere, ob passender Ausdruck? A. 90.
interpositione oder – *nem?* A. 96.
intingitur oder *intinguntur?* A. 96.
intrare oder *monstrare* oder *indicare?* Zweifelhafte Lesart, A. 115.
intueri oder *tueri?* A. 12.
invenire, d. i. so fort, mit leichter Mühe finden, A. 85.
ipse hic und *hic ipse*, A. 107.
is und *hic*, A. 74.
Isocrates, Anm. 99. (Parallele zwischen Quinktil. X, 1, 112. „apud posteros id consecutus, ut Cicero jam non hominis nomen, sed eloquentiae habeatur“ und Isocrat. Panegyr. c. 13. extr. καὶ τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα πεποίηκε μηκέτι τοῦ γένους, ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν τεκμήριον εἶναι κ. τ. λ.)

J.

Jam, Bestimmung des temporellen Begriffs, A. 6.
jucunditas oder *tenuitas*? A. 78.

K.

Κίνδυνος sensu forensi, A. 111.
κρατεῖν τινα und *τινος*, A. 126.

L.

Legendo oder *diligendo?* A. 89.
libellus; e libello sermonem habere, A. 110.
librarii und *scribae* zu unterscheiden, A. 110.
Livius, dessen Gebrauch in Anreihung der Sätze ohne vermittelnde Conjunktion, 118.
loci im rhetor. Sinne, A. 97.
loqui oder *eloqui?* A. 35.
Lucians Urtheil über histor. Styl, A. 52. desgl. über ein von ihm gebrauchtes Bild, A. 84.
lucrativus, ob dem Quinktil. zu vindiciren? A. 123.
lucri facere, Ausdruck und Conjektur, A. 123.
ludere, im lasciven Sinne, A. 30.

M.

Magni est und *magnum est*, Anmerk. 23.
maxime, d. i. *ὡς μάλιστα ἄν*, A. 92.
medium und *mediocre dicendi genus*, A. 25.
mens concepta, Bedeut. A. 89.
metuere casus, Bedeut. und Conjektur, A. 116.
minorem esse, ob absolut oder stets relativ? A. 28.
Modi, wechseln ab im Latein. wie im Griech., A. 67.

N.

Naivität, Begriff und Ausdruck, A. 72.
nam, zu Anfange der Parenthesen, A. 66.
natura rerum, Begriff A. 82. in verschiedner Bedeut. ibid.
nec und *neque* analog dem griech. *οὔτε* und *οὐδέ*, aber nicht gleichbedeutend, A. 50. 77.
nescio an ullus, ob mit den Sprachgesetzen harmonirend? A. 31.
Neutrum, fasst verschiedenartige Geschlechter zusammen, A. 94. 112.
nitidus, vom *genus dicendi*, A. 21.
nitor, als Eigenschaft des Styls, A. 49.
nomen adsequi, Begriff A. 36.
non, ob beizubehalten? A. 85. 126.
notare hominum mores, Ausdruck und kritische Aechtheit A. 43.
νῦν δέ, elliptisch, A. 106.
nunc vero in Uebergängen, verschieden von *jam vero*, A. 106.

O.

Occupatum esse in re, Eigenthümlichkeit des Begriffs, A. 24.
offensator, ob in den Text aufzunehmen? A. 89.
omittere, im neutralen Sinne? A. 116.
operari ingenio, ob zu sagen statt *temperare?* A. 48. (vergl. X, 3, 13. *scholae adhuc operatum.*)
oraculum Delphicum, im prägnanten Sinne, A. 34.
oratio oder *ratio?* A. 7.
Orthographie, *deutsche* A. 87.

P.

Par, ob auf materiellen Inhalt oder auf Werth und Schätzung zu beziehen? A. 16.

parcissime oder *parcissimum?* Anmerk. 100.

Participia, zwei nebeneinander als Subjekt und Prädicat, A. 62. Participia absolut gesetzt, ibid. Participia Praesent. mit *esse* nach griech. Weise, A. 71. Participium Praes. von *esse* fehlt, daher eigenthüml. Sprachgebrauch, A. 89.

Particula copulativa oder caussalis fehlt vor Participien, A. 46. gehäuft, A. 74. oft weggelassen mit besonderm Nachdruck, A. 86.

parum, ob mit *parvum* zu vertauschen? A. 60. ob Subjektscasus? ibid. ob verschieden von *parumper?* ebendas. *parum* oder *parvum*, A. 95.

Perfect als Aorist, A. 88.

perfectae vires, A. 27.

plus verschied. von *magis*, A. 1.

possse esse, ob geeignet zur Bezeichnung von etwas Apodiktischem? A. 8.

post und *postea*, Schattirung der Begriffe, Anm. 83. *post quod*, nicht *praeter quod*, A. 105. verschied. von *secundum*, *infra*, ibid. *post hominum memoriam* wie nur üblich? ibid.

Praesens, eigenthüml. Gebrauch desselb. in locis communibus, A. 88.

praeter id quod und *praeterquam quod*, A. 80.

pressus, vom Styl, A. 52.

priores scriptores, wer sie waren? A. 62.

προέρχεσθαί τινα, A. 126.

professor, Begriff A. 111.

profiteri und *professio*, A. 111.

prohibere aliquem periclitantem, A. 84.

propior, stets relativ, A. 37.

proponere statt *sibi prop.*, Sprachgebrauch der Spätern, A. 118. im rhetor. Sinne, ibid.

proprie, Bedeut., A. 55.

prosequi und *persequi memoria*, A. 126. (vergl. I, 2, 36.)

Q.

Quaestiones, im rhetorischen Sinne, A. 117.

quamquam, ob mit Indicativ oder Conjunktiv Praesent. nicht willkürlich, A. 46.

que et, bei Spätern nicht selten als correlativ, A. 44.

quid und *quod* und analoge Casus des Pronomen, A. 101.

O 2

quisque mit *Superlativ*, specifische Bedeut. dieser Diktion, Anmerk. 109.
quo oder *qua*, A. 7.
quod mit Conjunktiv und Indicativ, A. 107.
quod, *quia*, *quam* in Codd. verwechselt, A. 70.
quodsi, eigentl. Bedeut., A. 68.
quoquam in *quoque* zu verändern, A. 28.
quoque oder *quodque?* A. 11.

R.

R und *b* verwechselt, A. 103.
rapere, bildlich A. 123. (vergl. VIII, 3, 47. „occasionem turpitudinis rapere ex verbis.“)
relatio und *relati*, zweifelhafte Lesart, A. 96.
reperire und *invenire*, A. 64.
revocare als termin. forens., A. 57.
rursus, Stellung des Worts, A. 66.

S.

Sat esse und *sufficere*, wie verschieden? A. 12.
satis erit, construirt mit dem Infinit. Perfect. A. 12.
Sätze; Folge derselben in sogenannt. Anacoluthis, A. 102.
Schreiber (scribae), deren Geschäfte bei den Römern, A. 89.
scribae, A. 110.
se, den Verbis oft von Quinktilian nachgesetzt, A. 84.
sed, nicht sowohl adversativ als copulativ, A. 45. *sed* und *sed etiam*, A. 86.
Seneca, Urtheil über ihn, A. 59. S. 138 ff.
sensus, d. i. Gedanken; Bestimmung des Sprachgebrauchs A. 97.
sequi, Bedeutung A. 57. und A. 88.
Sextii, deren Philosophie, A. 57.
si satis est oder *sit?* A. 33.
silva und *ὕλη*, Begriff A. 86.
sint oder *sunt?* A. 2. Unterschied des Praes. Conjunctiv. *sim* von andern Temporibus, ibid. (Vergl. Prooem. §. 18. und I, 1, 7. 11. 19. 20. 33. Dageg. §. 31. 35.)
sit, in welchem Sinne? A. 67.
solere, d. i. *posse*, A. 108.
spiritus, ob eigentlich oder bildlich? A. 13. Bedeut. im Plural, A. 20.

subtilitas, Erörterung des Begriffs, Anmerk. 72. vergl. 104.
sufficit oder suffecerit? A. 63.
summae commentariorum, Bedeutung und Lesart, A. 125.
Synonyma, in allen Sprachen auf eigenthümliche Art verbunden, A. 81.

T.

T und *r* oft von Abschreibern verwechselt, A. 92.
Tacitus und *Quinktilian* weichen ab in politischen Ansichten, A. 111.
tam ob in *tantus* zu verwandeln? A. 35. (Vergl. Epist. ad Tryph. §. 3. *tantopere — quam*. Prooem. §. 8. *quam* poterimus) ob mit *esse* zu verbinden? ibid.
tardus und *iners* verschieden, A. 89.
tectos oder *rectos*? A. 92.
Tejus, d. i. Anacreon, ob in den Text aufzunehmen? A. 30.
tenere, ob *delectare?* A. 92.
teneri versus, d. i. kindische, charakterlose Verse A. 78.
teneritas und *temeritas*, A. 78.
tenuitas, Begriffsbest., A. 78. (Hält man den gewöhnlichen Begriff der Einfachheit, Dürftigkeit, z. B. *tenuitas rerum* XII, 10, 35. *Schmucklosigkeit* der Rede auch hier fest; dann muss man die *tenuitas* dem *grave*, die *jucunditas* dem *asperum* an unsrer Stelle entgegengesetzt denken, und es wäre dann gewisser Massen eine *inversio* oder ein Hysteron proteron in Bezug auf die Harmonie der Glieder, etwa wie Tacit. Agric. 6. ludos et inania honoris modo rationis et abundantiae duxit; wo die *abundantia* näher dem *ludos*, die *ratio* dem *inania* honoris mehr anzugehören scheint.)
torpet os, ob einzuschalten? A. 119.
töden oder *tödten?* A. 87.
transversus und *obliquus*, A. 54.
tum und *tunc*, A. 80. vergl. mit *εἶτα*, ibid.

U.

Usquam, wahrscheinliche Abstammung, A. 99.
ut und *ita* von Quinktil. oft gebraucht als Partitiva, in welcher speciellen Bedeutung? A. 20. *ut* und *aut*, A. 120. *ut* statt *velut*, *ut si*, Unterschied A. 115.

utique, Bedeutung, A. 15. nicht einerlei mit *saltem* noch *prorsus*, ibid.
utrisque erit, ob mit *usque egerit* zu vertauschen? A. 17.

V.

Verba, absolut gebraucht ohne Objekt, A. 68. Constructionen der Verbor. wechseln oft nach dem verschiednen Wortsinne, ob *neutral* oder *intransitiv* oder *transitiv*, A. 126.
verus als opposit. von *fictus*, A. 111.
Verwechslung von *ant* und *atur*, *ent* und *etur* in den Endungen der Verborum, A. 1.
vitare ne und analoge Strukturen, A. 75.
volumen und *codex* wie verschieden? A. 110.
voluntas subjektiv und objektiv, A. 39.

Bei dem Verleger dieses Quinctilians sind noch folgende philologische und theologische Werke zu haben:

Caesaris, C. I., Commentarii de bello Gallico, historisch und grammat. erklärt von M. C. G. Herzog gr. 8. 1825. 2 thlr. 12 gr.

— — Commentarii de bello civili. (sub prelo)

Contes des fées destinés a servir aux enfans et aux jeunes gens, ornée de 3 figures. 8. 1796. 1 thlr.

Dathe, J. A., Opuscula ad crisin et interpretationem Vet. Testam. spectantia. Collegit atque edidit E. C. Rosenmüller. 8 mai. 1796. 1 thlr.

Diogenis Laertii de vitis, dogmatis et apophthegmatis clarorum philosophorum libri X. Graeca emendatiora edidit, notatione emendationum, Latina Ambrosii interpretatione castigata, appendice critica atque indicibus instruxit H. G. Huebnerus, Lipsiensis. 8 mai. Vol. I. (continens libros I—V.) 2 thlr. 8 gr.

— — ejusdem Vol. II. (contin. VI—X.) 8 mai. (sub prelo)

Ad hunc librum pertinet:

Isaaci Casauboni notae atque Aegidii Menagii observationes et emendationes in Diogenem Laertium, quibus addita est historia mulierum philosopharum ab eodem Menagio scripta. Editionem ad exemplar Wetstenianum expressam atque indicibus instructam curavit H. G. Huebnerus. Vol. II. 8 mai. (sub prelo)

Iuliani Imperatoris in Constantii laudem oratio, Graece et Latine; cum animadversionibus D. Wyttenbachii. Acced. ejusdem epistola critica ad D. Ruhnkenium. Graeca recensuit, notationem criticam indicesque adjecit G. H. Schaefer. In usum studiosae juvent. 8 mai. 1802. 1 thlr. 8 gr.

Karg, M. A. F. F., Synopsis Historiae Religionis et Ecclesiae Christianae etc. Theologiae studiosis qui examina publice subeunt etc. 8 mai. 21 gr.

— Litium Religiosarum post Lutherum inter Evangelicos ipsos agitatarum etc. (Gehört zum Vorhergehenden und wird nicht getrennt.) 8 mai.

— Encyclopaedia theologica et Methodologia; futuris theologis scripsit. 8 mai. 1822. 10 gr.

— Hebräische Chrestomathie oder Auswahl vorzüglicher Stel-

len des A. Testaments, in der Grundsprache und lateinischen Uebersetzung etc. gr. 8. 1825. 22 gr.

Kästner, E., Animadversiones in quaedam Lucani et Propertii loca. 8 mai. 1812. 8 gr.

Morus, D. S. F. N., kleine Schriften theolog. und philolog. Inhalts, nebst dessen Leben, aus dem Lateinischen. 2 Bde. 8. 1794. 1 thlr. 14 gr.

— — Acroases in Epistolas Paulinas ad Galatas et Ephesios. 8. mai. 1795. 1 thlr.

— — Super hermeneutica Novi Testamenti acroases academicae. Editioni aptavit, praefat. et addit. instruxit H. C. A. Eichstaedt. Vol. I. 8 mai. 1797. 1 thlr. 12 gr.

— — Vol. II. 8 mai. 1802. 1thlr. 12 gr.

Nössels Anweisung zur Kenntniss der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie. Fortgesetzt von C. F. L. Simon. gr. 8. 1813. 2 thlr. 6 gr.

Dasselbe auf Schreibpap. 3 thlr. 12 gr.

Prüfer, C. E., de Graeca atque Latina declinatione quaestiones criticae. 8 mai. 1827. 18 gr.

Psalmen, die, metrisch übersetzt und mit kritischen und erklärenden Anmerkungen versehen von C. G. Kuinöl. gr. 8. 1799. 1 thlr.

Sallustii, C. C., de Coniuratione Catilinae liber, erklärt und übersetzt von M. C. G. Herzog. gr. 8. 1828. 1 thlr. 12 gr.

Sepher Schmusch Tehillim, oder Gebrauch der Psalmen zum leiblichen Wohl der Menschen. Ein Fragment aus der praktischen Kabbala. Uebersetzt von G. Selig. Mit Kpf. gr. 8. 1788. 18 gr.

Taciti, Caii Corn., de situ, moribus et populis Germaniae libellus etc. exp. Dithmarus. 8. 1766. 8 gr.

Turretini, (Ioh. Alph.) de sacrae scripturae interpretatione etc. ed. Teller. 8. 1776. 20 gr.

Wahl, C. A., Quaestiones theologico-dogmaticae, Candidatis Theologiae examini publico sese subiecturis propositae. 8 mai. 1806. 1 thlr.

M.

Magni est und *magnum est*, Anmerk. 23.
maxime, d. i. *ὡς μάλιστα ἄν*, A. 92.
medium und *mediocre dicendi genus*, A. 25.
mens concepta, Bedeut. A. 89.
metuere casus, Bedeut. und Conjektur, A. 116.
minorem esse, ob absolut oder stets relativ? A. 28.
Modi, wechseln ab im Latein. wie im Griech., A. 67.

N.

Naivität, Begriff und Ausdruck, A. 72.
nam, zu Anfange der Parenthesen, A. 66.
natura rerum, Begriff A. 82. in verschiedner Bedeut. ibid.
nec und *neque* analog dem griech. *οὔτε* und *οὐδέ*, aber nicht gleichbedeutend, A. 50. 77.
nescio an ullus, ob mit den Sprachgesetzen harmonirend? A. 31.
Neutrum, fasst verschiedenartige Geschlechter zusammen, A. 94. 112.
nitidus, vom *genus dicendi*, A. 21.
nitor, als Eigenschaft des Styls, A. 49.
nomen adsequi, Begriff A. 36.
non, ob beizubehalten? A. 85. 126.
notare hominum mores, Ausdruck und kritische Aechtheit A. 43.
νῦν δέ, elliptisch, A. 106.
nunc vero in Uebergängen, verschieden von *jam vero*, A. 106.

O.

Occupatum esse in re, Eigenthümlichkeit des Begriffs, A. 24.
offensator, ob in den Text aufzunehmen? A. 89.
omittere, im neutralen Sinne? A. 116.
operari ingenio, ob zu sagen statt *temperare?* A. 48. (vergl. X, 3, 13. *scholae adhuc operatum.*)
oraculum Delphicum, im prägnanten Sinne, A. 34.
oratio oder *ratio?* A. 7.
Orthographie, *deutsche* A. 87.

P.

Par, ob auf materiellen Inhalt oder auf Werth und Schätzung zu beziehen? A. 16.

parcissime oder *parcissimum?* Anmerk. 100.

Participia, zwei nebeneinander als Subjekt und Prädicat, A. 62. Participia absolut gesetzt, ibid. Participia Praesent. mit *esse* nach griech. Weise, A. 71. Participium Praes. von *esse* fehlt, daher eigenthüml. Sprachgebrauch, A. 89.

Particula copulativa oder caussalis fehlt vor Participien, A. 46. gehäuft, A. 74. oft weggelassen mit besonderm Nachdruck, A. 86.

parum, ob mit *parvum* zu vertauschen? A. 60. ob Subjektscasus? ibid. ob verschieden von *parumper?* ebendas. *parum* oder *parvum*, A. 95.

Perfect als Aorist, A. 88.

perfectae vires, A. 27.

plus verschied. von *magis*, A. 1.

possse esse, ob geeignet zur Bezeichnung von etwas Apodiktischem? A. 8.

post und *postea*, Schattirung der Begriffe, Anm. 83. *post quod*, nicht *praeter quod*, A. 105. verschied. von *secundum, infra*, ibid. *post hominum memoriam* wie nur üblich? ibid.

Praesens, eigenthüml. Gebrauch desselb. in locis communibus, A. 88.

praeter id quod und *praeterquam quod*, A. 80.

pressus, vom Styl, A. 52.

priores scriptores, wer sie waren? A. 62.

προέρχεσθαί τινα, A. 126.

professor, Begriff A. 111.

profiteri und *professio*, A. 111.

prohibere aliquem periclitantem, A. 84.

propior, stets relativ, A. 37.

proponere statt *sibi prop.*, Sprachgebrauch der Spätern, A. 118. im rhetor. Sinne, ibid.

proprie, Bedeut., A. 55.

prosequi und *persequi memoria*, A. 126. (vergl. I, 2, 36.)

Q.

Quaestiones, im rhetorischen Sinne, A. 117.

quamquam, ob mit Indicativ oder Conjunktiv Praesent. nicht willkürlich, A. 46.

que et, bei Spätern nicht selten als correlativ, A. 44.

quid und *quod* und analoge Casus des Pronomen, A. 101.

quisque mit *Superlativ*, specifische Bedeut. dieser Diktion, Anmerk. 109.
quo oder *qua*, A. 7.
quod mit Conjunktiv und Indicativ, A. 107.
quod, *quia*, *quam* in Codd. verwechselt, A. 70.
quodsi, eigentl. Bedeut., A. 68.
quoquam in *quoque* zu verändern, A. 28.
quoque oder *quodque*? A. 11.

R.

R und *b* verwechselt, A. 103.
rapere, bildlich A. 123. (vergl. VIII, 3, 47. „occasionem turpitudinis rapere ex verbis.")
relatio und *relati*, zweifelhafte Lesart, A. 96.
reperire und *invenire*, A. 64.
revocare als termin. forens., A. 57.
rursus, Stellung des Worts, A. 66.

S.

Sat esse und *sufficere*, wie verschieden? A. 12.
satis erit, construirt mit dem Infinit. Perfect. A. 12.
Sätze; Folge derselben in sogenannt. Anacoluthis, A. 102.
Schreiber (scribae), deren Geschäfte bei den Römern, A. 89. *scribae*, A. 110.
se, den Verbis oft von Quinktilian nachgesetzt, A. 84.
sed, nicht sowohl adversativ als copulativ, A. 45. *sed* und *sed etiam*, A. 86.
Seneca, Urtheil über ihn, A. 59. S. 138 ff.
sensus, d. i. Gedanken; Bestimmung des Sprachgebrauchs A. 97.
sequi, Bedeutung A. 57. und A. 88.
Sextii, deren Philosophie, A. 57.
si satis est oder *sit*? A. 33.
silva und ὕλη, Begriff A. 86.
sint oder *sunt*? A. 2. Unterschied des Praes. Conjunctiv. *sim* von andern Temporibus, ibid. (Vergl. Prooem. §. 18. und I, 1, 7. 11. 19. 20. 33. Dageg. §. 31. 35.)
sit, in welchem Sinne? A. 67.
solere, d. i. *posse*, A. 108.
spiritus, ob eigentlich oder bildlich? A. 13. Bedeut. im Plural, A. 20.

subtilitas, Erörterung des Begriffs, Anmerk. 72. vergl. 104.
sufficit oder suffecerit? A. 63.
summae commentariorum, Bedeutung und Lesart, A. 125.
Synonyma, in allen Sprachen auf eigenthümliche Art verbunden, A. 81.

T.

T und *r* oft von Abschreibern verwechselt, A. 92.
Tacitus und *Quinktilian* weichen ab in politischen Ansichten, A. 111.
tam ob in *tantus* zu verwandeln? A. 35. (Vergl. Epist. ad Tryph. §. 3. *tantopere — quam*. Prooem. §. 8. *quam poterimus*) ob mit *esse* zu verbinden? ibid.
tardus und *iners* verschieden, A. 89.
tectos oder *rectos*? A. 92.
Tejus, d. i. Anacreon, ob in den Text aufzunehmen? A. 30.
tenere, ob *delectare*? A. 92.
teneri versus, d. i. kindische, charakterlose Verse A. 78.
teneritas und *temeritas*, A. 78.
tenuitas, Begriffsbest., A. 78. (Hält man den gewöhnlichen Begriff der Einfachheit, Dürftigkeit, z. B. *tenuitas rerum* XII, 10, 35. *Schmucklosigkeit* der Rede auch hier fest; dann muss man die *tenuitas* dem *grave*, die *jucunditas* dem *asperum* an unsrer Stelle entgegengesetzt denken, und es wäre dann gewisser Massen eine *inversio* oder ein Hysteron proteron in Bezug auf die Harmonie der Glieder, etwa wie Tacit. Agric. 6. ludos et inania honoris modo rationis et abundantiae duxit; wo die *abundantia* näher dem *ludos*, die *ratio* dem *inania* honoris mehr anzugehören scheint.)
torpet os, ob einzuschalten? A. 119.
töden oder *tödten?* A. 87.
transversus und *obliquus*, A. 54.
tum und *tunc*, A. 80. vergl. mit *εἶτα*, ibid.

U.

Usquam, wahrscheinliche Abstammung, A. 99.
ut und *ita* von Quinktil. oft gebraucht als Partitiva, in welcher speciellen Bedeutung? A. 29. *ut* und *aut*, A. 120. *ut* statt *velut*, *ut si*, Unterschied A. 115.

utique, Bedeutung, A. 15. nicht einerlei mit *saltem* noch *prorsus*, ibid.
utrisque erit, ob mit *usque egerit* zu vertauschen? A. 17.

V.

Verba, absolut gebraucht ohne Objekt, A. 68. Construktionen der Verbor. wechseln oft nach dem verschiednen Wortsinne, ob *neutral* oder *intransitiv* oder *transitiv*, A. 126.
verus als opposit. von *fictus*, A. 111.
Verwechslung von *ant* und *atur*, *ent* und *etur* in den Endungen der Verborum, A. 1.
vitare ne und analoge Strukturen, A. 75.
volumen und *codex* wie verschieden? A. 110.
voluntas subjektiv und objektiv, A. 39.

Bei dem Verleger dieses Quinctilians sind noch folgende philologische und theologische Werke zu haben:

Caesaris, C. I., Commentarii de bello Gallico, historisch und grammat. erklärt von M. C. G. Herzog gr. 8. 1825. 2 thlr. 12 gr.

— — Commentarii de bello civili. (sub prelo)

Contes des fées destinés a servir aux enfans et aux jeunes gens, ornée de 3 figures. 8. 1796. 1 thlr.

Dathe, J. A., Opuscula ad crisin et interpretationem Vet. Testam. spectantia. Collegit atque edidit E. C. Rosenmüller. 8 mai. 1796. 1 thlr.

Diogenis Laertii de vitis, dogmatis et apophthegmatis clarorum philosophorum libri X. Graeca emendatiora edidit, notatione emendationum, Latina Ambrosii interpretatione castigata, appendice critica atque indicibus instruxit H. G. Huebnerus, Lipsiensis. 8 mai. Vol. I. (continens libros I—V.) 2 thlr. 8 gr.

— — ejusdem Vol. II. (contin. VI—X.) 8 mai. (sub prelo)

Ad hunc librum pertinet:

Isaaci Casauboni notae atque Aegidii Menagii observationes et emendationes in Diogenem Laertium, quibus addita est historia mulierum philosopharum ab eodem Menagio scripta. Editionem ad exemplar Wetstenianum expressam atque indicibus instructam curavit H. G. Huebnerus. Vol. II. 8 mai. (sub prelo)

Iuliani Imperatoris in Constantii laudem oratio, Graece et Latine; cum animadversionibus D. Wyttenbachii. Acced. ejusdem epistola critica ad D. Ruhnkenium. Graeca recensuit, notationem criticam indicesque adjecit G. H. Schaefer. In usum studiosae juvent. 8 mai. 1802. 1 thlr. 8 gr.

Karg, M. A. F. F., Synopsis Historiae Religionis et Ecclesiae Christianae etc. Theologiae studiosis qui examina publice subeunt etc. 8 mai. 21 gr.

— Litium Religiosarum post Lutherum inter Evangelicos ipsos agitatarum etc. (Gehört zum Vorhergehenden und wird nicht getrennt.) 8 mai.

— Encyclopaedia theologica et Methodologia; futuris theologis scripsit. 8 mai. 1822. 10 gr.

— Hebräische Chrestomathie oder Auswahl vorzüglicher Stel-

len des A. Testaments, in der Grundsprache und lateinischen Uebersetzung etc. gr. 8. 1825. 22 gr.

Kästner, E., Animadversiones in quaedam Lucani et Propertii loca. 8 mai. 1812. 8 gr.

Morus, D. S. F. N., kleine Schriften theolog. und philolog. Inhalts, nebst dessen Leben, aus dem Lateinischen. 2 Bde. 8. 1794. 1 thlr. 14 gr.

— — Acroases in Epistolas Paulinas ad Galatas et Ephesios. 8. mai. 1795. 1 thlr.

— — Super hermeneutica Novi Testamenti acroases academicae. Editioni aptavit, praefat. et addit. instruxit H. C. A. Eichstaedt. Vol. I. 8 mai. 1797. 1 thlr. 12 gr.

— — Vol. II. 8 mai. 1802. 1 thlr. 12 gr.

Nössels Anweisung zur Kenntniss der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie. Fortgesetzt von C. F. L. Simon. gr. 8. 1813. 2 thlr. 6 gr.

Dasselbe auf Schreibpap. 3 thlr. 12 gr.

Prüfer, C. E., de Graeca atque Latina declinatione quaestiones criticae. 8 mai. 1827. 18 gr.

Psalmen, die, metrisch übersetzt und mit kritischen und erklärenden Anmerkungen versehen von C. G. Kuinöl. gr. 8. 1799. 1 thlr.

Sallustii, C. C., de Coniuratione Catilinae liber, erklärt und übersetzt von M. C. G. Herzog. gr. 8. 1828. 1 thlr. 12 gr.

Sepher Schmusch Tehillim, oder Gebrauch der Psalmen zum leiblichen Wohl der Menschen. Ein Fragment aus der praktischen Kabbala. Uebersetzt von G. Selig. Mit Kpf. gr. 8. 1788. 18 gr.

Taciti, Caii Corn., de situ, moribus et populis Germaniae libellus etc. exp. Dithmarus. 8. 1766. 8 gr.

Turretini, (Ioh. Alph.) de sacrae scripturae interpretatione etc. ed. Teller. 8. 1776. 20 gr.

Wahl, C. A., Quaestiones theologico-dogmaticae, Candidatis Theologiae examini publico sese subiecturis propositae. 8 mai. 1806. 1 thlr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Quintilianus, Marcus Fabius,

Des Fabius Quintilianus Zehntes Buch

Lipsia 1829

A.lat.b. 2303 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247246-7